

STUDIEN ZUR GESCHICHTE
UND GESELLSCHAFT
VORARLBERGS

13

Um ihre
JUGEND
betrogen

Ukrainische Zwangsarbeiter/innen
in Vorarlberg 1942-1945



Margarethe Ruff

VORARLBERGER AUTOREN GESELLSCHAFT

Margarethe Ruff

„Um ihre Jugend betrogen“
Ukrainische Zwangsarbeiter/innen
in Vorarlberg 1942 - 1945

Herausgegeben in Zusammenarbeit mit der
Johann-August-Malin-Gesellschaft

Gedruckt mit Unterstützung der
Grünen Bildungswerkstätte und der
Vorarlberger Landesregierung

Der Einsatz ukrainischer Zwangsarbeiter und Zwangsarbeiterinnen wurde in der Vorarlberger Landesgeschichte lange Zeit tabuisiert. Diese Arbeitskräfte wurden im Alter von vierzehn bis zwanzig Jahren hierher verschleppt und um ihre Jugend betrogen. Die vorliegende Arbeit fußt auf Interviews mit den Betroffenen. Sie wurde ursprünglich als Diplomarbeit an der Universität Innsbruck unter der Betreuung von o. Univ.-Prof. Dr. Franz Mathis erstellt.

MARGARETHE RUFF, geb. 1949, Lehrerin für Textverarbeitung an der Höheren Bundeslehranstalt für wirtschaftliche Berufe in Rankweil, wohnhaft in Hohenems. 1996 Abschluß des Studiums der Geschichte und Volkskunde in Innsbruck.

STUDIEN ZUR GESCHICHTE
UND GESELLSCHAFT
VORARLBERGS

13

Margarethe Ruff

„Um ihre Jugend betrogen“

Ukrainische Zwangsarbeiter/innen
in Vorarlberg 1942 - 1945

VORARLBERGER AUTOREN GESELLSCHAFT

Titelbild: Kennzeichen „Ost“

© Vorarlberger Autoren Gesellschaft, Bregenz 1996

Alle Rechte vorbehalten

Lektorat: Dr. Werner Bundschuh

Reihengestaltung: Luger-Grafik, Dornbirn

Umschlag: Mag. Willi Dittmann

Layout: Johannes Rinderer

Druck: J. N. Teutsch, Bregenz

Printed in Austria

ISBN 3-900754-19-5

Inhaltsverzeichnis

1	Einführung	7
2	Vorbemerkungen	17
3	Von der Anwerbung zur Deportation	24
3.1	Die Anwerbung	29
3.2	Transport	33
3.3	Verteilung an die Arbeitsplätze	37
4	Kennzeichnungspflicht und sonderrechtliche Bestimmungen	40
5	Lebens- und Arbeitsbedingungen der lagermäßig untergebrachten Ostarbeiter und Ostarbeiterinnen	45
5.1	Arbeitskräfte in der Industrie	45
5.2	Arbeitskräfte in der Bauwirtschaft	54
5.3	Arbeitslohn in der Textilindustrie und Bauwirtschaft	64
5.4	Freizeitgestaltung, Verpflegung und Bekleidung der Lagerbewohner	67
6	Lebens- und Arbeitsbedingungen der Ostarbeiterinnen im Einzeleinsatz	76
6.1	Einsatz in der Landwirtschaft	76
6.2	Einsatz in Haushalten und im Kleingewerbe	81
6.3	Arbeitslohn, Unterbringung, Verpflegung, Bekleidung und Freizeitgestaltung im Einzeleinsatz	84
7	Soziale und medizinische Versorgung	92
8	Kontakt zur Heimat	96

9	Polizeiliche Überwachung	97
9.1	Arbeitserziehungslager Reichenau	120
9.2	Arbeitserziehungslager Jenbach, KZ Mauthausen	105
10	Das Verhalten der Heimischen	107
11	Verbotene Beziehungen	114
12	Kriegsende, Rückkehr in die Heimat	117
12.1	Repatriierung	120
12.2	Widerstand gegen die Rückführung	122
12.3	Rückkehr in die Heimat	124
13	Schlußgedanken	131
14	Anmerkungen	138
15	Interview-, Quellen-, Literatur- und Bildverzeichnis	150
16	Ortsregister	158
17	Namenslisten der ehemaligen Zwangsarbeiter/innen	160

1 Einführung

„Wir sind wir selbst nur dank der Erinnerung an die Vergangenheit. Über diese Vergangenheit können wir nicht nach Belieben verfügen, obgleich wir nicht unmittelbar für sie verantwortlich sind, jedenfalls als Einzelwesen nicht. Wir müssen sie in uns tragen, auch wenn das unangenehm oder schmerzhaft sein kann. Und wir sollten danach streben, sie zu läutern ...“

Jan Blonski, 1987

Im Mai 1995 empfing Landeshauptmann Dr. Martin Purtscher Sinaida Wassiljewa-Hapitsch aus der Ukraine und entschuldigte sich bei ihr stellvertretend namens der Landesregierung für das den Fremd- und Zwangsarbeitern und -innen einst in Vorarlberg zugefügte Unrecht: Denn auch in Vorarlberg wurden während der NS-Zeit tausende Arbeitskräfte aus den verschiedensten Ländern - vor allem aus Polen, Rußland und der Ukraine - zum Teil unter den schrecklichsten Bedingungen und gegen ihren Willen in den heimischen Fabriken, die zum Teil in Rüstungsbetriebe umfunktioniert waren, auf den Großbaustellen des Landes und im landwirtschaftlichen Bereich beschäftigt.

Frau Wassiljewa-Hapitsch hat bedrückende Erinnerungen an Vorarlberg und Österreich. Als achtzehnjähriges Mädchen wurde sie hierher zur Zwangsarbeit verschleppt, doch nicht genug damit: Im Jahre 1944 wurde sie von der Gestapo verhaftet, und über das Gefangenenhaus Bregenz führte ihr Leidensweg schließlich ins KZ Ravensbrück und von dort nach Mauthausen, wo sie die Befreiung durch amerikanische Truppen erleben durfte. Heute sagt die Zweiundsiebzigjährige darüber:

„Laß es niemanden erleben, was ich überlebt habe. Ich habe alles gesehen und ich wurde bestimmt zu sterben, aber wahrscheinlich haben mich mein noch junger Organismus und meine Widerstandsfähigkeit gerettet.“³¹⁾

Fünfzig Jahre nach dieser schrecklichen Zeit hat sie wieder den Vorarlberger Boden betreten. Mitermöglichst wurde dieser Aufenthalt durch die Tochter des damaligen Arbeitgebers, die Frau Wassiljewa-Hapitsch auf ihrer Suche

nach jenem jungen Dolmetscher, der in Bregenz gleichzeitig mit ihr verhaftet worden war, behilflich sein wollte.

Am 28. September 1994 schrieb die ehemalige Zwangsarbeiterin in deutscher Sprache den folgenden Brief an jene Familie, bei der sie vor ihrer Verhaftung untergebracht worden war. Er zeigt, wie vielschichtig und unterschiedlich die Erfahrungswelten der Fremd- und Zwangsarbeiter(innen) waren: Die Verhaltensweisen ihnen gegenüber hingen - trotz der rassistisch-ideologischen Verteufelung durch die herrschenden Nationalsozialisten - vom Mut und von der humanistischen Grundgesinnung der einzelnen ab:

„Liebe nette und sehr, sehr gute, meine gnädige Frau Irmgard, Herr Walter und Elmar N. Es schreibt Ihnen Ihre ehemalige Kinderwärterin Sina Hapitsch (Basilewa). Vielen Dank Ihnen dafür, daß Sie so sehr mich und meine ganze Familie gefreut haben, viel Freude gebracht hatten. ... Sehr kurz über mich selbst. Ich bin 72 Jahre alt. 1942 wurde ich mit Gewalt nach Deutschland gebracht. Im Juni mit Transport wurden wir nach Bregenz geliefert. Damals verstand ich etwas Deutsch und Herr N. brachte mich zu Ihnen nach Hause. Ich war damals 18 Jahre alt. Von Anfang an hat mir Ihre ganze Familie sehr gefallen. Herr, gnädige Frau und 3 Kinder Herbert, Walter und Du Irmgard die Kleinste, ein sehr hübsches, stilles und gutes Mädchen. Ich liebte sie alle, besonders Dich. Ihre Eltern waren sehr, sehr gute Leute. Sie haben für mich den Vater und die Mutter ersetzt. Meine Eltern sind schon im Jahre 1933 gestorben, ich wuchs als Waise in einem Kinderheim auf. 1945 habe ich geheiratet. Ich habe 4 Kinder, 3 Töchter und einen Sohn ...

Ich bin oft krank. Die KZ-Lager lassen von sich wissen. Zuerst Ravensbrück – 86 km von Berlin. Dort waren nur Frauen, mehr als 12.000(0) verschiedener Nationalitäten. Ein sehr, sehr schweres Lager. Ende 1944 wurden wir mit Transport ins KZ Mauthausen gebracht, früher war es nur für Männer. Wir waren die ersten Frauen im KZ Mauthausen. Wir wurden in Ravensbrück 2000 geladen und in Mauthausen blieben nur 400 am Leben. Wir wurden in die Blocks 19, 20, 21 gebracht. Ich werde nicht viel beschreiben, aber diese Blocks waren die grausamsten. Früher waren dort Militärs, sie wurden alle vernichtet. ... Ich wurde verhaftet wegen der Verbreitung von Nachrichten des Sowjetischen Informbüro und sowjetischer Flugblätter, die für uns Ostarbeiter bestimmt waren. Ich sollte noch damals sterben. Die Gestapo hatte sehr viel Angst davor. Ich wurde gequält, geschlagen, ich wurde gezwungen zu sprechen das, was ich nicht gemacht habe. Mehrere Male wurden wir vom Bregenzer Kerker nach dem Innsbrucker Kerker

geliefert und am Ende nach dem Wiener Kerker und von Wien ins KZ. Ein junger Österreicher hat mir das Flugblatt gegeben, Hans war sein Name. Er wohnte irgendwo in den Bergen nicht weit von Bregenz. Er konnte nicht schlecht russisch und arbeitete damals als Dolmetscher in der Gestapo in Bregenz. Sein Vater war während des 1. Weltkrieges in Rußland sehr lange als Kriegsgefangener und die Russen haben ihm das Leben gerettet. Als ich verhaftet wurde (in München war mein zu dicker Brief in die Zensur geraten und dort waren die Flugblätter), so wurde Hans am zweiten Tage verhaftet und er wurde ins Gefängnis in Feldkirch gebracht. Man sagt, dort war ein Gefängnis auf dem Wasser. Ihr Vater hatte diesen Jungen sehr oft gesehen. Er hatte sehr oft die Benennung „OST“ auf die Brust angeknöpft und ist in die Lager gefahren, wo die Russen waren. Ich möchte so gerne sein Schicksal kennen. Ich kenne seinen Familiennamen nicht, aber ich weiß ganz genau, daß er als Dolmetscher bei der Gestapo in Bregenz war. Liebe, gute Irmgard! Laß niemanden das erleben, was ich überlebt habe. Ich habe alles gesehen: die Leute wurden wie Hunde gequält, in den Fässern versunken, gehängt, getötet. Man aß einander, obwohl die Leute nur aus den Knochen bestanden und die Katzen wurden mit Knüppeln totgeschlagen. Ich habe alles, alles gesehen und ich wurde bestimmt zu sterben, aber wahrscheinlich mein noch junger Organismus und meine Widerstandsfähigkeit haben mich gerettet. Und jetzt ist alles nach oben gekommen, alles tut weh. Bin ich noch am Leben, ergebe mich nicht. ...

Man verspricht uns Kompensation (Entschädigung) je 600 DM für diejenigen, die in der Einkerkierung waren. Ich habe aber keine Bestätigung, deswegen habe ich die Bitte an alle, mir zu helfen, um die Wahrheit festzustellen. Dann würde ich dieses Geld bekommen.

Wir bitten Sie alle zu uns zu Gast zu kommen zu jeder Zeit des Jahres, natürlich im Frühling, im Sommer, im Herbst ist es hier sehr schön. Wir werden sehr froh sein. Kommen Sie alle, bitte, und die Kinder auch. Alles, was notwendig ist, werden wir ausfertigen. Und wer am Leben bleibt, so kommen wir auch zu Ihnen, irgendwann. Ich möchte so gerne Bregenz sehen, die Berge, Ihr Haus und Mauthausen. In Dornbirn war ich einige Mal mit ihrer Mutter. Meine Lieben, Netten das wäre alles, sonst würde ich schreiben und schreiben.

Viele Grüße für Sie und Ihre Kinder und starke Gesundheit. Wassiljewa Sinaida Sidorowna, damals Sina Sidorowna Hapitsch.“

Dieser Brief spricht für sich und braucht nicht weiters kommentiert zu werden. Frau Wassiljewa irrt sich wohl beim Namen des von ihr gesuchten

Dolmetschers: Beim „Dolmetscher Hans“ handelt es sich sehr wahrscheinlich um den Hörbranzner Josef Anton King.² Josef Anton King, geboren am 17. Februar 1922 in Hörbranz-Berg, wurde von der Gestapo in Bregenz wegen seiner Russischkenntnisse zwangsverpflichtet. Die Gewissensnot, die daraus resultierte, versuchte er durch humanitäre Hilfe für die Ostarbeiter zu kompensieren. In ihrer Gesellschaft verbrachte er viele Sonntagnachmittage, er half ihnen bei Behördeneingaben und versorgte sie mit Informationen. Als die Gestapo Verdacht schöpfte, wurde ein sprachkundiger Spitzel aus Innsbruck eingeschleust, der King zum Verhängnis wurde. Am 6. Juni 1944 erfolgte seine Verhaftung. Nach einem dramatischen Fluchtversuch - er sprang in Lindau in den Bodensee - wurde er über das Gefangenenhaus Innsbruck nach Mauthausen eingeliefert. Zusammen mit weiteren 300 bis 400 österreichischen Häftlingen, die als „Geheimnisträger oder Aufbauwillige“ eingestuft waren, wurde er am 20. April 1945 umgebracht.³

Frau Wassiljewa-Hapitsch mußte die Heimreise mit der Gewißheit antreten, daß „ihr Dolmetscher Hans“ im Gegensatz zu ihr das KZ nicht überlebt hat. Unter welchen Umständen sich die Lebenswege dieser beiden Menschen vor mehr als fünfzig Jahren gekreuzt haben, kann aus den Akten nicht mehr rekonstruiert werden, nur Frau Wassiljewa-Hapitsch kann heute darüber Auskunft geben.

Die Erinnerung an Josef Anton King, an diesen hochintelligenten, sprachbegabten jungen Mann mit einer humanitären Grundgesinnung, der ein Opfer des NS-Terrorregimes geworden ist, blieb nach 1945 in Vorarlberg verschüttet. Ende der siebziger Jahre entfernte man sogar in seiner Heimatgemeinde Hörbranz den Grabstein auf seinem Familiengrab. Josef Anton King wäre dem Vergessen anheimgefallen, wenn nicht in den achtziger Jahren Historiker die „unbeschreibliche Vergangenheit“ zum Thema ihrer Forschungen gemacht hätten. Mitte der achtziger Jahre waren in Vorarlberg nur wenige NS-Opfer namentlich bekannt. Die Dimension des NS-Terrors war völlig aus dem öffentlichen Bewußtsein verschwunden.⁴ Erst die Publikation „Von Herren und Menschen. Verfolgung und Widerstand in Vorarlberg“ brachte eine Änderung.⁵

Zu den verschwiegensten Kapiteln der Landesgeschichtsschreibung gehörte der Einsatz von Fremd- und Zwangsarbeitern während des Zweiten Weltkrieges. Zu Beginn des Jahres 1945 waren rund ein Drittel aller Arbeiter und Arbeiterinnen in Vorarlberg Fremd- und Zwangsarbeiter. Nach dem Krieg verließen die allermeisten das Land, ohne für ihre Zwangsarbeit irgendwie entschädigt zu werden. Ihr Schicksal wurde in der Landesgeschichtsschreibung tabuisiert.⁶

Unter den Kriegsgefangenen, den Fremd- und Zwangsarbeitern bestand nach dem Willen der „arischen Herrenmenschen“ eine rassische Hierarchie. Westliche Arbeitskräfte waren sowohl als Kriegsgefangene als auch als „Fremdarbeiter“ wesentlich besser gestellt als „Untermenschen aus dem Osten“.

Bei der differenzierten Behandlung dieses Themenkomplexes ist die Terminologiefrage wichtig: Welchen Status hatten Kriegsgefangene, welchen sogenannte „Fremdarbeiter“ aus aller Herren Länder? Kamen diese Menschen freiwillig oder unter Zwang in unser Land? Handelt es sich also um eine besondere Art der Migration oder um Zwangsarbeit im wörtlichen Sinn? Auch auf diese Fragen versucht die vorliegende Arbeit Antwort zu geben.

Als Ende 1939 die ersten polnischen Kriegsgefangenen in Partenen ankamen, begrüßte sie ein Plakat mit den zynischen Worten: „Daß wir bauen, verdanken wir dem Führer!“ Die von der Nazi-Propaganda als „Untermenschen“ verhöhnten Arbeitskräfte aus Polen, Rußland oder der Ukraine wurden zum Teil aufs ärgste geschunden, ihr Menschenleben war wenig wert. Viele dieser „Ostarbeiter“ und „Ostarbeiterinnen“ machten auch mit den „Reichserziehungslagern“ in Reichenau oder Jenbach Bekanntschaft. Wer die Gestapo-Torturen und das KZ überlebte, kam wieder an den gleichen Arbeitsplatz zurück - als Abschreckung für die anderen. Und wenn ein polnischer Zwangsarbeiter seine Arbeitsstelle verließ, wurde ihm unterstellt, daß er in die Schweiz flüchten wollte: Die Gerichte verhängten dafür die Todesstrafe. Nach den Vorstellungen der NS-Machthaber galt es jedoch nicht nur, die Arbeitsdisziplin unter den ausländischen Arbeitskräften mit drakonischen Maßnahmen aufrecht zu erhalten, sondern auch die einheimischen Arbeitskräfte sollten uneingeschränkt die politischen Anschauungen der Nationalsozialisten teilen. Wer sich nicht fügte, mußte mit dem Schlimmsten rechnen.

Während der Arbeitseinsatz Kriegsgefangener von den Wehrmachtsbehörden geregelt wurde, übernahmen diese Aufgabe im Falle der sogenannten „Fremdarbeiter“ die Arbeitsämter. Diese ausländischen Arbeiter und Arbeiterinnen waren vielfachen Disziplinierungsmaßnahmen und Einschränkungen unterworfen. So durften sie ihren Arbeitsplatz nicht frei wählen. Vom Arbeitsplatz bis in den Freizeit- und Privatbereich hinein wurde ein System penibler Kontrollen errichtet, das jegliche Möglichkeit, die eigene ethnische, kulturelle oder persönliche Identität auszuleben, zu verhindern und eine vollkommene Trennung von Herkunft, Familie und Heimat herbeizuführen versuchte. Die nationalsozialistische Politik war bei der Behandlung von

Fremd- und Zwangsarbeitern auch darauf angelegt, den Kontakt mit der deutschsprachigen Umgebung völlig zu unterbinden, denn sie sollten unter allen Umständen von den Heimischen isoliert werden. Besonders drakonisch reagierten die NS-Behörden auf sexuelle Kontakte mit „deutschen“ Frauen. Darauf standen Strafen, deren Ausmaß hochpolitischen Delikten entsprach - nämlich Konzentrationslager und Hinrichtung. So wurde der Pole Konstantin Przygoda im März 1942 auf der Illwerke-Baustelle Rodund auf Befehl der Gestapo von Arbeitskollegen gehängt, weil er mit einheimischen Frauen Kontakt gehabt habe.⁷

Die generelle Linie der nationalsozialistischen Machthaber läßt sich recht klar formulieren. Diese Arbeitskräfte waren dazu da, ausgebeutet zu werden, dem „deutschen Volk“ zu dienen. Über die konkreten Arbeitsbedingungen der Fremdarbeiter und Kriegsgefangenen in Vorarlberg geben die Akten jedoch kein einheitliches Bild. In der Regel kann davon ausgegangen werden, daß die in der Landwirtschaft Beschäftigten menschlicher behandelt wurden als die bei Großprojekten eingesetzten Arbeiter, die das Regime zur vollständigen Ausbeutung - bis hin zur physischen Vernichtung - freigegeben hatte.

Bei vermeintlichen oder tatsächlichen Widersetzlichkeiten oder bei „Sabotage“ kannten die Behörden - in Zusammenarbeit mit den „Betriebsführern“ - keinen Pardon.⁸ In den Polizeiberichten finden sich ab 1941 immer wieder Eintragungen über die Deportation von ausländischen Arbeitern nach Reichenau und von Fremdarbeiterinnen nach Jenbach - oft wurden sie gleich gruppenweise eingeliefert. Wie intensiv die Verfolgung durch die NS-Behörden war, zeigen die Gefangenenbücher. In Bregenz sind für den Zeitraum zwischen 1. Oktober 1941 und 27. April 1945 rund 1.500 Kriegsgefangene, Fremdarbeiterinnen und Fremdarbeiter vermerkt, die zum Weitertransport in ein Gefängnis oder in ein Konzentrationslager bestimmt waren.

Die vom NS-Regime deklassierten Menschen, die politisch Verfemten, die „rassisch Minderwertigen“, die Fremdarbeiter und Kriegsgefangenen waren besonders auf die Solidarität von Heimischen angewiesen, die ihr menschliches Verhalten nicht verloren und ihr soziales Engagement über Anpassung und Angst stellten.

„Wer mit Kriegsgefangenen in freundschaftlichen Verkehr tritt und mehr mit ihnen spricht, als zu Arbeitszwecken unbedingt nötig ist“, mache sich strafbar, verkündete ein „Merkblatt für das Verhalten der Bevölkerung gegenüber Kriegsgefangenen und Fremdarbeitern“. Wer den Anordnungen zuwiderhandle, werde unter Umständen sogar mit dem Tode bestraft. Doch nicht alle ließen sich abschrecken.

Zu jenen, die halfen, zählte auch ein Leiblacher Arzt, der Czeslaw Michniak vor der Einlieferung in ein Konzentrationslager bewahrte. Zwei Jahre lang verbrachte damals Michniak als Zwangsarbeiter in Lochau, heute ist er einer der angesehensten Schriftsteller in Polen. Doch auch seine Erinnerungen an diese Zeit sind nicht völlig negativ, und Anfang der achtziger Jahre besuchte er wieder Vorarlberg: „Dankbar erinnert sich Michniak auch an die Bäckerei Mangold in Lochau, die ihm öfter die Lebensmittelmarken ‘aufwertete’: Statt einem halben Kilo Brot bekam er das Doppelte. Im heutigen Hotel ‘Meßmer’ in Bregenz ‘habe ich öfters Eintopf gegessen’, im ehemaligen Gefängnis in der Bregenzer Oberstadt ist er mehrere Tage eingessen“, so heißt es in einem Zeitungsbericht über seinen Besuch im Jahre 1980.⁹

Die Grundfakten über die Fremd- und Zwangsarbeiter in Vorarlberg sind seit rund zehn Jahren publiziert und der Öffentlichkeit zugänglich. Sie wurden vorwiegend aus dem vorhandenen Aktenmaterial gewonnen. In jüngster Zeit haben sich jedoch weitere Zugangsmöglichkeiten zu diesem Problemfeld eröffnet:

Zum einen hat Frau Olga Böckle, eine in Vorarlberg lebende ehemalige Fremdarbeiterin, ihre Lebensgeschichte niedergeschrieben, die von Frau Martha Ludescher veröffentlicht wurde, zum anderen hat sich die Historikerin Margarethe Ruff im Rahmen ihrer Diplomarbeit an der Universität Innsbruck auf Spurensuche gemacht. Sie befragte Überlebende in Vorarlberg und in der Ukraine.

Olga Porchum - heute „Böckles Olga“ genannt - wurde vor vierundfünfzig Jahren als siebzehnjähriges Mädchen aus der Ukraine nach Vorarlberg verschleppt. Sie erinnert sich in ihrer Autobiographie an ihr Heimatdorf:

„Als ich damals verschleppt wurde, gab es in dem Dorf Hczeke keinen Strom, keine Kraftverkehrsmittel, nur Menschen lebten dort in der Weise, wie hunderte Jahre zuvor, mit Kühen, Pferden, Hühnern und einem Stück Land, das sie bebauten. Zu Fuß oder mit einem Holzleiterwagen, von Pferden gezogen, erreichten die Menschen, ca. 20 km entfernt, die nächste östlich gelegene Bahnstation Kraseliw.“¹⁰

Obwohl sie nach 1945 im „Wirtschaftswunderland“ Vorarlberg blieb und sich eine Existenz aufbaute, sehnte sie sich ein Leben lang zurück nach ihrer ursprünglichen Heimat. Zu Ostern 1992 war es ihr vergönnt, in Hczeke ihr strohgedecktes Geburtshaus zu betreten und ihre Verwandtschaft wieder zu treffen:

„Niemand kann meine Tränen in meinem Heimweh nach meiner ukrainischen Heimat zählen. Heimat ist für mich nicht nur der Geburtsort, es ist der Platz, an dem ich geliebt wurde und wieder liebte; die herzensgute, selbstlose Mutter, die liebe Großmutter und der über alles geliebte Großvater. Heimat, das ist die Umgebung, in der ich aufwuchs, das Haus, der Stall, der Garten, der Brunnen vor dem Haus, der Bach, der See, die weiten Kornfelder, das Haus und die Brücke. Das alles ist meine Heimat, die mich formte und prägte.“¹¹

Auch Margarethe Ruff hat sich auf Erinnerungssuche begeben. Die Historikerin suchte nicht nur in Vorarlberg, sondern auch in der Ukraine Menschen auf, die ein ähnliches Schicksal erlitten haben wie Olga Porchum - mit dem Unterschied, daß sie nach Kriegsende in ihre Heimat zurückgekehrt sind. Die vorliegende Studie unterscheidet sich deshalb im methodischen Ansatz von den bisher zu diesem Thema in den letzten Jahren veröffentlichten Arbeiten, sie basiert auf Oral-History-Interviews. Eine erste Reise führte die Autorin im Frühjahr 1995 nach Kiew, Kremenchug und Dnepropetrowsk, eine zweite im Sommer unter anderem auch noch nach Lemberg, Kalusch und Rowenki.

Margarethe Ruff führte zahlreiche Interviews mit drei verschiedenen Personengruppen durch: mit in die Heimat zurückgekehrten Ukrainern und Ukrainerinnen, mit ehemaligen Fremd- und Zwangsarbeitern, die in Vorarlberg eine neue Heimat gefunden haben und mit österreichischen Arbeitskollegen und Arbeitgebern.

Die Auswertung dieser Aussagen ermöglicht nunmehr eine differenzierte Darstellung der Lebensbedingungen dieser Arbeitskräfte in unserem Land. Da sie in der Regel als Jugendliche verschleppt wurden, gehören sie heute der Generation der 65-75jährigen an. Ihr Schicksal ist ein zweifach bedrückendes: Als junge Menschen um die Jugend betrogen, wurden sie nach dem Krieg als „Rückkehrer aus Feindesland“ in ihrer Heimat benachteiligt - wenn sie nicht noch ein schlimmeres Los in der stalinistischen Sowjetunion getroffen hat.

Einzelne menschliche Beziehungen, die zwischen den Gefangenen und Verschleppten von einst und den Heimischen trotz Verbots aufgebaut wurden, überdauerten den Krieg und im Einzelfall sogar die folgenden Jahrzehnte. So steht zum Beispiel Frau Hedwig Hartmann aus Schlins heute noch in Kontakt mit einem Bürger aus Ex-Jugoslawien, den sie vor fünfzig Jahren als „Erntehelfer“ kennengelernt hat: „Er wisse heute noch genau, in wel-

chem Haushalt er gut behandelt worden sei und in welchem nicht“, berichtet die Augenzeugin.¹²

Und auch Maria (Marika) Hummer, geborene Udowik, erinnert sich noch an jede Ohrfeige, die sie vom „strengen Ortsgendarmen“ – er wurde später in ihrer neuen Heimatgemeinde Bürgermeister – vor mehr als fünfzig Jahren erhalten hat. In ihrem im Buch behandelten Schicksal spiegeln sich die Wirrnisse und Schrecken dieser Epoche wider.

Als Marika mit achtzehn Jahren zwangsweise „ins Reich“ – nach Schlins – deportiert wurde, durfte sie keinen Koffer mitnehmen. Einzig eine Fotografie, die kurz vor ihrer Verschleppung aufgenommen wurde, konnte sie unbemerkt einstecken. Auf dem Bild ist ein junges, hübsches Mädchen in ukrainischer Tracht zu sehen. Der heutige Betrachter fragt sich, wie es der Nazi-Propaganda gelingen konnte, in vielen Köpfen das Vorurteil vom „russischen Untermenschen“ festzusetzen, beziehungsweise zu verstärken.

Doch diese rassistische Ideologie fiel nicht überall auf fruchtbaren Boden. In diesem Sommer besuchte Anna Akschinzewa aus Rowenki Bezaú. Die Familie Moosbrugger hatte sie einst als Mädchen gut behandelt, und deshalb stand die heute zweiundsiebzigjährige Ukrainerin in den letzten Jahren in Kontakt mit ihren damaligen Arbeitgebern. Bereits zum dritten Mal kam die einstige Zwangsarbeiterin als Gast in den Bregenzerwald.

Die Verbindung zur Ukraine war über viele Jahre äußerst schwierig. In Vorarlberg gibt es jedoch nicht wenige ehemalige Arbeitgeber oder Arbeitskollegen, die keine Mühe scheuten, um ihre damals geschätzte ukrainische Hilfskraft ausfindig zu machen. Als Beispiele seien Herr Hans Wucher und Frau Müller-Korndorf genannt. Auch viele ukrainische Frauen und Männer wünschen von sich aus, Kontakt zu den damaligen Arbeitgebern oder Arbeitskollegen in Österreich herzustellen. Manche meldeten sich in den letzten Jahren selbst und einige wurden daraufhin nach Vorarlberg eingeladen. Stellvertretend für jene, die dem ukrainischen Besuch einen sicherlich unvergeßlichen Aufenthalt in Vorarlberg ermöglichten, seien Frau Moser aus Sibratsgfall, Frau Fend aus Götzis und die oben erwähnte Familie Moosbrugger aus Bezaú genannt. Karl Hinteregger fuhr mit einem Bus, beladen mit lebensnotwendigen Hilfsgütern, in die Ukraine und besuchte in Nova Kuban Frau Maria Maksimovitsch, die aus gesundheitlichen Gründen die lange Reise nach Vorarlberg nicht antreten konnte. „Brücken der Verständigung, Freundschaft zwischen Wolfurt und der Ukraine“, so nannte er diese Reise in einem Dia-Vortrag.

Die Aussicht auf eine geringfügige einmalige Wiedergutmachungszahlung durch Deutschland förderte den verbandsmäßigen Zusammenschluß ehema-

liger „Ostarbeiter“ und „Ostarbeiterinnen“.¹³ Von den insgesamt 200.000 in der Ukraine organisierten Personen gaben etwa 2500 an, auf dem Boden des heutigen Österreich Zwangsarbeit geleistet zu haben.¹⁴

Die Margarethe Ruff übersandten rund 2000 Adressen wurden in diesem Buch abgedruckt, um damit weitere Kontakte zu ermöglichen. Leider sind die Angaben auf den Listen aus der Ukraine zum Teil sehr ungenau und unvollständig. Besonders die österreichischen Ortsangaben sind mit Vorsicht zu genießen und waren zum Teil nur mit großer Phantasie rekonstruierbar. Auch kann eine Angabe wie „Innsbruck“ durchaus bedeuten, daß die betreffende Person in Vorarlberg beschäftigt war.

Die Schwierigkeiten, die sich bei diesem Projekt stellten, waren vielfältig: Das heikle Instrument der Oral History bedurfte der besonderen kritisch-methodischen Sorgfalt, die menschliche Betroffenheit der Historikerin ließ sich in der Darstellung nicht immer hintanhalten, das Rühren in alten Wunden bei den Befragten erforderte ein besonderes Fingerspitzengefühl und nicht alle standen als Auskunftspartner bereitwillig zur Verfügung. Dies gilt besonders auch für die Verantwortlichen der Ill-Werke, die nach wie vor nicht bereit sind, mit den forschenden Historikern und Historikerinnen im gewünschten Ausmaß zu kooperieren. Die Angst, daß die ehemaligen Zwangsarbeiter heute Forderungen stellen könnten, ist sichtlich immer noch zu groß.

Dieser Band könnte auch Anlaß sein, die Errichtung eines Vorarlberger NS-Opferfonds, wie er im Erinnerungsjahr 1995 diskutiert wurde, tatsächlich in die Wege zu leiten. Die Zeit drängt: Die Opfer des NS-Staates stehen im Pensionsalter, viele leiden heute an den Folgen ihres Arbeitseinsatzes und das Land, in dem sie heute leben, ist bitter arm - im Gegensatz zu Vorarlberg, das auch von der NS-Wirtschaftspolitik profitieren konnte. Nicht zuletzt wegen des tausendfachen Einsatzes von Kriegsgefangenen sowie von Fremd- und Zwangsarbeitern(innen).

Werner Bundschuh, im September 1996

2 Vorbemerkungen

Im gesamten Deutschen Reich arbeiteten gegen Kriegsende 7,6 Millionen ausländische Arbeitskräfte, davon 2,8 Millionen aus der Sowjetunion. In Vorarlberg waren schätzungsweise 11.000 bis 12.000 Zivilpersonen und Kriegsgefangene beschäftigt,¹⁵ wobei auch hier die Ostarbeiter, von denen die meisten aus der Ukraine stammten, den größten Anteil gestellt haben dürften. Für den Gau Vorarlberg/Tirol wird im Juli 1943 eine Zahl von 8000 Ostarbeitern genannt. Dazu kamen noch 1000 Westukrainer.¹⁶ Sowjetische Zivilarbeiter aus dem „altsowjetischen Gebiet und den im Jahre 1939 zur UdSSR geschlagenen ehemals polnischen Gebieten“ wurden als Ostarbeiter¹⁷ bezeichnet, nur die aus den Distrikten Lemberg, Bialystok und dem Bezirk Wilna Stammenden waren davon ausgenommen.¹⁸ Diesen Begriff kennt man in der Sowjetunion selbst erst seit wenigen Jahren, früher sprach man von aus Deutschland repatriierten Personen.¹⁹

Das Schicksal dieser Personengruppe ist in der Öffentlichkeit wenig bekannt, es „gehörte bald nach dem Krieg zu den am sorgfältigsten tabuisierten Kapiteln der neueren Landesgeschichte“.²⁰

Wie stand es nun tatsächlich mit den Lebens- und Arbeitsbedingungen dieser Arbeitskräfte in Vorarlberg? Eine russische Inschrift auf dem Denkmal des Soldatenfriedhofes Valduna bei Rankweil bezeichnet sie als „Sklavenarbeiter“: „Sechs Bürger, die von deutschen faschistischen Aggressoren in die Sklaverei verschleppt wurden und hier verstarben, weit von der Heimat.“ Oder waren es „Gastarbeiter“, die freiwillig gekommen waren und hier weitaus bessere Lebens- und Arbeitsbedingungen vorgefunden hatten als zu Hause, wie in der nationalsozialistischen Propaganda verbreitet wurde?²¹

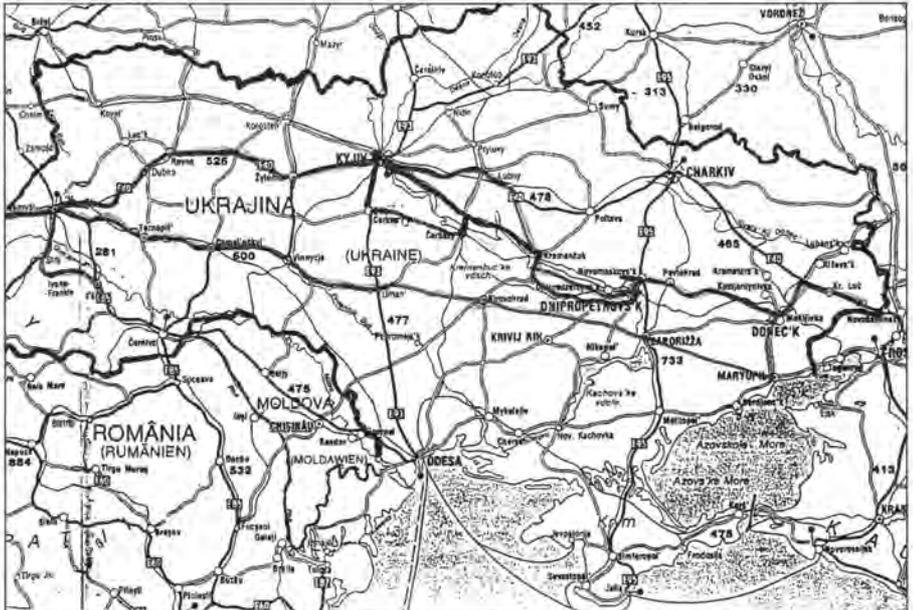
Der Begriff „ausländische Arbeitskräfte“ stellt die neutralste Bezeichnung dar, sie entspricht ungefähr dem von den nationalsozialistischen Behörden häufig verwendeten Begriff „Fremdarbeiter“, der hauptsächlich zivile Arbeitskräfte, umgangssprachlich aber alle zeitweise im Deutschen Reich Arbeitenden ohne deutsche Staatsangehörigkeit erfaßte.²² Mit dem nationalsozialistischen Begriff „fremdvölkisch“ wurden jene Personen charakterisiert, die aus „rassekundlicher“ - „völkischer“ Sicht nicht dem deutschen Volke angehörten, ohne Rücksicht auf ihre Staatsbürgerschaft und ihren Wohnsitz.²³ Unter den Begriff Zwangsarbeiter fallen drei Gruppen mit unterschiedlichem Status: Zivilpersonen, Kriegsgefangene und KZ-Häftlinge.²⁴ Es ist eine ungenaue, wertende Bezeichnung, denn nicht alle Arbeitskräfte wurden gegen ihren Willen in den Westen gebracht.

Bei der im „Gedenkjahr 1995“ häufigeren Behandlung der NS-Zeit in den Medien kam auch das Thema Zwangsarbeit gelegentlich zur Sprache, und seit in Vorarlberg die Johann-August-Malin-Gesellschaft eine Entschädigung für ehemalige Zwangsarbeiter gefordert hatte,²⁵ wurden doch einige Zuschriften zu diesem Thema in den Tageszeitungen veröffentlicht. Zumeist wurde in den Leserbriefen das Leid der Betroffenen verharmlost und dem der in russische Kriegsgefangenschaft Geratenen gegenübergestellt. Fast fünfzig Jahre lang war über diese Form von Zwangsarbeit in der ehemaligen Sowjetunion genauso geschwiegen worden wie bei uns. Erst jetzt beginnt man in der sowjetischen Geschichtsschreibung, diese Zeit aufzuarbeiten. Viele der ehemaligen Zwangsarbeiter leben unter der Armutsgrenze, die Sterblichkeit unter diesen Faschismusopfern soll zweimal höher als die einer gleichen Bevölkerungsgruppe im selben Alter sein.²⁶

Während einer Bahnfahrt nach Innsbruck kam ich mit einer älteren Dame aus der Ukraine ins Gespräch, die im Zweiten Weltkrieg in Götzis gearbeitet hatte und nun von einem Besuch bei ihrer früheren Arbeitgeberin nach Hause zurückkehrte. Ihr Schicksal faszinierte mich derart, daß ich beschloß, die Darstellung der Lebens- und Arbeitsbedingungen ukrainischer Zivilarbeiter und Zivilarbeiterinnen im Zweiten Weltkrieg in Vorarlberg zum Thema meiner Diplomarbeit zu machen. Entsprechende Hinweise in der Literatur, daß die sowjetischen Arbeitskräfte den härtesten Arbeits- und Lebensbedingungen unterlagen, daß Untersuchungen über die Erfahrungen von Ausländern zur Zwangsarbeit noch weitgehend fehlten,²⁷ und daß es äußerst schwierig sei, an Adressen heranzukommen, bestärkten mich nur in meinem Entschluß. In monatelanger Arbeit fand ich in Vorarlberg etwa ein Dutzend Namen von in der Ukraine lebenden ehemaligen Arbeitskräften, die entweder selbst den Kontakt zu ihren früheren Arbeitgebern gesucht hatten oder von diesen in mühevoller Suche ausfindig gemacht worden waren. Sechs Frauen und einen Mann, die alle zwischen Kiew und Dnepropetrowsk wohnten und mit dem Auto gut erreichbar waren, besuchte ich im März 1995. Schon nach den ersten Interviews stellte ich fest, daß mir von Vorarlberg aus nur Ukrainer und Ukrainerinnen genannt worden waren, die vor allem im Einzeleinsatz²⁸ auf dem Lande gearbeitet hatten und denen „es relativ gut gegangen war“. So fuhr ich im Sommer 1995 nochmals in die Ukraine und begann dort nach ehemaligen Zwangsarbeitern zu suchen, die in der Industrie und Bauwirtschaft beschäftigt gewesen waren. Diese Interviews ergaben ein völlig gegensätzliches Bild zu den ersten Befragungen.

Reiserouten:

1. Reise März/April 1995: Kiew, Kremenschug, Dnepropetrowsk
2. Reise Juli/August 1995: Kalusch, Kremenschug, Dnepropetrowsk, Rowenki



Jene Befragten, die während der NS-Zeit in der Vorarlberger Industrie und Bauwirtschaft beschäftigt gewesen waren, hatten unter unglaublich schlechten Lebensbedingungen zu leiden gehabt. Daraus ergibt sich die Folgerung, daß in der gleichen Region, zur gleichen Zeit völlig unterschiedliche Arten von Zwangsarbeit existierten.²⁹ Durch Interviews mit ehemaligen Arbeitgebern und Arbeitskollegen, mit Frauen und Männern aus der Ukraine, die in Vorarlberg eine neue Heimat gefunden hatten, suchte ich diese Aussagen zu ergänzen. Die Auswertung von NS-Akten, von Berichten in den Tageszeitungen, von Gendarmeriechroniken usw. sollte nur den Rahmen für die Gespräche bilden. Diese schriftlichen Quellen waren wichtig im Hinblick darauf, was in den Erinnerungen ungesagt blieb. Die Erfahrungen der Befragten im Arbeitsalltag, in den Beziehungen mit den Heimischen, die leidvollen Auswirkungen dieser Zeit auf ihren weiteren Lebensweg sollten jedoch im Vordergrund meiner Forschungen stehen.

Grenzen und Mängel der Arbeit ergaben sich durch den beachtlichen Arbeitsaufwand. Eine solche Interviewreihe wäre eher eine Aufgabe für ein Forschungsprojekt als für eine Einzelperson gewesen. Außerdem erwies es sich als sehr schwierig, an zusammenhängendes Archivmaterial heranzukommen. Firmenarchive sind bei diesem Thema kaum zugänglich, die meisten Unterlagen in Archiven hatten „etwas Beliebiges und Zufälliges“,³⁰ waren Mosaiksteinchen ohne entsprechenden Rahmen. Besondere Hindernisse legten mir die Illwerke in den Weg. Doch davon später.

Bei meiner Arbeit war ich zu Anfang von der - auch in der Bevölkerung vorherrschenden - These ausgegangen, diese Arbeitskräfte hätten es in Vorarlberg vergleichsweise gut gehabt, und die ersten Befragungen in der Ukraine schienen dies zu bestätigen. Die Interviews ergaben jedoch, daß sehr viele auch hier unter äußerst harten Bedingungen leben und arbeiten mußten, daß der Terminus Zwangsarbeit bei fast allen zutrifft und daß sie nach der Rückkehr - obwohl zwangsweise hierher gebracht - unter Stalin als Volksverräter betrachtet wurden und bis in die achtziger Jahre an den Folgen ihres Österreicaufenthaltes zu leiden hatten.

Die Grundlage dieser Arbeit bilden Interviews mit drei verschiedenen Personengruppen: mit in die Heimat zurückgekehrten ukrainischen Arbeitskräften, mit Ukrainern und Ukrainerinnen, die in Vorarlberg eine neue Heimat gefunden haben und mit ehemaligen österreichischen Arbeitskollegen, Arbeitgebern und sonstigen Zeitzeugen.

Fast alle in der Ukraine Befragten waren überrascht, daß sich jemand für ihre Aussagen interessierte und zeigten sich überaus kooperativ. So sagte Frau Sina W., die mehrere Arbeits- und Konzentrationslager überlebt hatte:

„Es gibt sehr wenig Leute wie mich, die anderen sollen auch wissen, was wir erlebt haben. [...] Ich habe so viel gesehen, aber die Leute bei uns, die schätzen das nicht.“³¹

Wichtig für das Gelingen der Interviews in der Ukraine war meiner Meinung nach der brieflich angekündigte Besuch im eigenen Heim und eine dem Interview vorausgehende längere Phase des Kennenlernens, des Mit-einandersprechens. Die Befragung sollte in Form eines narrativen, themen-zentrierten Interviews durchgeführt werden. Als Einleitung bat ich die Frauen und Männer, mir zu schildern, wie sie nach Vorarlberg gekommen waren. Zwar begannen einige der Interviewpartner mit der Erzählung auf Deutsch - was nach so vielen Jahren eigentlich erstaunlich ist - ich merkte aber bald, daß mit dem begrenzten deutschen Wortschatz ein Großteil der Aussagekraft des Interviews verloren ging. Ich bat deshalb die Befragten, sie mögen doch in ihrer Muttersprache erzählen. Glücklicherweise hatte sich Christine Nadolska, ein ukrainisches Mädchen, das vorübergehend in Vorarlberg lebte, bereitgefunden, mich in die Ukraine zu begleiten und für mich zu dolmetschen. Da ich Unterbrechungen im Erzählfluß vermeiden wollte, verzichtete ich auf direkte Übersetzungen, gab der Dolmetscherin einen von mir erstellten Leitfaden³² in die Hand und bat sie, abzuhaken, welche Themen zur Sprache gekommen waren, sodaß wir nach dem erzählenden Teil manche Punkte noch gesondert erfragen konnten. Meiner Meinung nach hat sich diese Methode unter solch schwierigen Umständen bewährt, die junge Dolmetscherin zeigte bei den Gesprächen Anteilnahme und unterbrach den Redefluß der Befragten nur sehr selten, was uns zumeist zusammenhängende Interviews mit darin eingeschlossenen Geschichten einbrachte. Als Nachteil dabei erwies sich, daß manche Unklarheiten in den Aussagen nicht gleich bereinigt werden konnten, daß bei Bemerkungen, die sich dann zu Hause bei der Bearbeitung als wichtig herausstellten, nicht mehr nachgefragt werden konnte.

Die in Vorarlberg aufgesuchten ehemaligen ukrainischen Arbeitskräfte zeigten sich ebenfalls überaus hilfsbereit. Sie äußerten sich über ihren damaligen Arbeitseinsatz und über ihre Kontakte zu Heimischen offener und kritischer als die in der Ukraine Lebenden.

Als weitaus schwieriger erwies sich jedoch die Befragung der Österreicher und Österreicherinnen zum Thema Zwangsarbeit. Einige der ehemaligen Arbeitgeber und Arbeitskollegen sprachen relativ offen über die damalige Zeit, aber in diesen Fällen hatte ein guter Kontakt zu den Arbeitskräften bestanden. Bei den anderen dagegen stieß ich bei meinen Befragungen auf

Mauern des Schweigens. Aus Sorge um den „guten Ruf der Firma“ oder der Institution wurde jeder Beitrag zur Aufklärung verwehrt, mit der Standardbegründung „fehlende Unterlagen“ wurde kritischen Fragen ausgewichen. Stereotype Rechtfertigungsgeschichten, wie man hungrigen Ausländern einmal geholfen habe, folgten, doch jede Akteneinsicht blieb verweigert. So erwiesen sich die Erinnerungsaussagen der ukrainischen Zeitzeugen für die Rekonstruktion der Lebens- und Arbeitsverhältnisse in einigen Bereichen als wichtige und oftmals einzige Quelle.

Manche Historiker stehen der Oral-History-Methode³³ kritisch gegenüber. Sie führen an, daß aufgrund der methodischen Probleme keine sicheren Ergebnisse zu erwarten seien und der Aussagewert, der Wahrheitsgrad mündlicher Erinnerungen umstritten sei. Zu den allgemeinen Problemen bei Interviews mit Zeitzeugen zählen die Grenzen von Erinnerung und Gedächtnis, die Schwierigkeit, sich an viele Jahre zurückliegende Ereignisse, Einstellungen oder Eindrücke zu erinnern. Bei den Befragungen fiel mir die in manchen Dingen erstaunlich präzise Erinnerung der Betroffenen auf. Zwar konnten sich viele nicht mehr an irgendwelche Daten erinnern, sie schilderten aber genauestens einschneidende persönliche Erlebnisse und Extremsituationen. Die Qualität der Erinnerung hängt wohl wesentlich davon ab, ob der Befragte eine Situation selbst aktiv erlebt hat, oder ob er nur unbeteiligter Zuschauer war. Deshalb sind die Beschreibungen der Zwangsarbeiter so eindringlich und genau und die der Arbeitskollegen und einheimischen Bevölkerung so unscharf.

Eine weitere Schwierigkeit ist der große Zeitabstand zwischen Interview und Ereignis, der die Sicht verfälschen kann. Dies ist möglich, aber gerade die von mir Befragten können heute so frei über die NS-Zeit sprechen wie nie zuvor. Das heutige Interview kann offener und damit „wahrer“ sein als eine Quelle aus der Zeit selbst. Mit Rücksicht auf das heikle Thema und in der Hoffnung, auf diese Weise mehr Einzelheiten zu erfahren, sicherte ich allen ukrainischen Befragten Anonymität zu. Im Text stehen deshalb nur die Vornamen der Befragten. Deren Adressen fehlen auch in der im Anhang abgedruckten Liste.

Weiters sollte bei der Auswertung der Interviews die Vermischung der Erinnerungen mit inzwischen Erlebtem beachtet werden, daß vielleicht manche Tatsachen nicht selbst erlebt wurden, sondern später Gehörtes, Erfahrenes miteinfließt, die Vergangenheit durch den Befragten uminterpretiert wird.³⁴ Erinnerung kann subjektiv und selektiv sein, Demütigungen und Mißhandlungen werden gerne verdrängt. Hier zeigen sich die Grenzen der Oral History. Obwohl mir kaum Mißhandlungen geschildert wurden, darf

daraus nicht geschlossen werden, daß es keine gab. Viele der Befragten dürften beim Wiedererinnern und Erzählen schreckliche Situationen noch einmal durchlebt haben. Manchmal mußte ich die Aufnahme eine Zeitlang wegen heftigen Weinens abbrechen, manchmal bestanden die Zeitzeugen aber dennoch darauf, weiterzuerzählen.

Ein zusätzliches Problem bei der Auswertung der Oral History ist die mangelnde Repräsentativität, das heißt, erzählte Geschichte kann nur die Geschichte von Überlebenden sein. Man kann immer nur diejenigen befragen, die länger als andere leben, deren Lebensumstände vielleicht anders, besser waren, die besonders benachteiligten Gruppen findet man nicht mehr. Es war für mich schon schwierig, Leute zu finden, die als Industrie- und Bauarbeiter gearbeitet hatten. Jene, die nach ihrer Rückkehr in die Heimat nach Sibirien verbannt wurden und noch immer dort leben, konnte ich nicht befragen.

Die Anwendung der Oral-History-Methode bringt jedenfalls einen Perspektivenwechsel, stellt Geschichte nicht aus der Sicht der Machthaber, sondern aus der Sicht derer dar, die bis dahin „sprachlos“ waren. Dadurch erfährt der Forscher zwar weniger über Fakten und allgemeine Strukturen, jedoch mehr über „Situationen, in denen Menschen Menschen gegenüberstehen und vielleicht anders handeln, wie man es von ihnen heute - ungefährdet und hinter dem Schreibtisch - erwarten kann“.³⁵

3 Von der Anwerbung zur Deportation

Mehr als ein Viertel aller zu Kriegsende im Großdeutschen Reich Beschäftigten waren Ausländer. Während Hans Pfahmann die Zahl der ausländischen Arbeitskräfte für 1941 im Landesarbeitsamtsbezirk Alpenland (Vorarlberg, Tirol und Salzburg) als unter dem Reichsdurchschnitt von 6,6 % liegend angibt,³⁶ nennt Horst Schreiber für diese Zeit einen Fremdarbeiteranteil von 10,1 %.³⁷ Harald Walser schätzt die Zahl der in Vorarlberg beschäftigten zivilen Fremdarbeiter und Kriegsgefangenen am Kriegsende auf mindestens 11 bis 12.000, das wären mehr als ein Drittel der insgesamt Beschäftigten. Er meint, in Vorarlberg seien also viel mehr Fremdarbeiter eingesetzt worden als im Reichsdurchschnitt.³⁸

An einen Arbeitseinsatz der als minderwertig eingestuften „Ostvölker“ im Deutschen Reich war ursprünglich gar nicht gedacht worden. Im Juni 1941 erfolgte trotz eines bestehenden Nichtangriffspaktes der Überfall auf die Sowjetunion. Ein Blitzkrieg sollte die Voraussetzungen für die Errichtung eines deutschen Kolonialreiches schaffen. Die besiegten russischen „Untermenschen“ im Osten sollten nach dem Willen Adolf Hitlers der germanischen „Herrenrasse“ als Knechte dienen und die Ernährung des deutschen Volkes gewährleisten. Bereits im Dezember 1941 standen die deutschen Truppen vor Leningrad und Moskau. Die Zahl der russischen Kriegsgefangenen ging in die Millionen, dennoch war die Abwehrkraft der Sowjetunion ungebrochen, der Blitzkrieg gescheitert. Der Untergang der 6. Armee bei Stalingrad im Winter 1942/43 bedeutete die Wende des Krieges.

Von den ursprünglich geplanten vier „Reichskommissariaten“ „Ostland“, „Ukraine“, „Moskowien“ und „Kaukasien“ konnten nur die beiden erstgenannten verwirklicht werden.

Hitler hatte nach dem raschen Vormarsch der deutschen Truppen im Sommer 1941 die Ukraine statt Moskau zum ersten Hauptziel der deutschen Offensive ausgewählt. In der Kesselschlacht bei Kiew wurden 665.000 Rotarmisten gefangengenommen. Die Ukraine befand sich Ende September 1941 in deutscher Hand, Erich Koch wurde zum „Reichskommissar der Ukraine“ ernannt, die geplante Ausplünderung begann in großem Ausmaß.

Im Frühjahr 1941 glaubte die deutsche Führung noch an einen schnellen Sieg über die UdSSR. Obwohl die Wirtschaft immer dringenderen Bedarf an Arbeitskräften anmeldete, wogen die Bedenken gegen die „rassische Minderwertigkeit der sowjetischen Bevölkerung“ und die Angst vor dem

Einfluß kommunistischen Gedankengutes schwerer als ökonomische Überlegungen. So berichtete zum Beispiel die Rüstungsinspektion für den Wehrkreis XVIII im März 1941: „Die Erkenntnis der Notwendigkeit des Einsatzes ausländischer Arbeitskräfte hat sich bei den Betrieben angesichts der immer ernster werdenden Arbeitseinsatzlage durchgesetzt. Die Betriebe betreiben mit großem Nachdruck die Zuweisung von Ausländern.“³⁹ Aus der Sowjetunion wollte man vor allem ungeheure Mengen an landwirtschaftlichen Produkten herausholen. „Hierbei“, stellten die zuständigen Staatssekretäre fest, „werden zweifellos zig Millionen Menschen verhungern, wenn von uns das für uns Notwendige aus dem Lande herausgeholt wird.“⁴⁰

Obwohl nach dem Überfall auf die Sowjetunion mit Millionen an Kriegsgefangenen zu rechnen war, wurden keine Vorbereitungen für deren Ernährung und Unterbringung getroffen. Erste Bestrebungen, russische Kriegsgefangene in Deutschland einzusetzen, gingen von Rüstungsbetrieben des Ruhrgebietes aus. Im Spätsommer 1941 suchte das Reichsarbeitsministerium (RAM) um Genehmigung an, russische Arbeitskräfte für die Bergbauindustrie einstellen zu dürfen, und zwar, um die russischen Bedenken der NS-Ideologen zu zerstreuen, nur für die am ehesten als zuverlässig geltenden Ukrainer und Balten.⁴¹ Nachdem im Spätherbst 1941 ein schnelles Ende des Rußlandfeldzuges nicht mehr abzusehen war, brauchte die deutsche Kriegswirtschaft eine große Zahl zusätzlicher ausländischer Arbeitskräfte. Hitler erließ am 31. Oktober 1941 den Befehl zum „Russeneinsatz“ in Deutschland. Göring erklärte, daß neben den sowjetischen Kriegsgefangenen auch zivile Arbeitskräfte eingesetzt werden sollten. Seine „Richtlinien“ für die Behandlung der Russen vom 7. November 1941 enthielten zwar Ausnahmen vom kolonnenmäßigen Einsatz, machten aber sonst klar, daß die Russen maximal ausgebeutet, schlecht behandelt und miserabel ernährt werden sollten:

- „Die deutschen Facharbeiter gehören in die Rüstung; Schippen und Steinklopfen ist nicht ihre Aufgabe, dafür ist der Russe da.“
- „Keine Berührung mit deutscher Bevölkerung, vor allem keine ‘Solidarität’. Deutscher Arbeiter ist grundsätzlich Vorgesetzter der Russen.“
- „Ernährung Sache des Vierjahresplanes. Schaffung eigener Kost (Katzen, Pferde usw.).“
- „Kleidung, Unterbringung, Verpflegung etwas besser als zu Hause, wo Leute zum Teil in Erdhöhlen wohnen.“
- „Die Strafskala kennt zwischen Ernährungsbeschränkung und standrechtlicher Exekution im allgemeinen keine weiteren Stufen.“⁴²

Als Grund für den „Russeneinsatz“ gab Göring an, „daß wenig leistende und viel essende Arbeiter anderer Staaten aus dem Reich abzuschieben seien und daß die deutsche Frau künftig im Arbeitsprozeß nicht mehr so stark in Erscheinung treten solle.“⁴³ Ursprünglich wollte man zwar alle Ukrainer wie Westarbeiter behandeln, aber diese Absicht wurde schon 1941 fallengelassen.⁴⁴

Bis zum Beginn des Jahres 1942 waren 62.100 Arbeitskräfte aus dem Distrikt Galizien und weitere rund 20.000 aus dem Baltikum und dem Bezirk Bialystok angeworben worden. Der erste Transport mit 1200 Bergarbeitern aus Kriwoi Rog traf im Dezember 1941 in Deutschland ein.⁴⁵

Anfang Februar verunglückte Fritz Todt, Minister für Rüstung und Munition, tödlich. Sein Nachfolger wurde Albert Speer.⁴⁶ Im Februar erging die erste Arbeitskräfteanforderung an den besetzten Osten, 380.000 Arbeiter sollten für die deutsche Landwirtschaft und 247.000 für die deutsche Industrie zur Verfügung gestellt werden.⁴⁷

Am 19. Februar 1942 mußte Erwin Mansfeld⁴⁸ vor der Reichswirtschaftskammer zugeben: „Die gegenwärtigen Schwierigkeiten im Arbeitseinsatz wären nicht entstanden, wenn man sich rechtzeitig zu einem großzügigeren Einsatz russischer Kriegsgefangener entschlossen hätte.“⁴⁹ Nach dem Mannheimer Historiker Christian Streit hätte ein großer Teil der über zwei Millionen sowjetischen Gefangenen, die bis zum 1. Februar 1942 an Hunger und Seuchen starben oder umgebracht wurden,⁵⁰ gerettet werden können, wenn diese Einsicht früher gekommen wäre. Insgesamt sind von den 3.350.000 russischen Kriegsgefangenen des Jahres 1941 bis Ende März 1942 nur 166.881 (=5 %) zur Arbeit eingesetzt worden.⁵¹

Die Nachfrage nach Arbeitskräften im Reich wurde immer größer, und so mußte ein entsprechender Apparat geschaffen werden, um die benötigten Massen an Menschen ins Land zu bringen. Am 21. März 1942 wurde Fritz Sauckel⁵² auf Vorschlag von Martin Bormann⁵³ zum Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz (GBA) berufen. Göring erteilte dem GBA die Weisungsbefugnis gegenüber der NSDAP und allen Verwaltungen in den besetzten Ländern. Die Industrie übermittelte ihren Bedarf an Arbeitskräften, und Sauckel legte daraufhin „Rekrutierungszahlen“ für die besetzten Länder fest. Die obersten Verwaltungsbehörden in den besetzten Ostgebieten mußten die angeforderten Arbeitskräfte bereitstellen. Bereits vier Tage nach seiner Ernennung schrieb er an Alfred Rosenberg,⁵⁴ Reichsminister für die besetzten Ostgebiete, das Aushebungssoll sei sofort zu verdreifachen.⁵⁵ In einem Referat bei einer Dienstbesprechung im Ministerium Rosenberg stellte er fest: „Es mag ja alles schön und gut sein, was Sie da sagen, und wenn die Leute aus dem Osten freiwillig kommen wollen, so mögen

sie kommen. Ich habe aber keine Zeit und keine Lust, mich um die Geschmacksrichtung der russischen Küche oder um das Seelenleben der Muschiks zu kümmern. Ich habe meinen Auftrag von Adolf Hitler erhalten, und ich werde die Millionen der Ostarbeiter nach Deutschland holen, ohne Rücksicht auf ihre Gefühle, ob sie wollen oder nicht.⁵⁶

Grundlage für die Arbeitsverpflichtung der unterworfenen Bevölkerung war eine Verordnung des Reichsministeriums Ost (RMO) vom 19. Dezember 1941, nach der „alle Bewohner der besetzten Ostgebiete [...] nach Maßgabe ihrer Arbeitsfähigkeit der öffentlichen Arbeitspflicht“ unterlagen.⁵⁷ Zunächst wurden - wie in Polen - an die Arbeitslosen Unterstützungen ausbezahlt, und diese somit registriert. Danach wurden diese Beihilfen gesenkt, um Arbeitskräfte für Deutschland zu gewinnen. Seit Anfang 1942 setzten die deutschen Behörden mit Erfolg die in Polen gemachten Erfahrungen, daß eine Mischung aus Versprechungen, Entzug der Unterstützung und Terror die Anwerbezahlen schnell steigen ließ, auch hier ein. Von Frühling 1942 bis Sommer 1944 wurden alle Mittel eingesetzt, um jene Massen an Menschen heranzuschaffen, die Industrie und Landwirtschaft als Arbeitskräfte benötigten. Im Sommer 1942 überschritt die Zahl der Ostarbeiter im Deutschen Reich bereits eine Million, im Sommer 1943 hatte ihre Zahl zwei Millionen erreicht.⁵⁸ Bis zum 30. Juni 1944 wurden insgesamt etwa 2,8 Millionen sowjetische Arbeitskräfte ins Reich verschleppt.⁵⁹

Die ersten Anwerbekommissionen reisten schon Mitte November 1941 in die besetzten Ostgebiete und begannen mit der Anwerbung der zivilen Arbeitskräfte sowie der Überprüfung der Kriegsgefangenen-Mannschaftsstammlager (Stalags). Aufrufe in Zeitungen, Bildberichte in Illustrierten, Plakate und Werbefilme⁶⁰ - zum Beispiel der Film „Wir fahren nach Deutschland“ in ukrainischer Sprache - sollten die Bevölkerung dazu bewegen, sich für den Arbeitseinsatz zu melden. Im März 1942 trafen in der Ukraine erste Anordnungen ein, wie viele Züge mit jeweils 700 bis 1000 Personen die Werbekommissionen abzufertigen hatten. Sieben Züge pro Woche sollten aus Kiew, zwei Züge aus Rowno, je ein Zug aus Kriwoi Rog, Dnepropetrowsk, Proskurow, Winniza und Uman abgehen. Ab 1. Mai 1942 sollten es aus dem Bezirk Uman wöchentlich zwei Züge sein, ab 1. Juni 1942 drei und ab 24. Juni 1942 vier Züge.⁶¹

Im Frühjahr 1942 führten solche Aufrufe und der soziale Druck dazu, daß sich eine Zahl von Arbeitswilligen „freiwillig“ meldete. Durch die von den Besatzern im Lande begangenen unzähligen Grausamkeiten verringerten sich die freiwilligen Meldungen schon bald drastisch. So wurden wenige Tage nach der Eroberung von Kiew in der Schlucht von Babi-Jar 33.771 jüdische

Männer, Frauen und Kinder von den Nationalsozialisten erschossen. Nachrichten aus Deutschland über die diskriminierende Behandlung und die schlechten Lebensverhältnisse im Reich trugen ebenfalls dazu bei, daß sich keine Freiwilligen mehr finden ließen. Die Transportlisten für das Gebiet Kiew verdeutlichen dies:⁶²

Jahr 1942	Gesamtzahl	davon freiwillig
April/Mai	41.900	6.722
Juni	35.978	4.040
Juli	17.649	3.914
August	2.178	425
September	3.755	5
Oktober	19.626	-
November	21.486	-
Dezember	8.655	-

Im Sommer 1942 erklärten die Leiter der sieben ukrainischen Werbebezirke, „daß trotz Steigerung der Werbung, Wegführung von Vieh oder selbst Androhung der Erschießung die restliche Bevölkerung nicht gewillt ist, den Gestellungsbefehlen nachzukommen.“⁶³ Zum Jahreswechsel 1942/43 verringerten sich die Transporte deutlich, weil die betreffenden Anwerbegebiete völlig durchkämmt waren, sich der Widerstand der Bevölkerung verschärft hatte und die militärverwalteten Regionen keine Arbeitskräfte mehr abgeben wollten. Die deutsche Besatzung führte daraufhin die jahrgangsmäßige Erfassung der Bevölkerung für den Arbeitseinsatz ein.⁶⁴ Von der im September 1942 von Hitler zusätzlich geforderten halben Million Ukrainerinnen, die als Hausgehilfinnen den deutschen Hausfrauen das Leben erleichtern sollten, konnten während des ganzen Krieges nur etwa 15.000 angeworben werden.⁶⁵

Die Vertreter der Landwirtschaft und Rüstungsindustrie forderten im Frühjahr 1943 eine weitere Million Arbeitskräfte innerhalb der nächsten vier Monate. Sauckel verlangte ab 15. März täglich 3.000 Arbeitskräfte aus dem Reichskommissariat Ukraine⁶⁶, ab 1. April täglich 6.000. Bis April 1943 waren bereits 42.700 Personen, das sind 12,5% der Einwohner Kiews, zur Arbeit nach Deutschland gebracht worden.⁶⁷ Im Sommer 1943 wurden durchschnittlich 20.000 Arbeitskräfte pro Monat verschickt. Im März 1944 wurde

mit 103.907 abtransportierten Sowjetbürgern nochmals ein Höhepunkt erreicht und im Herbst 1944 war, bedingt durch das Kriegsgeschehen, Schluß mit den Massentransporten.⁶⁸

Die Werbekommissionen - so die Aussagen der Befragten - wendeten offenbar ein Mischsystem aus Versprechungen und Zwang bis hin zu offenem Terror an. Da sich betroffene Personen gerade an Extremsituationen häufig recht genau erinnern können, und die unter Zwang erfolgte Anwerbung war eine solche, begannen fast alle Interviewpartner auf die Einleitungsfrage, wie sie denn nach „Österreich“ gekommen seien, mit einer spontanen und eindringlichen Beschreibung dieser Ereignisse. Nicht wenigen der Frauen standen bei der Schilderung Tränen in den Augen, manchmal wurde die Erzählung von heftigem Schluchzen unterbrochen. Genaue Daten und Ortsangaben nannten vor allem jene Interviewpartner, die nach dem Krieg in Österreich geblieben waren. Die Frauen erinnerten sich mehr an die demütigenden Umstände als an Städtenamen, was nicht verwunderlich ist, denn die meisten wurden völlig im Ungewissen über das Fahrtziel gelassen. Frau Nastasja Z. gab an: *„Wir haben auch nicht gewußt, wohin wir fahren, wir waren sehr jung und sind auch noch nie irgendwo anders gewesen.“*⁶⁹ Frau Anna G. erklärte: *„Ich habe bis zum Kriegsbeginn nie zuvor einen Zug gesehen, ich habe nur mein Dorf gekannt, sonst nichts. Barfuß und dürftig bekleidet, mit etwas Sonnenblumenöl und Mehl ...“*⁷⁰ [Heftiges Schluchzen ließ den Satz unvollendet.]

3.1 Die Anwerbung

Eduard Homze nennt als Erklärung für die in der Ukraine zumindest im ersten Halbjahr 1942 erfolgten freiwilligen Meldungen zum Arbeitseinsatz, daß viele glaubten, die Bedingungen im Reich könnten nicht schlimmer sein als zu Hause.⁷¹ Herr Miron G. aus dem Bezirk Lemberg (Galizien) hatte sich als Zwanzigjähriger freiwillig zum Arbeitsdienst bei der deutschen Besatzung gemeldet, weil es geheißen hatte, man bekäme Essen, Kleidung, Zigaretten.

*„Aber es war so schlecht, es war fast nicht zum Aushalten. [...] Da hat es geheißen, es gibt einen freiwilligen Abtransport mit der Bahn nach Deutschland. Da haben alle beschlossen, sie fahren weg. [...] Schlechter als jetzt kann es nicht mehr werden.“*⁷²

So kam er schon im Februar 1942 zu einem Bauern in den Bregenzerwald.

Herr Anatolij S. aus Rowenki gibt sich sogar selbst die Schuld, daß er nach Österreich verschleppt wurde, wo er auf einer Illwerke-Baustelle hart arbeiten mußte:

„Als die Deutschen gekommen sind, haben sie Listen aufgehängt, [...] die Leute mußten zum Arbeitsamt gehen. Zuerst ist mein Bruder gegangen, er wurde mitgenommen. Meine Mutter wollte mich nicht lassen, aber bei uns gab es solche Verräter, wir waren Strolche, und unsere Polizisten haben uns gesagt, geht, geht und ich bin dorthin gegangen, und sie fragen mich, willst du nach Deutschland gehen? Ich war vierzehneinhalb Jahre, und ich war nicht so gescheit, und ich habe geantwortet, nein, meine Mutter läßt mich nicht, mein Bruder ist gegangen, und ich muß zu Hause bleiben. Und dort sitzt so ein mächtiger, großer Mann und hat die Pistole herausgezogen, und ich war so klein, also gehe ich zur ärztlichen Untersuchung, und die Kommission hat gesagt, am 30. mußt du mit den Sachen zum Bahnhof gehen. Und so bin ich dorthin geraten. Man war nicht gezwungen, dorthin zu gehen, aber wenn ich ehrlich bin, ich war neugierig.“⁷³

Mit falschen Versprechungen wurden Frau Paraska B., die heute in Vorarlberg verheiratet ist, und einige andere zum Arbeitseinsatz gelockt: *„Zu uns hat man gesagt, wir müssen nur bis zum Herbst arbeiten, da sind wir zusammengekommen und haben gesagt, ja, dann gehen wir.“⁷⁴*

Die schlechte Behandlung der ersten Verschickten sprach sich in den besetzten Ostgebieten schnell herum. Min.-Rat Letsch vom GBA erklärte im Juli 1942 dem Oberkommando des Heeres, „daß die Ergebnisse der Anwerbung auf rein freiwilliger Basis immer mehr zurückgehen - auf die verstärkte Anwendung von Zwangsmitteln könne nicht mehr verzichtet werden.“⁷⁵ Diese Zwangsmaßnahmen trugen sehr zur Verstärkung der antideutschen Stimmung in der Bevölkerung bei und waren mit verantwortlich, daß die so terrorisierte Bevölkerung in Scharen zu den Partisanen - aus ukrainischer Sicht waren es Widerstands- oder Freiheitskämpfer - überlief.

Einige der Befragten hielten sich lange Zeit versteckt, bis sie dann schließlich doch gefaßt wurden. Frau Wera D., die ebenfalls in Vorarlberg lebt, erzählte, ihre Tante habe im Rathaus gearbeitet und einen Deutschen gekannt, und sie habe sich immer versteckt und alle schriftlichen Aufforderungen weggeworfen: *„Ein Jahr war Ruhe, aber im Jahr 43 sind sie gekommen, nachts, ich mußte mit in ein Zelt.“⁷⁶*

Frau Maria M., die in Vorarlberg bei der Firma Schindler in Kennelbach und bei den Bayrischen Leichtmetallwerken in Lochau beschäftigt gewesen war, hätte eigentlich aufgrund ihrer Jugend von den Werbern nichts zu be-

fürchten gehabt, war sie doch Jahrgang 1928 und somit erst vierzehn Jahre alt. Durch einen Irrtum stand sie aber zusammen mit neun anderen Frauen aus ihrem Heimatdorf auf der Transportliste. Unter Schluchzen erzählte sie:

„Ich war vom Jahrgang 1928, aber man hat mich als Jahrgang 1927 aufgeschrieben gehabt. Vater und Mutter haben mich versteckt, ich wurde auf dem Dachboden versteckt. Statt mir beschloß man, meinen Vater mitzunehmen. Mama hat ihm Essen vorbereitet, sie mußte ihm Essen für zwei Wochen mitgeben. Sie hat alles vorbereitet gehabt, und ich bin vom Dachboden gekommen, um Mittag zu essen. Unsere Polizisten haben mich im Zimmer gefunden und gleich mitgenommen. Ich habe in einem Amtszimmer übernachtet, und am Morgen ist ein Pferdewagen gekommen, und Mama hat alle Dinge, die sie dem Vater vorbereitet hat, dort aufgeladen. Der Vater hat mich eine lange Zeit begleitet und dabei geweint. Aber ich verstand das nicht, ich wußte nicht, wohin ich gebracht werde. [...] Sie haben mich in einen Güterwaggon gesetzt, dort waren Stroh und Säcke, und ich saß so. Ich war vierzehn Jahre. [...] Wir sind zwei Wochen gefahren, und diese zwei Wochen habe ich immer geweint.“⁷⁷

Weil Frau Maria M. zuerst nicht auffindbar war, wollte man ihren Vater mitnehmen, denn dies entsprach den behördlichen Anweisungen. In einem Befehl der 3. Panzerarmee zur Erfassung und Deportation des Jahrgangs 1925 heißt es unter § 5 der Einsatzbedingungen für die Arbeitspflichtigen: „Wer sich seiner Dienstverpflichtung zu entziehen versucht, wird streng bestraft. [...] Anstelle des nichterschiedenen Dienstverpflichteten können darüber hinaus dessen nächste Angehörige ohne Rücksicht auf die persönlichen Verhältnisse zum Arbeitseinsatz im Reich herangezogen werden.“⁷⁸

Allein die Drohung, an ihrer Stelle Angehörige mitzunehmen, reichte aus, um Frau Bascha O. am Weglaufen zu hindern. Die Polizisten [im Interview verwendete sie das Wort Polizisten, dem Arbeitgeber hatte sie jedoch erklärt, es sei das deutsche Militär gewesen] bedrängten sie:

„Wenn du nicht mitgehst, dann nehmen wir deine Schwester. Ich hatte eine Schwester mit einem kleinen Kind. Und meine Mutter sagte, lauf nicht weg, wenn sie die mitnehmen und lassen uns ein kleines Kind, was machen wir damit, sie hatte einen Mann an der Front. Und ich mußte gehen.“⁷⁹

Mehr als 25 % der vorgesehenen Zwangsarbeiter entzogen sich dem Transport durch Flucht.⁸⁰ Auch Frau Nadja Z., die später in Vorarlberg in einer Wäscherei beschäftigt war, wollte dies tun, sie wurde nur durch die Ankündigung, man werde ihre Mutter erschießen, wenn sie wegliefe, davon

abgehalten. Sie hatte sich lange Zeit erfolgreich in der Stadt Krasnoarmeisk versteckt. Im Februar 1943 wurde aber die Stadt bombardiert und ihre Zufluchtsstätte zerstört.

„Von den zwölf Leuten, die dort gewohnt haben, bin ich die einzige, die am Leben geblieben ist. Damals war ich sechzehn Jahre alt. [...] Ich hatte kein Zuhause mehr, und so bin ich zurück auf das Land, wo die Mutter mit den drei Kleinen wohnte. [...] Dort konnte ich mich nirgends verstecken, und dann hat man mich nach Deutschland gebracht. [...] Wir sind zwölf Kilometer zu Fuß gelaufen bis zur Eisenbahnstation. Die Mutter hat die kleinen Kinder stehen gelassen und ist mir nachgelaufen, weil sie gemeint hat, sie sieht mich nicht mehr. Das gleiche habe ich auch gedacht. Die Polizisten haben uns bewacht, wir sind drei Mädchen gewesen, Maria, Lida und ich, und zwei Polizisten mit Pistolen sind um uns gewesen und haben gesagt, wenn wir davonlaufen, dann werden sie die Mutter wie eine Partisanin mitsamt der Familie erschießen. Und ich habe gedacht, lieber gehe ich zugrunde als die Mutter mit den Kindern, (weint) und so hat man uns weggeführt.“⁴⁸¹

Die Eltern von Frau Anna G. lebten getrennt, sie hatten beide eigene Familien. Sie versteckte sich beim Vater, er wurde erschossen, und ihren fünfzehnjährigen Bruder nahm man mit. Er kam nie mehr zurück. Sie selbst wurde zwei Wochen später nach Vorarlberg abtransportiert, wo sie als Kindermädchen und Haushaltshilfe arbeitete. Frau Anna G. kämpfte schon nach den ersten Worten mit den Tränen, zu schrecklich war die Erinnerung an das Vorgefallene:

„Als man befahl, daß Mädchen nach Deutschland fahren müßten, da dachte ich, wenn man die Mädchen aus dem Dorf holt, wo Mutter wohnt, dann fahre ich zu Vater und umgekehrt. Später hat man meinen Vater erschossen, [...] er hat gegen Faschisten gekämpft. Und nachher wußte ich nicht, wohin ich sollte, und man sagte, wenn du nicht mitgehst, dann gehst du dorthin, wo dein Vater gegangen ist. Und ich bin gefahren.“⁴⁸²

Die Interviews und die zwei schriftlichen Erinnerungsberichte lassen erkennen, daß zumindest drei Personen auf eine gewisse Weise „freiwillig“ nach Vorarlberg gekommen sind, obwohl auch bei ihnen von einem „Zwang der Umstände“ gesprochen werden muß. In einigen Fällen wurden die Frauen unter Androhung von Terrormaßnahmen gefügig gemacht. Nicht alle Befragten äußern sich hier genau, manche „erhielten eine Aufforderung“, „mußten gehen“, „wurden weggeholt“ oder „mitgenommen“. Die Wortwahl zeigt, daß

sie nicht freiwillig gingen oder es wenigstens so dargestellt haben wollten. Vor der Öffnung zum Westen hätte es sowieso niemand gewagt, zu bekennen, er sei freiwillig gefahren, denn dies wäre Vaterlandsverrat gewesen und mit mindestens acht Jahren Lagerhaft bestraft worden.⁸³ Jetzt haben einige Angst, von den ohnehin geringfügigen Wiedergutmachungszahlungen ausgeschlossen zu werden, wenn sie angeben, freiwillig in Österreich gewesen zu sein. Ganz abgesehen von der Tatsache, daß sich vielleicht viele ganz einfach geschämt haben, angesichts der diskriminierenden Behandlung im Reich zuzugeben, daß sie das freiwillig auf sich genommen hatten. Von der NS-Propaganda wurde jedenfalls allgemein verbreitet, diese Leute seien freiwillig gekommen. Ob die Bevölkerung das tatsächlich geglaubt hat, kann hier nicht beantwortet werden. Aber war es denn für die Betroffenen überhaupt von Bedeutung? Aus den Interviews ist nicht erkennbar, daß die „Freiwilligen“ von seiten der Behörden anders behandelt wurden als alle übrigen, für alle galten die nach rassistischen und politischen Gesichtspunkten erlassenen Ausländergesetze. Frau Paraska B., die ich persönlich gut kenne und die als einzige von den Frauen zugegeben hat, ohne Zwang gekommen zu sein, meinte, die Freiwilligen seien bei den ersten Transporten nicht in versperrten Wagons befördert worden.

3.2 Transport

Im Merkblatt vom 20. Februar 1942 über Anwerbung und Einsatz von Arbeitskräften aus dem Osten heißt es: „Für die gesamte Behandlung dieser Arbeitskräfte ist ausschlaggebend, daß sie jahrzehntelang unter bolschewistischer Herrschaft gelebt haben und systematisch zu Feinden des nationalsozialistischen Deutschland und der europäischen Kultur erzogen worden sind.“ Dementsprechend sollten die Arbeitskräfte nur in geschlossenen Transporten unter Bewachung ins Reich gebracht werden und Entseuchungslager an der Reichsgrenze durchlaufen. Der Transport glich also eher einer Deportation.⁸⁴ Einige der Befragten mußten mehrere Tage in Auffanglagern auf den Transport warten, andere wurden direkt zum Zug gebracht. Mit dem Einsteigen in die Waggonen, „schlechte Waggonen, Viehwaggonen“, wie fast alle extra betonen, beginnt „ihre Verwandlung in eine Sache, der faktische Übergang in den Status eines Sklaven.“⁸⁵ Die meisten der Befragten waren zum Zeitpunkt der Verschleppung halbe Kinder im Alter von vierzehn bis zwanzig Jahren. Frau Nastasja Z. war damals schon über zwanzig Jahre alt, hatte

als Brigadeleiterin in einer Kolchose gearbeitet und empfand diese Entrechtung vielleicht deshalb besonders stark:

„Man hat uns gezwungen, in den Zug einzusteigen, und man hat uns behandelt wie Tiere. Die Zugwaggons waren voll mit Stroh, man hatte keinen Platz zu liegen und zu schlafen, wir sind die ganze Zeit gesessen. Wir sind sehr lange gefahren und wußten nicht, wohin wir fahren. [...]“⁹⁶

Frau Olga B. lebt in Vorarlberg, sie beschrieb den Transport in ihrem Erinnerungsband „s' Böckles Olga“,⁹⁷ der von Frau Martha Ludescher veröffentlicht wurde, ausführlich:

„Mit meinem Bündel verließ ich das Haus und ging zum Pferdewagen. Die Kolonne bewegte sich vollbeladen, Wagen an Wagen. Ich winkte zum Haus zurück, bis es verschwand. Als ich das Dorf, meine Heimat, verließ, war ich achtzehn Jahre alt. Es war ein schöner Maïmorgen, die Wagen fuhren bis Krasilow. Bei einer Schule, mit vielen Bäumen ringsum, machten wir Halt. Dort wurden unsere Personalien aufgenommen und wir blieben dort über Nacht. Vom ganzen Bezirk kamen noch viele Wagen zusammen, viele Mädchen und Frauen. [...] Am nächsten Tag bewegten sich die Wagen wieder ein Stück außerorts. Dort stand ein langer Lastzug auf einem Nebengeleise mit vielen Waggons. In diesen war ringsum eine Holzbank und auf dem Boden Stroh; oben ein vergittertes Fenster und unter der Schiebetüre stand ein uniformierter Wachmann mit Gewehr. Wir mußten einsteigen, bis der Waggon voll war. Nicht nur auf der Bank, sondern auch am Boden wurde alles besetzt! [...] Der Zug setzte sich in Bewegung [...] die meisten weinten in sich hinein. Die Waggontüre stand offen, der Soldat saß auf dem Boden, seine Füße hingen hinaus, das Gewehr war zum Abschuß bereit. Nach ein paar Stunden hielt der Zug auf einem Bahnhof. Wir konnten auf den Abort gehen, Wasser trinken und die Flaschen mit frischem Wasser füllen. [...] Einmal teilten Rotkreuzschwestern Tee mit Zitrone aus und ein Stück Brot mit Wurst. Sonst verpflegten wir uns mit dem, was wir von zu Hause mitgebracht hatten.“

Frau Bascha O. schätzte, etwa 45 Leute seien in einem Waggon untergebracht gewesen; schriftliche Quellen sprechen von 60 und mehr Leuten, die ohne sanitäre Einrichtungen viele Tage unterwegs waren. Oft genug wurden die Frauen und Männer nicht einmal mit Lebensmitteln versorgt. Frau Nadja Z., sie stammt aus der Gegend um Dnepropetrowsk, berichtete: *„Man hat uns in geschlossenen Waggons transportiert und die Waggons erst in der Westukraine aufgemacht, irgendwo bei Brest.“* Fast alle der Befragten beklagten,



Das Geburtshaus von Frau Olga B. in Hczeke in der Ukraine

die Fahrt habe viel länger gedauert als vorgesehen. So erklärte Herr Miron G., es habe geheißen, sie fahren drei Tage lang, sie seien aber von Przemysl nach Wien zwölf Tage unterwegs gewesen und hätten nur Essen für drei Tage gehabt.⁸⁸

Zu den harten Transportbedingungen kam noch die entwürdigende Behandlung in den Auffanglagern, die ärztliche Untersuchung und Entlausung. Wo diese genau stattfanden, konnten wenige der Befragten angeben, einige nannten Wien, andere Innsbruck, es dürfte aber hauptsächlich in Wörgl gewesen sein. Irina Scherbakowa, die viele Interviews mit Ostarbeitern durchgeführt hat,⁸⁹ sieht in der Genauigkeit der Erinnerungen einen Zusammenhang mit der Kenntnis der deutschen Sprache. So konnte Frau Nadja Z. den Aufenthaltsort angeben, denn „dadurch, daß ich in der Schule gut gelernt habe und besser deutsch konnte als die anderen, habe ich erfahren, daß es eine Stadt Innsbruck ist.“

1896/79

15. 10. 1943

Arbeitskarte

Nr. 769

für **Potapenko Nadja** Arbeitskräfte
geb. am **21. 11. 1924**
aus **Dnjepropetrowsk**

Inhaber ist nur zum Zwecke der Arbeitsvermittlung
zum Verlassen der U.S.S.R. berechtigt.

Владелец

карты

linker Zeigefinger



Raum für Fingerabdruck



rechter Zeigefinger



74 mm

Arbeitskarte der Frau Nadja Z.

Frau Olga B. beschrieb die Prozedur der Desinfizierung und Entlausung:

„Dort mußten wir aussteigen und in 2er Reihen mit Bewachung weit bis zu einem Holzgebäude laufen. In einem großen Raum waren beidseitig 2-stöckige Holzgestelle ohne Matratzen und ohne Decken, das war unser Aufenthalts- und Schlafraum. Am nächsten Tag mußten wir uns in einem anderen Raum ausziehen, unsere Kleider wurden desinfiziert, und in einem anderen Raum mußten wir unter die Dusche, [...] es kam nur kaltes Wasser. Dann wurden wir Frauen auf Kopfläuse untersucht. Jenen, die Kopfläuse hatten, wurden die Haare geschoren. [...] Alle waren deprimiert und betroffen. Anschließend wurden wir ärztlich untersucht. Einmal bekamen wir Brot und Streichkäse, sonst verpflegten wir uns mit dem, was wir von zu Hause mitgenommen hatten. [...] Wir mußten wieder zum Bahnhof und fuhren mit einigen Zwischenaufhalten mit dem Güterzug nach Wörgl. [...] Jede wurde fotografiert, mit diesem Foto wurde der Personalausweis ausgestellt.“⁹⁰

Ohne Rücksicht auf Schamgefühle ging man bei dieser Desinfizierung und Entlausung vor. Hans Weiß beschreibt, wie Herr Miron G. das erlebte:

„In Wien sind sie entlaust worden, zwei Tage lang, sie mußten alle Kleider ablegen und die Schuhe auch. [...] Eine ganze Nacht sind sie nackt in einem großen Gebäude geblieben, dann hat man ihnen die Kleider aus dem zweiten Stock in den Hof hinunter geworfen.“⁹¹

Als junges Mädchen war die Situation für Frau Jovanka Ö. besonders demütigend: *„Wir mußten alles ausziehen, die ganze Kleidung wurde ‘vergast’, man jagte uns nackt herum, Soldaten liefen herum und klatschten, es war schlimm.“⁹²*

3.3 Verteilung an die Arbeitsplätze

Zwei der Befragten, sie stammten beide aus der Westukraine, gelangten schon im Februar 1942 mit einem großen Transport nach Vorarlberg. Diesem folgten in rascher Folge weitere. Für den Arbeitsamtsbezirk Bregenz liegen im Jahr 1942 sieben Transportlisten mit insgesamt etwa 600 Namen vor, in der Mehrzahl waren es junge Frauen. Zwei weitere Listen ohne Bezeichnung und Datum enthalten Männernamen, einmal sind es 180, wovon etliche für die Aufbaugemeinde⁹³ Sibratsgfall bestimmt waren. Von den 96 weiblichen Arbeitskräften, die mit dem Transport „G“ am 16. September 1942 ange-

kommen waren, wurden über das Arbeitsamt Bregenz etwa drei Viertel an Firmen im Umkreis von Bregenz und etwa ein Viertel an Gasthäuser oder Privatpersonen vermittelt.

Die Aufnahme in Vorarlberg war ganz unterschiedlich. Frau Olga B. durfte zwischen landwirtschaftlicher Arbeit und Fabriksarbeit wählen, auch Frau Wera D. konnte sich die Art der Arbeit aussuchen, alle übrigen hatten anscheinend kaum eine Wahlmöglichkeit. Man forderte sie entweder auf, am entsprechenden Zielbahnhof auszusteigen, wo sie abgeholt wurden, oder was wohl besonders demütigend war, sie wurden am Ankunftsbahnhof, beim Arbeitsamt oder irgendwo im Ortszentrum zur Schau gestellt. Die Bauern, manchmal auch Firmenbesitzer oder andere Privatleute suchten sich eine Arbeitskraft aus, bezahlten einen Betrag für die Transportkosten und fuhren mit der erworbenen Person nach Hause.

Frau Nastasja Z. empfand die Ankunft in Vorarlberg als bedrohlich:

„Wir sind in einem Bahnhof ausgestiegen, man hat uns gezwungen, auf dem Schnee weiterzugehen, zu beiden Seiten standen Polizisten mit Hunden. Wir sind gefallen, und die Hunde haben uns gebissen. Man hat uns im Güterbahnhof untergebracht, und dann kamen Österreicher. Man hat uns auf dem Markt ausgewählt wie Tiere!“⁹⁴

Ähnlich hat sie Frau Marika H.⁹⁵ erlebt, die heute noch in dem Ort wohnt, in dem sie damals auf so demütigende Art ausgewählt wurde:

„Achtzehn Mädchen sind in Schlins geblieben, ich war die einzige aus meinem Dorf, wir wurden bei einem Haus abgeladen, es wurden Bänke hingestellt, wir mußten uns setzen, und die Leute kamen uns anschauen und aussuchen. Wir haben geweint dabei. Am selben Tag wurden fast alle abgeholt, nur etwa zwei blieben übrig.“⁹⁶

Frau Bascha O. erging es ebenso, sie rechtfertigte aber dieses Aussuchen im Nachhinein: *„Weißt du, man hat die ausgewählt, die besser und stärker ausgeschaut haben, weil die besser im Stall arbeiten können.“⁹⁷*

Lediglich Frau Nadja Z. und Frau Sina W. konnten wegen ihrer guten Deutschkenntnisse wenigstens teilweise bei der Arbeitsvergabe mitreden. Die vierzehnjährige Maria M. hätte es wahrscheinlich in einem Privathaus halt besser gehabt als in der Fabrik, aber sie hatte Angst vor dem Alleinsein und wehrte ab, als sie eine Frau als Kindermädchen mitnehmen wollte, denn die zehn Frauen aus ihrem Heimatdorf hatten beschlossen, zusammenzubleiben. So wurde sie gemeinsam mit den anderen in die Textilfabrik Schindler in Kennelbach gebracht.



Ukrainische Mädchen bei ihrer Ankunft: „Man hat uns im Güterbahnhof untergebracht und dann kamen Österreicher. Man hat uns auf dem Markt ausgewählt wie Tiere.“

4 Kennzeichnungspflicht und sonderrechtliche Bestimmungen

Obwohl man die gewaltsam ins Land Gebrachten als Arbeitskräfte dringend benötigte, wurden sie dennoch von den Behörden aus rasse- und sicherheitspolitischen Gründen als Bedrohung empfunden. Deshalb konstituierte der NS-Staat mit den „Ostarbeitererlassen“ vom 20. Februar 1942⁹⁸ ein System von Sonderrechten, das nahezu den gesamten Bereich des täglichen Lebens der sowjetischen Arbeitskräfte reglementierte und sie von der deutschen Bevölkerung fernhielt. Ostarbeiter sollten ihre stacheldrahtumzäunten Lager nur zur Arbeit verlassen dürfen, niedrigste Lebensmittelrationen und ein Taschengeld als Lohn erhalten und für jede Art von Disziplinwidrigkeit an die Gestapo gemeldet werden. Mit Hilfe von Propaganda, Gesetzen und Verordnungen versuchte man an vielfach bestehende Vorurteile in der Bevölkerung anzuknüpfen und ein Feindbild des sowjetischen Arbeiters zu schaffen, um dadurch eine vom Regime befürchtete Solidarität zwischen einheimischen und russischen Arbeitskräften zu verhindern.



Das Kennzeichen „Ost“ in Originalgröße.

Um die vollständige Überwachung dieser Personen zu gewährleisten, mußten sie für jeden leicht erkennbar sein. Deshalb wurde mit den Ostarbeitererlassen die Kennzeichnungspflicht eingeführt. Wie zuvor schon die Polen durch ein violettes „P“ und die Juden durch den Judenstern ausgegrenzt wurden, mußten nun Ostarbeiter auf der rechten Brustseite ein blaues, rechteckiges Stück Stoff mit weißer Umrandung und der weißen Aufschrift „Ost“ in der Größe von 70 x 77 mm tragen.⁹⁹

Die Behörden in Vorarlberg waren sich nicht immer klar darüber, an wen diese Kennzeichen überhaupt auszugeben waren.¹⁰⁰ Herr Dimitri M. und Frau Jovanka Ö. hatten, obwohl Westukrainer, ebenfalls solche Kennzeichen erhalten, sie waren aber mutig genug gewesen, diese abzulehnen, und konnten somit ein freieres Leben führen als ihre Leidensgenossen.

Mit der verlorenen Schlacht bei Stalingrad trat die Kriegswende ein und mit der Verschlechterung der militärischen Lage änderte sich die Haltung der Behörden gegenüber den Ausländern. Von einer Liberalisierung der sonderrechtlichen Bestimmungen erhoffte man sich eine Erhöhung der Arbeitsleistung, gleichzeitig wurden aber die polizeilichen Vorschriften verschärft. Die deutsche Propaganda begann, zwischen „Russen“ und dem „Bolschewismus“ zu differenzieren, aus den vorher allgemein als Feinden bezeichneten ukrainischen Fremdarbeitern wurden nun plötzlich Mitstreiter im Kampf gegen den Bolschewismus. Zeitungsartikel schürten die Angst vor einem Sieg der Sowjetunion, sie behandelten immer öfter die Schreckensherrschaft der Sowjets über die Ukraine und berichteten von Greuelthaten gegenüber Ukrainern. In diesem Zusammenhang sind auch die Bestrebungen zu sehen, die Kennzeichnungspflicht abzuschaffen. Zunächst sollte diese ab Sommer 1943 in zwei Stufen erfolgen, und zwar mußten „Ostarbeiter mit schlechter Führung und schlechter Leistung sowie alle neu hereinkommenden Ostarbeiter“ das Kennzeichen wie bisher tragen, alle „Ostarbeiter mit einwandfreier Führung und Leistung“ dagegen auf dem linken Ärmel.¹⁰¹ Im März 1944 wurden die Ostarbeiter den anderen Fremdarbeitern annähernd gleichgestellt und die Kennzeichnungspflicht nach Volkstumszugehörigkeit eingeführt. Die diskriminierende Verpflichtung, das Zeichen „Ost“ zu tragen, sollte nun plötzlich in eine Auszeichnung „für im Kampf gegen den Bolschewismus geleistete Arbeit“¹⁰² uminterpretiert werden, die Verleihung in „feierlicher Form“ erfolgen. Im Sommer 1944 wurden einzelne leistungsstarke Ostarbeiter von der Kennzeichnungspflicht überhaupt befreit,¹⁰³ und ehemalige Hilfwillige, die auf seiten der Deutschen gekämpft hatten, und deren Angehörige durften Ärmelstreifen tragen und aufgrund dessen öffentliche Veranstaltungen und Gaststätten besuchen sowie öffentliche Verkehrsmittel im Ort benutzen.¹⁰⁴ Die letzten Einschränkungen wurden aber erst ein Vierteljahr vor Kriegsende aufgehoben.¹⁰⁵ Von der Berliner Fahnenfabrik Geitel & Co wurden an den Landrat in Bregenz je 6000 Volkstumsabzeichen und je 1500 Ärmelstreifen (3 Stück pro Person) ausgeliefert und diese von Ende Dezember 1944 bis Anfang März 1945 an die Gemeinden verteilt, was darauf schließen läßt, daß diese neuen Abzeichen nicht mehr allgemein verbreitet wurden.¹⁰⁶



Der verhaßte „Stoff-
fetzen“ OST

Jedenfalls zeigen alle mir bekannten Fotos das Kennzeichen auf der Brust, und keine der befragten Personen erinnerte sich an eine andere Kennzeichnung.

Die Behörden ermahnten die zuständigen Stellen immer wieder zu schärferen Kontrollen,¹⁰⁷ die Gendarmerieposten mußten darüber Meldung erstatten, und so beziehen sich viele Bestrafungen und Festnahmen auf das Nichttragen des Kennzeichens und das Nichteinhalten der unzähligen, manchmal geradezu grotesken Beschränkungen, denen diese Frauen und Männer unterworfen waren. Sie durften weder eine Kirche noch ein Theater oder Kino besuchen, sich nicht in Gaststätten, Ausflugsorten, Schwimmbädern aufhalten,¹⁰⁸ keine öffentlichen Verkehrsmittel benutzen, ja selbst das Radfahren war verboten.

Bregenz, den 1. Oktober 1942.

1./ Aktenvermerk!

Anlässlich der Kreisleiter- und Landrätebesprechung am 28.9.1942 wies der Gauleiter und Reichsstatthalter auf Grund von Vorkommnissen darauf hin, dass Kinobesitzer und Gastwirte, soweit dort Kinovorführungen stattfinden, Kriegsgefangene und Ostarbeiter nicht an Kinos oder Theatern teilnehmen lassen dürfen. Die Kinos- und Gaststättenbesitzer sind jedoch nur mündlich entsprechend zu belehren.

Es ist dagegen möglich, dass für Ostarbeiter eine geschlossene Kinoveranstaltung stattfindet.

2./ Herrn Reg. Insp. Zerlauth
zur Kenntnis.

Beleg

Z. d. Q.

[Handwritten signature]

Ostarbeiter(innen) unterlagen diskriminierenden Beschränkungen.

Daß der „Stoff-Fetzen auf der Brust“, wie ihn eine der Befragten nannte, so verhaßt war und so oft nicht getragen wurde, ist kein Wunder, denn die vielen diskriminierenden Beschränkungen konnten ja nur überwacht werden, wenn das Kennzeichen sichtbar war. Gerade bei diesen Kontrollen lag viel im Ermessen der diensthabenden Beamten; Wegschauen, Verwarnen, Geldbußen, Einsperren und sogar Prügeln waren mögliche Sanktionen. Den Angaben der Befragten zufolge wurden sie in dieser Hinsicht eher milde behandelt, viele Beamte dürften darin eine lästige Pflicht gesehen haben. Darauf läßt jedenfalls die Rückmeldung des Gendarmeriepostens Egg auf die Anweisung zu verstärkten Ausländerkontrollen an einem Sommerwochenende im Juli 1944 schließen: „Die Landwachtmänner haben sich zur Durchführung dieser Kontrolle nicht bewährt. Trotz eingehender Belehrung vollführten sie diesen Dienst interessenlos.“¹⁰⁰

Bei der Auswertung der Interviews fiel mir auf, daß es für die Lebenssituation der in Lagern Untergebrachten einen großen Unterschied bedeutete, ob sie kennzeichnungspflichtig und damit all den damit zusammenhängenden Diskriminierungen unterworfen waren oder nicht, während sich für die in der Landwirtschaft oder in einem Haushalt Beschäftigten daraus keine wesentlichen Veränderungen ergaben. Gerade letztere hatten jedoch die Kennzeichnungspflicht als besonders beschämend empfunden.

Herr Nikolai P. zeigte mir ein Foto aus der damaligen Zeit; ein heller Fleck glänzt auf der Brust, wo er das Kennzeichen „Ost“ sorgfältig weggekratzt hat, zu sehr schmerzt die Erinnerung daran. Frau Anna G. antwortete auf die Frage nach dem Kennzeichen:

„Ich mußte ein Zeichen ‘Ost’ tragen, blauer Hintergrund und weiße Schrift. Solange wir nicht verstanden haben, was es bedeutet, haben wir es getragen, und später haben wir es versteckt.“¹⁰¹

10 RM waren als Strafe für das Nichttragen üblich, aber oft beließ es die kontrollierende Amtsperson bei einer Verwarnung. Frau Paraska B. dazu:

„Wir haben es alle versteckt, wir wollten das nicht tragen. Der Arbeitgeber hat oft für mich Strafe zahlen müssen, weil ich kein ‘Ost’ getragen habe. Der Gendarm P., wenn er mich getroffen hat, hat er darauf gedeutet, er hat aber nichts gemacht.“¹⁰¹

Auch Frau Marika H. und ihre Freundinnen wurden nur verwarnt, nicht angezeigt. Herr Nikolai P., damals Bauarbeiter, erklärte, wenn er das Ostzeichen nicht getragen habe, sei er geschlagen worden.

Auch manche Arbeitgeber waren gegen die diskriminierende Kennzeichnung. Frau Fend habe immer zu Nadja Z. gesagt, sie solle das Zeichen unter dem Kragen verstecken und heraufschieben, wenn jemand komme. Frau Bascha O. schilderte, wie sie der Verweis aus einer Veranstaltung gekränkt und wie sehr sich ihr Arbeitgeber darüber geärgert habe:

„In Ludesch war ein Klub, [...] ich bin mit Regine und der alten Kathi hingegangen, wir waren zu dritt. [...] Ich hatte so lange Zöpfe, das haben hier nicht viele gehabt, und ich habe so das Ost-Schild versteckt und bin hineingekommen und setzte mich. Da fragte mich der Polizist: 'Sind Sie russisch?' Und ich sagte: 'Ja'. 'Hinaus', sagte er. Ich bin gegangen und habe geweint. Ich habe so geweint, und die Regine hat sich auch geärgert und ist mir nachgegangen und die Kathi auch. Und die Familie hat gefragt: 'Wieso seid Ihr gekommen?' Und wir sagten: 'Der Polizist hat mich hinausgeworfen und die anderen sind nachgekommen.' Und der Hausherr hat geschrien: 'Ich bringe ihn um'.“¹¹²

Aus den Akten erfährt man wenig über die tatsächlichen Lebens- und Arbeitsbedingungen dieser Personen, aber auch die Erinnerung der Zeitzeugen ist subjektiv. Vor Gericht genügen zwei Zeugenaussagen zur Festlegung einer Tatsache, in der Oral History wird selbst der Vergleich mehrerer Erinnerungsaussagen unter Umständen keine präzisen Fakten bringen.¹¹³ Die Interviews können aber aufzeigen, was es für die Frauen und Männer bedeutet hat, in unser Land verschleppt und hier zur Arbeit gezwungen worden zu sein.

Die erste Gruppe der Befragten umfaßt diejenigen, die den härtesten Bedingungen ausgesetzt waren, nämlich die in der Industrie und in der Bauwirtschaft beschäftigten und in Lagern untergebrachten sowjetischen Arbeitskräfte.

5 Lebens- und Arbeitsbedingungen der lagermäßig untergebrachten Ostarbeiter und Ostarbeiterinnen

5.1 Arbeitskräfte in der Industrie

In der NS-Zeit wurde die Wirtschaft Vorarlbergs voll in die deutsche Kriegswirtschaft eingegliedert und machte einen grundlegenden Strukturwandel durch. Die bis 1938 vorherrschende Textilindustrie schrumpfte zugunsten der Elektro- und metallverarbeitenden Industrie. Produktionsplanung und -kontrolle erfolgten nach den Erfordernissen des Krieges, wobei der Rüstungsindustrie vorrangige Bedeutung zukam. Im Jahre 1944 - auf dem Höhepunkt der Rüstungsproduktion - unterstanden fünfunddreißig Betriebe des Landes direkt dem Rüstungskommando Innsbruck, das für die Auftragsvergabe, Finanzierung und Zuweisung von Arbeitskräften zuständig war. Harald Walser nennt für 1944 für Vorarlberg eine Zahl von etwa 10.000 Personen, die in der Rüstungsproduktion beschäftigt waren, mehr als ein Viertel der insgesamt Beschäftigten.¹¹⁴ Dieser große Bedarf an Arbeitskräften konnte nur durch den Masseneinsatz von Ausländern abgedeckt werden. Vor allem sowjetische Kriegsgefangene, aber auch russische Zivilisten wurden - neben der Bauwirtschaft - der Rüstungsindustrie zugeführt.

Die von mir befragte Frau Maria M. arbeitete zuerst bei der Firma Schindler in Kennelbach. Dort stammten 1944/45 von 82 Werkträgern 60 aus der Ukraine. Anschließend wurde sie bei den Bayrischen Leichtmetallwerken in Lochau, einem 1941 nach Vorarlberg verlagerten Rüstungsbetrieb, untergebracht. Von den insgesamt 577 Arbeitnehmern in diesem Betrieb waren 328 Ausländer und Kriegsgefangene.¹¹⁵

Die Arbeitgeber meldeten ihren Bedarf an ausländischen Arbeitskräften den Arbeitsämtern, diese waren sowohl für die Erfassung als auch für die Verteilung derselben zuständig. Mit Ostarbeitern wurden keine schriftlichen Verträge abgeschlossen, die Anwerbung erfolgte auf unbestimmte Zeit.

Im Mai 1943 wurde - wie für einheimische Arbeitskräfte seit Mai 1938 vorgeschrieben¹¹⁶ - auch für sowjetische zivile Arbeitskräfte ein Arbeitsbuch eingeführt und jede Beschäftigung von Ausländern ohne dieses Dokument strafbar.¹¹⁷ Bei Arbeitsantritt war dieses „Arbeitsbuch für Ausländer“ dem

V O R W O R T

Wie der deutsche, so dient auch der ausländische Arbeiter der Söhne und der Faust durch seinen Arbeitseinsatz im Großdeutschen Reich dem Neuaufbau Europas und dem Kampf um die lebenswichtigen Voraussetzungen für eine glückliche Zukunft und Wohlfahrt der Völker im europäischen Raum. Der ausländische Arbeiter muß sich dieser Aufgabe und Auszeichnung stets bewußt sein. Auf diesem Gedanken beruht sein Einsatz, seine Arbeitsleistung und seine persönliche Haltung.

DER GENERALBEVOLLMÄCHTIGTE
FÜR DEN ARBEITSEINSATZ

ARBEITSBUCH FÜR AUSLÄNDER

(VERORDNUNG VOM 1. MAI 1943)

Nr. A 366 / 001-27

Chen

(Namen - mündlich - matrikel)

Lincker

(Zusatz)

(Geburtsname bei Frauen)

Der Fall oder das Grundlagendokument des Ausländers ist geregelt von der _____

in _____ und hat die

Nr. _____

Hermann Jäger

(Eigenhändige Unterschrift des Inhabers)

Durch diesen „Sklavenpaß“ konnte der Arbeitsplatz jedes Ausländers genauestens kontrolliert werden.

„Betriebsführer“ zu übergeben, dieser konnte Eintragungen über Verhalten und Leistung des Arbeitnehmers vornehmen¹¹⁸ und mußte das Beschäftigungsende vom Arbeitsamt bestätigen lassen. Somit konnte der Arbeitsplatz jedes Ausländers genauestens verfolgt werden.

Wie sahen nun die tatsächlichen Lebens- und Arbeitsbedingungen der Fremdarbeiter in der Industrie aus, die in der NS-Propaganda überaus positiv dargestellt wurden?¹¹⁹ Wie verhielten sich die Kollegen direkt am Arbeitsplatz? Zeigte die intensive öffentliche Propaganda, die zur Distanz von den als „Untermenschen“ bezeichneten sowjetischen Arbeitskräften aufrief, Wirkung? Im „Dreihammer“, der Werkszeitschrift von F. M. Hämmerle, hieß es beispielsweise noch Anfang 1944: „Wir müssen uns darüber klar sein, daß wir es hier mit primitiven Menschen aus dem Osten zu tun haben. ... Es gibt deutsche Menschen, in denen das anfänglich armselige Äußere dieser Menschen aus dem Osten ein tiefes Mitgefühl hervorgebracht hat. Sie möchten daher die Ostarbeiterinnen ganz besonders in ihre Obhut nehmen, ja vor lauter Gefühlsduselei diesen Lebensmittel und sonstiges, das sie sich von

Kurzbiographien

Frau **Nastasja Z.**, Jahrgang 1918, ist die älteste Ukrainerin unter den Befragten. Sie hatte zu Hause als Brigadeleiterin in einer Kolchose gearbeitet. Josef König suchte sie für seinen Nähsaal in Lustenau aus, wo sie zusammen mit drei anderen Ausländerinnen und etwa zwanzig Österreicherinnen Blusen nähte. Untergebracht war sie im Ostarbeiterlager in der Schützenstraße. Sie lebt allein in einer Mietwohnung in der Stadt Kremenchug am Dnepro. Ihre vielfach geflickte Kleidung, die Gummistiefel und die zerrissene Handtasche zeigen, daß ihre Pension nicht einmal für das Allernotwendigste reicht.¹²¹



Frau **Maria M.** lebt in derselben Stadt. Sie ist verheiratet und hat drei Söhne. Sie wußte erstaunlich viele Einzelheiten von ihrem Arbeits-einsatz in Vorarlberg zu berichten. Als vierzehn-jähriges Mädchen war sie irrtümlich auf die De- portationsliste gesetzt worden. Sie versteckte sich, wurde dennoch von Polizisten entdeckt und abtransportiert. Sie arbeitete in der Textil- fabrik Schindler in Kennelbach und dann wohl für die Bayrischen Leichtmetallwerke (BLM) in Lochau. Kurz vor Kriegsende schmuggelte sie sich über die Schweizer Grenze und arbeitete ein halbes Jahr lang in der Schweiz, bevor sie in die Heimat zurückkehrte.¹²²

ihrem eigenen Munde absapren, zustecken. Das ist vollkommen falsch ...¹²⁰

Die Arbeitsbedingungen in der Industrie wurden durch den Staat kontrolliert. Die zu Kriegsbeginn relativ gute Arbeitssituation verschlechterte sich auch in Vorarlberg bald. Die Steigerung der Kriegsproduktion und der Arbeitskräftemangel hatten verlängerte Arbeitszeiten, niedrige Löhne und eine „Militarisierung des Arbeitslebens“¹²¹ für alle Beschäftigten zur Folge. Seit Mai 1942 war auch für Heimische die Beendigung eines Dienstverhältnisses nur über das Arbeitsamt möglich und dieses konnte die Arbeitnehmer auch zu Dienstverpflichtungen im Lande einteilen.¹²⁴ Die gesetzliche Arbeitszeitregelung wurde weitgehend außer Kraft gesetzt, Betriebe waren ermächtigt, für Frauen eine wöchentliche Arbeitszeit von 56 Stunden und für Männer von bis zu 65 Stunden vorzuschreiben.¹²⁵

Für Ostarbeiter sollte zwecks Leistungssteigerung möglichst Akkord- und Prämienarbeit eingeführt werden.¹²⁶ Diese war in den letzten Kriegsjahren auch für einheimische Arbeitnehmer erwünscht. Ostarbeiter standen wie Ju-den in einem „Beschäftigungsverhältnis eigener Art“,¹²⁷ die Arbeitsschutzgesetze galten für sie nicht,¹²⁸ nicht einmal das Jugendschutzgesetz, das die Arbeitszeit Jugendlicher beschränkte.

Die beiden von mir befragten Frauen bezeichneten die Arbeitsbedingungen in der Textilindustrie als - den Umständen entsprechend - annehmbar. Eine gute Arbeitsleistung hatte jedoch bei beiden überhaupt keinen Einfluß auf die unzureichende Ernährung und gefängnisähnliche Unterkunft. Der vierzehnjährigen Frau Maria M. gelang es bald, Kontakt zu den einheimischen Arbeitskolleginnen herzustellen, während Frau Nastasija Z. anscheinend keinen Anschluß wollte.

Frau Nastasija Z. erzählte über ihre Arbeit in der Lustenauer Firma Josef König, in der hauptsächlich Blusen genäht wurden:

„Dort war so, wissen Sie, Reihenfertigung, die eine macht diesen Teil und die andere diesen Teil, [...] ich habe die Ärmel genäht. [...] Man hat mir das Einfachste zum Nähen gegeben. [...] Die Arbeit war nicht sehr schwer, trocken und sauber, ich habe auch einen eigenen Schrank gehabt, wo ich mich umziehen konnte.“

Ihre beiden damaligen Kolleginnen waren hilfsbereit und gaben mir gerne Auskunft über die ehemaligen Fremdarbeiterinnen:

„Sie [die Ausländerinnen] waren willig, haben gearbeitet, waren aber unnahbar, hatten kein Vertrauen, wollten keinen Anschluß. [...] Sie waren wie

*Schafe, sie sind froh gewesen, wenn man sie in Ruhe gelassen hat. [...] Im Geschäft hatten sie es ordentlich, man tat ihnen nichts, sie erbarmten uns.*¹²⁹

Frau Maria M. beschrieb ihre Arbeit kaum. Sie erzählte nur, sie habe in der Spulerei bei Schindler in Kennelbach gearbeitet, und es sei schwierig gewesen, mit knurrendem Magen zu arbeiten. Die österreichischen Kolleginnen, vor allem Agathe Julia und Anna Kathrin hätten ihr sehr geholfen, Maria Kolb, die mit ihr dieselbe Maschine bedient habe, sei wie eine Mutter zu ihr gewesen. Man habe sie in der Fabrik „Kind“ gerufen.

Obwohl die beiden Textilfirmen, in denen die befragten Ostarbeiterinnen gearbeitet hatten, auch Rüstungsaufträge erfüllten, dürfte die Arbeitszeit bei beiden Befragten ungefähr 10 Stunden täglich betragen haben, manchmal auch mehr, am Samstag wurde bis Mittag gearbeitet. Dies entspricht in etwa der Wochenarbeitszeit, die auch in anderen Textilbetrieben und für die einheimischen Arbeiterinnen üblich gewesen sein dürfte.¹³⁰

Im Jahre 1944 mußte Frau Maria M. zum Rüstungsbetrieb Bayrische Leichtmetallwerke in Lochau wechseln. Sie habe an einer Art Stanzmaschine gearbeitet. Die Arbeit sei viel härter gewesen als bei Schindler in Kennelbach und das Essen noch schlechter. Sie habe zwölf Stunden täglich schuften müssen, die Heimischen dagegen bedeutend weniger:

„Wir wurden fünf Kilometer vor Lindau geschickt. Und dort war eine Fabrik, die Klappen für Motoren machte. Dort haben wir zwölf Stunden gearbeitet, von morgens sieben Uhr bis sieben Uhr abends, um zwölf Uhr war Pause. Und Nachtschicht haben wir auch gearbeitet, von sieben Uhr abends bis sieben Uhr morgens. [...] Und die deutschen Arbeiter haben nur als Kontrolleure gearbeitet. [...] Und sie haben nur acht Stunden, aber wir haben zwölf Stunden, mit nur einer halben Stunde Pause gearbeitet. In der Nacht ist man schwächer, man wollte essen, und man wollte schlafen. Dieser Chef, sein Familienname war H., so ein großer, strenger. Weil die Maschinen, an denen die Leute gearbeitet haben, in dieser Fabrik so niedrig waren und eine Abteilung so groß, konnte er, wenn er stand, sehen, wer zu schlafen begann. [...] Und einmal hatte ich keine Arbeit und stand bei der Maschine, und bei der Maschine war ein kleiner, eiserner Schrank, ich duckte mich dahinter, und ich bin eingeschlafen. Und er ging nicht jede Nacht, aber oft ging er herum, dieser Chef. Und er schlug mit einem Eisen so auf den Schrank, daß ich aufsprang. Er schlug mich nicht, aber ich habe große Angst gehabt, habe geweint. Ich bin aufgestanden, und obwohl ich keine Arbeit hatte, durfte ich auch nicht schlafen, ich sollte dort stehenbleiben.“

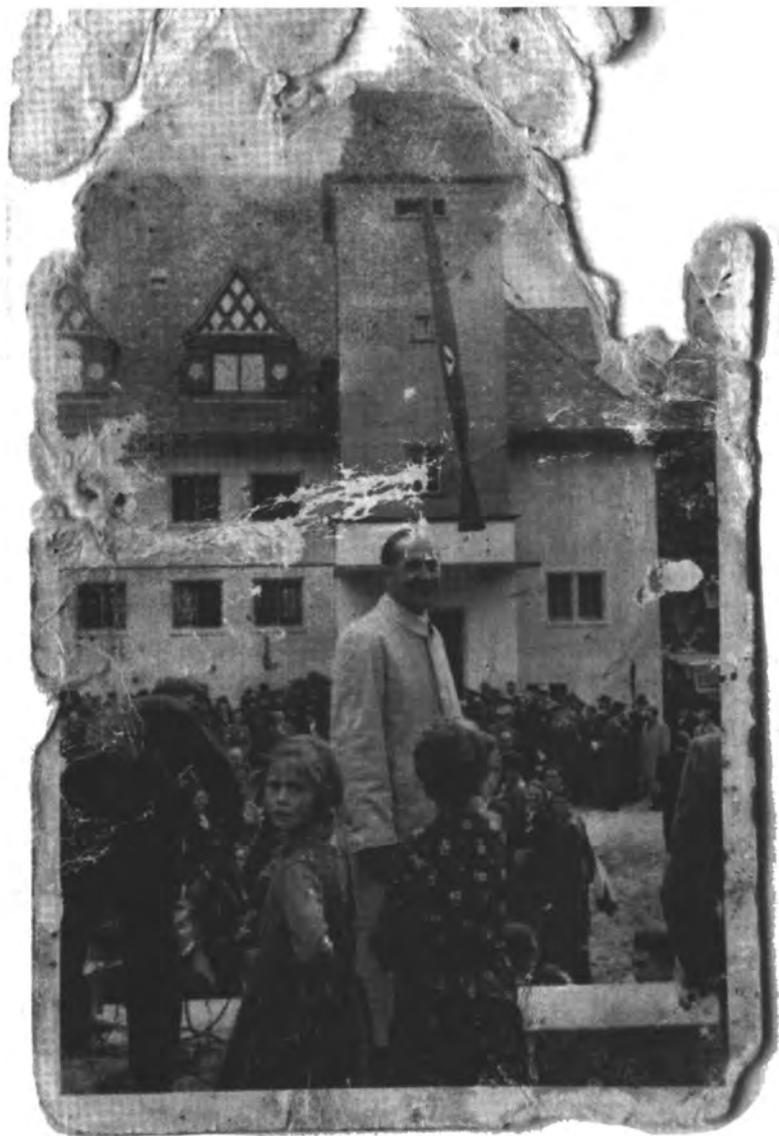
Unterkunft

Erst wenn die lagermäßige Unterbringung gesichert war, durften Arbeitskräfte vermittelt werden. Die Betriebe waren für die Errichtung der Unterkünfte und deren Überwachung verantwortlich und mußten auch die Kosten tragen.¹³¹ Die Lager wurden auf Wiesen, Sportplätzen oder auf dem Betriebsgelände errichtet. Im Februar 1942 war noch Stacheldrahtumzäunung vorgeschrieben, aber schon im Oktober desselben Jahres wurde gefordert, vorhandenen Stacheldraht zu entfernen.¹³² Diese Anordnung wurde aber anscheinend nicht überall befolgt, wie den Interviews zu entnehmen ist. Zur Unterbringung der großen Zahl von Arbeitskräften wurde jeder verfügbare Platz genutzt, die Leute wurden in Schuppen, Heimen aller Art, Turn- und Tanzsälen untergebracht. Eine räumliche Trennung war in diesen Massenunterkünften kaum möglich, an ungestörte Nachtruhe nicht zu denken.

In der Betriebszeitung der Firma Schindler in Kennelbach, in der Frau Maria M. beschäftigt war, heißt es über die Ukrainerinnen: „Das Lager und der Aufenthaltsraum für diese Ostarbeiterinnen ist im oberen Stockwerk des Kameradschaftshauses errichtet worden, sodaß sie für sich allein ihre Freizeit verbringen können.“¹³³ Die Frauen und Mädchen wollten allerdings gar nicht so abgeschieden wie Gefangene leben, aber es blieb ihnen nichts anderes übrig. Frau Maria M. konnte sich noch genau an die Unterkunft erinnern, sie zeigte mir eine abgegriffene Postkarte mit dem Bild der Firma:

„Wir haben bei der Fabrik gewohnt, dort war ein dreistöckiges Gebäude, die Fabrik selbst war nur eingeschossig, und es war durch einen Flur verbunden. Im Erdgeschoß war ein Umkleideraum, im ersten Stock war eine Speisehalle, eine deutsche Speisehalle, [...] im zweiten Stock waren deutsche Mädchen, sie waren dort für sechs Monate, und im Dachboden haben wir gewohnt, zwanzig Leute von Poltawa, zwanzig Leute von Woroschilowgrad-Gebiet und zwanzig Leute von Kiew. Es waren Stockbetten und Strohmattentzen, Strohkissen und es hat auch viele Wanzen gegeben. [...] Im restlichen Saal waren drei Tische und lange Bretter und auch Holzbänke. Dort haben wir gegessen.“

Nationalsozialistische Propaganda und Realität klaffen weit auseinander. Die vom Reichsarbeitsminister erlassene Lagerordnung sollte auch für Ostarbeiterinnen gelten. Für Frauenunterkünfte sei eine Höchstzahl von zwölf Frauen je Schlafräum vorgesehen, neben den Schlaf- und Tagesräumen würden genügend Nebenräume zur Verfügung stehen, hieß es dazu im „Vor-



Nur diese abgegriffene Postkarte mit dem Bild der Firma Schindler in Kennelbach blieb Frau Maria M. von ihrem Arbeitseinsatz in Vorarlberg.

arlberger Tagblatt“.¹³⁴ Die Wirklichkeit sah anders aus, Frau Maria M. lebte zusammen mit etwa 60 Frauen in einem einzigen Raum, es gab keine Möglichkeit, einmal allein zu sein, sich zurückzuziehen.

Die Lebensbedingungen hingen sehr vom Lagerführer und dem einheimischen Personal ab. Frau Maria M. sagte, die Lagerleiterin, Frau T., sei sehr streng gewesen. Diese Haltung erwartete der Gemeinderat auch von der Lagerleitung des Ostarbeiterlagers in Lustenau, in dem Frau Nastasja Z. gewohnt hatte. Anscheinend sah der Leiter aber dennoch über manche Unregelmäßigkeiten hinweg. Dieses Lager in der Schützengartenstraße war für etwa 300 Ostarbeiter geplant worden.¹³⁵ Gleich angrenzend an die Baracken befand sich ein Gemüsegarten, und deshalb befürchtete der Gemeinderat H. Erntediebstähle. Er wurde in der Gemeinderatssitzung aufgeklärt, „daß eine straffe Lagerführung für das Lager bestimmt werde. Entstehende Schäden an den im Lager stehenden Obstbäumen gehen zu Lasten der Firma.[...]“¹³⁶ Frau Nastasja Z. sagte gerade das Gegenteil: „*Da war noch ein Garten mit Gurken, ein Apfelbaum, man hat uns dort zu essen erlaubt.*“ Über die Wohnverhältnisse weiß sie aber ebenfalls nicht viel Gutes zu berichten:

„Wir haben nicht in der Fabrik gewohnt, wir haben in einem Lager gewohnt. [...] In Baracken mit Stockbetten, eine unten und eine oben, Strohmattentzen, die sehr kaputt waren, Mäuse waren auch drin, in der Nacht haben wir nach den herumlaufenden Mäusen geschlagen. [...] In einer Baracke haben zwanzig Leute geschlafen. [...] Das Lager war nicht mit Stacheldraht befestigt. [...] Im Garten hat irgendein Mann das Gras gemäht. Wir haben von den Matratzen das Stroh weggenommen und Heu hineingefüllt, und der Mann hat nichts gesagt. [...] Wir haben zu uns geschaut, daß das Lager sauber ist und wir keine Läuse haben.“

Diese Ungezieferplage, die auch Frau Maria M. erwähnte, war wohl aufgrund der mangelnden hygienischen Bedingungen recht häufig.

Frau Maria M. mußte an ihrem letzten Arbeitsplatz jeden Tag nach zwölfstündiger Arbeitszeit die große Entfernung zwischen der Fabrik in Lochau und dem Lager in Bregenz bewältigen. Manchmal sei sie zu Fuß gegangen, und manchmal sei sie gefahren. Sie wußte nicht mehr genau, in welchem Lager sie untergebracht war, aber es könnte das Lager „Am Stein“ in Bregenz-Riedenburger gewesen sein. In insgesamt sieben Wohnbaracken waren 240 Zivilarbeiter und 240 Kriegsgefangene untergebracht. Dazu kamen noch eine Wirtschaftsbaracke, eine Waschbaracke und eine Abortbaracke; 10.000 lfm Stacheldraht sollten das Lager ursprünglich absichern.¹³⁷ Die kümmerliche Ausstattung des Lagers läßt sich am Lagerverzeichnis ablesen.

Verzeichnis

der für die Einrichtung der Wohnbaracken nötigen Gegenstände.

In dem Lager sollen 240 Zivilarbeiter untergebracht werden. Für die Unterbringung derselben sind erforderlich:

- 120 Mannschafts-Doppelbetten
- 120 Mannschafts-Doppelschränke
- 24 Mannschaftstische, 200 cm lang
- 240 Stühle oder Hocker
- 12 Kohlenkisten
- 12 Kohlenschaufeln
- 12 Müllimer
- 12 Müllschaufeln
- 24 Wasserkannen
- 12 Wassereimer
- 12 Öfen, gross mit Rauchrohr u. Zubehör
- 4 Feuerlöcher
- 400 Wolldecken
- 240 Strohsäcke
- 240 Kopfpolstersäcke
- 240 Bettlaken

Ferner zur Ergänzung des bereits angelieferten Geschirrs und Bestecks:

- 200 Stk. Gabeln
- 300 " Messer

Die Waschsüsseln sind für die Ausstattung der Wohnbaracken bereits angefordert.

Die Kriegsgefangenenbaracken waren genauso ausgestattet wie die der Zivilarbeiter; ein Strohsack, ein Kopfpolstersack, ein Bettlaken und zwei Wolldecken mußten zum Schlafen genügen, von anderem Bettzeug war nicht die Rede.

5.2 Arbeitskräfte in der Bauwirtschaft

Neben den in der Textil- und Rüstungsindustrie Beschäftigten war noch eine zweite große Gruppe lagermäßig untergebracht: die Arbeiter in der Bauwirtschaft.¹³⁸ Der Großteil der für Vorarlberg bestimmten männlichen sowjetischen Arbeitskräfte wurde bei der Ankunft gleich den „Aufbau-gemeinden“, den Illwerke-Baustellen und anderen Großprojekten zugeteilt, denn gerade die großen Energiebauten, der Ausbau der Verkehrswege und sonstige Bauvorhaben brachten einen derart starken Arbeitskräftebedarf mit sich, daß hier der Masseneinsatz von ausländischen Zivilarbeitern - vor allem aus dem Osten - vorgesehen war.

Der große Energiebedarf der reichsdeutschen Rüstungsindustrie veranlaßte die Nationalsozialisten, sofort nach der Besetzung Österreichs dem Ausbau der Wasserkraft höchste Dringlichkeit beizumessen. Mit den Kraftwerksbauten war in Vorarlberg nach 1918 begonnen worden, die Gründung der Vorarlberger Illwerke AG erfolgte 1924, das Vermuntwerk lieferte seit 1930 Strom. Beim deutschen Einmarsch waren die Pläne für Obervermunt, den Silvrettaspeicher, das Latschau- und das Rodundwerk fertig gestellt, 1943 gingen das Obervermunt- und das Rodundwerk in Betrieb. Der fast neunzehn Kilometer lange Stollen zum neuen Latschau-Werk und der Silvrettaspeicher wurden ebenfalls vor Kriegsende vollendet, bestehende Anlagen ausgebaut. Dadurch konnten die Illwerke in der NS-Zeit ihre Stromerzeugung um 243 % steigern.¹³⁹ Laut Baubericht der Illwerke arbeiteten bereits im Oktober 1940 auf den Baustellen neben 1410 „freien deutschen Angestellten und Arbeitern“ und 172 Wachmannschaften 1728 Fremdarbeiter und 1590 Kriegsgefangene.¹⁴⁰

Von den in der Ukraine befragten Männern dürften drei auf Illwerke-Baustellen eingesetzt gewesen sein. Einer hatte im „Russenslager“ der Gemeinde Sibratsgfall im Bregenzerwald gelebt; einen zweiten Mann aus demselben Lager konnte ich nur schriftlich befragen. Sie alle waren damals Jugendliche im Alter zwischen fünfzehn und zwanzig gewesen. Einer war aus Neugierde nach Vorarlberg gekommen, und vier hatte man dazu gezwungen; entsprechend den Richtlinien Görings sollten diese jungen Leute jedoch wie russische Kriegsgefangene eingesetzt und behandelt werden.¹⁴¹

Ziel meiner Arbeit war es, ihre tatsächlichen Lebens- und Arbeitsbedingungen darzustellen, die Befragungen in der Ukraine durch Interviews mit ehemaligen einheimischen Arbeitgebern zu ergänzen und die Aussagen durch Archivmaterial zu verifizieren. Während man sich in Sibratsgfall sehr

hilfsbereit zeigte, das Lagerbuch heraussuchte, mir die Adresse eines ehemaligen Fremdarbeiters zur Verfügung stellte und auch sonst viele Auskünfte erteilte, stieß ich bei den Illwerken und den betreffenden Baufirmen auf Mauern des Schweigens. Die Illwerke sind noch immer der größte Arbeitgeber im Montafon, und niemand wollte sich zu einem so heiklen Thema offen äußern. Ich wurde zwar höflich empfangen, aber ich vergeudete viel Zeit mit Interviews, bei denen überhaupt nichts Konkretes gesagt wurde, mit dem Aussuchen von Fotos, die ich nie erhielt, und dem Warten auf zugesagte Bauberichte, die auf einmal nicht mehr verfügbar waren. Ich erhielt allerdings auch von den Illwerken die Adresse eines ehemaligen Arbeiters, aber dieser hatte schon 1940/41 dort gearbeitet, also bevor die besonders diskriminierenden sonderrechtlichen Bestimmungen für die zivilen sowjetischen Arbeitskräfte in Kraft traten. Seine Aussagen sind jedoch wichtig als Kontrast zu den Aussagen der anderen beiden Zeitzeugen. Die drei Aussagen zusammen führen zu dem Schluß, daß sogar auf ein- und derselben Baustelle unterschiedliche Lebensbedingungen für Ausländer herrschten.

5.1.1 Kurzbiographien



Herr **Nikolai P.** lebt mit seiner Frau, einer Zahnärztin, in der Stadt Rowenki. Obwohl beide schon lange pensioniert sind, gehen sie jeden Tag zur Arbeit, denn ihre Pension reicht nicht zum Leben aus. Er war Waise, lebte bei seiner Tante und besuchte das Technikum, als er zum Arbeitseinsatz im Deutschen Reich gezwungen wurde. Nach drei Monaten hielt er das harte Leben in der Silvretta nicht mehr aus und floh zusammen mit Kameraden, wurde aber bald gefaßt und ins Arbeiterziehungslager Reichenau eingeliefert. Nach drei Monaten brachte man ihn wieder zurück auf die Baustelle. Kurz vor Kriegsende floh er ein zweites Mal. Selbst die zweimalige Flucht änderte zu Hause nichts an der Tatsache, daß er

als Verräter angesehen wurde. Er möchte gerne, wie er sagt, noch einmal die Schönheit der Alpen sehen.

Herr **Petro L.**, geboren 1924, wurde im März 1943 zusammen mit acht Männern aus seinem Dorf verschleppt und der Aufbaugenossenschaft Sibratsgfäll zugeteilt. Sein gutes Deutsch lernte er bei der Arbeitgeberfamilie Moser, bei der er als Forstarbeiter zeitweise wohnen durfte, und von der er wie ein eigenes Kind behandelt worden sei. Bei seinen zwei Besuchen in Vorarlberg frische er sein Deutsch auf. Obwohl er von Beruf Agraringenieur und schon lange pensioniert ist, arbeitet er jetzt als Zimmermann, denn von der geringen monatlichen Rente kann er als alleinstehender Mann in der Stadt Kiew nicht leben.



Herr **Gregor K.**, geb. 1923, wohnte mehr als ein Jahr im Lager in Sibratsgfall. Er wurde im August 1944 wegen „Arbeitsunwilligkeit“ der Gestapo in Bregenz vorgeführt, kam jedoch nicht ins Lager zurück, sondern wurde wenige Tage später dem Landwirt Alge in Wolfurt als landwirtschaftliche Hilfskraft zugeteilt. Durch einen glücklichen Zufall gelangte ich in den Besitz seiner Adresse, wegen der großen Entfernung zu seinem Wohnsitz auf der Krim konnte ich ihn dann aber doch nicht persönlich aufsuchen. Ich bat ihn deshalb um eine ausführliche schriftliche Stellungnahme, die er mir auch zukommen ließ.



Herr **Anatolij S.** arbeitete bis zu seiner Pensionierung in einem Kohlenbergwerk. Er wohnt in einem kleinen Bauernhaus in Rowenki. Seine Frau ist krank, und er weiß nicht einmal, wovon er die Milch für sie bezahlen soll. Er war noch nicht fünfzehn Jahre alt, als er zusammen mit seinem älteren Bruder nach Vorarlberg kam, und er mußte bei verschiedenen Baufirmen im Montafon arbeiten. Sein Bruder Alexander wurde von der Baustelle weg ins Konzentrationslager eingeliefert und soll in Dachau erhängt worden sein. Er hat nie etwas Genaues darüber erfahren und bat mich, nachzuforschen. Nach dem Militärdienst wollte er Lehrer werden, aber man nahm ihn in der Schule nicht auf, weil er in Österreich gearbeitet hatte.

Herr **Dimitri M.** aus Kalusch wurde 1918 im Dorf Tyriawa Solna in Polen geboren und im Juni 1940 zwangsweise nach Gaschurn gebracht, wo er für die Firma Kunz arbeitete. Er betonte, er sei hierhergekommen als Facharbeiter, als Möbeltischler, mußte jedoch im Tunnel härteste Arbeit verrichten. Er erhielt allerdings ein Jahr später eine seinem Beruf entsprechende Beschäftigung in Schruns und arbeitete auch noch in einer Möbelfabrik in Wien, bevor er, wie alle anderen befragten Männer, nach Kriegsende zum sowjetischen Militär eingezogen wurde.

Herr Petro L. war einer von jenen Jugendlichen, die damals in Sibratsgfall arbeiten mußten. Er besuchte Vorarlberg inzwischen schon zweimal. Ich erhielt seine Adresse direkt im Ort und konnte auch seine ehemalige Arbeitgeberin und einen weiteren Zeitzeugen befragen. Herr Petro war sehr liebenswürdig und berichtete über seinen Aufenthalt im Lager, stellte die Lebens- und Arbeitsbedingungen allerdings eher positiv dar. Er hatte einen Teil seines Aufenthaltes direkt bei der Arbeitgeberfamilie wohnen dürfen, weil er morgens schon sehr früh zur Holzarbeit in den Wald mußte und das vom Lager aus so früh nicht möglich gewesen wäre. Aber er verbrachte dennoch eine nicht unbeträchtliche Zeit im „Russenslager“. In den Akten fand ich Berichte über Mißstände und Massenfluchten aus dem Lager. Der zweite Ukrainer, der in diesem Lager gewohnt hatte, bestätigte mir auf meine schriftliche Anfrage, daß die Lebensbedingungen alles andere als gut gewesen waren. In zwei Punkten stimmten jedoch die Angaben der Befragten und die schriftlichen Quellen überein: die Lagerbewohner hatten einen menschlich handelnden Kommandanten und wurden von der Bevölkerung größtenteils akzeptiert und unterstützt. Im Winter 1944 wurde Herr Petro dann ganz plötzlich aus dem Forstdienst entlassen und ins Lager zurückgeschickt. Gerüchte im Dorf sprechen davon, er hätte ganz persönliche, enge Beziehungen zu einer Frau im Dorf gehabt. Vielleicht ist das der Grund, warum er so verschlossen blieb.

Die Aussagen von Herrn Dimitri M., von Herrn Nikolai P. und Herrn Anatolij S. über die Lebens- und Arbeitsbedingungen bei den verschiedenen Baufirmen in der Silvretta unterscheiden sich grundlegend. Herr Dimitri hatte zu einem frühen Zeitpunkt (1940/41) bei den Illwerken gearbeitet und durfte nach einem Jahr die Arbeitsstelle wechseln. Er unterlag als Westukrainer nicht der Kennzeichnungspflicht und konnte somit ein freieres Leben führen als die Ukrainer aus dem Osten. Die Erzählungen von Herrn Anatolij und Herrn Nikolai gleichen sich in vielen Dingen. So erklärten mir beide gleich zu Anfang, man habe sie im Lager nie mit dem Namen, sondern nur mit ihrer Nummer gerufen, was schon eher an ein Gefängnis als an einen zivilen Arbeitsplatz erinnert. Der Bericht des Herrn Anatolij S. läßt erkennen, daß er aus Angst, die sehnlichst erwartete Entschädigungszahlung aus Deutschland könnte ausbleiben, die Österreicher nicht allzu schlecht darstellen will. Übereinstimmend berichteten sowohl Herr Anatolij als auch Herr Nikolai über freundliche Bauern in der Umgebung, bei denen sie am Sonntag aushelfen und sich dafür satt essen durften. Für Herrn Dimitri M. war diese zusätzliche Arbeit in der kargen Freizeit anscheinend nicht notwendig gewesen.

Für den Arbeitseinsatz der Ostarbeiter in den Aufbaugemeinden war die Agrarbezirksbehörde zuständig, und die Arbeitsvergabe lief über die Gemeinde; alle übrigen Arbeitseinsätze fielen in die Kompetenz der Arbeitsämter. Während die Angaben über die Dauer der Arbeitszeit unterschiedlich sind, es werden zehn, elf Stunden täglich genannt, oder einfach „von morgens bis abends, von hell bis dunkel,“ wird die Arbeit selbst von allen als überaus hart bezeichnet. Die Ostarbeiter im Lager im Bregenzerwald hatten verschiedene Bau- und Drainagearbeiten zu verrichten. Sie wurden auch von den Bauern bei Bedarf als landwirtschaftliche Hilfskraft angefordert. Die Arbeiter in der Silvretta berichteten nur über Erdarbeiten und militärischen Drill. Herr Anatolij sagte:

„Die ganze Zeit, die ich gearbeitet habe, haben wir Erdarbeiten gemacht, unendlich, fast drei Jahre haben wir Erdarbeiten gemacht, es war sehr schwer.“

Herr Dimitri schilderte seine Enttäuschung über den berufsfremden Einsatz zur Arbeit, seine anfänglichen Schwierigkeiten mit der ungewohnten harten Arbeit, die Erinnerung daran trieb ihm die Tränen in die Augen:

„Wir sind hierhergekommen zur Arbeit als Spezialisten und mußten dann im Tunnel arbeiten. Wir haben Schaufeln bekommen und große Hämmer. [...] Einige Tage später hat es eine Sprengung gegeben im Tunnel, und wir hatten Angst. [...] So haben wir gearbeitet, aber ich war nicht gewohnt, mit der Schaufel zu arbeiten. Ich habe geweint, ich habe mich hingesetzt, betrachtete die Blasen an meinen Händen, sie zersprangen und Flüssigkeit floß heraus. Ich hatte noch nie mit der Schaufel gearbeitet, aber dann habe ich das gelernt.“

Herr Nikolai sagte, es habe keine Gnade gegeben; wenn etwas nicht richtig gemacht wurde, habe man Schläge bekommen. Er habe auch Sprengarbeiten in Tunnels verrichten, die Gesteinsmassen auf kleine Wagen aufladen, sie von Hand hin- und herschieben müssen. Es sei eine sehr schwere und gefährliche Arbeit für Jugendliche wie ihn gewesen, denn er war bei seiner Ankunft in Vorarlberg erst sechzehn Jahre alt. Bei einem Bergrutsch seien fünf Nachbarn aus Rowenki unter die Gesteinsmassen geraten, einer wurde dabei getötet. Wenn ein Kanal verstopft gewesen sei, hätte man sie gezwungen, in das eiskalte Wasser hineinzusteigen und ihn zu reinigen.

Die Männer wurden unter Bewachung zur Arbeit geführt, bei der Arbeit selbst nach den Angaben von Herrn Anatolij aber nicht bewacht.

„Wenn wir in den Bergen waren, wurden wir nicht bewacht, wir wußten, daß wir um sieben Uhr da und dort sein sollten. Wenn man zwei Minuten nach sieben kam, dann bekam man ... Wir waren immer pünktlich. Es war dort eine Sirene, und das Lager war so groß, und auch zum Mittagessen die Sirene, zum Arbeitsanfang und Arbeitsschluß. Dann, als wir in Partenen waren, ging unser Meister uns abholen mit einem guten Stock, und drei, drei, drei in der Reihe mußten wir zur Arbeit gehen. Wir wurden in der Reihe zur Arbeit geführt, man benützte eine Pfeife, und dann nach der Arbeit gab es wieder einen Pfiff, und zu dritt in der Reihe ging es zurück ins Lager.“

Herr Anatolij berichtete als einziger von bewußtem Langsamarbeiten als Selbstschutz gegen allzu große Ausbeutung:

„Wenn sie mir gesagt haben, du sollst dort graben, dann habe ich gegraben, ich mußte, aber ich konnte auch etwas langsamer arbeiten, verstehen Sie? Der Vorarbeiter wird dich dafür nicht loben und nicht mit dir schimpfen. Sie haben alle dort Ordnung, verstehen Sie?“

Unterkunft

Im Bezirk des Arbeitsamtes Bregenz bestanden im März 1944 sieben Ausländerlager mit einer Belegschaft von über fünfzig Personen, davon je eines in den Aufbaugenossenschaften Damüls und Sibratsgfäll. Im Lager Sibratsgfäll lebten zu jener Zeit siebenundachtzig ukrainische Männer und fünf Frauen in zwei Baracken.¹⁴² Im vorderen Gebäude waren das Büro der Lagerleitung, die Küche, der Raum für den Schuhmacher, der Eßraum. Die hintere, große Baracke diente als Schlafräum mit Stockbetten, ein kleines Hüttchen mit Klo war angeschlossen.¹⁴³ Der Lagerkommandant, Herr Jenny, wurde von mehreren Befragten als gutmütig bezeichnet, was auch der Darstellung in den Akten entspricht.¹⁴⁴ Er sei „Papa“ genannt worden. Sein Stellvertreter im Lager, Herr Greber, habe die Arbeitskräfte nicht gut behandelt. Außerdem arbeiteten im Lager einige Vorarlberger Vorarbeiter und eine Köchin aus dem Ort. Die meisten zivilen Arbeitskräfte waren Jugendliche unter zwanzig Jahren. Untergebracht und gepflegt wurden sie jedoch wie Kriegsgefangene, und selbst der Landrat in Bregenz sprach gelegentlich von einem Kriegsgefangenenlager anstatt vom Ostarbeiterlager.¹⁴⁵

Im Sommer 1944 geflohene Ostarbeiter hatten angegeben, daß die Verhältnisse in diesem Lager bedeutend schlechter seien als in anderen Lagern;

Ukrainische Fremdarbeiter (oben), Silvertadorf auf der Bielerhöhe



es gäbe keine Wasch- und Badegelegenheit, das Lager sei völlig verwanzt und verlaust, worauf die Gestapo Bregenz eine Überprüfung anordnete.¹⁴⁶ In der Rechtfertigung des Bürgermeisters hieß es dann unter anderem, Wasch- und Baderaum seien vorhanden, Läuse oder Wanzen habe es niemals gegeben, wohl aber im Sommer Flöhe. Die Aussagen der Zeitzeugen widersprechen dem amtlichen Schreiben. Laut Herrn Petro L. hatten sie keine Bademöglichkeit, sie fertigten selber große Kübel zum Waschen an. Ein Zeitzeuge aus dem Ort erinnerte sich, daß die Arbeiter im Sommer ein nahe gelegenes Bächlein zum Baden und Kleiderwaschen aufgesucht hätten. Das Lager war mit Stacheldraht umzäunt, die Ausgeherlaubnis wurde aber großzügig gehandhabt, nach Meinung der Behörden allzu großzügig.¹⁴⁷

Im Silvrettadorf auf der Bielerhöhe waren in elf Wohnbaracken etwa 1000 ausländische Arbeitskräfte untergebracht. Daneben gab es ein Küchengebäude, ein Bade- und Waschhaus, sowie Verwaltungsgebäude.¹⁴⁸

Die beiden von mir befragten Ukrainer dürften wenigstens zeitweise in diesem Lager gewohnt haben. Sie gaben an, es seien mehr als hundert Russen dort untergebracht gewesen, den Stacheldraht um ihr bewachtes Lager habe man später entfernt. Herr Dimitri M. erinnerte sich, daß eine Wasch- und Badegelegenheit vorhanden gewesen sei. Die Baracken wurden im Winter mit einem winzigen Ofen beheizt, meinte Herr Nikolai. Wer aber weit vom Ofen entfernt lag, habe gefroren.

Arbeitsamt Bregenz

Nebenstellen in
Dornbirn, Feldkirch, Bludenz

Bregenz (Vorarlberg), den 1. März 1944.

Telefon-Nr. 43, Fernamt 402, 403, 404, 405
Telegraph-Nr. 12
Telegraph-Nr. Wien 22224

An den

Landrat
des Kreises

B r e g e n z

Offiz.-Zeichen: IIId2 578o

(Bei Notizen angeben)

Betrifft: Einsatz von ausländischen Arbeitskräften

Wunschgemäß gebe ich die derzeit im Bezirke des
Arbeitsamtes Bregenz bestehenden Lager für Ausländer mit einer
Belegschaft über 50 Personen bekannt.

Lager am Stein, Bregenz - Rieden. x

Belg.		Span.		Frot. Ang.		Ukrainer		Bulg.		Franz.		Ital.		Polen		Ostarr.		Jug.
m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.
1		1		1		1		10		189		44		57		9		1
Aufbauen.																		
Dantils																		
																76	6	
Aufbauen.																		
Sbratsgfall																		
																87	5	
Bregenz-																		
Dochau																		
								145		50		8						
Kittelberger,																		
Rheinau-Höchst																		
										40	3	10						17
Gehr. Sannwald,																		
Hörbranz																		
				60														
Schindler & Cie.,																		
Kennelbach																		
										2		3						48

In Auftrage:

Liste der Ausländerlager im Bezirk Bregenz.

5.3 Arbeitslohn in der Textilindustrie und Bauwirtschaft

Für die unter solchen unzumutbaren Bedingungen verrichtete Arbeit sollten Ostarbeiter entsprechend Görings „Richtlinien“ „ein kleines Taschengeld erhalten“ und „dem Unternehmer billig zur Verfügung stehen“.¹⁴⁹ Die geringe Entlohnung wurde mit dem niedrigen Lebensstandard in ihrer Heimat begründet. Außerdem wollte der Staat damit die Konsumansprüche der Ausländer niedrig halten, denn die Rüstungsproduktion hatte Vorrang, die wenigen Bedarfsartikel sollten den dringendsten Bedarf der einheimischen Bevölkerung decken. Es herrschte Mangel an allem, Geld allein genügte in der damaligen Zeit nicht, man brauchte Lebensmittelkarten, Kleiderkarten und Bezugsscheine für die Dinge des täglichen Bedarfes, obwohl selbst damit nicht sichergestellt war, daß man die benötigten Waren tatsächlich erhielt. Die immer wiederkehrenden Sparappelle an die Hausfrauen im „Vorarlberger Tagblatt“ geben ein beredtes Zeugnis dieses Mangels, wenn es heißt: „Neue Schuhcreme nur gegen leere Dosen“, „Zwei Knöpfe am Pyjama genügen“, „Neue Wintermäntel nicht vor dem 15. September“.

Bei den Ostarbeitern wurden zwar die deutschen Löhne zugrundegelegt, diese dann aber bei entsprechend hoher Arbeitsleistung so stark besteuert, daß ihnen wirklich nur mehr ein Taschengeld übrigblieb. Zudem wurden sie nur für tatsächlich geleistete Stunden bezahlt, es wurden keine sonstigen Zulagen gewährt. Vertreter der Betriebe und das Oberkommando der Wehrmacht forderten schon bald eine Änderung dieser leistungshemmenden Besteuerungsart. Mit Verordnung vom 30. Juni 1942 wurden Entgelttabellen eingeführt, in denen der Nettolohn so gestaffelt war, daß er höhere Arbeitsleistungen entsprechend berücksichtigte. Grundlage war immer der Lohn eines vergleichbaren deutschen Arbeiters. Davon mußten Beträge für Verpflegung, Unterkunft (zwischen 1,50 und 2,00 RM pro Tag), Kleidung, Fahrtkosten und seit 1. Mai 1943 die Ostarbeiterabgabe abgezogen werden.¹⁵⁰ Letztere mußte der Unternehmer an das Finanzamt abführen; sie sollte verhindern, daß sowjetische Arbeitskräfte billiger wurden als deutsche.¹⁵¹ Ab April 1943 konnten besonders leistungsstarken Arbeitskräften je nach Einsatzdauer im Großdeutschen Reich Prämien - in Höhe von 20, 30 oder 50 % - gewährt werden. Diese Prämien gingen zu Lasten der Ostarbeiterabgabe.¹⁵²

Es ist mir nicht gelungen, Einsicht in Lohnabrechnungen von Firmen zu erhalten. Viele der damaligen Firmen existieren nicht mehr, Firmenunterlagen unterliegen nicht einer langjährigen Archivpflicht, und Firmenbesitzer haben wenig Interesse daran, in Verbindung mit dem Thema Zwangsarbeit

genannt zu werden. Ich befragte sowohl die Buchhalterin der Lustenauer Textilfabrik als auch diejenige der Baufirma Rinderer, bei der Herr Nikolai P. nach seinen Angaben eine Zeitlang beschäftigt gewesen war. Beide konnten oder wollten sich an den Lohn nicht mehr erinnern, die Buchhalterin der Baufirma betonte, sie hätten keine ukrainischen Arbeitskräfte beschäftigt.

An schriftlichen Unterlagen bezüglich Lohn für die im Lager lebenden Bauarbeiter stehen mir nur eine Lohnliste aus dem Lager in Sibratsgfall und eine Beschwerde von Ostarbeitern zur Verfügung, die 1942 in Rheinau-Höchst zu Drainage-Arbeiten eingesetzt waren und über den zu geringen Lohn von 4 RM in vierzehn Tagen klagten.¹⁵³

Ich habe beide in der Industrie tätigen Interviewpartnerinnen nach dem Lohn befragt, denn von sich aus hatte keine der Befragten dieses Thema erwähnt. Aus der Antwort von Frau Maria M. war sofort klar, warum Geld in der Erinnerung keine große Rolle spielte:

„Ich war klein und hatte nur 10 RM. Ich konnte davon nichts kaufen, nur Karten, Schmuckketten, kein Essen. Manchmal haben wir in der Bäckerei ein bißchen Brot gekauft, aber der Bäcker hatte nicht viel.“

Selbst wenn er viel gehabt hätte, er hätte es den hungrigen Mädchen - es waren sechzig in derselben Fabrik - nicht verkaufen dürfen. Einzelhandelsgeschäfte wurden angewiesen, daß „Mangel- und markenpflichtige Waren an Ostarbeiter und polnische Zivilarbeiter, die in Gemeinschaftsverpflegung stehen, nicht ausgefolgt, und andere Waren nur dann verkauft werden dürfen, wenn die Gewähr besteht, daß trotzdem die Bedürfnisse des deutschen Käufers restlos befriedigt werden können.“¹⁵⁴ Die zweite Befragte konnte sich an den Lohn nicht mehr erinnern.

Außerdem ist aus den schriftlichen Unterlagen allein nicht ersichtlich, ob die Arbeitskräfte den Lohn auch tatsächlich erhalten haben. Herr Nikolai P. äußerte sich zum Thema Lohn:

„Vielleicht haben die etwas bezahlt, ich kann mich aber nicht erinnern, daß ich Geld gehabt habe, vielleicht haben andere das Geld weggenommen. In Schwaz habe ich etwas Geld gehabt, außer Foto machen konnte man nichts damit tun in Schwaz, früher kann ich mich nicht erinnern, daß ich irgend etwas gekauft habe.“

Herr Anatolij S. sagte, er habe etwas Geld bekommen, außer Salz habe er sich jedoch nichts kaufen können. Herr Dimitri M. war mit dem Lohn zufrieden, später als Tischler habe er aber mehr bekommen, in der Möbelfabrik in Wien dann 74 RM pro Monat, aber er unterlag nicht der rigorosen Be-

Petro

1934



Monat	Arbeit-Schicht	Krank-Schicht	Wette-Schicht	Prämial	Russzahl		
April	15				9 -	9 -	
Mai	22	3			13'80	26'20	
Juni	24		1		14'40	26'60	
Juli	23	3	1	6.	10'80	56'40	
August	24	2		6.	20'40	36'80	
September	26			6.	21'60	98'40	
Oktober	26			6.	21'60	120'00	
November	24	1	1	6.	20'40	140'40	
Dezember	22	3		6.	19'20	159'60	
1944	Jänner	21	1	3	6.	18'60	178'80
Februar	22		5	9.	21.	199'20	
März	21		3+3	9.	21'60	220'80	
April	22		1	9.	21'80	243'00	
Mai	25			5.	24.	267'00	
Juni	24		2	9.	23'40	290'40	
Juli	26			9.	24'60	315'00	
August	23	5		10.	25'20	338'20	
September	26			11.	26'80	361'00	
Oktober	24		2	15.	29.	410'00	
November	20	4	2	10.	30	440'00	
Dezember	23		1	11.	34.	474'00	
1945	Jänner	21			11.	37.	511'00
Februar	22	1		10.	23.	534.	
März	16	10	7	11.	27	561.	

1 Punkt umi
 1200 00
 140 40
 159 60
 178 80
 199 20
 220 80
 243 00
 267 00
 290 40
 315 00
 338 20
 361 00
 410 00
 440 00
 474 00
 511 00
 534 -
 561 -
 k. v. 1200
 1200 00, 140 40
 159 60, 178 80

Lohnliste aus dem Lagerbuch Sibratsgfäll.

steuerung wie die Ostarbeiter. Ich zeigte Herrn Petro L. die Kopie einer sorgfältig erstellten Lohnabrechnung mit Wetterschicht, Krankenstand, Prämien aus dem Lagerbuch, und er erklärte:

„Aber da schreiben wieviel ich gearbeitet, Geld. Aber Geld ich kann nicht bekommen, wir haben kein Geld bekommen. Das ist Buchhalteria. Für Zahlen, ich weiß nicht, das Kommandant, Lager, für sich selber.“¹⁵⁵

5.4 Freizeitgestaltung, Verpflegung und Bekleidung der Lagerbewohner

Freizeitgestaltung

Die Sonntage und meistens auch die Samstagnachmittage waren sowohl für die Industriearbeiterinnen als auch für die Bauarbeiter arbeitsfrei. Viel konnten die Befragten in ihrer Freizeit nicht unternehmen. Außer mit ihren Landsleuten zusammenzutreffen und spazierenzugehen, war ihnen jede Art von Zeitvertreib untersagt.¹⁵⁶ Anfangs durften sie die Unterkünfte überhaupt nur zur Arbeit verlassen.¹⁵⁷ Schließlich wurde 1943 eine allgemeine Ausgangserlaubnis am arbeitsfreien Tag erteilt.¹⁵⁸ Aus „Fremdenverkehrsgründen“ blieb der Ausgang dann doch wieder auf sonntags zwischen 14 und 20 Uhr im Sommer und 14 bis 18 Uhr im Winter beschränkt.¹⁵⁹ Auch das Verlassen des Ortes war ohne polizeiliche Bewilligung nicht möglich. Besonders fleißige Arbeitskräfte durften für einen oder mehrere Tage Verwandte besuchen, wenn der „Betriebsführer“ das erlaubte. Ukrainischen Textilarbeiterinnen in Götzis wurden beispielsweise solche Ausgehbescheinigungen recht großzügig erteilt. Von sonstigen Freizeitaktivitäten wußte keine der beiden Frauen und auch keiner der Männer zu berichten. Herr Anatolij S. sagte, sie hätten manchmal nach der Arbeit Karten gespielt, Kleidung geflickt, aber das Lager nicht verlassen dürfen. Die Russen seien von den anderen abgesondert worden, hätten am Anfang mit den anderen Arbeitern gar nicht reden dürfen. Später, gegen Ende des Krieges, sei die Lagerführung großzügiger geworden und das Lager nicht mehr so streng bewacht worden.

Keine der beiden Befragten erwähnte einen Kinobesuch. Sie hätten ohnehin nur eine geschlossene Veranstaltung besuchen dürfen, und die fand selten statt. Ein einziges Mal während seines ganzen Arbeitsaufenthaltes sei

eine Künstlergruppe aus Dnepropetrowsk gekommen und habe ein Theaterstück auf russisch gespielt, erinnerte sich Herr Anatolij S. Von Tageszeitungen, Büchern, Unterhaltungsspielen, die den Arbeitskräften das Lagerleben verkürzen sollten, war nur in der Propaganda die Rede.

Als im Jahre 1944 verdienten Ostarbeitern im zweiten Jahr der Beschäftigung im Reich ein einwöchiger Urlaub zugestanden wurde, wollten alle sechzig bei der Firma Schindler beschäftigten Ostarbeiterinnen in dieser Zeit bei Landwirten arbeiten,¹⁶⁰ wohl um sich einmal satt essen zu können. Bei den Bauarbeitern konnte sich nur Herr Nikolai P. an einen Urlaub erinnern. Zu Weihnachten habe er eine Woche frei gehabt.

Verpflegung

Die in Lagern untergebrachten Ostarbeiter wurden gemeinschaftlich verpflegt. Die Verpflegssätze wurden durch den Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft geregelt. Für Westukrainer galten die deutschen Verpflegssätze,¹⁶¹ die übrigen wurden wie die russischen Kriegsgefangenen ernährt, zivile sowjetische Arbeitskräfte erhielten also geringere Rationen als westliche Kriegsgefangene.

Auf die Frage nach der Versorgung mit Nahrungsmitteln antwortete Herr Anatolij S.:

„Nun, genug damit ich arbeiten konnte und nicht verrecken würde vor Hunger. [...] Ich sage Ihnen, die Deutschen und auch die Österreicher sind praktische Leute, sie dachten, wenn sie uns nichts zu essen geben, dann müssen sie uns begraben, wir wären sonst alle gestorben. Sie haben so gerechnet, daß man nicht fett wird und nicht verreckt, sondern arbeiten kann.“

Eduard Homze unterscheidet in der Ernährungssituation der Ostarbeiter drei Phasen. Von Kriegsbeginn bis Frühling 1942 waren die Lebensmittelrationen für sowjetische Arbeitskräfte aus „rassischen Gründen“ so niedrig, daß sie einen produktiven Arbeitseinsatz fast verhinderten. Deshalb wurde von 1942 bis 1944 selbst von offizieller Seite zwecks Leistungssteigerung immer wieder etwas bessere Verpflegung gefordert. Von Sommer 1944 bis Kriegsende wurde die Nahrungsmittelzuteilung - leistungsbezogen - erhöht.¹⁶² Die zusätzlich ausgegebenen Nahrungsmittel für die höchste Leistungsstufe bestanden jedoch auch aus Nahrungsmitteln, die den Arbeitskräften in der niedrigsten Leistungsstufe vorenthalten wurden.¹⁶³ Im August 1944 wurden die Verpflegssätze der Ostarbeiter und sowjetischen Kriegs-

gefangenen an die der übrigen Kriegsgefangenen angeglichen. Das bedeutete auf dem Papier mehr Fleisch, Zucker, Fett und Käse für sie, tatsächlich waren sie aber bis zum Kriegsende den Westarbeitern in dieser Hinsicht nie ganz gleichgestellt. Ob die Arbeitskräfte wirklich die festgesetzten Rationen und die Bauarbeiter die für Schwerarbeiter geltenden erhöhten Verpflegungssätze erhielten, kann ich mangels konkreter Unterlagen nicht beurteilen. Außerdem änderten sich die in nachstehender Tabelle angegebenen Mengen je nach Verteilungsperiode geringfügig.

c) Ostarbeiter (-arbeiterinnen) in der Rüstungsindustrie bzw. in der gewerblichen Wirtschaft, im Lager einsatz

Es erhalten:

a) Normalarbeiter:

Brot	2600 g	die Woche	Erlasse des RGM. v. 6. 10. 1942 — II/1 — 10 477 — unter C u. F.
Fleisch	200 g	" "	
Fett	130 g	" "	Erlaß des RGM. v. 20. 5. 1943 — II B 2a - 1450 —, Bgl. III F 1 d
Kartoffeln	7000 g	" "	
Nähmittel	150 g	" "	
Zucker	110 g	" "	
Teefersatz	14 g	" "	
Gemüse nach Aufkommen.			

Rationenangabe im Sammelwerk „Kriegsernährungswirtschaft“¹⁶⁴

Für die Ernährung dürften neben den offiziellen Richtlinien regionale Faktoren, wie der immer wieder auftretende Kartoffelmangel, der auch die einheimische Bevölkerung traf, großen Einfluß gehabt haben. Karl Doppelmayr aus Hard¹⁶⁵ berichtete dem Gendarmerieposten, die für seine Arbeitskräfte bestimmten Kartoffeln habe man im Winter 1943/44 an die Bevölkerung verteilt. „Der Erfolg war, dass die Produktion um die Hälfte gesunken ist, und dass die Russen schliesslich soweit kamen, dass sie zu arbeiten nicht mehr in der Lage waren.“¹⁶⁶ Die mangelhafte Verpflegung der ukrainischen Arbeitskräfte im Lager Sibratsgfäll und Damüls wird in den Akten erwähnt. Der Lagerkommandant von Sibratsgfäll rechtfertigte sich auf eine Gestapoanfrage, es habe mit den Ostarbeitern erst Schwierigkeiten gegeben, als dem Lager von Anfang Dezember 1943 bis Ende März 1944 keine Kartoffeln mehr zugewiesen wurden, sondern nur Steckrüben, was dazu führte, daß die

Burschen in den Häusern um Brot bettelten.¹⁶⁷ Bürgermeister Natter erklärte Anfang September 1944 nach einer weiteren Gestapo-Anfrage wegen der schlechten Lebensbedingungen im Lager der zuständigen Agrarbezirksbehörde: „Das Ostarbeiterlager Sibratsgfall steht im Ruf, eine der besten Küchen aller Aufbaugenossenschaften zu haben laut Feststellung der Abt. Gemeinschaftsaufbau - Reichsstatthalter. Die Angaben der Ostarbeiter dass die Verpflegung schlecht sei, ist dadurch wohl eindeutig genug widerlegt.“¹⁶⁸

Der Zusatz in den Vorschriften, auf heimatliche Ernährungsgewohnheiten der sowjetischen Arbeitskräfte sei Rücksicht zu nehmen, bedeutete, daß sie fast immer Suppen und Nahrungsmittel schlechter Qualität erhielten. Dies bestätigten auch die Befragten. Die zugewiesene Fleischportion - sofern überhaupt Fleisch verteilt wurde - bestand aus Pferde- und Freibankfleisch, die Fettportion aus Margarine. Gemüse durfte außer Stockrüben nur dann zugeteilt werden, wenn für die einheimische Bevölkerung ausreichende Vorräte vorhanden waren, und das war selten der Fall. Frau Nastasja Z. meinte:

„Man hat uns schlechtes Essen gegeben, dreimal am Tag, „Brückwa“ [Stockrüben], weißes Gemüse, es stinkt sehr. Uns wurde schon schlecht, wenn wir das nur gerochen haben, vom Essen nicht zu reden. Zu Mittag haben wir das „Brückwa“ bekommen, ganz wenig Suppe und 20 dkg Brot.“

Auf die von mir nicht gewollte plötzliche Zwischenfrage der Dolmetscherin nach der Art der Getränke antwortete Frau Nastasja Z. mit einem kleinen Lachen:

„Wasser, außer Wasser gab es nichts. [...] Der Lagerleiter hat gelbe Rüben eingegraben und im Winter war alles gefroren. Wenn er nicht da war, haben wir manchmal die Rüben ausgegraben und genommen, und wenn er das gesehen hat, daß da gelbe Rüben fehlten, sagte er 'Russische Schweine'.“

Während Herr Dimitri M., der Bauarbeiter, das Essen „gut“ fand - er dürfte als Westukrainer nach deutschen Verpflegssätzen verköstigt worden sein - klagten alle übrigen Lagerbewohner über ausgesprochen schlechtes und unzureichendes Essen. Herr Anatolij S. meinte zwar, das Mittagessen sei relativ gut gewesen, es habe fast jeden Tag Fleisch gegeben, zum Abendessen aber fast immer nur „Brückwa“. Dem widersprach Herr Nikolai P. ganz energisch. Er erklärte, das Essen sei ungenießbar gewesen, und was noch schlimmer gewesen sei, die Ukrainer hätten gewußt, daß man den anderen Arbeitskräften besseres Essen gab:

„Man hat uns schrecklich ernährt. Wenn ich daran zurückdenke, dann wird mir wirklich schlecht. [...] Es war nicht genug und hatte schlechte Qualität, Kartoffel, Brückwa, ganz wenig Brot. [...] Die Franzosen und Belgier haben besseres Essen bekommen, und das haben wir gewußt.“

Auch Frau Maria M. bestätigte, sie habe schlechteres Essen erhalten als die Westarbeiter. Sie freute sich, als 1944 die Firma Schindler kein Rohmaterial mehr hatte und sie deshalb in einer Konservenfabrik in Bregenz arbeiten sollte. Aber dort war nur Arbeit für zwei Wochen, dann mußte sie zu den Bayerischen Leichtmetallwerken in Lochau wechseln, einem Rüstungsbetrieb, wo die Arbeit härter und das Essen noch schlechter war als bei den vorherigen Arbeitgeberinnen:

„Wir zwanzig Leute wurden nach Bregenz überstellt und zu einer kleinen Konservenfabrik gebracht. Dort wurden verschiedene Obst- und Gemüsekonserven hergestellt. Wir haben dort zwei Wochen gearbeitet, und dort haben wir etwas besser zu essen bekommen, wir waren ihnen auch dankbar dafür. Wir konnten eine Gurke, Kohl, einen Apfel essen, dann ist es auch zu Ende gegangen, und wir wurden fünf Kilometer von Lindau entfernt in eine Fabrik geschickt, die Klappen für Motoren machte. Dort haben wir zwölf Stunden täglich gearbeitet, [...] man hat uns ganz schlecht zu essen gegeben, man hat für einen Tag nur 170 g Brot gegeben. Das Brot, das für morgens sein sollte, haben wir abends bekommen, Brot 170 g, einen Teller irgendwelche Brühe, [...] damit der Mensch leben kann. Und dieses Brot hat man sofort gegessen, niemand hat das für morgen gelassen. Am Morgen Tee zum Brot, das wir am Abend bekommen haben, wenn wir in der Nacht arbeiteten. [...] Wir gingen schlafen, aber wir konnten nicht schlafen, weil wir hungrig waren, und wir warteten auf den Abend, und dann gingen wir dorthin und aßen Abendbrot. In dieser Fabrik waren ganz wenige Deutsche. Dort haben Griechen, Franzosen, Italiener, Holländer gearbeitet. Die anderen haben besseres Essen bekommen, aber die Russen haben schlechteres Essen bekommen.“

Die im „Vorarlberger Tagblatt“ so oft hervorgehobenen, vorbildlich eingerichteten Betriebsküchen und Speisesäle waren nicht allen Fremdarbeitern zugänglich. Frau Maria M. beschrieb uns jedenfalls genau die Räumlichkeiten der Firma, die „deutsche“ Speisehalle im ersten Stock und den Dachboden mit drei Tischen und Holzbänken, wo sie und ihre Kolleginnen schlafen und essen mußten.

Den Arbeitskräften blieben nicht viele Möglichkeiten, den Hunger zu bekämpfen. Sie konnten versuchen, Lebensmittel dazuzukaufen, doch das war schon wegen der Ausgehbeschränkung und der abgelegenen Unterbringung der Bauarbeiter schwierig. Zudem waren die Lebensmittelgeschäfte angewiesen, „mangel- und markenpflichtige Waren“ an Ostarbeiter und polnische Zivilarbeiter nicht auszufolgen. Frau Maria M. erzählte mir unter Schluchzen von ihren Versuchen, etwas Brot zu erbetteln:

„Am Anfang von Bregenz war eine kleine Bäckerei, und dort war ein guter Chef in dieser Bäckerei und sonntags war frei, und wir gingen sonntags in die Bäckerei, und wie Bettler haben wir um ein Stück Brot gebeten. Er hat es uns oft gegeben. Wer als erster hineinkam, der hatte mehr Glück, der bekam ein größeres Stück. Der Bäcker war gut, aber er konnte natürlich nicht viel geben. Damals war das Kartensystem, und die Normen waren beschränkt, vielen Dank ihm. Diese Bäckerei war von Kennelbach aus die erste in Richtung Bregenz. Natürlich war es peinlich zu bitten, aber wir mußten das, weil Hunger ist Hunger.“

In den Akten finden sich viele Verurteilungen Heimischer, die es wagten, sowjetischen Arbeitskräften Lebensmittel zuzustecken. Der Gendarmerieposten Egg ermittelte gegen Emma Meusburger. Die bei ihr beschäftigte Ostarbeiterin Anastasia Husar gab an: „Meine Stiefschwester Anastasia [...] hat mir gesagt, dass ihr Vetter Konstantin Lachtunowd im Lager Damüls viel Hunger habe, wenig Brot. Meine Meisterin gab mir dann eine Brotmarke und ich schickte diese in einem Brief dem Konstantin.“¹⁶⁹

Hermann Mathis aus Hohenems gab einem russischen Kriegsgefangenen Äpfel, Mejer Emil aus Hard einen halben Weggen Brot, Marianne Plank und Berta Wackerle aus Hard beschenkten russische Kriegsgefangene mit Brot und Tabak. Justina Stump aus Hohenems legte mit Hilfe einer bei ihr arbeitenden Ukrainerin Schwarzbrot hinter einen Stein am Waldrand in der Nähe des Lagers im Steinbruch Hohenems und Emma Spiegel überbrachte der Küche des Kriegsgefangenenlagers Vorkloster Lebensmittel.¹⁷⁰

Ostarbeiter wurden häufig wegen unerlaubtem Ortsverlaß und Brotbettelns bestraft.¹⁷¹ Ein ukrainischer Zivilarbeiter in Koblach wußte sich auf besondere Art zu helfen. Er wurde verurteilt, weil er zum Fangen von Hasenwild über 100 Drahtschlingen ausgelegt hatte. Fast alle Befragten nannten Heimische, die sie mit Essen unterstützt hätten. Herr Nikolai P. beschrieb, wie eine junge Frau, die als Küchenhilfe im Lager in der Silvretta arbeitete, aus Mitleid mit den jungen, hungrigen Burschen öfters Nahrungsmittel für sie abzweigte:

„Ich kann mich an eine junge Frau erinnern, der Mann von ihr war beim Militär, und sie hat bei uns im Lager in der Küche gearbeitet, irgendwie fiel ihr immer etwas ein, und obwohl sie gewarnt wurde und Angst hatte, daß sie bestraft würde, sie nahm etwas und gab es uns. Einmal waren es rohe Kartoffeln, ein anderes Mal vielleicht Brot, und wir hatten in den Baracken solche runde Öfen und wenn man sie heizte, waren sie heiß, und wir haben diese Kartoffeln aufgeschnitten und dann auf den Ofen gelegt, und sie wurden dann gebraten und wir haben das selig gegessen. Wir hatten auch Brückwa, das war vorgekocht, aber das haben wir, wenn man es genau nimmt, irgendwo gestohlen. Unbemerkt sind wir dorthin gegangen, dann haben wir zwei, drei Rüben mitgenommen und begannen gleich zu essen.“

Daß solche humanitäre Gesten gerade Fremdarbeitern gegenüber äußerst gefährlich waren, zeigt das Beispiel der Krankenschwester Pauline Wittwer aus Feldkirch, die französischen Kriegsgefangenen zuerst Kleidungsstücke und dann zu Weihnachten 1941 im Spital Weihnachtsbäckerei überreicht hatte. Sie wurde verhaftet, zu acht Wochen Gefängnis verurteilt und dann auf Anweisung der Gestapo ins KZ Ravensbrück überstellt.¹⁷²

Alle befragten Ostarbeiter, die im Lager lebten, mußten versuchen, sich außerhalb der Unterkunft durch Arbeit bei Bauern oder durch Verkauf von selbstgefertigten Produkten mehr Nahrung zu verschaffen. Frau Maria M. erinnerte sich, daß sie dreimal ein Päckchen mit Lebensmitteln von ihrer Mutter aus der Ukraine erhalten habe. Offizielle Stellen förderten dies,¹⁷³ obwohl man von amtlicher Seite immer wieder die schlechten Lebensbedingungen der Ostarbeiter damit zu entschuldigen versuchte, sie hätten es zu Hause viel schlimmer.

Einzelne Kantinen dürften unterschiedlich geführt worden sein. Daß das Essen von der Menge her jedenfalls zu wenig war, zeigen die Geschichten der Befragten. Herr Nikolai P. und auch Herr Anatolij S. - der das Mittagessen als relativ gut bezeichnet hatte - schlichen sich sonntags aus dem Lager und versuchten, bei den Bauern zu arbeiten, um satt zu werden. Die Handhabung der Gesetze und damit die tatsächlichen Lebensbedingungen hingen schlußendlich vom letzten Glied in der Befehlskette ab. Denn während sich die Burschen im Silvrettadorf aus dem Lager schleichen mußten, wurde den Jugendlichen im Bregenzerwälder Lager von einem menschlichen Kommandanten so großzügig Ausgeherlaubnis erteilt, daß er damit auf Schwierigkeiten bei der vorgesetzten Behörde stieß.¹⁷⁴

Der Betrieb einer Lagerküche war in vielen Fällen ein gutes Geschäft. Die Wirtschaftsweise wurde wenig überwacht, das Küchenpersonal und die

Lagerleitung hatten die Möglichkeit, Nahrungsmittel für sich abzuzweigen. Herr Sandmayr, der 1944 als Wachmann im Lager im Ötztal gearbeitet hatte, forderte in einem Brief an den Pariser Rundfunk die sofortige Verurteilung solcher Lagerleiter. Er habe angeblich gesehen, wie Fleisch, Fett und Zucker den Lagerbewohnern vorenthalten wurden und in den Wohnungen der Magazinverwalter und Lagerführer verschwanden oder gegen Wein umgetauscht wurden.¹⁷⁵ Und auch ein inzwischen leider verstorbener Zeitzeuge berichtete mir, der Lagerleiter von Fontanella habe für die russischen Lagerbewohner bestimmte Nahrungsmittel für seine Familie abgezweigt.¹⁷⁶

Bekleidung

Für die lagermäßig Untergebrachten war neben der unzureichenden Verpflegung auch der Mangel an Kleidung ein großes Problem. Die wenigen mitgebrachten Kleidungsstücke waren bei entsprechender Dauerbeanspruchung bald zerfetzt und unbrauchbar. Es war der einzelnen ausländischen Arbeitskraft unmöglich, sich selbst Kleidung zu besorgen. Dies konnte nur über den Arbeitgeber geschehen, und der kümmerte sich zumindest bei den meisten der Befragten wenig darum. So sagte Frau Nastasja Z., sie habe drei Jahre in der Fabrik in Lustenau gearbeitet, aber man habe ihr überhaupt keine Kleidung gegeben; sie sei mit dem, was sie von zu Hause mitgebracht habe, auch wieder nach Hause gekommen. Und Frau Maria M. meinte, sie habe von der Firma Schindler in Kennelbach einmal jährlich eine Arbeitskleidung bekommen, aber das sei nicht genug gewesen. Die Frau des Gendarmen Simma habe sich ihrer erbarmt und ihr ein Kleid gegeben. Eine Gendarmeriemeldung aus Hohenems über die Ostarbeiter besagt, daß „diese Menschen mit derart zerlumpte[n] Kleidern umhingen, daß ihr Anblick oft geradezu ein furchtbarer war“.¹⁷⁷ Die jungen Arbeitskräfte entsprachen in diesem Aufzug genau dem Bild des slawischen „Untermenschen“ in der Propaganda. Offizielle Stellen sahen anscheinend in der Kleiderfrage keinen großen Handlungsbedarf, schrieb doch ein Vertreter des Reichsnährstandes im Jänner 1944 an den Landrat:¹⁷⁸ „Die Arbeitskräfte im hiesigen Bezirk sind mit Kleidung gut versorgt. Wie hier genau bekannt ist, haben sie daheim kaum das Notwendigste zum Anziehen gehabt. Es ist daher anmaßend und unbescheiden von ihrer Seite, wenn sie noch Ansprüche stellen.“ Wenn nun jemand Eigeninitiative entwickelte und dem Kleidermangel der Ostarbeiterinnen abhelfen wollte, brachte ihm das nur Unannehmlichkeiten, wie der Fall des Direktors Johannes Buchwald zeigt. Er hatte unter den ein-

heimischen Arbeitskräften im Betrieb eine Sammlung von Kleidungsstücken zugunsten der Ostarbeiterinnen durchgeführt und wurde deswegen von Kreisleiter Klaus Mahnert gerügt: „Ist es doch politisch nicht tragbar, derartige Sammlungen durchzuführen, da damit ja schliesslich an das Mitgefühl der deutschen Arbeiter und Arbeiterinnen gegenüber den Ostarbeiterinnen appelliert wird. Ich bitte Sie daher, dafür Sorge zu tragen, daß derartige Ungeschicklichkeiten in den Betrieben nicht mehr vorkommen.“¹⁷⁹

Die unwirtschaftlichen Verhältnisse auf den hochgelegenen Baustellen hätten eine gute Winterkleidung erfordert. Während Herr Dimitri M. im Jahre 1940 auf der Baustelle eine komplette Arbeitsausrüstung erhielt, sie war allerdings aus Gummi und nicht angenehm zu tragen, mußten die später Angekommenen mit dem wenigen an Kleidung auskommen, was sie von zu Hause mitgebracht hatten.

Im Ostarbeiterlager in Sibratsgfall wurde Lagerbekleidung getragen. Das Lagerbuch zeigt, daß gelegentlich bei dringendem Bedarf Bekleidungsstücke ausgegeben wurden, und auch die Bauern verschenkten manchmal Kleidung an die Burschen, sodaß hier kein so großer Mangel bestand.

Frau Maria M. beklagte sich auch über die Schuhe. Es sei schwierig gewesen, mit den unförmigen Holzschuhen den etwa fünf Kilometer langen Arbeitsweg von der Arbeitsstelle in Lochau zum Lager in Bregenz zurückzulegen. Wie kalt und gefährlich es im Hochgebirge gewesen sein muß, mit Holzschuhen zu arbeiten, kann man sich vorstellen, und manche hatten nicht einmal diese! Ein Zeitzeuge, der 1943 zusammen mit einigen russischen Kriegsgefangenen Trafostationen gemauert hatte, sagte aus, die Russen hätten nur Jutefetzen um die Beine gewickelt gehabt.¹⁸⁰

6 Lebens- u. Arbeitsbedingungen der Ostarbeiterinnen im Einzeleinsatz

6.1 Einsatz in der Landwirtschaft

Neben der Bau- und Rüstungsindustrie litt am stärksten die Landwirtschaft unter dem Arbeitskräftemangel. Zwar bestand seit 1938 ein generelles Abwanderungsverbot für landwirtschaftliche Arbeitskräfte, aber Dienstverpflichtungen ins Altreich, Einberufungen zur Wehrmacht und die im Laufe des Krieges erhöhte Ablieferungspflicht für landwirtschaftliche Produkte verstärkten dennoch den Bedarf an Arbeitskräften. Auch hier sollten Kriegsgefangene und Fremdarbeiter, vor allem aus dem Osten, dieser Verknappung abhelfen und die Nahrungsmittelproduktion sichern.

Reichsnährstand und Arbeitsamt organisierten den Arbeitseinsatz der Ausländer. Der Bauer oder Gutsverwalter meldete seinen Bedarf dem Ortsbauernführer; Kreisbauernschaft und Arbeitsamt nahmen dann die Zuteilung der Arbeitskräfte vor. Meine Befragungen ergaben, daß gerade in der Landwirtschaft die Verteilung der Arbeitskräfte für die Betroffenen besonders demütigend war, weil sich die Bauern an einer Sammelstelle wie auf einem Sklavenmarkt die kräftigste Person aussuchten. Die Bauern als Arbeitgeber waren mitverantwortlich für die Einhaltung der zahlreichen vom Staat erlassenen Vorschriften, die das Verhalten der Fremdarbeiter und der Bevölkerung bis ins kleinste regelten. In einem Rundschreiben aus dem Jahre 1942 an die Ortsbauernführer über die arbeitsrechtliche Behandlung der Arbeitskräfte aus den neubesetzten Ostgebieten heißt es: „Für die Stellung dieser Arbeitskräfte im landwirtschaftlichen Betrieb und in der Dorfgemeinschaft sowie für ihre Behandlung ist ausschlaggebend, dass sie jahrzehntelang unter bolschewistischer Herrschaft gelebt haben, zum grössten Teil die übrige europäische Welt überhaupt nicht kennen und dass sie systematisch zu Feinden des nationalsozialistischen Deutschlands und der europäischen Kultur erzogen worden sind. Beim Einsatz dieser Arbeitskräfte in der Landwirtschaft ergeben sich für die deutsche Bevölkerung erhebliche Gefahren. Eine weitgehende Trennung und nach Möglichkeit Vermeidung jeglicher Berührung mit der deutschen Bevölkerung über die Notwendigkeiten der Arbeit hinaus, ist deshalb unbedingt erforderlich.“¹⁸¹

Mich interessierte die Frage, ob diese immer wieder in der Öffentlichkeit verlangte Trennung der Ostarbeiter und Ostarbeiterinnen von der einheimischen Bevölkerung auf dem Land überhaupt durchgeführt werden konnte. Mußte denn eine „fremdvölkische“ Arbeitskraft auf einem Bauernhof, wo sie oft die einzige Hilfe neben den Familienmitgliedern war, nicht als große Erleichterung empfunden werden? War hier nicht ein entsprechendes Vertrauensverhältnis in sie und ihre Arbeit nötig? Waren die geforderten strengen Absonderungsbestimmungen aus rassistischen Gründen im bäuerlichen Arbeitsalltag überhaupt durchführbar?

Viele Bauern sahen in der ihnen vom Staat zugewiesenen ausländischen Arbeitskraft vor allem eine billige Hilfe, die ihnen wegen der steigenden Arbeitsbelastung auf Grund der erhöhten Ablieferungspflicht von Rechts wegen zustand. Nicht wenige der ukrainischen Frauen waren so wie Frau Marika H.¹⁸² gezwungen, volle Männerarbeit zu verrichten. Gearbeitet wurde nach Bedarf, es gab keine festgesetzte Arbeitszeit. Alle von mir Befragten betonten, sie hätten sehr hart arbeiten müssen und nicht alle waren die Bauernarbeit gewohnt. Frau Wera D. und Frau Jovanka Ö. hatten in der Stadt gelebt und mußten die Bauernarbeit erst lernen. Nach der genauen Arbeit befragt, wird an erster Stelle das Melken genannt. Frau Marika H. führt viele ihrer derzeitigen gesundheitlichen Beschwerden auf die überaus harte Arbeit von damals zurück:

„Ich mußte alles tun. [...] Im Winter mußte ich Mist und Bschütte austragen, Buscheln machen und Holz scheiten - alles! Nach dem Heuen noch in den Türkenacker bis um zehn Uhr, bis es dunkel wurde, dann mußte ich auch noch für die ganze Familie waschen. Ich mußte durch das ganze Dorf hinauf, morgens um vier Uhr und zurück vom Bühel mit sechzig Liter Milch am Buckel in die Sennerei. Dann wieder hinauf, Vieh füttern und putzen, Butter machen und Käse, bin erst um zehn Uhr abends wieder herunter gekommen.“

Kurzbiographien



Frau **Jovanka Ö.**, Jahrgang 1924, stammt aus einem Dorf in der Nähe von Lemberg. Sie kam mit einem der ersten Transporte bereits im Februar 1942 zusammen mit ihrer vierzehnjährigen Schwester und ihrer Mutter nach Vorarlberg. Beim Bauern Johann Nußbaumer in Langenegg ging es ihr gut, aber die harte Bauernarbeit mußte sie doch erst lernen. Sieben Jahre blieb sie bei diesem Bauern im Bregenzerwald, dann wechselte sie zur Firma Wolf in Hard, wo sie ihren Mann kennenlernte. Auch die Schwester blieb in Vorarlberg. Frau Jovanka Ö. darf heute noch mit ihren Töchtern die Alpe des damaligen Arbeitgebers benützen.

Frau **Wera D.**, geboren 1922, wurde 1931 nach dem Tode der Eltern von einer Tante auf die Krim geholt. Sie hielt sich lange Zeit versteckt, um dem Abtransport zu entgehen, aber 1943 holte man sie eines Nachts aus dem Bett und verschleppte sie nach Vorarlberg. Auch sie mußte als Stadtkind die Bauernarbeit erst lernen. Dem drohenden Rücktransport entging sie durch einen glücklichen Zufall. Sie trieb das Vieh auf die Alpe, als „Russen“ ihre Arbeitsstelle aufsuchten und sie in ein Sammellager mitnehmen wollten. Sie blieb hier, weil sie zu Hause niemand mehr hatte und heiratete nach dem Krieg den Sohn der Bauernfamilie. Ob noch Verwandte in der Ukraine leben, hat sie nie herausfinden können.



Frau **Bascha O.** wohnt in einem hübsch bemalten Bauernhaus im Dorf Mlijew. Den Winter verbringt sie bei ihrem Sohn in der Stadt, aber im Frühjahr zieht sie aufs Land, betreut den Garten und hält Schweine und Ziegen. Sie sagt, ohne den Garten und die Tiere hätte sie im Winter nichts zu essen, denn von ihrer Rente könne sie nicht leben. Sie wurde als Neunzehnjährige 1942 zum Ernteeinsatz ins Deutsche Reich verpflichtet. Sie kam zuerst in eine Gärtnerei nach Schruns und dann in den landwirtschaftlichen Betrieb der Familie Wucher in Ludesch. Sechs Jahre lang mühte sich der Sohn des damaligen Arbeitgebers, sie wiederzufinden. 1994 war sie zu Besuch in Vorarlberg, im Sommer 1995 wollte Hans Wucher sie in der Ukraine besuchen, doch wenige Tage vor der geplanten Reise verstarb er.



Frau **Olga B.** wurde als siebzehnjähriges Mädchen im Mai 1942 aus dem Dorf Hczeke nach Vorarlberg deportiert. Die Bergbauernfamilie Vogt in Buchebrunnen nahm sie freundlich auf. Nach wenigen Monaten mußte sie jedoch die Arbeitsstelle wechseln. In Altenstadt half sie dem achtzigjährigen Gebhard Köchle und dessen Tochter Kathri bei der Führung der kleinen Landwirtschaft. Bei Kriegsende gab sie an, aus Galizien zu stammen und wurde deshalb nicht nach Rußland abtransportiert. 1947 heiratete sie. Dem ersten Besuch in der Ukraine zu Ostern 1992 folgten weitere. Sie hat ihre Lebenserinnerungen niedergeschrieben, die von Frau Ludescher veröffentlicht wurden.¹⁸³

6.2 Einsatz in Haushalten und im Kleingewerbe



Frau **Marika H.** wurde in Starossilja, einem kleinen Dorf in der Nähe von Kiew, geboren und arbeitete seit ihrem elften Lebensjahr „wie eine Erwachsene“ als Kolchos-Bäuerin. Sie mußte miterleben, wie drei von ihren sechs Geschwistern 1932 verhungerten. Im Frühling 1942 wurde sie als Achtzehnjährige nach Vorarlberg verschleppt. Man hatte ihr gesagt, es sei nur für ein halbes Jahr. Bei der ersten Familie in Schlins wäre die Arbeit nicht so hart gewesen, aber nach drei Monaten mußte sie zu einer anderen Bauernfamilie wechseln und die Arbeit eines entlassenen kriegsgefangenen Serben übernehmen. Nach Kriegsende überredete sie ihr späterer Mann, dazubleiben. Neunzehn Jahre lang wußte sie nichts von ihren Angehörigen. Als sie 1961 endlich die Spur ihrer Mutter fand, reiste sie zum ersten Mal in ihre frühere Heimat.

Inzwischen hat sie schon zwölfmal die Ukraine besucht und hilft trotz ihrer kleinen Pension soviel sie kann, denn ihrer Verwandtschaft gehe es in der Ukraine sehr schlecht.

Hitler wollte im September 1942 zur Unterstützung der deutschen Frauen eine halbe Million „hauswirtschaftlicher Ostarbeiterinnen“ ins Reich holen, nachdem wenige Monate zuvor noch heftig darüber diskutiert worden war, ob man für russische Arbeitskräfte vom Einsatz in geschlossenen Arbeitskolonnen abgehen könne. Die Arbeiterinnen sollten „zwischen 15 und 35 Jahre alt, von kräftiger körperlicher Konstitution und im Erscheinungsbild den Deutschen möglichst ähnlich sein.“¹⁸⁴ Nach erfolgter Überprüfung sollte der Vermerk „Für Haushalt unbedenklich geeignet“ in den Transportlisten aufscheinen.

Jene Listen, die ich im Landesarchiv einsehen konnte, enthielten keine derartige Notiz. Aus den Aussagen der Befragten ergab sich, daß vorzugsweise die Jüngsten direkt von den Arbeitgebern als Haushaltshilfen ausgewählt wurden. Die hauswirtschaftlichen Ostarbeiterinnen sollten praktisch wie Gefangene gehalten werden, den Haushalt nur dienstlich verlassen dürfen und nicht in nähere Berührung mit der Familie und den Kindern kommen. Eigentlich konnten nur politisch zuverlässige Familien mit einer Ostarbeiterin als Haushaltshilfe rechnen,¹⁸⁵ in Notfällen wie der Erkrankung der Hausfrau dürften jedoch auch andere berücksichtigt worden sein.

Kurzbiographien



Frau **Paraska B.**, geboren im Dorf Mlijew, war mit meiner Mutter gut bekannt, und von ihr erhielt ich die ersten Hinweise auf noch in Vorarlberg lebende Ukrainerinnen. Sie hatte eine Stiefmutter und mußte schon in der Jugend auf dem Feld hart arbeiten. Im Mai 1942 fuhr sie freiwillig nach Vorarlberg, man hatte ihr gesagt, es sei nur für ein halbes Jahr. Sie wurde einem Gasthaus in Hohenems zugeteilt, lief aber bald davon, weil man sie dort so schlecht behandelte. Im Gasthaus Hecht fühlte sie sich wohl, und sie heiratete nach dem Krieg den Sohn des Gastwirtes. Sie war seither mehrmals in ihrer ursprünglichen Heimat, wo noch ihr Bruder lebt.

Frau **Sina W.**, geboren 1923, wurde mit Gewalt aus einem Waisenhaus geholt und mit dem „Russentransport F“ zusammen mit fast hundert anderen Frauen nach Bregenz gebracht. Sie arbeitete bei der Familie N. im Haushalt und betreute drei kleine Kinder. Die Gestapo nahm sie 1944 wegen des Kopierens sowjetischer Flugblätter fest. Sie verbrachte einige Monate im Arbeitserziehungslager Reichenau, wurde dann ins Konzentrationslager Ravensbrück und im Frühling 1945 ins Konzentrationslager Mauthausen eingeliefert. Sie kehrte gleich nach der Befreiung in die Ukraine zurück. Im Frühling 1995 wurde sie von der Tochter des früheren Arbeitgebers zu einem Besuch in Vorarlberg eingeladen.



Frau **Anna G.**, geboren 1925, drohte man, sie würde genauso erschossen wie ihr Vater, wenn sie nicht zur Sammelstelle mitkäme, von der der Abtransport nach Vorarlberg erfolgte. Ihr Bruder wurde nach Deutschland verschleppt; er soll bei einer Explosion in einer Munitionsfabrik ums Leben gekommen sein, aber sie hat nie Genaues darüber erfahren. Sie war die jüngste in jenem Russentransport und wurde als Haushaltshilfe von einer Familie in Wolfurt ausgewählt. Im darauffolgenden Jahr kam sie zur Familie Gebhard Rüscher nach Bezaus. Sie würde wieder nach Vorarlberg fahren, sagte sie, zu Hause habe sie nicht viel Gutes erlebt.



Frau **Nadja Z.**, geboren 1924, lebt in einem geschmackvoll eingerichteten Häuschen in der Stadt Dnepropetrowsk. Sie versteckte sich lange Zeit in der Stadt Krasnoarmeisk, um dem Abtransport ins Deutsche Reich zu entgehen. Schließlich fand man sie doch und drohte ihr, wenn sie davonlief, würde man ihre Mutter erschießen. Sie arbeitete in einer kleinen Wäscherei in Götzis. „Dort ist es schön gewesen“, sagte sie, „aber ich hatte keine Zeit, die Schönheit anzuschauen, wir haben nur die Wäscherei und das Haus gesehen.“ Sie fuhr nach dem Krieg aus Heimweh wieder nach Hause, gab aber in den Dokumenten nicht an, daß sie in Österreich gearbeitet hatte. Auch sie wurde im letzten Jahr von ihrer ehemaligen Arbeitgeberin nach Götzis eingeladen.

6.3 Arbeitslohn, Unterbringung, Verpflegung, Bekleidung und Freizeitgestaltung im Einzeleinsatz

Arbeitslohn

In der Landwirtschaft, in Haushalten und im Gastgewerbe galten speziell festgelegte Löhne, die im nationalsozialistischen „Vorarlberger Tagblatt“ veröffentlicht wurden. Höhere Löhne auszuzahlen war strafbar. Für Unterkunft und Verpflegung wurde ein festgesetzter Betrag vom Lohn abgezogen. Manchmal wurde die ausländische Arbeitskraft anstatt mit Geld, mit dem sie ohnehin kaum etwas anfangen konnte, mit Sachwerten entschädigt. Nachstehende Lohnberechnung wurde in einem Rundschreiben an die Kreisbauernführer als Beispiel angeführt. (Männer erhielten einen um 6 RM höheren Bruttolohn pro Monat):¹⁸⁶

Weibliche sowjetische Arbeitskräfte erhalten im Monat einen Barlohn von	RM 76.--
Davon sind vom Betriebsführer für Unterkunft und Verpflegung monatlich einzubehalten	RM 45.--
Für die Krankenversorgung ist davon an die für den Betriebssitz zuständige Landkrankenkasse monatlich der Betrag von	RM 4.--
zu zahlen.	
Es verbleibt somit ein Monatsberlohn von	RM 27.00
Das entspricht einem Wochenlohn von	RM 6.30
Davon sind wöchentlich gemäss § der oben angeführten Verordnung	RM 4.70
an Lohnsteuer an das für den Betriebssitz zuständige Finanzamt abzuführen	
Der Arbeitskraft ist demnach wöchentlich ein Barlohn von	RM 1.60
auszubezahlen.	

Unterlagen über Lohnabrechnungen für landwirtschaftliche Kräfte fand ich nur ganz vereinzelt im Gemeindearchiv von Götzis. Daraus ist ersichtlich, daß zum Beispiel landwirtschaftliche Arbeitskräfte zwischen 6 und 18 RM im Monat verdienten.¹⁸⁷ Von den befragten, in der Landwirtschaft beschäftigten Frauen hatte Frau Olga B. 12 RM erhalten, „das reichte für Briefpapier und Marken, sonst erhielt man sowieso nichts für das Geld“,¹⁸⁸ und Frau Wera D. 6 RM monatlich, Frau Jovanka Ö. habe gar 30 RM bekommen.¹⁸⁹ Frau Marika H. habe den Lohn erst nach Kriegsende erhalten:

„Der Bauer versprach mir ein Tier, einen Jährling [Kuh, die das erste Mal abkalbt], er hat sein Versprechen aber nicht gehalten. Erst als ich die

Familie verlassen durfte, weil der Krieg aus war, habe ich 600 DM bekommen, die habe ich dem Ludwig gegeben [dem späteren Mann], das ganze Geld war dann kaputt, ich habe überhaupt nichts davon gehabt.“

Haushaltshilfen bis 18 Jahre sollten neben freier Unterkunft und Verpflegung 12 RM im Monat und sonst 15 RM abzugsfrei erhalten. Der Haushaltsvorstand bezahlte monatlich 4 RM an die Krankenkasse, er mußte jedoch weder Lohnsteuer noch die Ostarbeiterabgabe entrichten.¹⁹⁰ Eine österreichische Haushaltshilfe erhielt zum Beispiel in einem Privathaushalt in Götzis laut Kassabeleg monatlich 60 RM direkt ausbezahlt, also etwa viermal so viel! Ein ukrainisches Hausmädchen im Gastgewerbe verdiente nach Abzug von 45 RM für Unterkunft und Verpflegung 24 RM pro Monat, die Ostarbeiterabgabe von 9 RM und die Sozialversicherungsbeiträge mußte der Arbeitgeber bezahlen.¹⁹¹

Frau Paraska B. gab an, ihr Arbeitslohn habe 24 RM betragen, was den gesetzlichen Richtlinien genau entsprochen hätte. Frau Anna G. konnte sich nicht mehr erinnern, Frau Sina W. und Frau Nadja Z. hatten überhaupt kein Geld bekommen, die Arbeitgeberin von Frau Nadja Z. bestätigte deren Angaben.

Unterbringung

Alle hier befragten Ukrainerinnen waren bei ihren Arbeitgebern untergebracht und diese hielten sich selten an die vorgeschriebenen Separationsbestimmungen. Laut Rundschreiben der Gestapo Innsbruck sollte nämlich die Unterkunft versperrbar sein und streng getrennt von „deutschen Volksgenossen“. Männliche Ostarbeiter durften beim Arbeitgeber nur dann einzeln wohnen, wenn mindestens „ein männlicher deutscher Volksgenosse“ im Hause anwesend war.¹⁹²

Frau Jovanka Ö. und Frau Olga B. schliefen mit den Töchtern des Arbeitgebers im selben Zimmer. Sie hätten sich wie zu Hause gefühlt, und auch die anderen beklagten sich nicht über die Unterbringung. Lediglich Frau Marika H. zeigte auf, daß die NS-Propaganda, die jedes Solidaritätsgefühl zwischen einheimischen und ausländischen Arbeitskräften verhindern sollte, Wirkung gezeigt hatte: *„Ich habe bei der Oma im Doppelbett schlafen müssen, das Marile [die zweite, einheimische Magd] ließ mich nicht bei ihr schlafen.“*

Die Arbeitgeberin von Frau Anna G. schilderte, wie entsetzt sie gewesen sei, als man ihr auf einer Versammlung erklärte, wie man die „Osthilfen“ behandeln solle:

„Da war ein SS'ler, [...] der Mann sagte, es sei nicht gestattet, ein Zimmer herzugeben, unter der Stiege sei es genug oder in einem Kellerraum. Sie dürfe nicht radfahren, man dürfe ihnen in keiner Weise entgegenkommen wie einem deutschen Dienstnehmer. Sie dürfe auch nicht mit am Tisch essen. Das war für mich so furchtbar, wie er diese Dinge herausschrie!“

Frau Fend, bei der Frau Nadja Z. gearbeitet hatte, gab mir ebenfalls bereitwillig Auskunft:

„Man sagte uns vorher, daß sie [die Ostarbeiterinnen] fest arbeiten sollten, essen, was bei Tisch abfällt, nicht im Bett schlafen, man komme kontrollieren. Das habe ich zu Hause gesagt, da sagte mein Vater, so etwas können unsere [Leute] doch nicht gesagt haben! Wir hatten einen Schopf ohne Fenster, da hinein stellten wir einen Laubsack für sie, falls jemand kontrollieren käme. Sie schlief aber bei mir in der Kammer. [...] Einmal kam wirklich einer kontrollieren, und wir wurden gelobt, weil wir ihm das Bett im Schopf für Nadja Z. zeigten!“

Der Landrat Feldkirch informierte alle Bürgermeister: „Das Deutsche Frauenwerk führt im offiziellen Auftrag Überprüfungen aller Haushaltungen, die Ostarbeiter oder Polen beschäftigen, durch. Es hat demnach auch das Recht, bei festgestellten Misständen - soweit es sich nicht allein durchsetzen kann - die örtlichen Polizeiergane in Anspruch zu nehmen.“¹⁹³

Verpflegung

Es hatte sich in der Ukraine wohl schon herumgesprochen, daß es im Reich wenig zu essen gäbe, denn als Frau Wera D. zwischen Fabriksarbeit und Bauernarbeit wählen durfte, suchte sie sich die Bauernarbeit aus, obwohl sie aus der Stadt kam. „*Ich habe den Bauern genommen, was willst du in der Fabrik, da gibt es nichts zu essen.*“ Und Frau Halla P. trug bei der Ankunft in Feldkirch „*einen langen gesteppten Rock, und der ganze Saum war eingenaht mit Kürbiskernen als eiserner Reserve.*“¹⁹⁴

Im Gegensatz zu den Hungerrationen in den Lagern wurden die bei ihren Arbeitgebern Untergebrachten besser verpflegt. Der Arbeitgeber war an der Erhaltung der Arbeitskraft in der Regel interessiert, und außerdem konnten sich die Frauen und Männer - wo sie mit Lebensmitteln umgingen - auch ein-

mal selbst bedienen. Selbst die offiziellen Richtlinien waren hier - situationsbedingt - weniger streng. Sowjetische Arbeitskräfte sollten ebenso gepflegt werden wie andere landwirtschaftliche Arbeiter, ¹⁹⁵ hauswirtschaftliche Ostarbeiterinnen die gleichen Lebensmittelzuteilungen erhalten wie die deutsche Zivilbevölkerung.

Wie es mit dem Essen dann aber tatsächlich aussah, lag im Ermessen des Arbeitgebers und seiner wirtschaftlichen Möglichkeiten. Frau Paraska B. beschrieb, wie wenig sie an ihrer ersten Arbeitsstelle zu essen bekommen habe.

„Ich war armselig beieinander, ich habe gedacht, mein Gott, wenn es so weitergeht, ich verhungere. So wenig Essen hat sie [die Gastwirtin] gehabt, keine Suppenteller, nur flache Teller. Sie haben selbst vier Kinder gehabt, [...] die eigenen Kinder haben auch nichts gehabt. [...] Vielleicht wenn ich auf Arbeit gegangen bin, hat sie ihnen gegeben. Dabei hatten sie den ganzen Stall voll Vieh, einen ganzen Trog voll Brot, Käse im Keller, den mußte ich manchmal baden, den Käse.“

An der zweiten Arbeitsstelle ging es ihr dann besser: *„Gegessen haben wir immer am selben Tisch, man hat mir nicht angerichtet, ich durfte selber anrichten, was ich will.“* Die Arbeitgeberin von Frau Anna G. erzählte mir: *„Ich bekam die Marken für Annas Essen genauso wie für uns, wir hatten genug Gemüse, aber kein Fleisch, Anna G. hat alles bekommen, was wir gehabt haben.“* Anna G. bestätigte dies: *„Ich habe mit allen zusammen gegessen, dasselbe, was sie gegessen haben. Damals gab es auch in Österreich nicht so viel. Ich war nie hungrig.“* Keine der Befragten mußte hungern. Als Zeichen für gute Versorgung wurde bereits gewertet, wenn man sich das Essen selbst anrichten durfte.

Alle in der Landwirtschaft beschäftigten Interviewpartner gaben an, die Mahlzeiten seien „gut“ gewesen, und sie hätten am selben Tisch gegessen. Frau Bascha O. fügte sogar hinzu: *„Da habe ich besser gegessen als zu Hause.“* Viele Arbeitgeber beachtetten also die Bestimmung, Ostarbeiter bei den Mahlzeiten nicht an den gemeinsamen Tisch zu lassen, nicht, obwohl NS-Funktionäre dies immer wieder kontrollierten und die Nichteinhaltung dieser Vorschrift beanstandeten.

Bekleidung

Wenn man - wie Frau Marika H. zum Beispiel - bei der Deportation nichts mitnehmen durfte und außerdem der Meinung war, der Arbeitseinsatz würde nur ein halbes Jahr dauern, dann stand man zu Winteranfang ohne ent-



*Frau Anna G. in Waldertracht, mit den Kindern
der Familie Ruscher*

sprechende Kleidung da. Aber nicht einmal Altkleidung sollte der ukrainischen Arbeitskraft gehören, denn die Kreisbauernschaft schrieb am 20. Oktober 1942 an die Ortsbauernführer, diese Kleider seien Eigentum der landwirtschaftlichen Betriebe und würden den Ostarbeitern nur geliehen.¹⁹⁶ Im selben Brief wurde auf die Möglichkeit der Nachsendung von Kleidungsstücken für Ostarbeiter hingewiesen. Den Angehörigen versprach man bis zu RM 25 für die Ablieferung der Kleider.¹⁹⁷

Die Befragten berichteten übereinstimmend, sie hätten Kleidung aus den Beständen des Arbeitgebers bekommen. Frau Marika H. schränkte ein, sie habe nicht viel zum Anziehen bekommen, Frau Olga B. beschrieb in ihren Erinnerungen, wie sie ein eigens für sie angefertigtes Kleid gefreut habe:

*„Nach zwei bis drei Wochen ging Frau Vogt mit mir zur Schneiderin, diese nähte für mich ein schönes, maßgeschneidertes Kleid. Das habe ich sehr geschätzt und hoch anerkannt, denn in der Kriegszeit bekam man nur mit einer Kleiderkarte Stoff.“*¹⁹⁸

Frau Bascha O. habe zum Abschied ein Kostüm erhalten, in dem sie Jahre später in der Ukraine geheiratet habe.

Die im Gastgewerbe und in den Familien beschäftigten Mädchen wurden am besten mit Kleidung versorgt. Dafür waren vielleicht persönliche Interessen des Arbeitgebers maßgeblich. Wer im Gasthaus bediente, mußte ordentlich angezogen sein.

Frau Paraska B. erzählte: *„Ich hatte keine Kleidung, nur das was ich anhatte. [...] Aber Gott sei Dank, die Frau B. [...] hat gleich Stoff geholt, und ihre Schwägerin hat mir Kleid, Rock, Bluse genäht, ich bekam Kleidung zum Wechseln und Unterwäsche.“* Frau Sina W. dagegen bekam keine Kleidung. Frau Anna G. habe getragen, was ihr die Hausfrau gab: *„Als ich daherkam, wollte ich immer einen blauen Rock und eine rote Bluse. Und das habe ich auch bekommen.“* Im Bregenzerwald durfte sie sogar in der Bregenzerwälderinnentracht für ein Foto posieren, obwohl selbst das Tragen einer Tracht verboten gewesen wäre. Bürgermeister und Gendarmerie wurden angewiesen, gegen Bauern, „welche den Ostarbeiterinnen Trachten zur Verfügung stellen, mit aller Schärfe vorzugehen.“¹⁹⁹

Freizeitgestaltung

Die gesetzlichen Bestimmungen sahen vor, daß die in der Landwirtschaft, im Haushalt und Kleingewerbe beschäftigten Mädchen nur am Sonntag-nachmittag Ausgang hatten. Den Hausgehilfinnen war von amtlicher Seite

überhaupt keine Freizeit gegönnt, nur bei Bewährung sollten sie wöchentlich drei Stunden außer Haus verbringen dürfen.²⁰¹

Frau Bascha O. antwortete auf meine Frage nach der Ausgangsmöglichkeit:

„Ja, am Sonntag, von zwei bis sechs Uhr, werktags nicht, nur am Sonntag. In Österreich sind die Leute tüchtig. Am Sonntag haben wir uns alle gesehen, von zwei bis vier Uhr sind wir spazieren gegangen, um sechs Uhr lief ich nach Hause, weil ich Kühe melken mußte, auch am Sonntag.“

Einmal wollte sie zusammen mit einer Freundin ein Lager mit russischen Kriegsgefangenen besuchen. Da habe man auf sie geschossen, um sie am Weitergehen zu hindern. Frau Paraska B. berichtete:

„Ja, nach dem Essen durfte ich gehen, aber ich mußte wiederkommen, um in den Stall zu gehen. Im Altersheim besuchte ich andere Ukrainerinnen, da haben wir gesungen und Freude gehabt. [...] Aber sonst durften wir nicht fort, und wir haben uns auch nicht getraut. Man hat von uns das Zeichen „Ost“ verlangt, wir haben uns geniert und sind nie so fortgegangen. Wir sind nicht einmal in ein anderes Dorf gefahren zu Mädchen.“

Frau Olga B. sei trotz des Verbotes einige Male mit Kathri, der Tochter des Bauern, im Kino gewesen.²⁰¹ Frau Jovanka Ö. durfte weiter fort, um andere Mädchen zu besuchen. Sie hatte sogar die Möglichkeit, mit dem Wälderbähnle zu fahren, denn als Westukrainerin unterlag sie nicht der Kennzeichnungspflicht und durfte öffentliche Verkehrsmittel benutzen.

Frau Marika H. habe sich manchmal mit ein paar Mädchen vom Ort in „Mariles Webereilokal“ getroffen, meistens sei aber gleich die Polizei dagewesen und habe sie heimgeschickt: *„Von Urlaub habe ich in der ganzen Zeit nichts gehört, ich hatte nie einen freien Tag!“*

Selbst die wenigen freien Stunden am Sonntagnachmittag waren in den Augen mancher Arbeitgeber und Behörden noch zuviel. Frau Nadja Z. erzählte, eine Freundin habe jeden Sonntagnachmittag Kühe hüten müssen. Und der Gendarmerieposten Mellau stellte fest, landwirtschaftliche Arbeitskräfte hätten an Sonntagen zuviel Freizeit, könnten dadurch von weither zusammenkommen und sich gegenseitig untereinander „wegen schlechter Behandlung, Lohnverhältnisse und Arbeitszeit aufstiften, was andauernd zu Beschwerden [...] führe.“²⁰²

Als besonders beschämend empfanden die Frauen den Verweis aus der Kirche. Frau Paraska B. ärgert sich noch heute darüber:

„Und den M., den habe ich so verflucht. [...] Wenn ich am Sonntag in die Kirche ging, ist er in die Kirche gekommen und ist da gestanden, immer den Kopf hinauf und zu mir hin, hinaus! Du hast nichts zu suchen in der Kirche. Jetzt kannst du denken, wie ich mich geschämt habe. Aber ich meine, jeder Mensch muß beten, ich habe nur für den Frieden gebetet.“

Die Angaben der Befragten zu den Lebens- und Arbeitsbedingungen im Einzeleinsatz sind eher positiv. Die in der Landwirtschaft und im Kleingewerbe Beschäftigten wiesen auf die große Arbeitsbelastung hin, für die Mädchen im Haushalt war die Arbeit anscheinend nicht so anstrengend. Die Aussagen müssen auch unter dem Aspekt gesehen werden, daß drei der Befragten von sich aus Kontakt zu den damaligen Arbeitgebern aufgenommen haben und schon auf Besuch in Vorarlberg waren. Daß sie aus diesem Grund ihre damaligen Arbeitgeber - und überhaupt alle Österreicher - nicht im schlechten Licht erscheinen lassen wollen, ist verständlich. Frau Sina W. erwähnte nur wenige Einzelheiten, aber die Erinnerung an die Zeit als Kindermädchen dürfte bei ihr wohl überschattet sein von den späteren furchtbaren Aufenthalten in Arbeits- und Konzentrationslagern. Frau Paraska B. und Frau Marika H., die beide in Vorarlberg leben, äußerten sich weitaus offener und kritischer als die übrigen Befragten. In der Stadt war es sicher schwieriger, die strengen gesetzlichen Bestimmungen zu umgehen als auf einem Bergbauernhof im Bregenzerwald. Manche Hinweise ergaben sich auch ohne direkte Befragung. Wenn eine der Befragten zwar sagte, die Familie sei lieb gewesen, aber im Laufe des Gespräches angab, sie habe weder Kleidung noch Lohn bekommen, dann sind entsprechende Schlußfolgerungen naheliegend. Daß der Umgang mit den Kindern nicht immer so problemlos war, wie es mir erzählt wurde, bestätigte zumindest eine Arbeitgeberin.

Eine Ergänzung zu den Interviews bieten die Fälle in den Akten über Arbeitsverweigerung. So heißt es zum Beispiel über Nadia N. aus Hörbranz, die Kinder hätten sie eine „russische Sau“ geheißen, das Verhalten der Kinder sei so, daß sie es dort nicht mehr aushalten könne. Und Lida M. aus Poltawa hatte der Gendarmerie in Lauterach erzählt, sie könne der Frau S. nichts recht machen, sie würde immer nur „Bolschewikin“ genannt und müsse am Dachboden unter den Ziegeln schlafen. Die bei einem Gastwirt in Götzis beschäftigte Ostarbeiterin Maria M. soll sogar vom Gastwirt, beziehungsweise seinen Töchtern mißhandelt worden sein.²⁰³

7 Soziale und medizinische Versorgung

Staat und Arbeitgeber waren nur an der Arbeitskraft der Fremdarbeiter interessiert. Arbeitsunfähige, Kranke und schwangere Frauen wurden deshalb in die Heimat zurückbefördert, wobei der einzelne Betrieb die Kosten tragen mußte, wenn die Arbeitskraft zuvor mindestens sechs Wochen dort gearbeitet hatte.²⁰⁴ Bei diesen Rücktransporten soll es zu schrecklichen Zuständen gekommen sein. Die Züge waren fast zwei Wochen unterwegs, Verpflegung und Heizung äußerst mangelhaft, sodaß unterwegs geborene Kinder kaum überleben konnten. Die „Zentralstelle für Angehörige der Ostvölker“, die dem „Ostministerium“ unterstand, bestätigte solche Berichte: „Wie in diesem Zuge Frauen Kinder geboren haben, die während der Fahrt aus dem Fenster geworfen wurden, während in dem gleichen Wagenraum tuberkulöse und geschlechtskranke Frauen mitfuhren, wie hier Sterbende in Güterwagen ohne Stroh lagen und schließlich einer der Toten auf der Bahnböschung landete, so dürfte es auch mit anderen Rücktransporten bestellt gewesen sein.“²⁰⁵ Waren die Behörden 1942 in Vorarlberg noch relativ großzügig in der Erteilung der Rückkehrerlaubnis gewesen und hatten als Gründe für die Heimfahrt neben Schwangerschaft, Tuberkulose und Nierenschmerzen sogar Bettnässen akzeptiert,²⁰⁶ so wurde ab 1943 auf Anordnung Sauckels wegen des großen Arbeitskräftemangels auch in Vorarlberg die Rückführung erschwert. Der Reichsstatthalter in Tirol und Vorarlberg, Franz Hofer, ersuchte die Landräte, erkrankte Ostarbeiter nicht mehr in das Durchgangslager Wörgl zu überweisen, da Fremdarbeiter ja krankenversichert seien und kassenärztliche Hilfe beanspruchen könnten. Man solle sie in die bei den Kreiskrankenhäusern aufzustellenden Krankenhausbaracken einweisen.²⁰⁷

Ein Anspruch auf Krankengeld bestand nicht, den Unternehmern wurde die Lohnfortzahlung im Krankheitsfall bei schwerer Strafe verboten. Trotzdem mußten die lagermäßig Untergebrachten während ihres Krankenstandes weiterhin die entsprechenden Beträge für Unterkunft und Verpflegung an die Lagerleitung bezahlen.²⁰⁸ Erst nachdem die Löhne 1944 denen der anderen ausländischen Arbeitskräfte angeglichen wurden und sie Sozialversicherungsbeiträge entrichten mußten, waren sie vom vierten Tage der Arbeitsunfähigkeit an zum Genuß von Krankengeld berechtigt. Ob sie es jemals erhielten, ist eine andere Frage.²⁰⁹

Zum Thema Arzt und Krankheit äußerten sich nur wenige der Befragten von sich aus; sie waren ja alle in einem Alter verschleppt worden, wo man - bei entsprechender Ernährung - für Krankheiten am wenigsten anfällig ist.

Von den in der Ukraine lebenden Frauen befragte ich nur ein paar, denn diese Frage bot ihnen Gelegenheit, vom Thema abzuweichen und in längeren Monologen über derzeitige gesundheitliche Beschwerden und die schlechte Versorgung mit Medikamenten zu berichten.

Die ärztliche Versorgung wurde von allen Befragten übereinstimmend als entsprechend bezeichnet. Die Ärzte, zumindest die privat aufgesuchten, seien ihnen wohlgesinnt gewesen. Herr Nikolai P. erinnerte sich an eine Sanitätsstelle im Lager. Er verbrannte sich am Lagerofen die Hände, da habe man sie bandagiert und ihm fünf Tage Krankenurlaub gegeben. Herr Petro L. sagte, es habe im Lager in Sibratsgfall keinen Arzt gegeben, aber bei Bedarf sei ein Doktor aus einer benachbarten Gemeinde gekommen. Die Lagerbewohner seien auch zum Zahnarzt geschickt worden.

Bei den im Einzeleinsatz beschäftigten Arbeitskräften war der Arbeitgeber - schon im eigenen Interesse - um die Erhaltung der Gesundheit besorgt, er ging mit zum Arzt oder brachte die Arbeitskraft ins Spital. Frau Marika H. sprach davon, daß ukrainische Mädchen damals häufig wegen Blinddarms ins Spital eingewiesen wurden, und Frau Paraska B. berichtete ähnliches:

„Ich hatte immer Bauchweh, ging zum Dr. Feuerstein. [...] ‘Ja Kindlein, was hast du denn, wo fehlt es denn’, so hat er mir gut zugeredet. Ich müsse im Bett bleiben und Bettflasche auflegen, sagte er, und das habe ich gemacht. Der Dr. Schuler ist zu uns ins Haus gekommen, hat mich untersucht und hat gesagt, das ist wahrscheinlich Blinddarm. [...] Man hat mich in Hohenems operiert.“²¹⁰

Die gute Beurteilung der ärztlichen Versorgung ist natürlich von den Auswahlkriterien abhängig. Diejenigen, die schlecht oder gar nicht ärztlich versorgt wurden, haben wohl nicht überlebt.

Krankheit war eine Möglichkeit, sich der unmenschlichen Arbeitsbelastung wenigstens eine Zeitlang zu entziehen, und es gab auch Ärzte, die helfen wollten; so werden in den Akten ein Arzt in Hard und der Dornbirner Arzt Dr. Waibel genannt, die bei der Krankenschreibung großzügig vorgegangen sein sollen.²¹¹ Amtliche Stellen weigerten sich oftmals, Krankmeldungen zu akzeptieren. In den Akten über „Arbeitsvertragsbrüche“ finden sich jedenfalls zahlreiche Fälle, in denen als Grund für die Arbeitsverweigerung eine gefährliche Krankheit genannt, diese von den amtlichen Stellen aber nicht anerkannt wird. Der Gendarmerieposten Kennelbach schrieb an den Landrat: „Hanna G. arbeitete bis vor ca. fünf Wochen fleißig, klagte dann über allerlei Schmerzen, wurde aber vom Gesundheitsamt als arbeitsfähig erklärt, arbeitet aber trotzdem nicht.“²¹²

den 8. Dezember 1944

An die Firmen:
F.M. Hämmerle
F.M. Rhomberg
Herrburger & Rhomberg
J.M. Fussenegger
Liefergemeinschaft Rigger,

Betrifft: Entbindung von Ostarbeiterinnen und ausländischen Frauen.

Es mehren sich in der letzten Zeit die Fälle, daß Ostarbeiterinnen, Flüchtlinge aus dem Osten und sonstige Ausländerinnen, die hier beschäftigt sind, niederkommen.

Ich möchte nicht haben, daß in der neuen Entbindungsstation des Krankenhauses Dornbirn, in Zukunft obengenannte Frauen zur Entbindung eingeliefert werden und ersuche Sie deswegen frühzeitig zu veranlassen, daß diese Frauen, entweder in die Entbindungsstation nach Hohenems, oder in den Krankenzustationen der Unternehmer, entbinden.

Es ist m.E. untragbar, daß in der best- und neuzeitlich eingerichteten Wochenstation im Krankenhaus, deutsche Mütter derzeit mit Frauen aus dem Osten, oder sonstigen Ausländerinnen, während und nach der Geburt beisammen sind.-

Heil Hitler !

(Dreher)
H. Dreher 520/1

Dieser Brief vom Dornbirner Bürgermeister Dreher zeigt deutlich die offizielle Haltung den Fremdarbeitern gegenüber.

Schwangerschaftsabbrüche bei Ostarbeiterinnen waren von den offiziellen Stellen ausdrücklich erwünscht,²¹³ und sogar bei deutschen Frauen, bei denen normalerweise solche verboten waren, gab Gauleiter Hofer Anweisung, „soweit deutsche Frauen von Ostarbeitern geschwängert sein sollten, sind auch diese Fälle rechtzeitig zu erfassen und nach Möglichkeit wegen Erwartung unerwünschten Nachwuchses der Unterbrechung der Schwangerschaft zuzuführen.“²¹⁴

Ab 1943 durften schwangere Ostarbeiterinnen nicht mehr in ihre Heimat zurückkehren, sondern wurden laut Anweisung von Gauleiter Hofer in ein besonderes Lager in Hohenems eingewiesen.²¹⁵ Er machte deutlich, daß die sozialen Bestimmungen für sie nicht gelten würden: „Insbesondere die Ostarbeiterin ist es gewohnt, bis kurz vor der Entbindung, die bei ihr im Durchschnitt viel leichter vor sich geht, wie bei deutschen Frauen, zu arbeiten und ohne gesundheitlichen Nachteil auch bald nach der Niederkunft ihre Arbeit wieder aufzunehmen.“²¹⁶

Selbst die Essens-Sonderzuteilung für werdende, stillende Mütter und Wöchnerinnen wurde ihnen versagt.²¹⁷ Die Kinder wurden laut einer Erhebung des Landrates Bregenz, soweit sie nicht im Lager Hohenems lebten, zusammen mit der Mutter beim Arbeitgeber untergebracht oder in Pflege zu Familien gegeben.²¹⁸

Der Dornbirner Bürgermeister Josef Dreher wollte die ausländischen Frauen in der neu errichteten Entbindungsstation des Krankenhauses Dornbirn nicht dulden und richtete noch kurz vor Kriegsende ein entsprechendes Schreiben an die Firmeninhaber: „Ich möchte nicht haben, daß in der neuen Entbindungsstation des Krankenhauses Dornbirn, in Zukunft obengenannte Frauen zur Entbindung eingeliefert werden und ersuche Sie deswegen frühzeitig zu veranlassen, daß diese Frauen entweder in die Entbindungsstation nach Hohenems, oder in den Krankenstationen der Unternehmer, entbinden. [sic!]²¹⁹

8 Kontakt zur Heimat

Die Behörden befürchteten, bei Bekanntwerden der schlechten Behandlung der sowjetischen Arbeitskräfte würden die Anwerbungszahlen sinken, und zögerten deshalb lange, ihnen eine Postverbindung mit ihrer Heimat zu ermöglichen. Als dann im Sommer 1942 der Postverkehr erlaubt wurde, konnte man wegen der großen Menge nur etwa ein Fünftel der Briefe zensieren,²²⁰ sodaß unerwünschte Nachrichten in die Ukraine gelangten. Die DAF (Deutsche Arbeitsfront) unterrichtete die Lagerführer dahingehend, daß den nichtlandwirtschaftlichen Ostarbeitern der Postverkehr mit der Heimat höchstens zweimal im Monat erlaubt sei, der Reichspostminister verfügte Ende 1942, es dürften nur noch „Postkarten mit Antwort“ benutzt werden.²²¹ Im Jahre 1944 war, bedingt durch die Kriegshandlungen, ein Briefverkehr mit der Ukraine ohnehin nicht mehr möglich.

Zwar hatte der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz die „Betriebsführer“ angewiesen, darauf zu achten, daß ausländische Arbeiter ihre Anschrift in der Heimat meldeten,²²² aber nicht alle Arbeitgeber dürften dieser Aufforderung nachgekommen sein. Herr Petro L. meinte, in dem Lager, in dem er gelebt habe, sei das Briefeschreiben verboten gewesen, und auch Frau Jovanka Ö. erklärte, sie habe während des Krieges keine Briefe erhalten, sie sei ohne jede Nachricht von daheim gewesen. Die anderen Befragten durften nach Hause schreiben, aber sehr selten.

Der unterbrochene Postverkehr brachte zusätzliches Leid für die Betroffenen. Viele blieben während der ganzen Kriegszeit ohne jede Nachricht von daheim und wußten deshalb zu Kriegsende auch nicht, ob von den Angehörigen überhaupt noch jemand lebte, ob sie zurückkehren oder hierbleiben sollten.

Der Landrat Feldkirch wies in einem Rundschreiben darauf hin, daß etwa ein Zehntel der eingehenden Sendungen vor der Aushändigung an den Empfänger der zuständigen Staatspolizeistelle zur Überprüfung zuzusenden sei,²²³ und gerade dieser Briefzensur verdankte die Gestapo immer wieder die Aufklärung von Widerstandshandlungen, wie sie im folgenden Kapitel geschildert werden.

9 Polizeiliche Überwachung

Im Sinne einer möglichst objektiven Darstellung der Lebens- und Arbeitsbedingungen der befragten Frauen und Männer habe ich mich darauf beschränkt, nur die Fälle von Widersetzlichkeiten und Strafen in deren Umfeld aufzugreifen. Widerstand war die Reaktion der ausländischen Arbeitskräfte auf äußerst schlechte Arbeits- und Lebensbedingungen und umfaßte ein ganzes Spektrum von Verhaltensweisen wie Arbeitsverweigerung, Suche nach einem besseren Arbeitsplatz, Flucht, Sabotage und Gründung von Widerstandsgruppen. Organisierter Widerstand wurde am ehesten von den sowjetischen Zivilarbeitern und Kriegsgefangenen erwartet. Deshalb waren die zivilen sowjetischen Arbeitskräfte auch ganz besonderen Restriktionen unterworfen und mit dem Zeichen „Ost“ gekennzeichnet. Diese ganzheitliche Überwachung konnte nur unter Mithilfe der Bevölkerung erfolgreich sein, und es gibt genug Berichte von Denunziationen in den Akten. Laut Zollamtschronik wurden im Jahre 1942 von etwa 600 Entwichenen immerhin 36 durch die Mithilfe der Bevölkerung aufgegriffen.²²⁴

In einem Schreiben der Gestapo Innsbruck wurden die Kreisleiter aufgefordert, Mitglieder der NSDAP auszuwählen, die dann die „Polizei in der Beobachtung der Fremdvölkischen unterstützen.“²²⁵ Ein Aktenvermerk zum entsprechenden Schreiben besagt jedoch, daß man nicht gewillt war, diese Anweisung zu befolgen, denn dies sei ohnehin Aufgabe der politischen Leiter.

Aus den Interviews geht hervor, daß vor allem die Frauen darauf bedacht waren, nur ja nicht aufzufallen, alles richtig zu machen, aus Angst, in ein Arbeits- oder Konzentrationslager eingeliefert zu werden. Frau Bascha O. erzählte: *„Ich habe überall gefolgt und hatte immer Angst, ich wollte immer, daß alles genau paßt, damit ich nicht in ein Konz-Lager²²⁶ muß.“*²²⁷ Frau Nastasja Z. hatte sich ebenso bemüht, immer zu gehorchen, sie erklärte: *„Ich habe alles getan, was man wollte, ich konnte es mir nicht leisten, nicht zu folgen.“*²²⁸

Die Angst der beiden Frauen war durchaus nicht grundlos, denn die deutsche Führung sah allein in der Existenz der sowjetischen Arbeitskräfte eine Bedrohung der inneren Sicherheit. Die Gestapo war als Teil der Sicherheitspolizei für alle Probleme mit diesen Arbeitskräften verantwortlich.²²⁹ Dies bedeutete, daß Verstöße gegen die Arbeitsdisziplin nicht wie bei den anderen ausländischen Arbeitskräften durch den Betriebsführer oder durch die Gerichte geahndet wurden, sondern die Betroffenen gleich von der Gestapo verwarnt, in ein Arbeitslager oder Konzentrationslager eingewiesen wurden.²³⁰ Die sogenannten „Arbeitsvertragsbrüche von Ausländern“ bean-

spruchten einen Großteil der Gestapo-Aktivitäten in Bregenz. Dabei ist die Bezeichnung „Arbeitsvertragsbrüche“ eigentlich irreführend, denn Arbeitskräften aus dem Osten war nie ein Arbeitsvertrag zugestanden worden, den sie hätten brechen können. Arbeitsvertragsbruch bedeutete also die unerlaubte Suche nach einem neuen Arbeitsplatz, beinhaltete aber auch jede Art von aufsässigem Verhalten.²³¹ Das Wort „Arbeitsflucht“ wurde manchmal in derselben Bedeutung verwendet; damit war auch die Flucht in Richtung Heimat oder das Nichtzurückkehren aus dem Urlaub gemeint. Mangelnde Sprach- und Ortskenntnisse verhinderten aber gerade bei den sowjetischen Arbeitskräften ein erfolgreiches Entkommen.

Herr Nikolai P. wagte zusammen mit zwei Kollegen bereits nach drei Monaten völlig unvorbereitet die Flucht aus dem Silvrettadorf, wurde bald wieder aufgegriffen und in das Arbeitslager Reichenau gebracht: *„Wir wußten nicht wohin, weil wir so jung waren, es war so weit [...]“* erklärte er dazu.²³²

Wenn man von der Mithilfe der Bevölkerung bei der Überwachung der Ausländer spricht, sollte nicht unerwähnt bleiben, daß es auch unter den Fremdarbeitern Denunzianten gab. Herr Anatolij S. berichtete, sein Bruder und andere hätten im Lager in der Silvretta versucht, eine Widerstandsgruppe zu gründen und seien durch einen solchen Spitzel verraten worden. Jenen Mann, einen Schuhmacher, habe man ebenfalls verhaftet, er sei aber wieder freigelassen worden und habe in einem anderen Lager für die Gestapo gearbeitet.

*„Unsere Jungs, die älteren, haben eine Widerstandsgruppe gegründet. [...] Mein Bruder war, ich bin nicht sicher, vielleicht war er nicht der Chef, vielleicht war es der andere Mann, Iwan Grigorenko, er nannte mich immer Söhnchen. Er trug mir auf, einen Ziehharmonikaspieler zu finden und in der Nachbarstube Konzerte zu machen, er sagte, macht alles, was ihr wollt, und wir werden unsere Pläne ausführen. Diese Aufgabe hatte ich. Sie sind alle getötet worden, nur ich bin übriggeblieben, weil nur ein Mensch das wußte, und er hat mich nicht genannt. [...] In Dornbirn arbeitete ein kriegsgefangener Funker und Panzersoldat, unsere Jungs haben in Bludenz ein Funkgerät besorgt, ich weiß nicht genau, wie sie das besorgt haben, weil sie mir das selbst nicht sagten, das war gefährlich. Mein Bruder hat einen Brief an diesen Panzersoldaten geschrieben, und ich sollte diesen Brief übergeben. Ich ging nicht dorthin, weil ich Kopfschmerzen hatte. Der Bruder hat mich deswegen geschlagen, und ein anderer Mann ist gegangen, Nikolai Kobe sagte, gib mir das, ich gehe und bringe ihn hin. Er ist dafür getötet worden, daß er diesen Brief übergeben hat, obwohl er nicht wußte, was drin stand.“*¹⁹²³⁷

Nicht immer hatten Widerstandshandlungen derart gravierende Folgen, vielfach entschieden Lagerführer, Betriebsführer, ob überhaupt die Gestapo eingeschaltet wurde, und selbst wenn dies geschah, war die Reaktion nicht immer so wie erwartet. Dies wird aus den Befragungen deutlich.

Über Herrn Gregor K. las ich im Lagerbuch des Ostarbeiterlagers Sibratsgfall, er sei im August 1944 an die Gestapo Bregenz überstellt worden. Im Begleitschreiben des Gendarmeriepostens Hittisau, mit dem er der Gestapo vorgeführt wurde, hieß es, er sei arbeitsunwillig, seinen Vorgesetzten gegenüber frech und ungehorsam, würde seine Mitarbeiter aufhetzen und zum Langsamarbeiten auffordern, was bei einigen auch schon gewirkt habe.²³⁴ Der Bürgermeister von Sibratsgfall fragte im September 1944 beim Landrat in Bregenz an, warum der Mann nicht wie vorgesehen ins Erziehungslager Reichenau und anschließend zurück ins Lager gekommen sei, sondern anscheinend jetzt bei einem Landwirt im Rheintal arbeite. Man habe ihm geschrieben, der Mann könne aus politischen Gründen nicht mehr im Lager eingesetzt werden.²³⁵

Es gelang mir, die Adresse von Herrn Gregor K. ausfindig zu machen, und ich bat ihn, mir mitzuteilen, warum er bei der Gestapo so glimpflich davon gekommen war, denn daß er wirklich in Gestapo-Haft gewesen war, bezeugt das Gefangenenbuch.²³⁶ Er berichtete mir in einem umfangreichen Brief über sein Leben in Vorarlberg, aber die Gestapo erwähnte er mit keinem Wort. Es ist schwierig, eine Erklärung für diesen Vorfall und das Schweigen des Herrn Gregor K. zu finden. Natürlich hätte ein Irrtum der Gestapo vorliegen können, oder vielleicht hatte der Landwirt ganz dringend eine Arbeitskraft gebraucht und dank bester Beziehungen zur Behörde Herrn Gregor zugeteilt bekommen, aber das hätte dieser doch wohl erzählen dürfen.

Oft wurden die geflüchteten Arbeitskräfte, vor allem in der Landwirtschaft, wo sie dringend benötigt wurden, einfach an einen anderen Arbeitsplatz versetzt. Dies berichtete mir Frau Paraska B. Auch hier hing viel vom ausführenden Beamten, vom Bürgermeister, aber auch von der Arbeitsleistung der Betroffenen ab, denn eine tüchtige Arbeitskraft wollte niemand verlieren.

Geschichten über Flucht und Widerstand werden gerne berichtet, vor der Öffnung zum Westen waren in der Ukraine überhaupt nur solche Geschichten erzählbar.²³⁷ Daß von den in der Ukraine befragten Personen immerhin drei über kollektive Widerstandshandlungen berichteten, mag damit zusammenhängen. Es könnte aber auch bedeuten, daß Widersetzlichkeiten vielleicht doch häufiger vorgekommen sind, als es die wenigen erhalten gebliebenen Akten vermuten lassen.

Überlange Arbeitszeiten und miserable Ernährung brachten auch Ostarbeiterinnen, die lange Zeit klaglos gearbeitet hatten, dazu, sich aufzulehnen. Der Gendarmerieposten Kennelbach berichtete 1942, man sei mit der Arbeitsleistung der rund 75 im Dienstbezirk eingesetzten Ostarbeiterinnen, 60 davon bei der Textilfirma Schindler in Kennelbach, zufrieden.²³⁸ Im Jahre 1943 jedoch verweigerten diese Frauen die Arbeit, und zwar, wie uns Frau Maria M. berichtete, aus reiner Verzweiflung über die viel zu geringen Essensmengen. Für Frau Maria M. war dieser Streik und das Erscheinen der Gestapo im Betrieb ein so schreckliches Erlebnis, daß ihr sogar Einzelheiten wie die genaue Uhrzeit im Gedächtnis blieben. Sie schilderte den Auflehnungsversuch mit eindringlichen Worten:

„Und dann im Jahre 1943 haben wir keine Kartoffeln mehr zum Frühstück bekommen, und morgens nur 100 g Brot und eine Tasse Tee, überhaupt nicht süß oder mit Sacharin. Man mußte das essen, und dann sollte man fünf Stunden arbeiten, der Magen knurrte. [...] Und als wir keine Kartoffeln mehr bekommen haben, haben wir beschlossen zu streiken. Wir haben mit den anderen besprochen, wenn wir streiken werden, dann wird man uns ein bißchen mehr Essen geben. Genau kann ich es nicht sagen, aber ich kann mich erinnern, daß es im Mai war, der wievielte weiß ich nicht mehr, ich habe den Tag vergessen. Wir alle sind nicht arbeiten gegangen. Man saß, lag auf den Betten, man weinte, man sprach und in diesem Speisesaal hat niemand Tee und Brot gegessen und alle haben gewartet, daß noch etwas Besseres dazukommt. Fünfundzwanzig Minuten nach elf Uhr kommen aus Bregenz fünf Gendarmen (weint), kommen herein und mit ihnen Dolmetscher. ‘Warum geht ihr nicht zur Arbeit?’ wurden wir gefragt. Wir sagen: ‘Gebt uns mehr Essen, und dann gehen wir zur Arbeit!’ Ich war mutig, ich stand am Rande. Und dann hat mein Herz etwas gespürt, und ich bin auf die andere Seite gewechselt. Und der Dolmetscher [...] im Saal standen fünf Gendarmen, sie hatten eine schreckliche Uniform, und sie sprachen etwas, und der Dolmetscher ist zu ihnen gegangen und hat gesagt, was ihm geantwortet wurde. Nicht alle verstanden es, aber ich sprach damals deutsch. Und sie [die Gendarmen] fragen die am Rande Stehenden, ob sie zur Arbeit gehen. [...] Aber wir haben miteinander gesprochen, daß wir nicht arbeiten gehen werden, bis sie uns ein bißchen mehr Essen geben werden. Sie haben das erste Mädchen so hart gestoßen, sie war aus dem Gebiet Woroschilowgrad. Das war Wera, ich habe den Familiennamen vergessen. Man hat das zweite Mädchen gefragt, und sie hat geantwortet, daß sie nicht gehen wird, und man hat sie auch gestoßen. Und das dritte, das vierte und

*das fünfte Mädchen auch, sie haben die fünf Mädchen gestoßen, und jemand von uns weinte und schrie. Die Gendarmen haben sehr laut geschrien: 'Ruhig, geht gleich zur Arbeit! Eßt und geht zur Arbeit, niemand wird auch mehr Essen geben, sonst werden wir euch alle hängen!' Und dann ist der 'schwarze Rabe', das Gefängnisauto gekommen, auf dem Dachboden waren Fenster, wir haben gesehen, wie sie auf das Auto aufgeladen wurden und mitgenommen wurden, und niemand hat uns mehr Essen gegeben. Und wir haben kummervoll gegessen und sind zur Arbeit gegangen. Diese Mädchen wurden fünfzehn Tage eingesperrt, sie wurden nicht geschlagen, aber diese fünfzehn Tage haben sie nur fünfmal Essen bekommen. In drei Tagen hat man ihnen nur einmal Essen gegeben. Und dann hat man sie zu uns gebracht, sie waren fürchterlich dünn.'*⁴²³⁰

Im Gendarmeriebericht hieß es: „Die Gestapo wurde verständigt und man stellte fünf Anstifterinnen fest, die sofort seitens der Gestapo in Haft genommen wurden. Die übrigen Arbeiterinnen haben drei Tage Ausgehverbot und durch eine Woche Entziehung der seitens der Firma bewilligten Lebensmittelzubußen. Es herrscht wieder vollkommene Ruhe.“⁴²⁴⁰ Der verzweifelte Protest der Frauen half wenig; man wußte nichts Besseres zu tun, als ihren verzweifelten Hungerstreik durch weiteren Entzug von Nahrung zu bestrafen.

Dieser Vorfall zeigt auch, daß der Betriebsführer der Textilfabrik Schindler die Möglichkeit, seinen Handlungsspielraum zugunsten der Ostarbeiterinnen auszunützen und sich mit ihnen vor Einschaltung der Gestapo zu verständigen, überhaupt nicht in Erwägung zog, während zum Beispiel in der Wirk- und Strickwarenfabrik Johann Heuss in Götzis, wo Ostarbeiterinnen aus Protest im Dezember 1944 gemeinsam die Arbeitsstelle um eine Stunde zu früh verlassen hatten, die Firmenleitung dieses streikähnliche Verhalten intern mit dem Entzug des Nachtessens regelte und wohl der Gestapo gar keine Mitteilung machte.²⁴¹

Frau Sina W. wurde die Briefzensur zum Verhängnis. Ihr dicker Brief nach München war der Zensurbehörde aufgefallen. Er enthielt Flugblätter, die sie von einem Österreicher erhalten und kopiert hatte. Sie sagte, es sei ein politisches Flugblatt für die Ostarbeiter gewesen, mit ungefähr folgendem Wortlaut: „Bitte erinnert auch an das glückliche und gute Leben in eurer Heimat. Erinnert euch, daß ihr Munition herstellt, mit der man eure Genossen erschießt. Verlaßt dieses Land, [...] organisiert miteinander eine Widerstandsgruppe und schießt auf die Deutschen.“⁴²⁴² Sie wurde sofort verhaftet. Wie schon in der Einleitung erwähnt, handelte es sich bei dem jungen Mann,

der ihr das Flugblatt gegeben hatte, wahrscheinlich um den Hörbranner Josef Anton King. Der Maturant wurde wegen seiner guten Russischkenntnisse von der Gestapo als Dolmetscher zwangsverpflichtet, versuchte jedoch, den Ostarbeitern zu helfen, wann immer es ihm möglich war. Frau Sina W. berichtete darüber:

*„Ein junger Österreicher hat mir das Flugblatt gegeben, Hans war sein Name. Er wohnte irgendwo in den Bergen nicht weit von Bregenz. Er konnte nicht schlecht Russisch und arbeitete damals als Dolmetscher in der Gestapo, in der Stadt Bregenz. Sein Vater war in Rußland während des Ersten Weltkrieges sehr lange als Kriegsgefangener, und die Russen haben ihm das Leben gerettet. Hans Dolmetscher wurde am zweiten Tage verhaftet und er wurde ins Gefängnis in Feldkirch gebracht. [...] Er war noch ein Junge. Ich möchte so gerne sein Schicksal kennen.“*²⁴³

9.1 Arbeitserziehungslager Reichenau

Als wichtigstes Mittel der Gestapo zur Vorbeugung und Bekämpfung der „Arbeitsbummelei“ wurde 1942 für den Gau Tirol-Vorarlberg das Arbeitserziehungslager Reichenau bei Innsbruck errichtet. Es beherbergte in circa zwanzig Baracken, die von einem zwei Meter hohen Lattenzaun mit Stacheldrahtabschluß umgeben waren, bis zu 1000 männliche Häftlinge (und auch einige Frauen), und zwar hauptsächlich ausländische, aber auch einheimische Arbeiter. Die Häftlinge mußten mindestens zwölf Stunden täglich körperliche Schwerarbeit verrichten, sie waren beim Straßenbau und in der Schottergewinnung aus dem Inn eingesetzt und wurden billig an Firmen vermietet.²⁴⁴ Die Arbeits- und Lebensbedingungen im Lager waren, wie der Chef der Sicherheitspolizei Ernst Kaltenbrunner ausführte, „im allgemeinen sogar härter als in einem Konzentrationslager“,“²⁴⁵ sodaß die Häftlinge reihenweise an Hunger, Erschöpfung, Erfrierungen starben. Mißhandlungen, nicht selten mit Todesfolge, waren häufig. Im Winter 1944/45 wurden vier Russen nach vorhergehenden Mißhandlungen erschossen.²⁴⁶ Nach Verbüßung einer achtwöchigen Haftstrafe, die bei Bedarf verlängert werden konnte, wurden die Arbeitskräfte an den ursprünglichen Arbeitsplatz zurückgebracht, weil diese harte Behandlung eine abschreckende Wirkung auf Arbeitskollegen haben sollte.

Der von mir befragte Herr Nikolai P. war erst sechzehn Jahre alt, als er gemeinsam mit zwei Arbeitskollegen den unerträglich harten Arbeitsbe-

Herr Nikolai P. war sechzehn Jahre alt, als er in das Arbeitserziehungslager Reichenau eingeliefert wurde: „Ich bin dort drei Monate gewesen, es schien mir, daß ich diese Disziplin, diese Ernährung nicht überleben würde.“



„Arbeitserziehungslager“ Reichenau bei Innsbruck

dingungen bei den Illwerken entkommen wollte und nach wenigen Monaten floh. Alle drei wurden bald wieder verhaftet, in das Arbeitslager Innsbruck-Reichenau eingeliefert und nach einer dreimonatigen Lagerhaft in die Silvretta zurückgebracht. Herr Nikolai P. beschrieb seinen Aufenthalt im Arbeitslager und die von Lagerleiter Mott²⁴⁷ eingeführte, äußerst grausame Bestrafungsmethode des „Kaltbadens“. Dabei wurden die Häftlinge - vor allem in der kalten Jahreszeit - nackt mit einem scharfen, eiskalten Wasserstrahl abgespritzt, bis sie blaugefroren waren oder ohnmächtig wurden:

„In Innsbruck hat man uns ins ‘Konz-Lager’ gebracht. [...] Das Gelände war groß, Baracken, Bewachung durch SS, bewaffnet mit Wachtürmen. Überall elektrischer Draht, Stacheldraht. Über das Leben im Lager zu erzählen, ist schrecklich. Für jede Disziplinwidrigkeit, wenn man nicht richtig gegangen, nicht dorthin geschritten ist, konnte man geschlagen werden. Die großen Schäferhunde wurden so gehalten [zeigt es], man war immer in angespanntem Zustand. Eins, zwei, drei wurden wir in ein Bad getrieben und dort war ein solch kräftiger Wasserstrahl, der die Menschen fast umwarf, eiskaltes Wasser wie Gletscherwasser aus den Bergen. In dem Lager, bei solch einer Führung, da kann man über Ernährung überhaupt nichts sagen. Und unter einem solchen Kommando war ich drei Monate. [...] Die Disziplin war sehr streng, und dort konnte man für nichts geschlagen werden mit Peitschen, vor allen. Man hat die Leute aus der Reihe herausgeholt und hat begonnen, sie zu quälen. [...] Ja, es war sehr schwer, ich bin dort drei Monate gewesen und ich weiß nicht, aber es schien mir, daß ich diese Disziplin, dieses Verhalten nicht überleben würde, diese Ernährung. [...] Die Jugendlichen mußten so schwere Arbeiten verrichten.“⁴²⁴⁸

Gauleiter Franz Hofer ersuchte 1942 die Betriebsführer, Aufsässige oder Arbeitsunwillige öfter als bisher in das Arbeitslager einzuweisen.²⁴⁹ Aus den Akten ist ersichtlich, daß diese Aufforderung von manchen Betriebsführern nur allzu gerne befolgt wurde. Die Firma Gebrüder Sievers in Hard ließ zwei Ostarbeiter ins Arbeitserziehungslager einweisen, weil sie dem Meister einen privat geschliffenen Fingerring nicht sofort herausgeben wollten: „Im Interesse der Ruhe und Ordnung im Betrieb, sowohl wie auch aus erzieherischen Gründen für das gesamte Ostarbeiterlager, ist es notwendig, dass gegen dieses geradezu unglaubliche Verhalten ganz energisch eingeschritten wird. Wir beantragen hiermit, dass diese beiden einem Erziehungslager zugeführt werden.“⁴²⁵⁰ Und der Bürgermeister einer Bregenzerwälder Gemeinde schrieb 1943 kurz und bündig an den Gendarmerieposten: „Man möchte die

Valentina in ein Straflager abgeben, da sie einfach nicht gut tue und nicht arbeiten wolle.⁴⁴²⁵¹

9.2 Arbeitererziehungslager Jenbach, Konzentrationslager Mauthausen

Das Straflager Jenbach war eigens für Frauen bei den Heinkel-Werken, einem Rüstungsbetrieb, eingerichtet, und es wurden dort vor allem Ostarbeiterinnen und Polinnen eingeliefert.

Frau Sina W. konnte sich nicht mehr genau an den Ort des Arbeitslagers erinnern, in das sie nach ihrer Verhaftung eingeliefert worden war. Sie nannte zwar den Namen Jenbach, meinte aber, es sei in der Nähe von Wien gewesen. Sie wollte auch nicht gerne über diese schreckliche Zeit berichten. Ihre Geschichte enthält einige Widersprüche, und sie gab wenig über sich selbst preis. Aber angesichts des schrecklichen Leides, das sie wohl erfahren hat, ist das verständlich. Sie dürfte mehr als ein halbes Jahr im Arbeitslager verbracht haben und sagte nur:

„In der Nähe von Jenbach ist ein Dorf, dort hat man die Leute hingeschickt, dort bin ich lange Zeit gewesen, wir haben in einer Flugzeugfabrik gearbeitet. In der Flugzeugfabrik machte man Ersatzteile für Flugzeuge, in dem Lager war es sehr schwer, das hat die Gestapo so angeschafft. In dem Lager waren auch Bunker, es ist sehr schwer gewesen.“

Vom Arbeitslager sei sie dann im Jänner 1945 ins Konzentrationslager Ravensbrück gekommen.

„Zum ersten Mal in meinem Leben bin ich in ein KZ gekommen, Schäferhunde sind immer hinter einem her gewesen. [...] Am nächsten Tag, am Morgen, da wo man uns hingebacht hat, in der Baracke waren vier Stockbetten, am Morgen war Appell, alle mußten dort stehen, der ganze Block mußte auf dem Appellplatz sein. Bevor die Zahl nicht stimmte, hatte man kein Recht zum Auseinandergehen, durfte nicht vorher in die Baracke zurück. Wir haben einfach dort stehen müssen, bis die Zahl gestimmt hat. [...] Eine Französin, eine große Frau, [...] ist übergeschnappt und durch das Lager gelaufen, hatte keine Angst und sang die Marseillaise, dann haben sie sie erschossen. Damals haben wir die Zahl nicht zusammengebracht; auch wenn jemand sich versteckt hat, dann hat die Zahl nicht gestimmt, im Sommer war es halb so schlimm, man kann dort stehen, aber im Winter

barfuß und spärlich bekleidet, einer drängt sich an den anderen, daß man schneller wieder in die Baracke kommt. Dort ist alles vorgekommen, man ist aufeinander losgegangen und alles Mögliche. Ich kann mich erinnern, die Franzosen haben vom Roten Kreuz Hilfe bekommen, und die Russen haben keine bekommen, denn der Stalin hat es nicht anerkannt, daß er Leute hat, die etwas nötig haben. Die Franzosen haben bekommen und die anderen Nationalitäten auch, nur die Russen nicht. Und wenn ein Russenmädchen krank geworden ist, und man hat sie ins Lazarett gebracht, ist sie von dort nicht mehr zurückgekommen, man hat sie weitergeschickt. Und dann haben wir immer geschaut, daß keine in ein solches Lazarett gehen muß. Helfen hätte man nur können, wenn man einer unter die Arme hätte greifen können, daß sie zu Kräften käme, aber wir hatten doch selber keine Kräfte. Man hätte etwas stehlen sollen, aber wo stehlen? Nicht nur einmal haben wir die Franzosen überfallen und haben von ihnen die Taschen genommen, in denen sie 100 g Zucker oder Schokolade oder etwas anderes gehabt haben, haben es den Mädchen gegeben, damit sie nur nicht ins Revier kommen. Aber wenn man eine dabei erwischt hätte, hätte man sie auch erschossen. Jetzt können Sie sich vorstellen, daß wir dort keine Wahl gehabt haben, es war ein Kampf ums Überleben.“

Von März bis Mai 1945 kam sie dann ins Konzentrationslager Mauthausen. Sie war bei den ersten Frauen in Mauthausen. 2000 habe man in Ravensbrück eingeladen und nur 400 seien in Mauthausen am Leben geblieben, berichtete sie:

„Wir wurden in die 19, 20, 21 Blocks gebracht. Ich werde nicht viel beschreiben, aber diese Blocks waren die grausamsten. Früher waren dort Militärs. [...] Und alle waren vernichtet. [...] Laß es niemanden das erleben, was ich überlebt habe. Ich habe alles gesehen: die Leute wurden von Hunden gequält, in den Fässe[r]n versunken, gehängt, getötet. Man aß einander, obwohl die Leute nur aus den Knochen bestanden und die Katzen wurden mit den Knüppeln totgeschlagen. Ich habe alles, alles gesehen und ich wurde bestimmt zu sterben, aber [mein] wahrscheinlich noch junger Organismus und meine Widerstandsfähigkeit haben mich gerettet.“⁴²⁵²

10 Das Verhalten der Heimischen

Ostarbeiter hatten insgesamt viel weniger Kontaktmöglichkeiten zur Bevölkerung als die übrigen Fremdarbeiter, weil es oberster Grundsatz der NS-Politik war, sie unter allen Umständen von den Heimischen fernzuhalten. Dazu dienten unter anderem Gruppeneinsatz und Lagerunterbringung. Außerdem bestanden Vorurteile gegen die Arbeitskräfte aus der Sowjetunion schon lange vor dem Nationalsozialismus.²⁵³ Die NS-Propaganda konnte, auf diesen Vorurteilen aufbauend, gegenüber sowjetischen Arbeitskräften besonders leicht ein „Rassenbewußtsein, bzw. eine Herrenmentalität“ erzeugen und dadurch die befürchtete Solidarisierung zwischen deutschen und ausländischen Arbeitern unterbinden.

Bei der Befragung der ukrainischen Zeitzeugen über den Kontakt mit der hiesigen Bevölkerung interessierte mich ganz besonders, welche Folgen dieser, von oben diktierte Rassismus für die Betroffenen hatte, ob sie die vielfältigen Verbote teilweise umgehen konnten, wie sich die Arbeitgeber, aber auch die übrige Bevölkerung zu den Diskriminierungen stellten, ob es Bemühungen gab, diese abzuschwächen, oder ob sie gar bei Übertretungen denunziert wurden. In den Stimmungsberichten der Ausländerprüfstellen (Briefzensur) wird berichtet, daß die Ausländer allgemein über schlechte Behandlung durch Teile der einheimischen Bevölkerung klagten und darunter litten, nicht als gleichwertige Menschen behandelt zu werden.

Aus den im Lande erhalten gebliebenen Akten ist das allgemeine Verhalten der Vorarlberger kaum nachvollziehbar, weil ja die staatlich sanktionierte, „normale“ Handlungsweise die der Unterdrückung und Unmenschlichkeit war. In den Polizeimeldungen ist das vom Normalen abweichende, unerwünschte positive Verhalten gegenüber Ausländern dokumentiert. Es sind viele solcher Fälle spontaner Menschlichkeit überliefert, obwohl selbst kleinste Gesten wie das Überreichen eines Streichholzes an einen russischen Arbeiter bestraft wurden. In diesem Fall wurde dem österreichischen Arbeiter der dreiwöchige Urlaubsanspruch entzogen.²⁵⁴ Die Strafen für solch geringfügige menschliche Unterstützung der Fremdarbeiter waren unverhältnismäßig hoch; sie reichten von Gefängnisstrafen bis zur Einweisung in ein Arbeitslager oder KZ. Die Kellnerin Margarethe Fehle aus Bludenz wurde wegen Ausgabe von Getränken an Fremdarbeiter verhaftet und ins KZ Ravensbrück deportiert.²⁵⁵

Bei der direkten Befragung der Ostarbeiter zu diesem Thema stellte sich erneut heraus, daß Erinnerungen selektiv sind, denn die in der Ukraine Be-

fragten wollten keine Ankläger sein; sie erinnerten sich der österreichischen Interviewerin gegenüber lieber an Hilfeleistungen aus der Bevölkerung als an Diskriminierungen und Mißhandlungen, die es sicherlich zur Genüge gegeben haben dürfte. Die in Vorarlberg lebenden Frauen erzählten offener, aber sie hatten alle in der Landwirtschaft gearbeitet, waren als dringend benötigte, gute Arbeitskräfte von ihren Arbeitgebern entsprechend geschätzt worden und so gegen die ärgsten Diskriminierungen geschützt.

Alle in der Ukraine befragten Personen schilderten zumindest eine ihnen erwiesene Hilfeleistung oder Gefälligkeit. Einige der Geschichten wurden von zwei Seiten bestätigt und für andere fanden sich Belege in den Akten. Frau Sina W. erzählte mir, ein Fahrradhändler habe ihr in Bregenz nach einer Panne gratis den Reifen geflickt. Frau Anna G. berichtete mir, ihr Arbeitgeber habe extra für sie eine Dolmetscherin geholt, damit sich die Familie mit ihr aussprechen konnte und Frau Maria M. erwähnte einen Bäcker, der den hungrigen ukrainischen Fabrikarbeiterinnen Brot abgegeben habe. Zumeist war es die Landbevölkerung, die den in Lagern wohnenden Ostarbeitern gegen Arbeit Essen anbot. Manchmal war das Angebot zum Arbeiten aber nur vorgetäuscht, um gefahrlos helfen zu können. Frau Maria M. berichtete, man habe sie zum Putzen in die Wohnung eines Ortsgendarmen bestellt, sie habe aber gar nicht putzen müssen, sondern dessen Frau habe sie mit Kleidung und Essen versorgt. Sie schilderte auch, wie ihr die österreichischen Arbeitskolleginnen in der Fabrik mit Essen ausgeholfen hätten: *„Diese österreichischen Frauen, sie hatten auch nicht viel, vielleicht nur zwei dünne Stücke Brot, die sie mit uns geteilt haben.“*²⁵⁶ Frau Kolb, die Arbeitskollegin von Frau Maria M., habe noch mehr gewagt; sie habe den russischen Kriegsgefangenen Körbe abgekauft und ihnen über Frau Maria M. dafür Brotkarten zukommen lassen, weil es für sie selbst zu auffällig gewesen wäre. Und Frau Moser, die ehemalige Arbeitgeberin von Herrn Petro L., riskierte viel, weil sie ihm erlaubt hatte, nach der anstrengenden Forstarbeit im Hause zu übernachten, anstatt ihn ins Lager zurückzuschicken. Bei einem Fluchtversuch hätten sowohl ihr wie auch dem Lagerleiter harte Strafen gedroht. Die inzwischen verstorbene Frau Maria Maksimovitsch, damals Fabrikarbeiterin in Wolfurt, berichtete in einem Brief, die Familie Hinteregger hätte sie nicht nur mit Essen, sondern auch mit Wörterbüchern und Zeitschriften in ukrainischer Sprache versorgt.²⁵⁷

Nachdem selbst ein Gespräch als verbotener Umgang strafbar war und laut Akten auch tatsächlich bestraft wurde,²⁵⁸ war schon das „Wegschauen“ eine Hilfeleistung, und einige der Frauen berichteten darüber, daß Beamte, Lagerleiter und andere manche Vorfälle übersahen; sehr oft werden auch

zwei unterschiedliche Verhaltensweisen von Heimischen genannt; die eine Person verhielt sich gut, die andere schlecht.

Auch einige Beamte und Betriebsführer bemühten sich, den Fremden zu helfen, obwohl ihnen das meist nur Unannehmlichkeiten einbrachte. So soll der Postenführer des Gendarmeriepostens Langen über die Zusammenkünfte von Ausländern gesagt haben: „Ach, laßt sie doch laufen, die armen Kerle“, was sofort gemeldet wurde. Der Gendarmerieposten Au berichtete 1944, die Ausländer im Lager Damüls seien schlecht untergebracht und gepflegt, worauf man dem Meldung erstattenden Beamten Boshaftigkeit unterstellte.²⁵⁹ Dem Gendarmeriebeamten aus Götzis, der eine geflüchtete Ostarbeiterin mit der Bemerkung verteidigte, das Verschulden läge auf seiten des Dienstgebers, wurde vorgeworfen, er hielt sich zu stur an das Gesetz. Der Schlußsatz in diesem Schreiben des Bürgermeisters Lindemann an den Landrat zeigt deutlich die offizielle Haltung eines Behördenvertreters den Fremdarbeitern gegenüber. „Bei mir gilt der Grundsatz stets: Erst der deutsche Volksgenosse und dann noch lange kein Fremder.“²⁶⁰

Aus den Interviews ergab sich, daß viele Übertretungen der sonderrechtlichen Bestimmungen nicht angezeigt wurden. Oftmals denunzierten jedoch besonders eifrige Parteiangehörige, Betriebsführer oder auch feindlich gesinnte Nachbarn, ohne „Not“ - aber aus ideologischen Gründen. Frau Nadja Z. erzählte mir: „*Wir hatten Nachbarn und die waren neidisch auf Zenzi und mich, daß wir unter dem gleichen Regenschirm gegangen sind, und haben das der Kommandantur gemeldet.*“²⁶¹

In einem Rundschreiben des Landrates an die Gendarmerieposten hieß es diesbezüglich: „Ferner ist mit den schärfsten Maßnahmen gegen einheimische Frauen vorzugehen, die mit Ostarbeiterinnen überaus freundschaftlich verkehren, mit dieser Arm in Arm durch das Dorf gehen, bei Einkäufen behilflich sind.“²⁶² In abseits gelegenen ländlichen Gemeinden war es leichter, der Kontrolle durch eingefleischte Nationalsozialisten zu entkommen. Zwar durfte auch Frau Nadja Z. den Gottesdienst in Götzis nicht besuchen, aber sie wich gemeinsam mit ihrer Arbeitgeberin nach Meschach aus.

Aus der Gemeinde Sibratsgfall ist eine kollektive Hilfeleistung des ganzen Dorfes überliefert. Herr Petro L. berichtete, die Ostarbeiter hätten in der Freizeit Beeren gesammelt und Bürsten angefertigt und diese bei den Dorfbewohnern gegen Brot eingetauscht. In einem Brief des Lagerleiters wird dies bestätigt: „Es ist glaublich keine Familie in Sibratsgfall, die den Ostarbeitern nicht Heidelbeeren abgekauft hat. Das Beerensammeln war auch vom Bürgermeister erlaubt.“²⁶³

Frau Nastasja Z., die im Ostarbeiterlager in Lustenau gewohnt hatte, berichtete mir, sie habe sich öfters über Verbote hinweggesetzt und sei einige Male in der Kirche gewesen: „*Es hat mir sehr gut gefallen, und ich habe mir gedacht, in Österreich ist derselbe Gott wie bei uns.*“ Die Einschränkung der Bewegungsfreiheit war also nicht immer durchzusetzen, besonders dann nicht, wenn die Ausländer Unterstützung durch Heimische erhielten:

„Eigentlich konnten wir nicht überall dorthin, wo wir wollten, aber ich bin heimlich überall hingegangen. Wenn man tüchtig war, nicht faul, da konnte man zurechtkommen. Ich hatte eine Bekannte, eine österreichische Lehrerin, und die ist heimlich mit mir spazierengangen, [...] sie hat mir auch Sachen zum Anziehen gegeben, daß man mich nicht erkennt.“²⁶⁴

Die in der Ukraine Befragten hoben zwar einzelne Hilfeleistungen der Bevölkerung hervor, über die vielen Demütigungen und Schikanen, die das Leben in Vorarlberg für sie bereithielt, berichteten sie jedoch wenig. Nur zufällig, so nebenbei, erfuhr ich von solchen Diskriminierungen, als zum Beispiel zwei der Befragten angaben, man hätte sie auf der Baustelle niemals mit dem Namen, sondern immer nur mit der Nummer gerufen. Auch auf der Ausgangserlaubnis des Lagers Sibratsgfall wurde nur die Nummer angeführt:

Der Ostarbeiter Nr. Wenn heute der
nach Er muß am 31. oder wieder in Ar-
beitslager in Sibratsgfall sein.
Sibratsgfall, am 24.4.1945. Der Lagermeister:



Im umgekehrten Falle war den sowjetischen Arbeitskräften nicht die geringste abfällige Bemerkung erlaubt. Die Ukrainerin Toysa W. wurde auf Ersuchen ihres Chefs ins Polizeigefängnis eingeliefert, weil sie den Auftrag, in der Wäscherei einzuheizen, mit dem Satz „Mit einem deutschen Mädchen arbeite ich nicht!“ ausschlug.²⁶⁵ Frau Anna G. erzählte, sie hätte ihre Hausfrau jeden Tag verbinden müssen, und die Freundinnen der Hausfrau hätten sich gewundert, daß diese so ein Vertrauen in die Russin habe. Diese Aussage deutet daraufhin, daß das Mißtrauen den sowjetischen Arbeitskräften gegenüber verbreitet war, und wenn Frau Sina W. extra darauf hinwies, On-

kel F. habe sie immer begrüßt, dann könnte das wohl bedeuten, daß sie sonst nicht begrüßt wurde.

Frau Maria M. hat heute keine Verbindung zu Vorarlberg, und sie sprach deshalb vielleicht offener über Beschimpfungen und Mißhandlungen als andere. Sie beklagte sich über Buben, die ihr und den anderen Schimpfworte nachgerufen hätten:

„Aber es hat auch Hitlerjungen gegeben, wir hatten solche Schuhe aus Plane mit Holzsohle, wenn man auf dem Asphalt geht, dann hört man es kilometerweit. Und hinter uns liefen die Buben, acht, zehn Jahre alt, und riefen ‘Russische Schweine’! Wir waren sicher nicht schuld, daß wir als Kinder mitgenommen wurden um zu arbeiten!“²⁶⁶

Herr Anatolij S. deutete an, daß die vielen in Rußland Gefallenen das Verhältnis zu den sowjetischen Fremdarbeitern hier verschlechterten: *„Sie [die Leute] haben sich zu uns sehr gut verhalten. Es waren auch andere unter ihnen, wissen Sie, es war der Krieg. Vielleicht ist jemand an der Front gefallen, es war vielleicht Böshheit auf die Russen, aber es war selten.“²⁶⁷*

Nur wenige der Befragten erwähnten Mißhandlungen. Aus zufälligen Äußerungen der hier im Lande befragten ehemaligen Arbeitgeber oder sonstigen Zeitzeugen erfuhr ich dennoch von einigen Vorfällen. In den Akten steht wenig, manchmal werden Mißhandlungen als Grund für einen Arbeitsvertragsbruch erwähnt, denn für die Ostarbeiter bestand kaum eine Möglichkeit, körperliche Züchtigungen anzuzeigen, und wenn dies doch einmal geschah, wurde ihnen sehr oft nicht geglaubt. Zwar versuchten die Behörden, das Prügeln einzuschränken; es wurde in einem Merkblatt verbreitet, daß das Schlagen in der Sowjetunion unüblich und für die sowjetischen Arbeitskräfte besonders demütigend sei.²⁶⁸ Dennoch haben sich den Berichten der Auslandsbriefprüfstelle Wien zufolge gerade Ostarbeiter in ihren Briefen häufig über Prügel beklagt, vor allem im Bergbau.²⁶⁹ Dies entspricht auch meinen Erfahrungen bei den Interviews. Die beiden beim Kraftwerksbau Beschäftigten erklärten, geschlagen worden zu sein. Herr Nikolai P. bemerkte dazu: *„Wir hatten keine Gnade. Wenn man etwas nicht richtig gesagt oder gemacht hat, dann bekam man Schläge.“* Seine Erklärung könnte darauf deuten, daß gerade sowjetische Arbeitskräfte die Arbeitsanweisungen wegen mangelnder Sprachkenntnisse häufig nicht verstanden und deshalb geschlagen wurden. Herr Anatolij S. suchte sogar das Verhalten der Vorgesetzten zu rechtfertigen, indem er erklärte: *„Wenn wir das nicht verdient haben, haben sie uns nicht geschlagen.“*

In jenem Rüstungsbetrieb, in dem Frau Maria M. gearbeitet hatte, dienten die Prügel zur Aufrechterhaltung der Arbeitsdisziplin. Sie beschrieb einen „riesigen“ Vorgesetzten, der vielleicht nur in der Erinnerung an die bedrohliche Situation so mächtig erschien. Ob sie selbst geschlagen wurde, ist nicht eindeutig erkennbar:

„Dieser Chef, sein Familienname war H., so ein großer, strenger. [...] Und wenn er stand war er so groß, dann konnte er sehen, wer zu schlafen begann. Er ging ohne ein Wort zu sagen, er war groß, und er hatte so eine große Faust, und wenn er kam, dann schlug er einem mit der Faust aufs Ohr, zuerst auf ein Ohr und dann auf das andere. Und ich habe auch gesehen, daß er die Franzosen, es waren auch französische Gefangene und griechische, daß er die so geschlagen hat.“²⁷⁰

Wann immer in den Interviews von der Gestapo die Rede ist, werden Mißhandlungen erwähnt. Herr Nikolai P. erinnerte sich an besonders demütigende öffentliche Züchtigungen im Arbeitslager Reichenau, Frau Maria M. hatte mit ansehen müssen, wie beim Vorfall mit dem Streik einige Mädchen von der Gestapo geschlagen, beziehungsweise gestoßen wurden und Frau Sina W. schrieb in ihrem Brief, sie sei durch Schläge zu einem falschen Geständnis gezwungen worden.²⁷¹

Bei der Befragung von Firmenchefs, Altbürgermeistern, Baudirektoren und anderen Zeitzeugen standen kurze Rechtfertigungsgeschichten über verschenktes Essen im Vordergrund. Sie waren oft das einzige, was ich über die Fremdarbeiter erfuhr. Nur die Befragten, die direkte Beziehungen zu einer sowjetischen Arbeitskraft gehabt hatten, sahen die individuelle Person und äußerten sich auch kritisch über das den Frauen und Männern aufgezwungene restriktive Leben.

Diejenigen, die die Ausländer unbeteiligt nur als Menschenmasse ohne direkten persönlichen Kontakt erlebt hatten, waren im allgemeinen der Meinung, den Leuten sei es relativ gut gegangen. Sie erinnerten sich zwar an das armselige Erscheinungsbild der Fremdarbeiter, meinten aber, man habe selber eine harte Zeit gehabt, und sie vergleichen gerne deren Schicksal mit dem der Männer in russischer Kriegsgefangenschaft. Über die äußerst schlechten Lebensbedingungen der in Lagern Lebenden und ihre Zwangsanzwesenheit wird nicht weiter nachgedacht, es „war halt so“. Zwar wird gerne über Spielzeug berichtet, das die Kriegsgefangenen und Zwangsarbeiter zum Tausch gegen Brot anboten, aber kaum jemand ist sich anscheinend bewußt, aus welcher Not heraus dies geschah. Daß durch die Anwesenheit der Ausländer gleichsam jeder Heimische in die Position eines Vorgesetzten kam, wird als

„normal“ vorausgesetzt, und nur ein einziger Zeitzeuge, Herr Hans Wucher, erwähnte die bemerkenswerte Tatsache, daß er als vierzehnjähriger Knabe plötzlich Vorgesetzter von einigen russischen Kriegsgefangenen war.²⁷²

Jene ehemaligen Arbeitgeber, die mit ihrer ukrainischen Arbeitskraft ein gutes Verhältnis gehabt haben dürften, waren auch entsetzt über die harten Lebensbedingungen, die man diesen jungen Leuten zumutete. Offiziell konnten die Arbeitgeber dagegen nichts unternehmen, und so leistete man eben auf listige Art Widerstand. Frau F. sagte mir, sie habe der Nadja Z., wie es verlangt worden war, ein Bett im Stall gerichtet, falls eine Kontrolle käme, geschlafen habe sie aber bei ihr im Zimmer. Sie habe jedoch einmal die Arbeitgeberin eines ukrainischen Mädchens dazu überreden wollen, das Mädchen am Sonntag nachmittag ausgehen zu lassen, da habe ihr diese Frau geantwortet: *„Du weißt, daß man diese Mädchen nicht verteidigen darf, noch ein Wort, und du bist an einem anderen Ort.“*²⁷³ Und Frau Moser erzählte mir:

*„Es sind viele gewesen, die auch so gut mit ihnen waren [wie ich], aber nicht alle. Ich weiß einen Bauern, dem machten die Arbeiter eine Jauchegrube, der Bauer soll Kartoffeln und die Männer haben ihn um Kartoffeln gebeten, aber anstatt sie den Männern zu geben, warf er sie auf den Boden und zerstampfte sie.“*²⁷⁴

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß ich mir über das Verhalten der einheimischen Bevölkerung in jener Zeit am ehesten Auskünfte von den Betroffenen erwartet hatte, aber gerade diese äußerten sich kaum. Aus den wenigen Aussagen der Vorarlberger Zeitzeugen ist erkennbar, daß zwar verschiedentlich Verständnis und Mitgefühl mit den Ukrainern und Ukrainerrinnen, mit denen man in näheren Kontakt kam, vorhanden waren, aber das Schicksal der Masse und die täglich sichtbaren Diskriminierungen gerade dieser Personengruppe wurden von der Bevölkerung angesichts der eigenen Sorgen relativ wenig zur Kenntnis genommen. *„Geht hat man sie nun einmal zum Arbeiten“*, bemerkte Frau L., die ehemalige Sekretärin eines Nazi-Bürgermeisters, die offen und selbstkritisch über jene Zeit und den Umgang mit den Fremdarbeitern berichtete:

„Man beachtete sie nicht, man hat sie links liegen lassen, herabgesetzt, das Volk war aufgewiegelt, da mußte man gar kein Nazi sein, daß man das nicht tat, sie waren auch Feinde für mich. Im Nachhinein beurteile ich das anders, wir junge Mädchen machten damals mit. [...] Vom Standpunkt des Christen aus betrachtet muß ich heute sagen, wir hätten doch etwas mehr tun können. Als Menschen haben wir die nicht gesehen, wir haben sie als

*minderwertig, als zweite Klasse betrachtet, wie man es uns gelehrt hat. Ein freundliches Lächeln hätte uns nicht in Gefahr gebracht!*⁴²⁷⁵

Merkblatt

für das Verhalten der Bevölkerung gegenüber Kriegsgefangenen und Fremdarbeitern

Der Mangel an Arbeitskräften zwingt dazu, Kriegsgefangene und Fremdarbeiter zum Arbeitseinsatz heranzuziehen. Sie werden gerecht behandelt, nach bestimmten Sätzen bezahlt und ausreichend verpflegt.

Im Verkehr mit Kriegsgefangenen ist zu beachten:

Strafbar macht sich

nach den reichsgesetzlichen Bestimmungen:

1. Wer Kriegsgefangenen Lebensmittel, Rauchwaren zuzieht, verkauft oder im Kaufwege verschafft; er schädigt dadurch die deutsche Wirtschaft.
2. Wer Kriegsgefangenen Waffen, Zivilkleider, Landkarten, Kompaße usw. gibt und damit schädlich Flucht-möglichkeiten verschafft!
3. Wer von Kriegsgefangenen Wertgegenstände ankauft oder als Geschenk annimmt; unter dieses Verbot fallen auch sogenannte Erinnerungsgüter, Lichtbilder usw.
4. Wer mit Kriegsgefangenen in freundschaftlichen Verkehr tritt und mehr mit ihnen spricht, als zu Arbeit-zwecken unbedingt nötig ist. Insbesondere sind in Anwesenheit von Kriegsgefangenen Gespräche militärischen, politischen oder wirtschaftlichen Inhalts zu unterlassen. Vertrauensseligkeit ihnen gegenüber öffnet Spionage und Sabotage Tür und Tor.

Als Landesverräter gilt

und wird schwer bestraft, unter Umständen sogar mit dem Tode:

1. Wer Beihilfe zu heimlicher Nachrichtenübermittlung leistet durch Annahme oder Weiterbeförderung ungeprüfter Kriegsgefangenenpost oder durch Hergabe einer Dekanschrift. Die gesamte Kriegsgefangenenpost muß durch die Prüfstelle der Kriegsgefangenenlager gehen.
2. Wer Kriegsgefangene zum Fernsprech- oder Telegraphenverkehr zuläßt.
3. Wer das unbeaufsichtigte Abhören des Rundfunks oder gar feindlicher Sender gestattet.
4. Wer vorsätzliche Beihilfe zur Flucht leistet.

Pflicht jedes deutschen Volksgenossen ist:

1. Jede Wahrnehmung staatsfeindlicher Gespräche, bzw. Laten sofort dem Arbeitskommandoführer oder der Gendarmerie zu melden.
2. Den deutschen Behörden zur Wiederergründung entflohener Kriegsgefangener jede mögliche Beihilfe zu leisten und ihnen jeden Verdacht auf Spionage oder Sabotage sofort zu melden.

Deutsche Frauen und Mädchen! Deutsche Männer!

Wahrt eure Würde gegenüber allen Fremdarbeitern, sei es, daß sie als Freunde oder Feinde in unserem Lande weilen. Die Zurückhaltung gegenüber den Fremdartigen ist keine Beleidigung.

Der Fremdarbeiter befreundeter Nation wird deinen Stolz achten, denn auch er weiß, daß er sein Volk nur erhalten kann, wenn er sein Blut nicht mit dem eines anderen Volkes vermischt.

Tiroler und Vorarlberger!

Unsere schöne Heimat braucht deutsche Kinder!

Ihr werdet nicht wollen, daß einst die Kinder fremder Völker in eurem Land leben.

denn dann wäre unser Kampf umsonst!

Quadrat Tirol 1930 41

An die Vorarlberger Bevölkerung verteiltes Merkblatt

11 Verbotene Beziehungen

Wenn selbst so harmlose Gesten wie das von einer Betroffenen geschilderte „Unter-einem-Schirm-Gehen“ strafbar waren, kann man ermessen, wie unachtsichtig die Behörden bei vermuteten sexuellen Beziehungen vorgehen. „Geschlechtsverkehr von Ostarbeitern mit Deutschen wird bei männlichen Russen grundsätzlich mit dem Tode, bei deutschen Volksgenossen beiderlei Geschlechts und bei weiblichen Ostarbeitern mit Einweisung in ein KZ auf längere Dauer geahndet,“ so hieß es in den Bestimmungen.²⁷⁶ Der Geschlechtsverkehr sowjetischer Arbeitskräfte mit anderen Ausländern wie Tschechen, Polen usw. wurde von den Behörden dagegen geduldet.

In einem „Merkblatt über das Verhalten der Bevölkerung gegenüber Kriegsgefangenen und Fremdarbeitern“ wurden die Heimischen bereits im Jahre 1941 gewarnt: „Tiroler und Vorarlberger! Unsere schöne Heimat braucht deutsche Kinder! Ihr werdet nicht wollen, daß einst die Kinder fremder Völker in eurem Land leben, denn dann wäre unser Kampf umsonst!“²⁷⁷

Es gibt auch in Vorarlberg Beispiele dafür, daß die, hochpolitischen Delikten entsprechenden Strafen tatsächlich angewandt wurden. In Bezau wurde ein einheimischer Knecht wegen seines Verhältnisses zu einer Ukrainerin in das Arbeitserziehungslager Reichenau eingewiesen, die junge Frau der Gestapo Innsbruck überstellt, was gewöhnlich die Einweisung in ein KZ bedeutete.²⁷⁸ Der zwanzigjährige Ostarbeiter Viktor S., beschäftigt im Silbertal, wurde am 19. Oktober 1943 hingerichtet, „weil er versucht hat, eine deutsche Volksgenossin und Mutter von 6 Kindern zu vergewaltigen“.²⁷⁹ Die Exekution sollte als Abschreckung allen Ostarbeitern und Polen bekannt gemacht werden. Einheimische Männer dagegen wurden seltener angezeigt, denn Frauen aus der Sowjetunion und Polen waren sexuellen Übergriffen völlig schutzlos ausgesetzt, weil sie bei einer Anzeige selbst in ein Konzentrationslager eingeliefert worden wären.²⁸⁰

Keine der befragten Frauen erwähnte sexuelle Gewalt ihr gegenüber, dafür hätte es wohl einer längeren Phase des Kennenlernens bedurft. Nur Frau Ebrezia K. schreibt in einem Brief über einen solchen Vorfall:

„Der Bauer wollte in der Nacht zu mir ins Zimmer einbrechen, er hat die Tür eingebrochen. Ich bin aus dem ersten Stock gehüpft und wollte fort-springen, aber er hat mich eingeholt, hat mich herumgeschlagen, in einem Zimmer eingesperrt und die Gendarmerie geholt. Ich habe dem Gendarmen erzählt, was er gewollt hat und der Gendarm hat ihm einen Verweis gegeben. Ich kam an eine andere Stelle.“²⁸¹

Daß aber solche Übergriffe auch im Umfeld der Befragten vorgefallen sind, entnahm ich Andeutungen von Arbeitgebern und Dorfgerüchten. Die Betroffenen selbst verschwiegen sexuelle Übergriffe, einen einzigen Beweis fand ich in der Gendarmeriechronik von Götzis. Die Täter waren allerdings marokkanische „Besatzungssoldaten“. Der Begriff „Besatzung“ ist jedoch problematisch, denn die Alliierten waren in erster Linie Befreier vom Nationalsozialismus, besetzt wurde Österreich im Jahre 1938.

Auch Frau Nadja Z. sah in jenen Soldaten, die sie eines Nachts aus dem Bett holten, zunächst Befreier und glaubte anfänglich, als „Russin“ würde ihr nichts geschehen. Sie selbst sagte über den Vorfall nur, sie habe sich vor Soldaten im Pferdestall versteckt. Ihre Arbeitgeberin erzählte mir:

„Wir waren schon im Bett, es war alles verdunkelt und dann kamen drei Marokkaner. [...] Einer sagte zu dem Mädchen, du mit, ich sagte nein, sie bleibt da. Sie sagte noch, ich nicht deutsch, ich russisch. Der Soldat sagte, egal, du mit. [...] Die Marokkaner nahmen sie mit, sie mußten sie ziehen, nahmen sie hinter einen Schopf. Sie konnte aber flüchten, hinter eine Kapelle, versteckte sich im Gras. Später kam sie zurück, blieb aber in dieser Nacht im Stall, kam nicht mehr ins Haus. Sie müssen sie mit genägelten Schuhen ins Gesicht geschlagen haben, so sah sie aus.“

Im Gendarmerieprotokoll hieß es dann, die Ostarbeiterin sei von Marokkanern vergewaltigt und arg mißhandelt worden; die Nachbarn hätten es trotz der fortgesetzten Schreie des Opfers nicht wagen dürfen, etwas zu dessen Hilfe zu unternehmen und tatenlos zusehen müssen. Die französischen Militärbehörden reagierten jedoch sofort, und die Verbrecher, die an demselben Tage auch gemordet hatten, wurden umgehend verhaftet.²⁶²

Eine Arbeitgeberin erklärte mir auf meine Nachfrage, warum ihre fleißig arbeitende Ukrainerin plötzlich an einen anderen Arbeitsplatz vermittelt wurde: *„Unser Nachbar hat sie öfters gerne ausgeliehen [zur Arbeit in der Landwirtschaft], aber einmal kam sie abends ganz verstört und wollte nicht mehr hin. Wir haben etwas vermutet, und dann haben wir sie bei uns abgemeldet!“* Eine andere Frau deutete einen Fall sexueller Belästigung an, sie sei aber davongerannt: *„Am zweiten Platz kam ein Freund des Bauern eines Nachts putznackert zu mir ins Zimmer hinauf, mitten in der Nacht. Wie ich ihm ausgekommen bin, bin ich zur Tochter ins Zimmer geflüchtet.“*

Auch über einen von mir befragten Ukrainer gab es Gerüchte im Dorf über seine Verbindung zu einer einheimischen Frau. Außer dem Verlust des Arbeitsplatzes ist ihm anscheinend nichts passiert; die Dorfbewohner haben damals geschwiegen und tun es auch heute noch.

12 Kriegsende, Rückkehr in die Heimat

Schon Monate vor Kriegsende hatten auch die amtlichen Stellen in Vorarlberg versucht, die - im gesamten Reich - vorherrschende Angst vor organisierten Aufstandsversuchen der sowjetischen Arbeitskräfte durch noch engere Überwachung und Reglementierung zu bekämpfen. Deshalb wurden im Oktober 1944 alle Gendarmerieposten aufgefordert, Ausländerlager und Ausländertreffpunkte verstärkt zu überwachen, weil sich die Ausländer Waffen verschaffen und sowjetische Kriegsgefangene die Ostarbeiter zu kommunistischer Tätigkeit anhalten würden.²⁸³ Einer der Befragten, Herr Anatolij S., bestätigte, daß diese Furcht kurz vor Kriegsende nicht ganz unbegründet war:

„Stellen Sie sich vor, als wir nach Landeck kamen, waren wir bewaffnet. Dort war die Front und SS-Soldaten, Kosaken waren auch dabei. Jeder konnte mir den Mantel aufmachen, und bei mir war ein Messer und bei einem anderen eine Pistole. Sie hätten nicht mit uns gesprochen, sie hätten uns in eine Linie gestellt und einfach erschossen.“²⁸⁴

Zu Kriegsende gab es dann auch in Vorarlberg spontane Racheakte und einzelne gezielte Verbrechen, besonders an Lagerführern und Gendarmen, aber die immer wieder befürchteten kollektiven Erhebungen blieben aus. In den unvollständigen - Gendarmeriechroniken finden sich Berichte über Plünderungen, Diebstähle, einzelne Morde, die vor allem den sowjetischen Arbeitskräften zugeschrieben wurden, auch wenn die Täter nicht ermittelt werden konnten. Der Gendarmerieposten Ludesch meldete einen fünffachen Raubmord und gab an, als Tatverdächtige seien zwei russische Kriegsgefangene verhaftet worden,²⁸⁵ und der Gendarmerieposten Dornbirn beklagte sich beim Kommandeur der französischen Besatzungstruppen über die vielen Kellereinbrüche, Tier- und Fahrraddiebstähle, die wohl von Ostarbeitern und ehemaligen russischen Kriegsgefangenen verübt worden seien.²⁸⁶ Der Gendarmerieposten Lustenau meldete in aller Kürze: „Die Ausländer beanspruchen ihre im Reich entzogenen Menschenrechte wieder und mißbrauchen die Lage zu Zügellosigkeit, Diebstählen, Plünderungen und anderen Ausschreitungen.“²⁸⁷ Solche Berichte über Gewalttätigkeiten waren unter anderem für die Bevölkerung ein Grund, die schlechte Behandlung der Ostarbeiter während des Krieges zu rechtfertigen. Wenn aus den Opfern Täter wurden, waren diese nicht mehr in der Lage, das an ihnen begangene Unrecht einzuklagen.²⁸⁸



Liechtensteinische Grenze in Schaanwald in den letzten Kriegstagen

Die von mir befragten Personen konnten oder wollten sich nicht über solche Racheakte äußern, lediglich Frau Wera D., die noch in Vorarlberg lebt, meinte, ein russisches Mädchen habe man „so hart behandelt“, daß die Russen bei Kriegsende das Haus, in dem sie wohnte, angezündet hätten. Und die ehemalige Arbeitgeberin des Herrn Petro L. sagte mir:

“Sie [die jungen Ukrainer] sind gemeinsam gegangen, der [Petro] auch. Jetzt der andere, der junge Gendarm, [Der Stellvertreter des Lagerleiters] der ist nicht fein gewesen zu ihnen, und ein paar, die ein bißchen Deutsch konnten, die haben zu mir gesagt, der muß das Leben lassen, wenn wir gehen. Und wirklich sind sie in den Hinterwald gekommen und haben ihn erschossen.“

Aus den Befragungen lassen sich mehrere Gründe erkennen, warum es in Vorarlberg zu keinen größeren Erhebungen gekommen ist und sich nicht mehr Ausländer an ihren Peinigern gerächt haben. Zum einen war Vorarl-

berg im Gegensatz zu Deutschland und anderen Gebieten in Österreich nur wenigen Luftangriffen ausgesetzt, und es gab deshalb kein solches Chaos wie dort. Die Versorgung der Fremdarbeiter blieb im großen und ganzen gewährleistet. Vor allem die einzeln untergebrachten Arbeitskräfte spürten kaum eine Veränderung, sie arbeiteten genauso weiter wie bisher. Der zweite Grund ist der, daß die in Lagern lebenden Männer schnell und gruppenweise abtransportiert wurden, teilweise noch vor Kriegsende. Bereits im Juni 1945 hielten sich keine Russen mehr in der Silvretta auf.²⁸⁹ Die Aussage von Herrn Anatolij S. zum Kriegsende klingt allerdings recht schönfärberisch:

„Dann sind wir nach Innsbruck gegangen und da haben wir die Freiheit gespürt. Wir haben dort die Bevölkerung nicht bestohlen, obwohl wir das hätten machen können, denn dort hatte niemand die Macht, weil wir alle so einen Eindruck gehabt haben, daß Österreicher ein sehr gutes Volk sind.“²⁹⁰

Der wohl wichtigste Grund, daß es nicht zu größeren Ausschreitungen kam, war aber die Nähe zur Schweiz. Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene flüchteten schon vor Kriegsende in größerem Ausmaß in die Schweiz, sodaß die Schweizer Mitte April ihre Grenze bis auf zwei Übertrittsstellen, St. Margrethen und Tisis-Schaanwald, sperrten. Vor dem 1. Mai gelangten bereits etwa 6000 Flüchtlinge offiziell in die Schweiz. Der Gendarmerieposten Höchst nennt eine Zahl von 96.000 Personen, die von April bis Ende Mai den Ort in Richtung Grenze durchzogen haben sollen²⁹¹ und die deutsch-lichtensteinische Grenze überschritten vom 25. April bis 2. Mai 1945 7.369 Ausländer, darunter 1.254 Russen.²⁹² Aber auch die Behörden in Vorarlberg dürften eine nicht unbeträchtliche Zahl von Fremdarbeitern vor Kriegsende offiziell in die Schweiz geschafft haben. Bereits am 12. März 1945 diskutierten in Feldkirch der Präsident des Internationalen Roten Kreuzes Dr. Karl Burckhardt und der Leiter des Reichssicherheitshauptamtes, SS-General Ernst Kaltenbrunner, neben der Räumung der Konzentrationslager auch die Übernahme von Fremdarbeitern durch die Schweiz.²⁹³

Frau Halla P. überquerte am 20. April die Grenze bei Schaanwald, hielt sich drei Monate in der Schweiz auf und fuhr dann über Feldkirch zurück in die Ukraine.²⁹⁴ Frau Maria M. nützte das Chaos bei der Bombardierung von Bregenz²⁹⁵ aus und floh in die Schweiz:

„Bregenz wurde bis zum 20. April nicht bombardiert, und dann begann die Bombardierung, und es war ein Alarm nach dem anderen. Und wir gingen nicht essen, weil wir fünf Kilometer zu gehen hatten, [von der Fabrik in Lochau ins Lager nach Bregenz] und wir versteckten uns in den Bergen,

wenn Alarm war. Wir hatten nichts zu essen. Die Schweiz ist acht Kilometer von dort, wo eine Brücke ist, hat man gesagt. Man hat gesagt, daß wenn man dorthin kommt, dann kann man die Brücke überqueren, und man wird durchgelassen über die Grenze. Von dort würden die Leute heimgeschickt. Es war vor dem Ende des Krieges. Haben die Amerikaner euch befreit? Ich und ein Mädchen aus dem Gebiet von Woroschilowgrad sind in die Schweiz gegangen, weil ein griechisches Mädchen gesagt hat, geht doch über die Grenze. Wir sind zur Grenze gekommen, dort waren sehr viele Leute verschiedener Nationen, Griechen, Italiener, Franzosen, und sie waren zu hundert Leuten in den Gruppen. Dort war ein Deutscher in der Mitte der Brücke, und dort, wo die Schweiz begann, war ein Schweizer Polizist, er hat sie alle gezählt. Das griechische Mädchen sagte zu mir: 'Geh hierher zu mir'. Wir haben das Zeichen 'Ost' tragen müssen und einen Ausweis. Dieses griechische Mädchen sagte: 'Ich gebe dir meinen, und du wirst hinübergerlassen werden.' Ich wußte einfach nicht, was tun, und ich bin dort gestanden und bin mit dieser Kolonne durchgegangen.⁴²⁹⁶

12.1 Repatriierung

Zu Kriegsende fühlten sich viele der befragten Frauen und Männer nicht befreit, sondern ängstlich und unsicher darüber, ob sie heimkehren sollten oder nicht. Es hatte sich im Lande das Gerücht verbreitet, in der Heimat erwarte sie der Vorwurf der Kollaboration, sie würden alle nach Sibirien geschickt. Zudem war der Postverkehr schon lange unterbrochen. Viele wußten nicht, wohin sie zurückkehren sollten, ob von den Angehörigen überhaupt noch jemand lebte. Während von den schätzungsweise 20.000 Ausländern, die sich zu Kriegsende in Vorarlberg aufhielten,²⁹⁷ die meisten bis Oktober 1945 in ihre Heimat zurückgeführt werden konnten, blieben in den Lagern in Vorarlberg hauptsächlich „Displaced Persons, abgekürzt DP, wie man diese außerhalb ihres normalen Lebensbereiches stehenden ehemaligen Fremdarbeiter und Kriegsgefangenen nannte,²⁹⁸ aus osteuropäischen Ländern zurück. Für die Betreuung und Organisation der Heimreise der DP war schon 1943 in Atlantic City die UNRRA (United Nations Relief and Rehabilitation Administration) gegründet worden, die oberste Befehlsgewalt über die DP lag aber bei den Militär-, beziehungsweise Besatzungsbehörden. Im Dezember zählte man in Vorarlberg 7270 Displaced Persons, darunter waren 1500 ukrainische Polen.²⁹⁹ Diese große

Zahl von ukrainischen Polen dürfte folgende Gründe gehabt haben: Auf der Konferenz von Jalta war im Februar 1945 zwischen Großbritannien, den USA und der Sowjetunion vereinbart worden, alle sowjetischen Staatsbürger in die Heimat zurückzuführen, und zwar auch unter Zwang. Frankreich unterzeichnete jenes Abkommen nicht, war aber seinerseits sehr an der Rückführung der Elsässer und Lothringer aus der Sowjetunion interessiert und schloß deshalb am 29. Juni 1945 mit der Sowjetunion eine ähnliche Abmachung.³⁰⁰ Für die Westmächte zählten aber die Bewohner der baltischen Staaten, der Westukraine und des westlichen Teils von Weißrußland nicht zu den sowjetischen Staatsbürgern und waren somit von einer Zwangsrepatriierung ausgenommen. Wlassow-Soldaten und Kosaken hatten mit den Deutschen zusammengearbeitet und deshalb allen Grund, die Rückkehr zu fürchten. In manchen Lagern, zum Beispiel in Lienz, kam es zu schrecklichen Szenen und Verzweiflungstaten, zu Selbstmorden und Selbstverstümmelungen. Auch in Kempten im Allgäu sollten mehr als 400 russische und kosakische Gefangene, die auf deutscher Seite gekämpft hatten, der Roten Armee übergeben werden. Tatsächlich repatriiert wurden dann weniger als 50, allen übrigen wurde die Flucht ermöglicht.³⁰¹

Aber auch die zivilen ukrainischen Arbeitskräfte waren besorgt, daß man ihren Arbeitseinsatz in Österreich, auch wenn er unter Zwang erfolgt war, als Zusammenarbeit mit dem Feind ansehen würde, und so wehrten sich viele gegen die Rückführung. Eine - allerdings undatierte - Liste aus Lustenau zur Ausländererhebung weist darauffhin, daß von 169 Personen aus der Ukraine weit mehr als die Hälfte, nämlich 94, hier bleiben wollten. Dabei fällt auf, daß deutlich mehr Männer gegen die Rückführung stimmten als Frauen.³⁰²

Aufgrund der Befragungen stellte sich heraus, daß es für die einzeln Untergebrachten zumindest in der ersten Zeit noch relativ leicht war, sich der Repatriierung zu entziehen. Die Arbeitgeber in der Landwirtschaft waren daran interessiert, die Arbeitskraft zu behalten, und unterstützten deshalb deren Bemühung, sich zu verstecken und so den Abtransport zu vermeiden. Für jene Lagerbewohner, die den ersten Rückführungsaktionen entgangen waren, bot sich die Möglichkeit, dem Abtransport durch Abänderung der Nationalität zu entkommen, indem sie sich als polnische Ukrainer oder als Staatenlose ausgaben, was die große Zunahme der Staatenlosen und polnischen Ukrainer und das fast völlige Verschwinden der Russen aus den Statistiken erklären dürfte. In einer Aufstellung des Meldeamtes der Stadt Dornbirn werden im Oktober 1945 von 317 Ausländern aus dem Osten 106 Ukrainer, 128 Galizianer, 42 Lettländer, 15 Estländer, 23 Litauer, aber nur drei Russen genannt.³⁰³

12.2 Widerstand gegen die Rückführung

Durch Abänderung der Nationalität gelang es auch Frau Olga B., der Deportation zu entgehen. Sie hielt sich während der ersten Transporte versteckt, denn sie hatte von Gerüchten gehört, die Ostarbeiter würden daheim wieder als Zwangsarbeiter eingesetzt. Als dann 1946 ein Verbergen nicht mehr möglich war, weil die Ausstellung von Lebensmittelkarten für Ausländer von einem Sichtvermerk der französischen Militärregierung auf dem Identitätsausweis abhing,³⁰⁴ änderte sie unter Mithilfe von galizischen Freunden ihren Heimatort von Hczeke in den galizischen Ort Hcezai um und gab an, ihren Identitäts-Ausweis verloren zu haben. Sie und einige andere Mädchen durften hierbleiben, zwei der Freundinnen seien später nach Amerika ausgewandert.³⁰⁵

Die französischen Besatzungsbehörden versuchten noch einige Zeit, unter den vielen Staatenlosen und polnischen Ukrainern (ehemalige polnische Staatsbürger aus der Ukraine), sowjetische Staatsbürger herauszufiltern. Verlautbarungen im Radio, in den Gemeindeblättern und auf Anschlagtafeln sollten die Ausländer dazu bewegen, sich zu melden, hatten aber keinen großen Erfolg.³⁰⁶ Anfang Oktober 1945 wurden ein sowjetischer Major und ein Hauptmann nach Vorarlberg entsandt, um jene Staatsangehörigen auffindig zu machen, die sich der Repatriierung entziehen wollten. Klaus Eisterer meint, die französischen Besatzungsbehörden hätten zwar die sowjetische Repatriierungsmission unterstützt, aber gleichzeitig Änderungen der Nationalität bei den Betroffenen ziemlich großzügig akzeptiert. Im Juni 1947 machte Paris der Sowjetunion klar, daß es Zwangsauslieferungen aufgrund bloßer Staatsangehörigkeit nicht mehr akzeptieren würde,³⁰⁷ und dies bedeutete das Ende der Zwangsdeportationen.

In der Erinnerung der Befragten war das Kriegsende nicht der große Wendepunkt in ihrem Leben. Gerade die in der Landwirtschaft Beschäftigten arbeiteten meistens genauso weiter wie zuvor, bis sie dann irgendwann einmal die Aufforderung zur Rückführung erhielten und sich entscheiden mußten, ob sie dieser Folge leisten oder dableiben wollten. Frau Wera D. entging dem Abtransport durch einen Zufall. Sie erklärte, sie habe das Vieh auf die Alpe getrieben, sei spät abends heim gekommen, und da habe man ihr berichtet, daß ein Russe dagewesen sei und sie in ein Sammellager habe mitnehmen wollen. Obwohl Frau Wera D. sehr abgeschieden wohnte, seien die Russen auch 1946 nochmals gekommen, aber sie wollte nicht mitgehen und

begründete ihren Entschluß hierzubleiben damit, daß sie daheim überhaupt keine Angehörigen mehr habe:

„Zwei Jahre habe ich Heimweh gehabt, ich denke, ich halte es nicht mehr aus. [...] Zuerst denke ich, ich muß heim, aber nach zwei Jahren [...] zwei Jahre ist es schwer gewesen. [...] Ich denke ich gehe nicht, ich habe keine Eltern mehr, keine Tante, gar keinen Menschen, ich bin nachher gerne dageblieben.“³⁰⁸

Frau Marika H. wurde von ihrem späteren Mann abgehalten, nach Hause zu fahren, und bei Frau Jovanka Ö. erklärte der Bauer den Gendarmen, die sie abholen wollten, er brauche sie zum Arbeiten. Diese Begründung dürfte der Behörde genügt haben, denn in den Akten der BK Bludenz fand sich eine entsprechende Anweisung, die besagte, daß in einem festen Arbeitsverhältnis stehende, tüchtige ukrainische Mädchen hier zu lassen seien.³⁰⁹

Die Erzählung von Frau Paraska B. zeigt aber, daß es trotz der Mithilfe von wohlmeinenden Arbeitgebern oder sogar dem zukünftigen Ehemann nicht einfach war, dem drohenden Abtransport zu entgehen:

„Ich bin dageblieben, ich habe gedacht, ich gehe einfach nicht heim, wenn man dort immer so schwer schaffen muß, immer im Feld. [...] Ich hatte eine Stiefmutter, ich weiß gar nicht, wie eine eigene Mutter ist, der Vater ist einmal in der Woche heimgekommen. [...] Ich bin wegen des Mannes da geblieben. Zuerst hat man uns schon gesagt, ihr kommt nie heim, man wird euch nach Sibirien verschleppen, und wie ich zum ersten Male heim gefahren bin, haben sie da gemeint, ich komme nie mehr zurück.“

Die Heiratspapiere lagen schon in Innsbruck, trotzdem wollte man sie mitnehmen:

„Da sind ja Russen hergekommen. Ich bin versteckt gewesen bei einer Landsmännin, meinen Mann haben sie geholt, wir haben noch nicht geheiratet gehabt, aber unsere Papiere sind in Innsbruck gewesen. [...] Und dann haben sie meinen Mann eingesperrt, die Russen und Franzosen, und haben gesagt, wenn du nicht sagst, wo sie ist, dann mußt du kommen. Jetzt haben sie ihn in Dornbirn eingesperrt. Er hat dort übernachtet, ich bin spät nachts heimgekommen, da hat die [zukünftige] Schwiegermutter geweint und die Schwägerin auch, was hast du da angestellt, jetzt haben sie den B. geholt. [...] Da sind wir beieinander gewesen und haben geweint. Auf einmal nachts um 12 Uhr kommt der Mann heim. Zuerst haben sie ein paar mal zu ihm gesagt, sag jetzt, wo sie ist, da hat er gesagt, ich kann nicht sagen

wo sie ist - er hat aber schon gewußt, wo ich bin - sie ist aufs Feld gegangen und nicht mehr heimgekommen. [...] Das war gleich einmal nach dem Krieg. [...] Und doch haben sie mich noch so erwischt, haben zum Mann gesagt, am nächsten Tag Papiere bringen und die Frau zum Unterschreiben, dann bleibt sie da. Am nächsten Tag sind wir hingegangen nach Dornbirn, waren Franzosen und Russen dort, haben gesagt, wir fahren in die Heimat. Da habe ich gesagt, ich bin schwanger und heirate jetzt, aber die Papiere sind noch nicht da. Sie haben gesagt zu meinem Mann, du kannst heimfahren, der Frau Wäsche und Koffer bringen, die Frau bleibt da. Acht Tage bin ich eingesperrt gewesen, da waren viele Mädchen, die man zusammengesucht und eingesperrt hat, und dann nachher gegen den letzten Tag, der Transport war schon bereit, und wir sollten abfahren, dann ist der russische Offizier auf den Wagen gestanden und hat die Namen von denen heruntergelesen, die dableiben können, wo die Papiere da waren. Mein Name war der letzte, mein Gott! Jetzt bin ich vom Auto heruntergehüpft und weggelaufen, und in der Lustenauerstraße war von meinem Mann der Onkel, jetzt bin ich bis dahin gesprungen und habe gesagt, mein Gott, [...] jetzt bin ich frei, aber wie komme ich heim? Da haben sie mir ein Rad geliehen zum Heimfahren und dann sind schnell die Papiere gekommen, und wir haben standesamtlich geheiratet. Später sind die Russen immer wieder gekommen, [...] mit der Zeit haben sie doch nachgelassen und sind nicht mehr gekommen.⁴³¹⁰

12.3 Rückkehr in die Heimat

Im Gegensatz zu den Erzählungen der in Vorarlberg gebliebenen Frauen, die gerne berichteten, wie sie der Deportation entkommen konnten und wie sich ihr Leben dann gestaltete, sind die Antworten der in der Ukraine Lebenden zum Thema Kriegsende, Rückkehr und weiterer Lebensweg bis auf wenige Ausnahmen sehr knapp ausgefallen. Die Frauen und Männer waren zwangsweise nach Vorarlberg gebracht worden; sie hatten nicht gewußt, wohin sie gelangen und was auf sie zukommen würde, und diese fürchterliche Ungewißheit über das Schicksal beherrschte auch ihren Abtransport. Frau Anna G. erklärte mir:

„Wir haben nicht gewußt, daß wir zurückkommen in die Ukraine, wir haben nicht gewußt, ob wir wieder nach Hause kommen und haben des-

*halb auch keine Adressen ausgetauscht. Wir haben geglaubt, sie schicken uns irgendwo über den Ozean.*³¹¹

Ich bemerkte deutlich, daß viele der Befragten sich zu diesen Fragen nur ungerne äußerten. Herr Nikolai P. erklärte mir, er wolle von dieser Zeit danach nichts weiter sagen.

Ich konnte nur die Personen befragen, denen es nicht ganz so schlecht ergangen sein dürfte, weil es mir wegen der riesigen Entfernungen unmöglich war, jene aufzusuchen, die nach Sibirien verschickt wurden und noch immer dort leben. Von den in der Ukraine Befragten hatte niemand unter Lagerhaft zu leiden gehabt. Aber auch wenn die ehemals Verschleppten nicht zum Militär, zur Zwangsarbeit oder in den GULAG geschickt wurden, kehrten sie doch in eine zerstörte, hungernde Heimat zurück, und sie waren keine Kriegshelden, sondern Verdächtige, Menschen zweiter Klasse, „Menschen mit einem schwarzen Fleck in ihrem Lebenslauf“.³¹² So versuchten die Befragten die Tatsache, daß sie während des Krieges als Zwangsverpflichtete im Deutschen Reich arbeiten mußten, zu verschweigen. Dieses Verheimlichen der Vergangenheit wurde jahrzehntelang fortgesetzt. Erst die Aussicht auf Wiedergutmachungszahlungen durch Deutschland brachte die Ostarbeiter und Ostarbeiterinnen dazu, ihren Aufenthalt in Österreich offiziell bekanntzugeben.

Ohne Rückhalt in einer Familie war es weitaus schwieriger, dem Abtransport zu entgehen. So schilderte Herr Petro L., sie hätten alle vom Lager im Bregenzerwald nach Bregenz fahren müssen, von dort hätten „Marokkaner“ sie nach Innsbruck geschickt, dann sei ein russischer Offizier gekommen und habe ihn zum Militär mitgenommen, wo er bis 1947 bleiben mußte. Auf die Frage, ob er denn zu Hause wegen seines Aufenthaltes in Vorarlberg keine Probleme gehabt habe, antwortete er beim ersten Gespräch nicht, erst beim zweiten gab er dann zu:

*„Ich habe immer Probleme. Die Leute, welche in Deutschland waren in der Kriegszeit, hatten immer Probleme zu Hause bis zum Tod Stalins und nach dem Tod von Stalin und noch weiter - dies gehen bis achtziger Jahr. Ich war pressed [er deutet mit den Händen etwas Zusammengedrücktes an], ich kann nicht so hoch wachsen und arbeiten. Das war bis zum 1980er Jahr. [...] Nach dem Militär arbeite ich noch vier Jahre auf dem Bau und 1953 gehe ich drei Jahre zur Schule, und 1955 gehe ich zur Universität und 1959 habe ich das Ingenieur-Diplom und gehe arbeiten. [...] Aber ich arbeite zweite Rolle, verstehen Sie, immer zweite Rolle.“*³¹³

Herrn Dimitro M., der bei Kriegsende in einer Wiener Möbelfabrik gearbeitet hatte, erging es ähnlich. Er mußte zum Militär einrücken und bei der Aufnahme alle „deutschen Dokumente“ abgeben. Als begehrter Facharbeiter unterlag er anscheinend keinem Berufsverbot, aber selbst er bemerkte: „*Es war schon ein Unterschied, ob man in Deutschland gearbeitet hat oder nicht.*“ Er erzählte dazu eine kleine Geschichte, die deutlich macht, wie jeder Zusammenhang mit einem Aufenthalt in Österreich von den Betroffenen verheimlicht wurde:

„Als ich vom Militär gekommen bin, sechsendvierzig, habe ich nachher als Tischler gearbeitet in einer Fabrik in der Ostukraine, und die haben mit Deutschen gearbeitet. Ich habe mich oft mit denen getroffen, und einmal habe ich einen Wiener getroffen, und der fragte mich: ‘Von wo sprechen Sie so gut mit Wiener Akzent?’ Aber ich wollte nicht sagen, daß ich in Deutschland³¹⁵ war, da sagte ich, ich habe in der Schule deutsch gelernt. Da sagte er zu mir, das ist nicht wahr, das kann nicht sein, einen solchen Akzent kann man nicht in der Schule lernen. Ich habe Angst gehabt, ihm zu sagen, daß ich in Wien gearbeitet habe, und jetzt tut es mir leid, daß ich das nicht gesagt habe.“³¹⁵

Herr Nikolai P. und Herr Anatolij S. dürften sich zu Kriegsende in Tirol aufgehalten haben. Auch ihnen blieb nach der Rückkehr in die Ukraine der Militärdienst nicht erspart. Herr Nikolai P. wäre gerne Ingenieur geworden und Herr Anatolij S. Lehrer, aber das wurde beiden nicht erlaubt, weil sie in Österreich gewesen waren. Herr Anatolij S. schilderte das Kriegsende und die erste Begegnung mit den Alliierten Truppen, wobei ihm vor allem die überwältigende Freundlichkeit der dunkelhäutigen Soldaten im Gedächtnis blieb: „*Dann, als die amerikanischen Soldaten uns befreiten, wurden wir in eine Stadt zwölf Kilometer von Innsbruck gebracht, Hall.*“ In der Nacht sei das Lager von den Amerikanern beschossen worden; sie selbst hätten sich im Tunnel aufgehalten und seien am Morgen weggegangen:

„Auf dem Weg haben uns Neger getroffen, sie hatten solche Gesichter und riesige Lippen, sie mochten Russen sehr. Die Neger umarmten und küßten uns, gut waren die Neger, gut, gut.“³¹⁶

Die Arbeitgeberin von Frau Nadja Z. berichtete mir, es habe in Götzis geheißt, daß diese Leute nicht bleiben könnten, und untereinander habe man gesagt, daß sie nicht heimkämen, sondern nach Sibirien, was natürlich auch die Betroffenen erfuhren. Sie schlug Nadja Z. vor, sie in die Schweiz zu bringen, aber Nadja Z. selbst wollte lieber nach Sibirien:

„Ich habe geweint, und ich habe gesagt, weißt du was, Sibirien, das ist meine Heimat, und von Sibirien kann ich doch wieder einmal herauskommen, denn ich war damals erst siebzehn Jahre. Das Heimweh nach der Heimat war nicht auszuhalten, ich habe gewußt, irgendwann wird man doch über die Grenze kommen können und die Eigenen sehen, ich habe gedacht, daß ich in Sibirien doch irgendwann die Mama und die kleineren Geschwister sehen werde, aber aus der Schweiz und Amerika niemals, und ich habe mich entschlossen, heimzufahren. Man hat uns gesammelt und mit den wenigen Habseligkeiten, die mir gehört haben, sind wir losgefahren.“

Wie mir Frau Nadja Z. bei einem späteren Gespräch mitteilte, seien sie Mitte Juni losgefahren, sie hätten für die Rückfahrt einen ganzen Monat gebraucht und an der ukrainischen Grenze sei ihnen alles abgenommen worden:

„Und an der Grenze, ich weiß schon nicht mehr wieviele Male, daß man uns aufgehalten hat, da hat man uns alles weggenommen, die Mark, die Papiere, die Karten, die wir geschrieben hatten, und ich weiß nicht, wie ich meine Papiere habe behalten können, die ich im BH gehabt habe. Und so hat man uns heimgebracht, und daheim hat man uns angeschaut, als wie wenn wir Verräter wären.“

Den ehemaligen Zwangsarbeitern wurde die Aufnahme in die KPdSU untersagt,³¹⁷ sie hatten es schwer, einen Arbeits- oder Studienplatz zu bekommen. Frau Nadja Z. reagierte so, wie wahrscheinlich viele andere auch:

„Meine Mitschülerin, später ist sie meine Schwägerin geworden, sie hat im Paßamt gearbeitet und hat mir Dokumente angefertigt, wo nicht geschrieben war, daß ich in Deutschland war. Anders habe ich nicht handeln können, denn ich bin doch in der Schule gut gewesen und wollte weiter lernen. [...] Später habe ich in Fernkursen in Dnepropetrowsk das Lehrerseminar gemacht und in der Schule gearbeitet. Ich habe spät geheiratet, ich habe den Mann vor dem Krieg schon gekannt, und er ist ohne Bein heimgekommen, und als die Kinder auf die Welt gekommen sind, habe ich im Kindergarten gearbeitet, und so haben die Kinder bei mir sein können, es war sehr schwer.“³¹⁸

Frau Bascha O. wußte nicht, ob sie heimfahren sollte, auch sie hatte Angst vor einer Verschickung nach Sibirien. Schließlich entschied sie sich aber dann doch zur Rückkehr:

„Als ich dorthin fuhr, habe ich geweint, und als ich zurückfuhr, hatte ich mich schon angepaßt, es war eigentlich nicht so schlecht, irgendwie ging es

mir auch dort gut, aber ich hatte Heimweh nach den Eltern. Man hat uns immer ängstlich gemacht und gesagt, daß auf uns Sibirien wartet. [...]

In unserem Dorf gibt es noch fünf Frauen, die hier waren und noch leben, meine Freundin, die Tatjana, ist in Vorarlberg geblieben.⁴³¹⁹ Frau Anna G., die in Bezau gewohnt hatte, wollte unbedingt nach Hause, sie arbeitete aber bis zur Abreise weiter wie bisher:

„Beim Abschied schenkten sie [die Arbeitgeberfamilie] mir den [Holz] Koffer, ich habe dort meine Sachen eingepackt und bin dann mit dem Hausherrn zum Sammelpunkt gegangen. Ich weiß nicht, wie das genau heißt auf deutsch, wie bei uns ein Dorf- oder Gemeindeleiter, so einer war dort und hat sich offiziell bei uns bedankt, wir waren zweiundzwanzig Mädchen. [...] Man hat uns in ein Auto verfrachtet, [...] dann sind wir nach Bregenz gefahren [in ein Lager], und unser Auto ist umgekippt. Ein Mädchen aus dem Bezirk Dnepropetrowsk wollte nicht nach Hause fahren, weil sie es sehr gut hatte im Kloster, und weil sie zu Hause keine Verwandten hatte, sie wollte dableiben. Man hat sie drei- oder viermal besucht, ob sie nicht nach Hause fahren will, und man hat sie doch mitgenommen. [...] Wir waren nur zwei Tage im Lager. [...] Nicht weit von Wien konnten wir vom Zugfenster aus unsere Soldaten sehen, dann haben wir uns in den Waggons versteckt und waren sehr ruhig. Dann sind wir in Wien in einen Güterbahnhof gekommen, wir sind ausgestiegen und am nächsten Tag sind wir gefahren, dann wieder gestanden, und nachher in S. standen wir einen Monat. [...] Ich wollte unbedingt nach Hause. [...] Nach dem Krieg hat man uns in Poltawa studieren geschickt [...] und als man erfahren hat, daß wir in Österreich waren [...] hat man uns weggeschickt. [...] Wie wir gekommen sind, hat man uns als Volksverräter angeschaut, nur daß man uns nicht nach Sibirien geschickt hat. Und heute gibt es auch noch solche.“⁴³²⁰

Frau Anna G. hat nach Kriegsende in einer Kolchose gearbeitet. Sie sagte, sie habe nichts Gutes erlebt. 1947 habe es eine Hungersnot gegeben, es sei die ganze Zeit sehr schwierig gewesen.

Frau Sina W. erlebte das Kriegsende im Konzentrationslager Mauthausen, von wo sie nach ihrer Befreiung im Mai 1945 in die Heimat gebracht wurde. Ihren Mann hatte sie in Mauthausen kennengelernt. Sie bemerkte, es sei nicht seine Schuld gewesen, daß er soviel getrunken habe, sondern die Erinnerung an die schrecklichen Zeiten im KZ habe ihn zur Flasche greifen lassen. Von ihrer Tochter erfuhr ich, daß es auch für Frau Sina W., obwohl sie als KZ-Häftling ein so schweres Schicksal erlitten hatte,

zu Hause schwierig war. Sie mußte in der Landwirtschaft arbeiten, und erst in den letzten Jahren durfte sie eine Stelle in einer Bibliothek annehmen. Sie schilderte ihre Befreiung aus dem KZ:

„Ich habe in der Küche gearbeitet, dann hat man in dem Lager die Kartoffeln auf Tragen gebracht, und dann habe ich die Kartoffeln gewaschen und auf einmal, auf dem Waldstück das dort war, kam ein amerikanischer Panzer, und dann haben sie uns gesehen und sind in unsere Richtung gefahren. Und dann haben wir erst gesehen, wie das ganze Lager in Aufruhr gekommen ist, und alles hat sich aufgerichtet, und man hat uns nicht befreien müssen, das Lager hat sich selbst befreit. Dann sind sie auf den Stacheldraht geklettert und haben 'Hurra' gerufen. [...] Ich habe so viele Tote gesehen, es war am 9. Mai, [laut ihren Angaben, tatsächlich erfolgte die Befreiung des Lagers am 5. Mai 1945] alle haben gefeiert, niemand hat die Leute begraben.“

Dann fügte sie noch folgende unfaßbare Geschichte hinzu:

„Am Morgen ist dann der Stabsarzt von dem Lager gekommen, ich habe schon vergessen, wie er heißt - Alexander Grigorewsky - und sagt, also Frauen und Mädels, tun wir uns in Gruppen aufteilen und helfen denen im Revier, daß sie es leichter haben, bis sie sterben können. Dann haben wir ein paar Gruppen gemacht, fünf oder zehn, wie es ausgegangen ist, und sind in jene Baracken gegangen. In einer Baracke, ich weiß es jetzt noch gut, wir gehen hinein in die Baracke und dann im dritten Stockbett von unten sitzen drei Burschen, die haben ausgeschaut wie die anderen auch, und in der Nacht ist ihr Kamerad gestorben gewesen und sie haben ihn in der Nacht dort hinaufgezogen und haben ihn auseinandergeschnitten, haben Lunge und Leber und Herz herausgenommen, das andere waren ja bloß Knochen und Haut gewesen, und dann sind sie dort gesessen und haben die Leber, aus der noch Blut geronnen ist, gegessen. Könnt ihr euch das vorstellen, dieses Bild, das ist mir für das ganze Leben im Gedächtnis geblieben, ich werde das nie vergessen, denn das kann man nicht vergessen!“¹⁶³²¹

Die Interviewpartnerinnen, die heute in Vorarlberg leben, nannten mehrere Gründe für ihr Hierbleiben: Alle hatten Angst vor einer Verschickung nach Sibirien. Eine Befragte gab an, überhaupt keine Angehörigen in der Heimat zu haben, und vier Frauen hatten noch vor dem Kriegsende einen einheimischen Partner kennengelernt. Vier Frauen sind von den Besatzungsbehörden eher großzügig behandelt worden, eine Frau hätte man auch gegen ihren

Willen abtransportiert, wenn nicht in letzter Minute die Heiratspapiere eingelangt wären.

Im Interview selbst äußerte sich keine der Befragten über Probleme in der neuen Heimat, aber im anschließenden persönlichen Gespräch hatte ich schon den Eindruck, daß das Leben in Vorarlberg für einige von ihnen auch nach Kriegsende nicht leicht war. Sie waren Fremde, konnten für viele Jahre keinen Kontakt mit ihren Angehörigen aufnehmen und litten unter dem Zweifel, ob der Entschluß, hierzubleiben, auch richtig gewesen war. Frau Wera D. fragte mich als erstes, noch bevor das Interview begonnen hatte, ob ich wüßte, was denn den Mädchen passiert sei, die nach Hause zurückkehrten. All die Jahre lebte sie in Ungewißheit über deren Schicksal. Es bedrückt sie, daß sie nie mehr etwas von den Kindern ihrer Schwester gehört hat. Ihre Antwort auf mein Angebot, ich könne ihre Verwandten aufsuchen, macht ihre Unsicherheit und Angst deutlich:

„Kann den Ort nicht mehr schreiben, kann auch nicht nachsehen, habe meinen Paß zerrissen, denke, ich brauche ihn nicht mehr.“

Die Frauen und Männer, die bei ihren Arbeitgebern wohnten, wurden von diesen in ihrem Bestreben, in Vorarlberg zu bleiben, unterstützt. Sie hätten also hierbleiben können, gaben aber an, vor allem aus Heimweh nach der Familie zurückgefahren zu sein, während die in den Ostarbeiterlagern oder Konzentrationslagern Lebenden diese Wahlmöglichkeit gar nicht hatten. Alle Männer wurden gleich von Österreich aus zum Militärdienst verpflichtet. Fast alle Zurückgekehrten berichteten - wenn auch sehr knapp und eher ungenau - sie hätten berufliche Schwierigkeiten gehabt, hätten nicht studieren und jenen Beruf ergreifen dürfen, den sie eigentlich wollten. Selbst die Wahl eines Ehepartners soll für sie schwierig gewesen sein. Ich brachte es nicht über mich, sie auch noch dazu zu befragen. Eine der Interviewten gab zu, die Papiere geändert zu haben, und Herr Nikolai P. erwähnte einen Freund, der seinen Namen gewechselt hatte. Sie alle meinten, das Leben sei nach der Rückkehr sehr hart gewesen, erst seit den achtziger Jahren sei es für sie leichter geworden. Frau Bascha O. sagte zwar, es habe für sie keine beruflichen Schwierigkeiten gegeben, sie habe gerne in der Kolchose mit Tieren gearbeitet. Aber vom früheren Arbeitgeber erfuhr ich, daß sie bei ihrem Besuch im letzten Jahr erwähnt habe, sie wäre gerne Lehrerin geworden. *„Bis 1986 hatten wir kein Recht, studieren zu gehen und gute Arbeit zu bekommen“*, sagte Frau Anna G., und Frau Nadja Z. ergänzte deren Aussage: *„Dort [in Österreich] sind wir Sklaven und hier sind wir Verräter gewesen.“*

13 Schlußgedanken

Beim Vergleich der Aussagen der in den einzelnen Wirtschaftssparten Beschäftigten ergab sich, daß für die Lebensqualität der Betroffenen nicht so sehr die Wirtschaftssparte maßgeblich war, sondern die Art der Unterbringung. Denn ob sie in Lagern oder einzeln bei ihrem Arbeitgeber untergebracht waren, hatte Auswirkungen auf viele andere Lebensbereiche wie Verpflegung, Bekleidung, Hygiene und Freizeitgestaltung. Verallgemeinerbare Schlußfolgerungen sind wegen der geringen Zahl von Interviews nicht möglich, geschildert werden können nur Einzelfälle, trotzdem ergaben sich doch manche Übereinstimmungen.

Die einzeln bei ihren Arbeitgebern untergebrachten Ukrainer und Ukrainerinnen waren sicherlich materiell am besten versorgt, weil sie bei dem herrschenden Arbeitskräftemangel als wirkliche Hilfe empfunden und dementsprechend geschätzt wurden, wenn sie gut arbeiteten. Die Arbeit war jedoch auch in der Landwirtschaft sehr hart, die Arbeitszeit überaus lang, und wer die Anforderungen, nämlich höchste Arbeitsleistung und absoluten Gehorsam, nicht erfüllte, wurde schnell ein unerwünschtes, zu bestrafendes Objekt. Die Arbeitskräfte im Einzeleinsatz waren außerdem isoliert, auf sich gestellt, den Launen des Arbeitgebers ausgesetzt, und sie hatten häufiger unter sexuellen Übergriffen zu leiden als Lagerbewohner. Aus den Befragungen wurde deutlich, daß gerade die jungen Mädchen sehr unter Heimweh litten und mit Verständigungsschwierigkeiten zu kämpfen hatten.

Die im Lager Lebenden klagten über die viel zu knappe Verpflegung, unzureichende Versorgung mit Kleidung und Schuhen, schlecht ausgestattete Massenquartiere, Ungezieferplage, mangelnde Waschgelegenheiten und die gefängnisähnliche Unterbringung ohne jede Möglichkeit zu einer erholsamen Freizeitgestaltung. Bei den in der Silvretta Beschäftigten kamen zur überaus harten, eintönigen Hilfsarbeit noch militärischer Drill und Mißhandlungen. Als ganz besonders ungerecht empfanden es viele Befragte, daß andere ausländische Arbeitskräfte in derselben Firma, an derselben Baustelle besser behandelt wurden als sie selbst. Heimweh, Kummer um die zurückgelassenen Angehörigen und Diskriminierungen konnten von den Lagerbewohnern in der Gemeinschaft mit anderen Leidensgenossen wohl besser verarbeitet werden.

Jene Arbeitskräfte, die einen guten Kontakt zur Bevölkerung gehabt hatten, konnten sich - bis auf eine einzige Ausnahme - auch nach fünfzig Jahren

noch einigermaßen auf Deutsch unterhalten, die anderen erinnerten sich nur noch an einzelne Befehlswörter wie „schnell, schnell“.

Ein Drittel der Befragten gab an, keinen Lohn erhalten zu haben, das entspricht fast den Angaben von Stanislaus Stepien, der sich auf Untersuchungen von Interviews mit polnischen Zwangsarbeitern bezog und feststellte, „daß von etwa 120 befragten ehemaligen polnischen Zwangsarbeitern 40 %(!) nie für geleistete Arbeit ausbezahlt wurden.“^{46/22}

Während der ganzen Kriegszeit sind in der deutschen Führung bei der Behandlung der Ausländer durchgehend zwei widersprüchliche Positionen erkennbar. Fritz Sauckel und Albert Speer vertraten eine etwas sanftere Linie, denn Sauckel wußte, wie schwer Ausländer zu gewinnen waren. Parteileute wie Bormann und der SS-Chef Himmler vertraten dagegen die harte Linie; sie waren gegen jede nur halbwegs humane Behandlung der sowjetischen Arbeitskräfte,³²³ und diese Richtung setzte sich gegenüber den Forderungen der Wirtschaft nach vernünftiger Behandlung zwecks Leistungssteigerung durch.³²⁴ Zwar wurden 1943 Richtlinien für bessere Behandlung und Entlohnung der Ostarbeiter erlassen, sie bewirkten in der Praxis jedoch wenig, jedenfalls nicht in der Erinnerung der Interviewpartner. Lediglich die befragten Bauarbeiter stellten gegen Kriegsende hin ein Nachlassen der strengen Überwachung fest, und einige der Befragten erwähnten, ab 1944 habe es erstmals einige Tage Urlaub gegeben. Mit Fortdauer des Krieges verschlechterte sich die Verpflegung und die Unterbringung, die Arbeitszeit wurde noch länger. Unter dem Bombenkrieg und der damit zusammenhängenden Zerstörung der Unterkünfte, wie dies in Deutschland häufig der Fall war, hatten die hier lebenden Zwangsarbeiter allerdings nicht zu leiden. Im ländlichen Vorarlberg war es im Unterschied zu deutschen Großstädten allen Befragten möglich, die viel zu knappen Essensrationen durch zusätzliche Hilfsarbeiten für die Bevölkerung zu verbessern und „dadurch zu überleben“, wie es Herr Nikolai P. ausdrückte.

Auch in der öffentlichen Diskussion zum Thema Fremdarbeiter werden vorwiegend zwei Thesen vertreten. Entweder „man stellt die Behandlung der ausländischen Arbeitskräfte auf eine Stufe mit den Verbrechen der Nazis an den Juden“,³²⁵ oder vertritt die Meinung, daß der Ausländereinsatz ein normaler Arbeitskräfteaustausch unter Kriegerschwernissen gewesen sei. Die These vom „normalen Arbeitseinsatz“ ist trotz der von der Johann-August-Malin-Gesellschaft schon seit Jahren geleisteten Aufklärungsarbeit in der Bevölkerung vorherrschend und wurde auch von mir zu Beginn der Befragungen vertreten. Die Interviews haben aber ergeben, daß weder die erste noch die zweite These zutrifft, daß es nämlich ganz unterschiedliche

Formen der Ausländerbeschäftigung gab, vom Familienanschluß auf einem Bauernhof bis zu gefängnisähnlichen Lebensbedingungen auf einer Baustelle war alles möglich. In derselben Firma, an derselben Baustelle konnte die Arbeitssituation verschieden sein, je nachdem, welcher „rassischen Gruppierung“ die Ausländer angehörten und ob der Arbeitgeber zwischen den einzelnen Ausländergruppen unterschied. Die Ostarbeiter standen in der Hierarchie der ausländischen Arbeitskräfte auf der untersten Stufe und wurden dementsprechend auch am schlechtesten behandelt. Diese rassische Diskriminierung wirkte sich bei den einzeln untergebrachten ukrainischen Arbeitskräften nicht so stark aus, für die Lebensbedingungen der in Lagern Lebenden hatte die Zugehörigkeit zu dieser Gruppe jedoch große Konsequenzen. Diesen jungen zivilen Arbeitskräften erging es oft schlechter als westlichen Kriegsgefangenen.

Ob eine ausländische Arbeitskraft gut oder schlecht behandelt wurde, hing auch davon ab, ob sie leicht zu ersetzen war oder nicht. Sie wurde als dringend benötigte Hilfe auf dem Bauernhof oft geschätzt und daher in die Familie integriert. In der Textilindustrie arbeiteten die beiden von mir befragten Frauen an teilweise qualifizierten Arbeitsplätzen, zusammen mit einheimischen Arbeiterinnen und unter den gleichen schlechten Bedingungen wie diese. Die in der Bauwirtschaft eingesetzten Ostarbeiter mußten Hilfsarbeiten einfachster Art, dazu noch hauptsächlich im Kolonneneinsatz, verrichten und waren dadurch leicht ersetzbar. Hier konnten die ärgsten sonderrechtlichen Bestimmungen des Zwangsarbeitssystems ohne Rücksicht auf wirtschaftliche Notwendigkeiten voll angewandt werden, – und das wurden sie auf den Illwerke-Baustellen im Montafon.

Darüberhinaus bestätigten die Interviews die schon von Klaus Heuer formulierte These, „daß den an der Ausführung beteiligten Stellen eine zentrale Bedeutung zukam.“³²⁶ Betriebsführer, Lagerführer, Bürgermeister, Gendarmeriebeamte und andere hatten in der Behandlung der Ostarbeiter wesentliche Freiräume, die sie zu Gunsten oder Ungunsten der Betroffenen nutzen konnten. Herr Nikolai P. flüchtete unter großem Risiko von der Silvretta-Baustelle, und auch Frau Paraska B. verließ ihre Arbeitsstelle im Gasthaus. Für Frau Paraska B. bewirkte diese Arbeitsflucht jedoch, daß sie einen besseren Arbeitsplatz erhielt, für Herrn Nikolai P. folgten der Entfernung vom Arbeitsplatz drei furchtbare Monate im Arbeiterziehungslager Reichenau bei Innsbruck.

Auf die eingangs gestellte Frage, ob es sich bei den ukrainischen Arbeitskräften um „Gastarbeiter“ oder „Sklavenarbeiter“ gehandelt habe, kann ich nach Auswertung aller Interviews nur feststellen, daß die Bezeichnung

„Sklavenarbeiter“ sicher nicht für alle ausländischen Arbeitskräfte uneingeschränkt angewandt werden kann, für die meisten der befragten Ostarbeiter trifft dieser Terminus aber zu. Bis auf wenige Ausnahmen mußten diese Jugendlichen, ob sie nun mit Familienanschluß oder im Lager lebten, fast drei Jahre lang überaus harte und kaum bezahlte Arbeit verrichten, die sie nicht selbständig aufgeben durften. Sie waren entwürdigenden Beschränkungen unterworfen, und viele leiden noch heute an den Folgen jener Zeit.

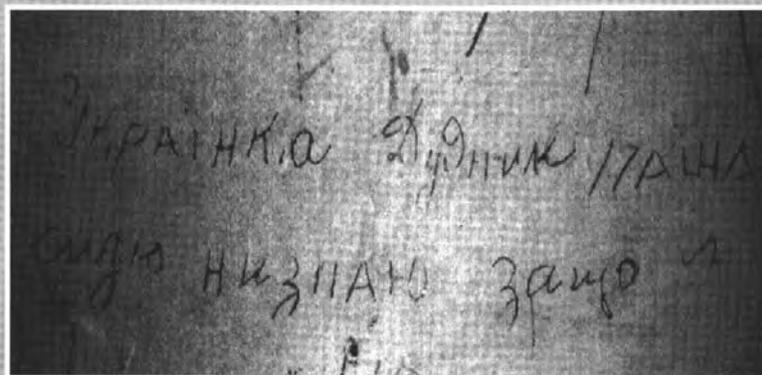
Zwar wurden die sowjetischen Arbeitskräfte überall in den von den Deutschen besetzten Gebieten wirtschaftlich ausgebeutet, aber solche diskriminierenden Regelungen für Ostarbeiter wie bei uns gab es zum Beispiel in Frankreich und Holland nicht.³²⁷ Österreich hat sich allzu lange in der Rolle des Opfers gesehen,³²⁸ hat allzu lange den „Opfermythos“ gepflegt und daher auch kein offenes Ohr für die Entschädigung der Zwangsarbeiter gehabt. Es fehlt bei vielen immer noch ein Unrechtsbewußtsein den zivilen Zwangsarbeitern gegenüber, obwohl dieses Unrecht vor fünfzig Jahren vor den Augen aller geschah.

In einem in der „Neuen Vorarlberger Tageszeitung“ jüngst veröffentlichten Leserbrief eines Herrn K. M., einundzwanzigjährig, heißt es: „Da gibt es doch heute - fünfzig Jahre nach Kriegsende - tatsächlich noch Leute, die Geld, das ihnen nicht gehört, an Kriegsoffer, die wahrscheinlich fast alle nicht mehr leben, verschenken wollen. Wer und wo sind diese wahrscheinlich 75- bis 80jährigen überhaupt, und wer stellt deren Forderungen?“³²⁹ Dem kann ich nur entgegenen: Es gibt diese Kriegsoffer, sie sind zwar nicht 75- bis 80jährig, sondern 65- bis 70jährig, weil sie als Jugendliche hierher verschleppt wurden, und sie selbst stellen keine Forderungen. Sie erinnern sich im Gegenteil versöhnlich an die Zeit in Vorarlberg; sie machen deutlich, so „sei eben der Krieg gewesen“. Fast alle der von mir befragten Rentner leben in der Ukraine in Armut; die durchschnittliche Rente beträgt nach ihren Angaben etwa fünfzehn Dollar im Monat. Dafür kann man sich derzeit in der Ukraine gerade ein paar Lebensmittel kaufen, jedoch nicht genug, um einen Monat leben zu können. Sie hoffen jetzt auf die Auszahlung einer kleinen Entschädigungssumme durch Deutschland und Österreich. Für ihre Leiden in der damaligen Zeit, für drei Jahre härtester, kaum bezahlter Arbeit sollen Ostarbeiter, den Angaben der Befragten zufolge, aus Deutschland einmalig etwa 600 - 800 DM erhalten, in der Landwirtschaft Beschäftigte nur etwa 100 - 600 DM, und jene, die in Arbeitserziehungs- und Konzentrationslagern gelitten hatten, 900 - 1.000 DM. Die Auszahlung der Entschädigungssummen soll 1997 abgeschlossen sein.

Spurensuche



Flurname in der Gemeinde Höchst für um 1940
gewonnenes Kulturland.³³⁰



Ukrainerin Dudnik: „Ich sitze und ich weiß nicht
warum.“ Inschrift auf dem Ofen in einer
ehemaligen Arrestzelle in Schruns³³¹



ЗДЕСЬ ПОКОИТСЯ ПРАХ
37 ВОЕННОПЛЕННЫХ
ГЕРОИЧЕСКОЙ
СОВЕТСКОЙ АРМИИ
ЗАХВАЧЕННЫХ В ПЛЕН
НЕМЕЦКО-ФАШИСТСКИМИ
ВОЙСКАМИ В 1941-45 ГГ.
И ПОГИБШИХ ОТ РУК
ФАШИСТСКИХ ПАЛАЧЕЙ
ЗА ЧЕСТЬ И НЕЗАВИСИМОСТЬ
СОВЕТСКОГО СОЮЗА

—
ЗДЕСЬ ЖЕ ПОХОРОНЕНЫ
6 ГРАЖДАН СОВЕТСКОГО
СОЮЗА УГНАННЫХ
НЕМЕЦКО-ФАШИСТСКИМИ
ЗАХВАТЧИКАМИ В НЕВОЛЮ
В 1941-45 ГГ. И ПОГИБШИХ
ВДАЛИ ОТ СВОЕЙ
РОДИНЫ

Russische Inschrift auf dem Denkmal des Soldatenfriedhofes Valduna bei Rankweil, wo auch zivile sowjetische Arbeitskräfte begraben sind: „Sechs Bürger, die von deutschen faschistischen Aggressoren in die Sklaverei verschleppt wurden und hier verstarben, weit von der Heimat.“

14 Anmerkungen

- 1 Neue Vorarlberger Tageszeitung, 19. Mai 1995.
- 2 Pichler, Vergessen? Das Opfer nationalsozialistischer Gewalt: Josef A. King, in: Montfort, 33. Jh., 1981 S. 72-73.
- 3 Johann-August-Malin-Gesellschaft (Hg.): Von Herren und Menschen. Verfolgung und Widerstand in Vorarlberg 1933-1945, Bregenz 1985, S. 190.
- 4 Vgl. Pichler, Eine unbeschreibliche Vergangenheit. Die Vorarlberger Geschichtsschreibung und der Nationalsozialismus, in: Pichler (Hg.), Nachträge, Bregenz 1982.
- 5 Johann-August-Malin-Gesellschaft (Hg.): Von Herren und Menschen. Verfolgung und Widerstand in Vorarlberg 1933-1945.
- 6 Brändle/Greussing, Fremdarbeiter und Kriegsgefangene, in: Johann-August-Malin-Gesellschaft (Hg.), Von Herren und Menschen. Verfolgung und Widerstand in Vorarlberg, Bregenz 1984, S. 161-185.
- 7 Brändle/Greussing, Fremdarbeiter, S. 166.
- 8 Pichler, „Deutsches Leben heißt Arbeit“ Arbeiteropposition in Vorarlberg während der NS-Zeit, in: Greussing (Hg.), Im Prinzip: Hoffnung. Arbeiterbewegung in Vorarlberg 1870-1946, Bregenz 1984, S. 281-298.
- 9 Neue Vorarlberger Tageszeitung, 8.11.1980.
- 10 Ludescher, s' Böckles Olga, S. 7.
- 11 Ebenda.
- 12 Hedwig Hartmann, 25. Jänner 1994.
- 13 Der Ukrainische Verband der ehemaligen minderjährigen Gefangenen des Faschismus wurde 1991 gegründet und vertritt den Anspruch ehemaliger Ostarbeiter auf Entschädigung.
- 14 Brief des Ukrainischen Verbandes vom 23.2.1996.
- 15 Walser, Bombengeschäfte. Vorarlbergs Wirtschaft im NS-Staat, Bregenz 1989, S. 264.
- 16 GA Götzis, RS Landrat vom 25.9.1943.
- 17 So bei Herbert, Fremdarbeiter. Politik und Praxis des „Ausländereinsatzes“ in der Kriegswirtschaft des Dritten Reiches, Berlin-Bonn 1985, S. 400: „Der Begriff wird zum ersten Mal in den Erlassen des 20.2.1942 gebraucht und geht zurück auf die umgangssprachliche Bezeichnung der russisch-polnischen Arbeitskräfte, die während des Ersten Weltkrieges in Deutschland gearbeitet hatten.“
- 18 VLA PV 123/10/2 Überwachung, Rundschreiben der Gestapo vom 30.10.1942.
- 19 Scherbakowa, Erinnerungen aus der Grauzone, in: Bericht Wissenschaftszentrum Nordrhein-Westfalen, Essen 1991, S. 186.
- 20 Brändle/Greussing, Fremdarbeiter, S. 183.

- 21 ZB Didier, Europa arbeitet in Deutschland, Berlin 1943.
- 22 Hansch-Singh, Rassismus und Fremdarbeitereinsatz im Zweiten Weltkrieg, Diss., Berlin 1991, S. 54.
- 23 Leuschner, Nationalsozialistische Fremdvolkpolitik, Berlin 1942, S. 15-16.
- 24 Freund/Perz, Industrialisierung durch Zwangsarbeit, in: Talos/Hanisch/-Neugebauer (Hg.), NS-Herrschaft in Österreich 1938-1945, Wien 1988, S. 96.
- 25 Neue Vorarlberger Tageszeitung vom 30.6.1995, S. 12.
- 26 Interview 7 vom 5.4.1995.
- 27 ZB Freund/Perz, Industrialisierung durch Zwangsarbeit, in: Talos/Neugebauer (Hg.), NS-Herrschaft in Österreich 1938-1945, Wien 1988, S. 95.
- 28 Einzeleinsatz bedeutet hier Unterbringung beim Arbeitgeber.
- 29 Vgl. Dorn/Heuer, „Ich war immer gut zu meiner Russin“. Zur Struktur und Praxis des Zwangsarbeitersystems im Zweiten Weltkrieg in der Region Südhessen, Pfaffenweiler 1991, S. 5.
- 30 Ebenda, S. 51.
- 31 Interview 2 vom 2.4.1995. Frau Sina W. hatte in Bregenz als Kindermädchen gearbeitet und war im Sommer 1944 ins Arbeitserziehungslager, ins KZ Ravensbrück und KZ Mauthausen eingeliefert worden.
- 32 Die wichtigsten Punkte des Interview-Leitfadens: Persönliche Daten der Befragten, Deportation und Verteilung an die Arbeitsplätze, Arbeits- und Lebensbedingungen in Vorarlberg (materielle Versorgung, Kennzeichnungspflicht, Briefwechsel mit den Angehörigen), Kontakt zu den Heimischen, Kriegsende und Rückkehr nach Hause, Auswirkungen des Zwangsaufenthaltes in Vorarlberg auf ihr Leben, Frage nach Literatur, nach Fotos oder sonstigen Dokumenten aus jener Zeit.
- 33 Übersetzt Mündliche Geschichte.
- 34 Mann, Validitätsprobleme retrospektiver Interviews, in: Kastner, Mündliche Geschichte im Rheinland, Köln 1991, S. 355.
- 35 Jeggle, „Bei den Deutschen weiß man, wo man dran ist“. Feldforschungsprobleme bei einer Untersuchung ehemaliger griechischer Fremdarbeiter im Lauchertal, in: Niethammer/ Plato (Hg.), „Wir kriegen jetzt andere Zeiten.“ Lebensgeschichte und Sozialkultur in Bonn 1930-1960, Berlin-Bonn 1985, S. 370.
- 36 Pfahlmann, Fremdarbeiter und Kriegsgefangene in der deutschen Kriegswirtschaft 1939-1945, Würzburg 1964, S. 128.
- 37 Schreiber, Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Nazizeit in Tirol, Innsbruck 1994, S. 111.
- 38 Walser, Bombengeschäfte, S. 264.
- 39 Schreiber, Wirtschafts- und Sozialgeschichte Nazizeit Tirol, S. 110.

- 40 Herbert, Fremdarbeiter, S. 133.
- 41 Stepien, Der alteingesessene Fremde. Ehemalige Zwangsarbeiter in Westdeutschland, Frankfurt-New York 1989, S. 26-27.
- 42 Dok. 1193 PS, IMT Bd. 27, S. 56 ff, Dok. 1206 PS, IMT Bd. 27, S. 65 f., so bei Herbert, Fremdarbeiter, S. 142, FN 59.
- 43 So bei Pfahmann, Fremdarbeiter, S. 45.
- 44 Herbert, Fremdarbeiter, S. 396, FN 74.
- 45 Müller, Die Rekrutierung sowjetischer Zwangsarbeiter für die deutsche Kriegswirtschaft, in: Herbert (Hg.): Europa und der „Reichseinsatz“, Essen 1991, S. 235.
- 46 Dr. Albert Speer, verantwortlicher Leiter der gesamten Kriegswirtschaft, wandte sich 1944 gegen eine Fortführung des Krieges und verbrannte 1945 die Führerbefehle, die die einrückenden Alliierten durch restlose Zerstörung aufhalten wollten. Er wurde im Nürnberger Prozeß schuldig gesprochen, aber in Anerkennung seiner Widerstandshandlungen zu 20 Jahren verurteilt und 1969 freigelassen.
- 47 Dallin, German Rule in Russia 1941-1945. A Study of Occupation Policies, London 1957, S. 429.
- 48 Dr. Friedrich Syrup, Präsident des Reichsarbeitsamtes, mußte sein Amt krankheitshalber niederlegen und für die folgenden sechs Wochen war Dr. Erwin Mansfeld verantwortlich für den Arbeitseinsatz.
- 49 Herbert, Fremdarbeiter, S. 152, FN 116.
- 50 Streit, Keine Kameraden. Die Wehrmacht und die sowjetischen Kriegsgefangenen 1941-1945, Stuttgart 1978, S. 136.
- 51 Ebenda, S. 211.
- 52 Fritz Sauckel, vorher Gauleiter von Thüringen, wurde am 21.3.1942 zum Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz bestellt, verantwortlich für die Zwangsverschickung von Millionen von Menschen, im Nürnberger Prozeß deshalb zum Tod durch den Strang verurteilt.
- 53 Martin Bormann, Reichsminister, Sekretär des Führers, im Nürnberger Prozeß in Abwesenheit zum Tode verurteilt, verschollen.
- 54 Alfred Rosenberg, 1941 zum Reichsminister für die besetzten Ostgebiete ernannt, trug die Gesamtverantwortung für die Ausbeutung des russischen Raumes und wurde im Nürnberger Prozeß in Abwesenheit zum Tod durch den Strang verurteilt.
- 55 Dallin, German Rule in Russia, S. 431.
- 56 So bei Reitlinger, Ein Haus auf Sand gebaut. Hitlers Gewaltpolitik in Rußland 1941-1944, Hamburg 1962, S. 312.
- 57 Herbert, Fremdarbeiter, S. 157.
- 58 Dallin, German Rule in Russia, S. 431.

- 59 Müller, Die Rekrutierung sowjetischer Zwangsarbeiter, S. 234.
- 60 Schönborn, Kriegsgefangene und Fremdarbeiter in unserer Heimat 1939-1945, Freigericht 1990, S. 17.
- 61 Hansch-Singh, Rassismus und Fremdarbeitereinsatz, S. 208.
- 62 Müller, Rekrutierung sowjetischer Zwangsarbeiter, S. 240, Tab. 2.
- 63 Ebenda. S. 240.
- 64 Ebenda. S. 243.
- 65 Hansch-Singh, Rassismus und Fremdarbeitereinsatz, S. 208 .
- 66 So bei Pfahlmann, Fremdarbeiter, S. 236: „Reichskommissariat, höchste Stufe der deutschen Zivilverwaltung im besetzten Osten“.
- 67 Pfahlmann, Fremdarbeiter, S. 61.
- 68 Müller, Rekrutierung sowjetischer Zwangsarbeiter, S. 235.
- 69 Interview 6 vom 5.4.1995.
- 70 Interview 4 vom 4.4.1995.
- 71 Homze, Foreign Labour in Nazi Germany, Princeton 1967, S. 84.
- 72 Weiß, Die Leute von Langenegg, Köln 1987, S. 125.
- 73 Interview 11 vom 28.7.1995.
- 74 Interview 14 vom 11.5.1995.
- 75 BA R 41/269, Bl. 164, so bei Herbert, Fremdarbeiter S 165, FN 189.
- 76 Interview 13 vom 23.3.1995.
- 77 Interview 10 vom 26.7.1995.
- 78 Müller Norbert. Okkupation Raub Vernichtung. Dokumente zur Besatzungspolitik der faschistischen Wehrmacht auf sowjetischem Territorium 1941 bis 1944, Dok. 130, S. 317.
- 79 Interview 3 vom 3.4.1995.
- 80 Müller, Rekrutierung sowjetischer Zwangsarbeiter, S. 244.
- 81 Interview 8 vom 5.4.1995.
- 82 Interview 4 vom 4.4.1995.
- 83 Scherbakowa, Erinnerungen, S. 188.
- 84 GA Götzis 701/G, Allgemeine Bestimmungen über Einsatz und Anwerbung von Arbeitskräften aus dem Osten vom 20.2.1942.
- 85 Scherbakowa, Erinnerungen, S. 190.
- 86 Interview 6 vom 5.4.1995.
- 87 Ludescher, s' Böckles Olga, Feldkirch, S. 58-60.
- 88 Weiß, Die Leute von Langenegg, S. 125.
- 89 Scherbakowa, Erinnerungen, S. 181.
- 90 Ludescher, s' Böckles Olga, S. 58-60.
- 91 Weiß, Die Leute von Langenegg, S. 125.
- 92 Interview 16 vom 9.5.1995.

- 93 Aus wirtschaftlichen Gründen durch den NS-Staat besonders geförderte Gemeinden.
- 94 Interview 6 vom 5.4.1995.
- 95 Bundschuh, Schlins 1859-1950, Bregenz 1996, S. 160-163.
- 96 Interview 15 vom 9.5.1995.
- 97 Interview 10 vom 26.7.1995.
- 98 Herbert, Fremdarbeiter, S. 154.
- 99 VLA, PV 123/10/2 - 169, Richterlaß.
- 100 VLA, PV 123/10/2, Landratsakten, Behandlung der ausländischen Arbeitskräfte, Schreiben vom 28.7.42.
- 101 GA Götzis, O 701/9, Brief DAF an den Bürgermeister vom 9.8.43.
- 102 Vorarlberger Tagblatt 16. Mai 1944, S. 4.
- 103 VLA, PV 123/10/2, Mappe Volkstumsabzeichen, RS des SD Berlin vom 17.7.1944.
- 104 VLA, PV 123/10/2, Mappe Volkstumsabzeichen, Polizeiverordnung vom 19.6.1944.
- 105 Herbert, Fremdarbeiter, S. 268.
- 106 VLA, PV 123/10/2, Volkstumsabzeichen.
- 107 GA Götzis, Akte 700/1, Brief des Landrates an den Bürgermeister vom 25.3.1944.
- 108 GA Götzis, O 701/9, Allgemeine Bestimmungen vom 20.2.1942.
- 109 VLA, PV 123/10/2, O III, Meldung Gendarmerie-Posten Egg, Juli 1944.
- 110 Interview 4 vom 4.4.1995.
- 111 Interview 14 vom 11.5.1995.
- 112 Interview 3 vom 3.4.1995.
- 113 Niethammer Lutz, Fragen - Antworten - Fragen in: Niethammer/Plato, „Wir kriegen jetzt andere Zeiten“, Berlin-Bonn 1985, S. 399.
- 114 Walser, Bombengeschäfte, S. 174-175.
- 115 Ebenda, S. 158.
- 116 Ebenda, S. 50.
- 117 Vorarlberger Tagblatt vom 30.3.1944, S. 4.
- 118 Pfahlmann, Fremdarbeiter, S. 160.
- 119 ZB Didier, Europa arbeitet in Deutschland.
- 120 Brändle/Greussing, Fremdarbeiter, S. 175.
- 121 Interview 6 vom 5.4.1995.
- 122 Interview 10 vom 26.7.1995.
- 123 Walser, Bombengeschäfte, Vorwort.
- 124 Pichler, „Deutsches Leben heißt Arbeit“, S. 281-298.
- 125 Walser, Bombengeschäfte, S. 232.
- 126 Majer, „Fremdvölkische im III. Reich“, Boppard 1981, S. 256.
- 127 Ebenda, S. 260.

- 128 Schupetta, Frauen- und Ausländererwerbstätigkeit in Deutschland von 1939-1945, Köln 1983, S. 259.
- 129 Interview 23 vom 30.5.1995.
- 130 WiA Feldkirch, A 1312 Herrburger & Rhomberg, Vierteljahresbericht 3.1.1945.
- 131 GA Götzis, O 701/9, Allgemeine Bestimmungen über Anwerbung und Einsatz von Arbeitskräften aus dem Osten.
- 132 VLA, PV 123/10/2, Überwachung, RS vom 30.10.1942.
- 133 Sinz, Kennelbach. Die Geschichte einer Industriegemeinde, Lochau 1987, S. 407.
- 134 Vorarlberger Tagblatt vom 7.8.1943 S. 6.
- 135 GA Lustenau, Gemeinderatsprotokoll vom 29.9.1942.
- 136 GA Lustenau, Gemeinderatsprotokoll vom 9.2.1943.
- 137 VLA, PV 123/10/2, Lager am Stein.
- 138 Die allgemeinen Bestimmungen betreffend Arbeitsbedingungen und Versorgung wurden schon im Kapitel über die Industriearbeiterinnen angeführt; über die besonderen Verhältnisse in der Bauwirtschaft kann ich mangels anderer Quellen nur die Betroffenen selbst zu Wort kommen lassen.
- 139 Bundschuh/Pichler/Walser, Keine „Stunde Null“ und gute Startbedingungen: Vorarlberg im Befreiungsjahr 1945, in: Kultur, Zeitschrift für Kultur und Gesellschaft, Dornbirn, April 1995, S. 23-25.
- 140 Baubericht Vorarlberger Illwerke vom 12.11.1940.
- 141 Schupetta, Frauen- und Ausländererwerbstätigkeit, S. 259.
- 142 VLA, PV 123/10/2-25, Ausländerlager, Brief des Arbeitsamtes Bregenz an Landrat vom 1.3.1944.
- 143 Interview 24 vom Mai 1995.
- 144 Der Bürgermeister von Hittisau schrieb am 7.2.1944 an den Landrat in Bregenz: „... er (Jenny) läßt sich Holz machen, Holz transportieren, sodass anzunehmen ist, dass er ihnen (den Ostarbeitern) dadurch besonders gute Behandlung angedeihen lässt.“
- 145 VLA, PV 116/2/1, Brief Landrat an Josef M. vom 5.9.1944.
- 146 Brief der Gestapo Bregenz vom 24.8.1944 an den Landrat in Bregenz.
- 147 VLA, PV 123/10/2, Ostarbeiterlager Sibratsgfall, Schreiben J. an Gendarmerie Bregenz, Feb. 1944.
- 148 Walser, Bombengeschäfte, S. 90-92.
- 149 Richtlinien Görings vom 7.11.1941, so bei Herbert S 171 FN 229.
- 150 John Fried ist der Meinung, daß der Lohnunterschied zwischen Deutschen und Ostarbeitern nicht dem Arbeitgeber, sondern den Reichsfinanzen zugute kam. Fried, Foreign Labour, S. 129.
- 151 Herbert, Fremdarbeiter, S. 173.
- 152 Vorarlberger Tagblatt vom 27.11.1943, S. 5.

- 153 VLA, PV 123/10/2, Schreiben Gendarmerie-Posten Höchst an Landrat Bregenz vom 6.10.1942.
- 154 VLA, PV 123/10/2, Verhalten gegen Polen u. Ostarbeiter, RS Landrat an Bürgermeister vom 15.8.44.
- 155 Siehe Lohnliste von Herrn P. aus dem Lagerbuch Sibratsgfäll.
- 156 VLA, PV 123/10/2-7, Schreiben des Landrates Bregenz an den Bürgermeister vom 1.7.1943.
- 157 GA Götzis, Allgemeine Bestimmungen vom 20.2.1942.
- 158 VLA, PV 123/10/2-2, Merkblatt vom 15.4.1943.
- 159 VLA, 123/10/2, Ausländerpolizei, Polizeiverordnung vom 21.7.1943.
- 160 VLA, PV 123/10/2, Polen und Ostarbeiter - Urlaube, Brief Gend.-Posten Kennelbach vom 25.3.1944.
- 161 Pfahlmann, Fremdarbeiter, S. 193.
- 162 Homze, Foreign Labour S. 271.
- 163 GA Götzis, lose Mappe Verpflegung.
- 164 Museum Schruns, lose Schachtel Bürserberg, Sammelwerk Kriegsernährungswirtschaft, Tabelle III A1.
- 165 Walser, Bombengeschäfte, S. 281-283.
- 166 VLA, PV 123/10/2, Vernehmungsniederschrift des Gend.-Postens Hard 25.8.1944.
- 167 VLA, PV 123/10/2, Ostarbeiterlager Sibratsgfäll, Brief Herr J. an Gendarmerie Bregenz vom Feb. 1944.
- 168 VLA, PV 123/10/2, Ostarbeiterlager Sibratsgfäll, Brief Herr N. vom 30.11.1944 an Agrarbezirksbehörde.
- 169 VLA, PV 123/10/2 O III, Brief Gend.-Posten Egg vom 23.3.1944.
- 170 VLA, PV 116/3/2 Umgang mit Kriegsgefangenen.
- 171 VLA, Gefangenenbuch Bludenz 1944, Nr. 59-61.
- 172 Pichler, Humanitäre Hilfe. in: Johann-August-Malin-Gesellschaft (Hg): Von Herren und Menschen. Verfolgung und Widerstand in Vorarlberg, Bregenz 1984, S. 183.
- 173 VLA, PV 123/10/2, Polen und Ostarbeiter, Brief an Ortsbauernführer 19.7.43.
- 174 VLA, PV 123/10/2, Ostarbeiterlager Sibratsgfäll, Brief des Bürgermeisters von Hittisau an den Landrat vom 7.2.1944.
- 175 StAD, O 1938-45 G7, Brief von Herrn Sandmayr an den Pariser Rundfunk vom 25.5.1945.
- 176 Interview 20 vom 15.5.1995.
- 177 VLA, DMG, Sch. I/1, Allgemeines, Gendarmerie-Chronik Hohenems vom 15.8.1942.
- 178 VLA, 123/10/2, Polen und Ostarbeiter, Brief Reichsnährstand an Landrat 28.1.1944.
- 179 VLA, PV 123/10/2, Brief der NSDAP Kreisleitung Bregenz vom 10.8.1942.
- 180 Interview 20 vom 15.5.1995.

- 181 GA Götzis, O 701/9, RS Nr. 37.
- 182 Bundschuh, Schlins, S. 160-163.
- 183 Ludescher, s' Böckles Olga.
- 184 Herbert, Fremdarbeiter, S. 176.
- 185 VLA, PV 123/10/2, Richterlässe, 2. Nachtrag über den Einsatz weiblicher Arbeitskräfte vom 10.8.1942.
- 186 GA Götzis, RS Nr. 37 an die Ortsbauernführer, eingelangt am 8.6.1942.
- 187 Lohnabrechnung aus GA Götzis, Mappe Nationalsozialismus, poln. Zivilarbeiter.
- 188 Ludescher, s' Böckles Olga, S. 64.
- 189 Natürlich darf man diese Zahlen nicht so genau nehmen, es sind seither fünfzig Jahre vergangen, aber Frau Jovanka Ö. dürfte am meisten bekommen haben. Sie bemerkte dazu, sie habe das Geld gespart, es aber bei der Geldentwertung verloren.
- 190 Vorarlberger Tagblatt vom 14.9.1943 S. 5.
- 191 Vorarlberger Tagblatt vom 26.11.1954 S. 3.
- 192 VLA, P 123/10/2 Überwachung, Rundschreiben Gestapo Innsbruck 30.10.1942.
- 193 GA Götzis, Landrat Feldkirch an alle Bürgermeister, RS vom 25.9.1943.
- 194 Interview 19 vom 28.3.1995.
- 195 VLA, PV 123/10/2, Überwachung, Rundschreiben Gestapo Innsbruck vom 30.10.1942.
- 196 VLA, PV 123/10/2, Brief Kreisbauernschaft Bregenz an die Ortsbauernführer vom 20.10.1942.
- 197 Fried, Foreign Labour, S. 103.
- 198 Ludescher, s' Böckles Olga, S. 63-64.
- 199 VLA, PV 123/10/2, Schreiben NSDAP an Landrat vom 31.8.1942.
- 200 VLA, PV 123/10, Richterlässe, 2. Nachtrag über den Einsatz weiblicher Arbeitskräfte vom 10.8.1942.
- 201 Ludescher, s' Böckles Olga, S. 69.
- 202 VLA, PV 123/10/2, O III, Schreiben des Gend.-Postens Mellau vom 17.7.1944.
- 203 GA Götzis, O 123/7; Brief Landrat Feldkirch vom 9.8.1943.
- 204 Vorarlberger Tagblatt vom 13.2.1943, S. 7.
- 205 Schupetta, Frauen- und Ausländererwerbstätigkeit, S. 228 (GStA Rep. 335, Fall 5, Nr. 194, Doc.No. 084-P5 vom 30.9.1942).
- 206 VLA, PV 123/10/2, Rückführungen, Transportlisten vom 2.10. und 22.10.1942.
- 207 VLA, PV 123/10/2, RS Reichsstatthalter an alle Landräte vom 21.4.1943.
- 208 GA Götzis, O 860, Brief der Landkrankenkasse Vorarlberg an die Gutsverwaltung vom 15.12.1943.
- 209 GA Götzis, O 860 Krankenkasse, RS der Landkrankenkasse vom 22.5.1944.
- 210 Interview 14 vom 11.5.1995.

- 211 StAD, O Meldungen, Akt Polizeibeamte, Bericht vom September 1945.
- 212 VLA, PV 134/10/4, Arbeitsvertragsbrüche, Brief Gendarmerie Kennelbach an Landrat vom 27.1.1943.
- 213 Hansch-Singh, Rassismus und Fremdarbeitereinsatz, S. 147.
- 214 VLA, PV 123/10/2, Schwangerschaft von Ostarbeiterinnen, Aktenvermerk 18.3.1943.
- 215 Ebenda.
- 216 VLA, PV 123/10/2, RS von Gauleiter Hofer vom 2.2.1943.
- 217 GA Götzis, loser Akt, Erlaß RM für Ernährung vom 2.4.43.
- 218 VLA, PV 123/10/2, Schwangerschaft von Ostarbeiterinnen, Erhebung Landrat Bregenz vom 15.1.1945.
- 219 StAD, O 513-541, Stadtsptial, Brief des Bürgermeisters vom 8.12.1944.
- 220 Herbert, Fremdarbeiter, S. 164.
- 221 Pfahlmann, Fremdarbeiter, S. 216-217.
- 222 Vorarlberger Tagblatt 23.9.1943 S. 5.
- 223 GA Götzis, O 701/9, Landrat Feldkirch an Bürgermeister, RS vom 25.9.1943.
- 224 VLA, DMG, Sch. XV/2, Zollamtschroniken Band 3, 1.6.1940-31.3.1943.
- 225 VLA, 123/10/2, Überwachung, Schreiben Gestapo Innsbruck an Kreisleiter vom 24.2.1943.
- 226 Den Ausdruck „Konz-Lageri“ verwenden fast alle der Befragten, sie dürften damit aber auch das Arbeiterziehungslager gemeint haben.
- 227 Interview 3 vom 3.4.1995.
- 228 Interview 6 vom 5.4.1995.
- 229 Majer, „Fremdvölkische im III. Reich“, S. 306.
- 230 Majer, „Fremdvölkische im III. Reich“, S. 311.
- 231 Herbert, Fremdarbeiter, S. 305.
- 232 Interview 12 vom 28.7.1995.
- 233 Alexander S. und Iwan Grigorenko wurden laut Auskunft der Gedenkstätte Dachau am 18.8.1944 in das Konzentrationslager Dachau eingeliefert.
- 234 VLA, PV 134/10/2, Arbeitsvertragsbrüche, Schreiben Gend.-Posten Hittisau an Gestapo vom 11.8.1944.
- 235 VLA, PV 123/10/2, Ostarbeiterlager Sibratsgfall, Brief vom 4.8.1944, Bürgermeister an Landrat
- 236 VLA, Gefangenenbuch Bregenz, Nr. 3272.
- 237 Scherbakowa, Erinnerungen, S. 195.
- 238 VLA, DMG, Sch. I/1, Gend.-Chronik Kennelbach, 1942.
- 239 Interview 10 vom 26.7.1995.
- 240 PV 134/10/4, Arbeitsvertragsbrüche, Bericht Gend.-Posten Kennelbach an Landrat vom 26.5.43.

- 241 GA Götzis, O Verpflegung, Brief vom 12.12.1944 Firma Heuss an Gutsverwaltung Götzis.
- 242 Interview 2 vom 3.4.1995.
- 243 Brief an I. N. vom 28.9.1994.
- 244 Schreiber, Wirtschaftsgeschichte Nazizeit, S. 238-239.
- 245 Ebenda.
- 246 Walser, Bombengeschäfte, S. 269.
- 247 Der Leiter von Reichenau, Georg Mott, wurde 1958 wegen Folterungen und der Hinrichtung von mindestens sieben Häftlingen zu lebenslanger Haft verurteilt.
- 248 Interview 12 vom 28.7.1995.
- 249 VLA, DMG, Sch. XI, Reichsstatthalter an Landräte, Schreiben vom 11.11.1942.
- 250 VLA, PV 123/10/2-43, Protokoll der Firma Sievers vom 30.5.1944.
- 251 VLA, PV 134/10/4, Arbeitsvertragsbrüche, Schreiben Gend.-Posten Hittisau an Gestapo vom 26.7.43.
- 252 Brief von Frau Sina W. an I. N. vom 28.9.1994.
- 253 Schupetta, Frauen- und Ausländererwerbstätigkeit, S. 344.
- 254 StAD, O Schutzpolizei, Brief der Stadtpolizei an Militärregierung vom 28.3.1946.
- 255 Brändle/Egger/Pichler/Walser, Lexikon Verfolgung und Widerstand, in: Herren und Menschen, S. 285.
- 256 Interview 10 vom 26.7.1995.
- 257 Brief ist im Besitz von Karl Hinteregger, Wolfurt.
- 258 VLA, PV 116/2/3, Brief der Schutzpolizei Bregenz an Gestapo vom 8.10.44.
- 259 VLA, 123/10/2, Brief Agrarbezirksbehörde an Landrat vom 14.10.44.
- 260 GA Götzis, O 123/7, Brief Bürgermeister an Landrat vom 9.8.1943.
- 261 Interview 8 vom 5.5.1995.
- 262 VLA, PV 123/10/2, Schwangerschaft vom Ostarbeitern, RS Landrat an Gendarmerieposten vom 8.3.1943.
- 263 VLA, PV 123/10/2, Ostarbeiterlager in Sibratsgöll, Brief Februar 1944 an Gendarmerie Bregenz.
- 264 Interview 6 vom 5.4.1995.
- 265 VLA, PV 134/10/4, Arbeitsvertragsbrüche, Brief des Bürgermeisters an Gestapo vom 23.8.1944.
- 266 Interview 10 vom 26.7.1995.
- 267 Interview 11 vom 28.7.1995.
- 268 GA Götzis, O 20/4, Sonderdienst Reichspropagandaabteilung, Merkblatt Juli 1943.
- 269 Schupetta, Frauen- und Ausländererwerbstätigkeit, S. 237.
- 270 Interview 10 vom 26.7.1995.
- 271 Brief von Frau Sina W. an I. N. vom 28.9.1994.
- 272 Interview 20 vom 15.5.1995.

- 273 Interview 22 vom 4.5.1995.
- 274 Interview 17 vom 19.3.1995.
- 275 Interview 25 vom Juli 1995.
- 276 VLA, PV 123/10/2, Überwachung, Einsatz von ausländischen Arbeitskräften, RS Gestapo Innsbruck vom 30.10.1942, S. 3.
- 277 Museum Schruns, lose Schachtel Bürserberg, Merkblatt 1941.
- 278 VLA, PV 123/10/2 Schwangerschaft von Ostarbeiterinnen, 21.4.1943.
- 279 GA Götzis, O 701/9, Schreiben der Gestapo Innsbruck vom 28.10.1943.
- 280 Hansch-Singh, Rassismus und Fremdarbeitereinsatz, S. 59.
- 281 Brief Ebrezia K. vom 21.2.1995.
- 282 VLA, DMG, Sch. I/1, Gendarmerie-Chronik Götzis vom 16.5.1945.
- 283 VLA, PV 123/10/2, Landrat RS vom 14.10.1944.
- 284 Interview 11 vom 28.7.1995.
- 285 VLA, DMG, Sch. I/1, Allgemeines, Gend.-Chronik Ludesch vom 15.5.45.
- 286 StAD, Akte Innerer Dienst, Brief vom 30.5.45.
- 287 VLA, DMG, Sch. I/1, Allgemeines, Gend.-Chronik Lustenau vom 2.5.1945.
- 288 Herbert, Fremdarbeiter, S. 343.
- 289 VLA, Akten BK Blutenz, Schreiben der Gend. Obervermunt an den Bürgermeister in Gaschurn vom 24.6.1945.
- 290 Interview 11 vom 28.7.1995.
- 291 Albrich/Giesinger, Im Bombenkrieg. Tirol und Vorarlberg 1943-1945, Innsbruck 1992, S. 241.
- 292 Rechenschaftsbericht der fürstlichen Regierung an den hohen Landtag, 1945 - Wanderausstellung zum Kriegsende.
- 293 Pichler, Am Ende eines Irrweges, in: Wieder Österreich. Befreiung und Wiederaufbau - Vorarlberg 1945, S. 21.
- 294 Interview 19 vom 28.3.1995.
- 295 Gmeiner, Recherche sür Bregenz, Bregenz 1995.
- 296 Interview 10 vom 26.7.1995.
- 297 Eisterer Klaus, Französische Besatzungspolitik, Innsbruck 1991, S. 85.
- 298 Eisterer, Französische Besatzungspolitik , S. 77.
- 299 Albrich/Giesinger, Im Bombenkrieg S. 241
- 300 Eisterer, Französische Besatzungspolitik, S.129.
- 301 Bethell, Das letzte Geheimnis. Die Auslieferung russischer Flüchtlinge an die Sowjets durch die Alliierten 1944-1947, Frankfurt-Berlin-Wien 1974, S. 67 ff.
- 302 GA Lustenau, lose Schachtel.
- 303 StAD, Mapped 123/15 Ausländer, Aufstellung Meldeamt Dornbirn vom 12.10.1945.
- 304 StAD, Mapped 123/15 Ausländer, Schreiben der BH Feldkirch an die Bürgermeister vom 4.2.1946.

- 305 Ludescher, s' Böckles Olga, S. 73.
- 306 StAD, Mappe 123/15, Ausländer, Schreiben vom 4.10.1945.
- 307 Eisterer, Französische Besatzungspolitik, S. 140 (Note des französischen Außenministers an die Sowjetunion vom Juni 1947 besagte, die Bestimmungen der IRO, der Internationalen Flüchtlingsorganisation, seien auch für die in der französischen Zone lebenden Staatsbürger anzuwenden).
- 308 Interview 13 vom 23.3.1995.
- 309 VLA, Akten der BK Bludenz, Abt. II 49, Brief an Gendarmerieposten vom 19.6.45.
- 310 Interview 14 vom 11.5.1995.
- 311 Interview 4 vom 4.4.1995.
- 312 Scherbakowa, Erinnerungen, S.186.
- 313 Interview 1 vom 1.4.1995.
- 314 Mit Deutschland meinen die Befragten fast immer das Großdeutsche Reich.
- 315 Interview 9 vom 23.7.1995.
- 316 Interview 11 vom 28.7.1995.
- 317 Scherbakowa, Erinnerungen, S. 187.
- 318 Interview 8 vom 5.4.1995.
- 319 Interview 3 vom 3.4.1995.
- 320 Interview 4 vom 4.4.1995.
- 321 Interview 2 vom 2.4.1995.
- 322 Stepien, Der alteingesessene Fremde, S. 56
- 323 Schupetta, Frauen- und Ausländererwerbstätigkeit, S. 5
- 324 Majer, „Fremdvölkische im III. Reich, S. 254
- 325 Herbert, Apartheid nebenan, in: Niethammer/Plato (Hg.), "Wir kriegen jetzt andere Zeiten", S. 262
- 326 Dorn/Heuer, „Ich war immer gut zu meiner Russin“, S. 22.
- 327 Homze, Foreign Labor, S. 173
- 328 Albrich, „Es gibt keine jüdische Frage“. Zur Aufrechterhaltung des österreichischen Opfermythos, in: Steininger (Hg.): Der Umgang mit dem Holocaust. Innsbrucker Forschungen zur Zeitgeschichte, Bd. 1, Wien u.a. 1994, S. 147-166.
- 329 Vorarlberger Nachrichten vom 19.9.1995, S. 4.
- 330 Flurname in der Gemeinde Höchst für um 1940 gewonnenes Kulturland, so bei: Vogt, Vorarlberger Flurnamenbuch, S. 113. Diesen Hinweis verdanke ich Herrn Dr. Hubert Weitensfelder.
- 331 Inschrift auf dem Ofen der ehemaligen Arrestzelle in Schruns. Diesen Hinweis verdanke ich Herrn Dönz aus Schruns.

15 Interview-, Quellen-, Literatur- und Bildverzeichnis

Ukrainische Interviewpartner

- | | |
|---|----------------------------------|
| 1. Herr Petro L., Kiew | 31. März/1. April 1995 |
| 2. Frau Sina W., Glewacha | 2./3. April 1995 |
| 3. Frau Bascha O., Mlijew | 3. April 1995 |
| 4. Frau Anna G., Kremenschug | 3./5. April u. 25./27. Juli 1995 |
| 5. Frau Halla P., Weliki Krinki | 4. April 1994 |
| 6. Frau Nastasja Z., Kremenschug | 5. April 1995 |
| 7. Herr A. S. (Ostarbeiterbüro Kremenschug) | 5. April 1995 |
| 8. Frau Nadja Z., Dnepropetrowsk | 5./6. April u. 30./31. Juli 1995 |
| 9. Herr Dimitri M., Kalusch | 23. Juli 1995 |
| 10. Frau Maria M., Kremenschug | 26. Juli 1995 |
| 11. Herr Anatolij S., Rowenki | 28. Juli 1995 |
| 12. Herr Nikolai P., Rowenki | 28. Juli 1995 |

In Vorarlberg lebende, ukrainische Interviewpartner

- | | |
|-------------------------------|---------------|
| 13. Frau Wera D., Dornbirn | 23. März 1995 |
| 14. Frau Paraska B., Hohenems | 11. Mai 1995 |
| 15. Frau Marika H., Schlins | 9. Mai 1995 |
| 16. Frau Jovanka Ö., Hard | 9. Mai 1995 |

Ehemalige Arbeitgeber und Arbeitgeberinnen

- | | |
|-------------------------------------|---------------|
| 17. Frau Moser, Sibratsgfall | 19. März 1995 |
| 18. Frau R., Wolfurt | 27. März 1995 |
| 19. Frau Müller-Korndorf, Feldkirch | 28. März 1995 |
| 20. Herr Wucher, Ludesch | 15. Mai 1995 |
| 22. Frau Fend, Götzis | 4. Mai 1995 |

Sonstige Zeitzeugen

- | | |
|---------------------------|--------------|
| 23. Frau B., Lustenau | 30. Mai 1995 |
| 24. Herr G., Sibratsgfall | Mai 1995 |
| 25. Frau L., Götzis | Juli 1995 |

Benützte Archive

Dokumentensammlung der Johann-August-Malin-Gesellschaft im Vorarlberger Landesarchiv, VLA, DMG.

Vorarlberger Landesarchiv, VLA.

Akten der Bezirkshauptmannschaft/Landratsamt Bregenz, Feldkirch und Bludenz, Gefangenenbücher Bludenz und Bregenz.

Stadtarchiv Dornbirn, StaD.

Gemeindearchiv Götzis, GA Götzis, diverse Bestände, teilweise ohne nähere Kennzeichnung.

Gemeindearchiv Lustenau, GA Lustenau, Bestände ohne nähere Kennzeichnung.

Museum Schruns, lose Schachtel Bürserberg.

Vorarlberger Wirtschaftsarchiv, Feldkirch, WiA Feldkirch.

Ungedruckte Quellen:

Brief des Herrn Gregor K. vom August 1995

Brief der Frau Sina W. an I. N. vom 28.9.1994

Brief der Frau Ebrezia K. vom 21.2.1995

Lagerbuch des „Ukrainerlagers“ in Sibratsgfall

Zeitungen:

Vorarlberger Tagblatt 1943-1945

Neue Vorarlberger Tageszeitung

Vorarlberger Nachrichten

Bildquellennachweis:

Johann-August-Malin-Gesellschaft: 61 (unten), 103 (unten)

Aus Ludescher, s' Böckles Olga: 35

Landesbilddokumentation Innsbruck: 39, 61 (oben)

Lagerbuch Sibratsgfall: 42 (oben), 57, 56 (unten)

Wanderausstellung zum Kriegsende: 119

Eigene Fotos: 36, 47, 51, 56, 78, 79, 80, 82, 83, 88, 103 (oben), 136, 137

Literatur

- Albrich, Thomas/Giesinger, Arno: Im Bombenkrieg, Tirol und Vorarlberg 1943-1945, Innsbruck 1992.
- Albrich, Thomas/Eisterer, Klaus/Gehler, Michael/Steininger, Rolf (Hg.): Österreich in den Fünfzigern (=Innsbrucker Forschungen zur Zeitgeschichte Bd. 8.) Innsbruck 1995.
- Ardelt, Rudolf G./Hautmann, Hans (Hg): Arbeiterschaft und Nationalsozialismus in Österreich, Wien - Zürich 1990.
- Bethell, Nicholas: Das letzte Geheimnis. Die Auslieferung russischer Flüchtlinge an die Sowjets durch die Alliierten 1944-1947, Frankfurt - Berlin - Wien 1974.
- Botz, Gerhard/Weidenholzer, Josef (Hg.): Mündliche Geschichte u. Arbeiterbewegung. Eine Einführung in Arbeitsweisen und Themenbereiche der Geschichte „geschichtsloser“ Sozialgruppen, Wien - Köln 1984.
- Brändle, Hermann/Greussing, Kurt: Fremdarbeiter und Kriegsgefangene, in: Johann-August-Malin-Gesellschaft (Hg.): Von Herren und Menschen. Verfolgung und Widerstand in Vorarlberg 1933-1945, S. 161-185.
- Brändle, Hermann/Egger, Gernot: Rohstoff Mensch: Fremdarbeiter und Kriegsgefangene in Vorarlberg, in: Greussing, Kurt (Hg.): Im Prinzip Hoffnung. Arbeiterbewegung in Vorarlberg 1870-1946, Bregenz 1984, S. 299-307.
- Brodski, Josef A.: Timor und andere. Sowjetische Zwangsarbeiter im Widerstand und ihr Schicksal nach der Befreiung, in: Herbert Ulrich (Hg): Europa und der „Reichseinsatz“, S. 251-269.
- Bundschuh, Werner: Schlins 1850-1945. Bregenz 1996.
- Bundschuh, Werner/Pichler, Meinrad/Walser, Harald: Wieder Österreich! Befreiung und Wiederaufbau - Vorarlberg 1945, Bregenz 1995.
- Dallin, Alexander: German Rule in Russia 1941-1945. A Study of Occupation Policies, London 1957.
- Danimann, Franz: Die Arbeitsämter unter dem Faschismus, Wien 1966.
- Didier, Friedrich: Europa arbeitet in Deutschland. Berlin 1943.
- Dorn, Fred/Heuer, Klaus (Hg.): „Ich war immer gut zu meiner Russin“. Zur Struktur u.Praxis des Zwangsarbeitssystems im Zweiten Weltkrieg in der Region Südhessen, Pfaffenweiler 1991.

- Ehalt, Hubert Ch. (Hg.): Geschichte von unten. Fragestellungen, Methoden und Projekte einer Geschichte des Alltags, Kulturstudien Band 1, Wien - Köln - Graz 1984.
- Eisterer, Klaus: Französische Besatzungspolitik, Innsbruck 1991.
- Freund, Florian/Perz, Bertrand: Industrialisierung durch Zwangsarbeit, in: Talos, Emmerich/Hanisch, Ernst/Neugebauer, Wolfgang (Hg.): NS-Herrschaft in Österreich 1938-1945. Österreichische Texte zur Gesellschaftskritik, Band 36, Wien 1988, S. 95-114.
- Freund, Florian/Perz, Bertrand: Fremdarbeiter und KZ-Häftlinge in der „Ostmark“ in: Herbert Ulrich (Hg.): Europa und der „Reichseinsatz“, S. 317-350.
- Fried, John H.E.: The Exploitation of Foreign Labour by Germany, Montreal 1945.
- Froschauer, U./Luger, M.: Das qualitative Interview. Zur Analyse sozialer Systeme, Wien 1992.
- Fuchs, Werner: Biographische Forschung. Eine Einführung in Praxis und Methoden, Opladen 1984.
- Gatterbauer, Roswitha: Arbeitseinsatz und Behandlung der Kriegsgefangenen in der Ostmark während des Zweiten Weltkrieges, Diss., Salzburg 1975.
- Gerbel, Christian/Sieder, Reinhard: Erzählungen sind nicht nur „wahr“. Abstraktionen, Typisierungen und Geltungsansprüche in Interviewtexten, in: Botz Gerhard (Hg.): „Quantität und Qualität“. Zur Praxis der Methoden der Historischen Sozialwissenschaft, Frankfurt am Main - New York, 1988, S. 189-209.
- Gerbel, Christian/Sieder, Reinhard: Geschichten erzählen und Wissenschaft treiben, in: Botz Gerhard (Hg.): Quantität und Qualität, Frankfurt - New York 1988, S. 209-231.
- Geschichtswerkstatt: Zwangsarbeit. Arbeit - Terror - Entschädigung. Heft 19, Marburg 1989.
- Greussing, Kurt (Hg.): Im Prinzip: Hoffnung. Arbeiterbewegung in Vorarlberg 1870 - 1946, Bregenz 1984.
- Hansch-Singh, Annegret: Rassismus und Fremdarbeitereinsatz im Zweiten Weltkrieg. Diss., Berlin 1991.

- Herbert, Ulrich (Hg.): Europa und der „Reichseinsatz“. Ausländische Zivilarbeiter, Kriegsgefangene und KZ-Häftlinge in Deutschland 1938-1945, Essen 1991.
- Herbert, Ulrich: Fremdarbeiter. Politik und Praxis des „Ausländer-Einsatzes“ in der Kriegswirtschaft des Dritten Reiches, Berlin - Bonn 1985.
- Herbert, Ulrich: „Die guten und die schlechten Zeiten“. Überlegungen zur diachronen Analyse lebensgeschichtlicher Interviews, in: Niethammer, Lutz/Alexander v. Plato (Hg.): „Wir kriegen jetzt andere Zeiten.“ Auf der Suche nach der Erfahrung des Volkes in nachfaschistischen Ländern. Lebensgeschichte und Sozialkultur in Bonn 1930-1960, Band 3, Berlin - Bonn 1985, S. 67-96.
- Herbert, Ulrich: Apartheid nebenan. Erinnerungen an die Fremdarbeiter im Ruhrgebiet, in: Niethammer, Lutz/Alexander v. Plato (Hg.): „Wir kriegen jetzt andere Zeiten“, Berlin - Bonn 1985, S. 233-266.
- Homze, Edward L.: Foreign Labor in Nazi-Germany, Princeton 1967.
- Jeggle, Utz: „Bei den Deutschen weiß man, wo man dran ist.“ Feldforschungsprobleme bei einer Untersuchung ehemaliger griechischer Fremdarbeiter im Laucherthal, in: Niethammer, Lutz/Alexander v. Plato (Hg.): „Wir kriegen jetzt andere Zeiten“, Berlin - Bonn 1985, S. 368-391.
- Kannonier-Finster, Waltraud: Zwischen Flucht u.Selbstbehauptung. Frauenleben im Exil, Linz 1989.
- Kastner, Dieter (Hg.): Mündliche Geschichte im Rheinland, Archivhefte 22, Köln 1991.
- Kussmann, Andreas: Chancen und Probleme von Zeitzeugengesprächen mit ehemaligen Fremdarbeitern, in: Kastner, Dieter (Hg.): Mündliche Geschichte im Rheinland, Archivhefte 22, Köln 1991.
- Lehmann, Joachim: Zwangsarbeiter in der deutschen Landwirtschaft 1939 - 1945, in: Herbert, Ulrich (Hg.): Europa und der „Reichseinsatz“, Essen 1991, S. 127-140.
- Leuschner, Egon: Nationalsozialistische Fremdvolkpolitik, Berlin 1942.
- Ludescher, Martha: s' Böckles Olga, Feldkirch.

- Mann, Reinhard: Validitätsprobleme retrospektiver Interviews. Eine Befragungsreihe zum Thema Widerstand und Verfolgung im Dritten Reich, in: Kastner, Dieter (Hg.): Mündliche Geschichte im Rheinland, Archivhefte 22, Köln 1991, S. 127-136.
- Majer, Diemuth: „Fremdvölkische im III. Reich“. Ein Beitrag zur nationalsozialistischen Rechtsetzung und Rechtspraxis in Verwaltung und Justiz unter besonderer Berücksichtigung der eingegliederten Ostgebiete und des Generalgouvernements, Boppard 1981.
- Müller, Rolf-Dieter: Die Rekrutierung sowjetischer Zwangsarbeiter für die deutsche Kriegswirtschaft, in: Herbert, Ulrich (Hg.): Europa und der „Reichseinsatz“, S. 234 -250.
- Müller, Norbert: Okkupation Raub Vernichtung. Dokumente zur Besatzungspolitik der faschistischen Wehrmacht auf sowjetischem Territorium 1941 bis 1944. Schriften des militärgeschichtlichen Instituts der DDR, Berlin 1980.
- Niethammer, Lutz/Alexander v. Plato (Hg.): „Wir kriegen jetzt andere Zeiten.“ Auf der Suche nach der Erfahrung des Volkes in nachfaschistischen Ländern. Lebensgeschichte und Sozialkultur in Bonn 1930-1960, Band 3, Berlin - Bonn 1985.
- Niethammer, Lutz: „Die Jahre weiß man nicht, wo man die heute hinsetzen soll.“ Faschismuserfahrungen im Ruhrgebiet, Berlin - Bonn 1983.
- Niethammer, Lutz: Lebenserfahrung und kollektives Gedächtnis. Die Praxis der Oral History, Frankfurt 1985.
- Pelinka, Anton/Weinzirl, Erika (Hg.): Das große Tabu. Österreichs Umgang mit seiner Vergangenheit, Wien 1987.
- Pfahlmann, Hans: Fremdarbeiter und Kriegsgefangene in der deutschen Kriegswirtschaft 1939 - 1945, Würzburg 1964.
- Pichler, Meinrad: „Deutsches Leben heißt Arbeit.“ Arbeiteropposition in Vorarlberg während der NS-Zeit, in: Greussing, Kurt (Hg.): Im Prinzip: Hoffnung. Arbeiterbewegung in Vorarlberg 1870-1946, Bregenz 1984, S. 281-298.
- Pichler, Meinrad: Eine unbeschreibliche Vergangenheit. Die Vorarlberger Geschichtsschreibung und der Nationalsozialismus, in: Nachträge zur neueren Vorarlberger Landesgeschichte 1870-1945, Bregenz 1982, S. 191-206.

- Pohl, Hans/Habeth, Stephanie/Brüninghaus, Beate: Die Daimler - Benz AG in den Jahren 1933-1945. Eine Dokumentation, in: Zeitschrift für Unternehmensgeschichte, Beiheft 47, Stuttgart 1986.
- Reitlinger, Gerald: Ein Haus auf Sand gebaut. Hitlers Gewaltpolitik in Rußland 1941-1944, Hamburg 1962.
- Rosenthal, Gabriele (Hg.): „Als der Krieg kam, hatte ich mit Hitler nichts mehr zu tun.“ Zur Gegenwärtigkeit des “Dritten Reiches“ in Biographien, Opladen 1990.
- Rother, Thomas: Untermenschen Obermenschen. Eine Reportage aus Deutschland, Essen 1994.
- Schausberger, Norbert: Mobilisierung und Einsatz fremdländischer Arbeitskräfte während des 2. Weltkrieges in Österreich. Österreichs Beitrag zum 13. Internationalen Kongreß der historischen Wissenschaften Moskau - Wien 1970, S 1-13.
- Scherbakowa, Irina: Erinnerungen aus der Grauzone, in: Bericht Wissenschaftszentrum Nordrhein-Westfalen, Kulturwissenschaftliches Institut, Essen 1991, S. 186-194.
- Schminck-Gustavus, Christoph U.: Hungern für Hitler. Erinnerungen polnischer Zwangsarbeiter im Deutschen Reich 1940-1945, Hamburg 1984.
- Schönborn, Siegfried: Kriegsgefangene und Fremdarbeiter in unserer Heimat 1939-1945, Freigericht 1990.
- Schreiber, Horst: Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Nazizeit in Tirol. Bd. 3 der Reihe Geschichte und Ökonomie, Innsbruck 1994.
- Schupetta, Ingrid: Frauen- und Ausländererwerbstätigkeit in Deutschland von 1939 bis 1945, Köln 1983.
- Sieder, Reinhard: Geschichten erzählen und Wissenschaft treiben in: Botz Gerhard (Hg): Mündliche Geschichte und Arbeiterbewegung, Wien - Köln 1984, S. 203-231.
- Sinz, Egon, Kennelbach. Die Geschichte einer Industriegemeinde, Lochau 1987.
- Spaich, Herbert: Fremde in Deutschland. Unbequeme Kapitel unserer Geschichte, Weinheim - Basel 1981.
- Steinbach, Lothar: Ein Volk, ein Reich, ein Glaube? Ehemalige Nationalsozialisten und Zeitzeugen berichten über ihr Leben im Dritten Reich, Bonn 1983.

- Steininger, Rolf (Hg.): Der Umgang mit dem Holocaust. Europa - USA - Israel, Wien u.a. 1994.
- Stepien, Stanislaus: Der alteingesessene Fremde. Ehemalige Zwangsarbeiter in Westdeutschland, Frankfurt - New York 1989.
- Streit, Christian: Keine Kameraden. Die Wehrmacht und die sowjetischen Kriegsgefangenen 1941 - 1945. Studien zur Zeitgeschichte, Band 13, Stuttgart 1978.
- Talos, Emmerich/Hanisch, Ernst/Neugebauer, Wolfgang (Hg.): NS-Herrschaft in Österreich. Österreichische Texte zur Gesellschaftskritik, Band 36, Wien 1988.
- Ungern-Sternberg, Jürgen/Reinau, Hansjörg (Hg.): Vergangenheit in mündlicher Überlieferung. Colloquium Rauricum Band 1, Stuttgart 1988.
- Vaupel, Dieter: Spuren, die nicht vergehen. Eine Studie über Zwangsarbeit und Entschädigung. Schriften zur regionalen Zeitgeschichte, Heft 12, Kassel 1990.
- Voges, Wolfgang (Hg.): Methoden der Biographie- und Lebenslaufforschung, Opladen 1987.
- Vorländer, Herwart (Hg.): Oral History. Mündlich erfragte Geschichte, Göttingen 1990.
- Walser, Harald: Bombengeschäfte. Vorarlbergs Wirtschaft im NS-Staat, Bregenz 1989.
- Weber, Peter K.: Mündliche Geschichte. Eine Herausforderung für Archive und Archivare, in: Kastner, Dieter (Hg.): Mündliche Geschichte im Rheinland, Archivhefte 22, Köln 1991.
- Weber, Wolfgang (Hg.): Spurensuche. Neue Methoden in der Geschichtswissenschaft, Regensburg 1992.
- Weiß, Hans: Die Leute von Langenegg, Köln 1987.
- Zang, Gert (Hg.): Mündliche Geschichte - ein neues Instrument zur Annäherung an die historische Wirklichkeit? Lebensgeschichten aus der Bodenseeregion, in: Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung, Heft 103, Friedrichshafen 1985.
- Ziegler, Meinrad/Kannonier-Finster, Waltraud: Österreichisches Gedächtnis. Über Erinnern und Vergessen der NS-Vergangenheit, Wien 1993.

16 Ortsregister

- Altschewsk 194
Aluschta 181
Artemowsk 174, 194
Babi-Jar 27
Bachtschisaraj 182
Bezau 13, 15, 81, 112, 126, 194
Bialystok 17, 26
Bludenz 98, 197, 123
Bregenz 7, 8, 9, 10, 12, 13, 15, 29,
37, 38, 41, 52, 54, 57, 59, 60,
62, 63, 71, 72, 73, 75, 78, 82,
89, 91, 95, 98, 99, 100, 102,
104, 108, 119, 125, 128
Brest 34
Buchebrunnen 79
Charkow 165
Cherson 187
Dachau 55
Damüls 60, 69, 70, 109
Dnepropetrowsk 14, 18, 19, 27,
34, 68, 83, 127, 128, 150, 162
Donezk 188, 190
Dornbirn 9, 95, 98, 117, 121, 123, 124
Dschankoij 181
Egg 43, 72
Feldkirch 9, 73, 86, 96, 102, 119, 150
Feodossija 179
Fontanella 74
Gaschurn 57
Glewacha 150
Gorlowka 170
Götzis 15, 18, 67, 83, 84, 85, 91,
101, 109, 116, 126, 150
Hall 126
Hard 72, 78, 93, 104, 150
Hczeke 13, 35, 79, 122
Hittisau 99
Höchst 65, 118, 136
Hohenems 72, 74, 82, 93, 95, 150
Hörbranz 10, 91
Innsbruck 10, 13, 16, 18, 35, 45,
85, 97, 102, 103, 104, 114, 118,
123, 125, 126, 133
Jalta 121
Jenbach 11, 12, 105
Jewpatorija 180
Kalusch 14, 19, 57, 150
Kempten 121
Kennelbach 30, 38, 45, 47, 49, 50,
51, 72, 74, 93, 100
Kertsch 179
Kiew 14, 18, 19, 24, 27, 28, 50, 56,
80, 150, 166, 193, 194
Kirowskoje 166
Koblach 72
Komsomolsk 161
Koselez 174
Kramatorsk 169
Kraseliw 13
Krasnoarmeisk 32, 83
Krasnoperekopsk 183
Kremennaja 192
Krementschug 14, 19, 45, 150

- Kriwoi Rog 26, 27, 167
 Landeck 117
 Langen 75, 86, 109
 Langenegg 78
 Lauterach 91
 Lemberg 14, 17, 29, 78, 188
 Lienz 121
 Lindau 10, 49, 71
 Lochau 13, 30, 45, 47, 49, 52, 71,
 75, 119
 Ludesch 44, 79, 117, 151
 Lustenau 47, 52, 74, 110, 117, 121, 150
 Luzk 173
 Makeewka 171
 Mariupul 184
 Mauthausen 7, 8, 9, 10, 82, 105,
 106, 128
 Mellau 90
 Meschach 109
 Mlijew 79, 82, 150
 Neshin 188
 Nikolajew 62, 160
 Nikopolsk 188
 Nova Kuban 15
 Odessa 192
 Ordshonikidse 165
 Partenen 11, 60
 Poltawa 50, 91, 128
 Priluki 160
 Proskurow 27
 Przemyśl 35
 Rankweil 17, 137
 Rasdolnoje 183
 Ravensbrück 7, 8, 73, 82, 102, 106, 107
 Reichenau 11, 12, 56, 82, 98, 99,
 102, 103, 104, 112, 114, 133, 185
 Rowenki 14, 15, 19, 30, 57, 59, 150, 183
 Rowno 27
 Saki 181
 Schlins 14, 15, 38, 80, 150
 Schruns 57, 79
 Schwaz 65
 Sibratsgfäll 15, 37, 54, 56, 57, 58,
 60, 66, 69, 70, 75, 93, 99, 109, 110,
 150
 Silbertal 114
 Silvretta 56, 58, 59, 72, 73, 98, 104,
 118, 131, 133
 Simferopol 176
 St. Margrethen 118
 Stachanow 188
 Stalingrad 24, 41
 Sudak 181
 Swetlowodsk 186
 Ternopol 189
 Tisis-Schaanwald 118
 Tores 183
 Tschasow-Jar 174
 Tschernomorsk 181
 Tschernowitz 186
 Tyriawa Solna 57
 Uman 27
 Welinki Krinki 151
 Wien 9, 35, 37, 57, 65, 105, 111,
 126, 128
 Wilna 17
 Winniza 27
 Wolfurt 15, 57, 83, 108, 150
 Wolnohorsk 194
 Wörgl 35, 37, 92
 Woroschilowgrad 50, 100, 120

17 Namenslisten der ehemaligen Zwangsarbeiter/innen

Die österreichischen Ortsbezeichnungen konnten nicht immer genau eruiert werden. Statt des Buchstabens H könnte G stehen. Wegen Platzmangels wurden folgende Abkürzungen verwendet: Fa. = Fabrik, B. = Bauer, ul. = uliza (Straße), s. = selo (Dorf), kw = kwartira (Wohnung), obl. = oblast (Gebiet), per = pereulok (Gasse).

Priluki

Talarinowa/Scholkowa Anna G., *20.7.25	F. Zach, Siebing/Mureck	251350, ul. Partisanskaja 56
Mosgowaja Maria Maximowna, *24.10.25	Bauer	251350 ul. Gorkogo 98a/27
Gordiljenko Grigorij Wassiljewitsch, *26.9.26	Fässerfa. J. Drekster, Wien	251350 per. Shukowskogo 8
Schmatko/Nikolajew Jewdokija, *24.2.26	Rüstungsbetrieb Embach	251350 wjesd Krutoj 8/1
Krawtschenko Nikolai Michailowitsch, *11.5.24	B. H. Pirka, Wolfsberg	251350 1. per. Bossobroda 11
Nikolajew		
Andrejew Georgy Fedorowitsch, *4.5.25	Aluminiumwerk Braunau	327007 per. Schewtschenko 14
Andronowa Lidija Terentjewna, *14.9.26	B., Hof bei Salzburg	327044 ul. Nikolajewskaja 34B kw 76
Bellik Grigory Arjomowitsch, *21.7.27	Sägemühle, Salzburg	327058 ul. Lasurnaja 4A kw 47
Bikowa/Lutschaninowa Wasiljewna, *27	Fabrik Wien	327024 ul. I.Linija 36 kw 70
Bochan/Striha/Dina Jakowiena, *15.1.26	Marmeladenfabrik Willdon	327050 ul. Batiskaja 169/1
Boydariko/Beres/Nina W., *20.7.27	Oberwald/Ligist/Graz	327024 per. Krayni 4
Doroschenko Wladimir Iwanowitsch, *7.3.25	Fabrik Linz	327028 ul. 11 Linija, 72
Dumansky Wladimir Josifowitsch, *1.2.25	Sauerwerke Wien	327028 ul. 7 Prodolnaja 104
Hajewsky Nikolai Dmitriewitsch, *5.5.27	Fabrik in Wien	327055 ul. Dscherschinskogo 92
Hala/Maksimeno Natalja Kusminitschna, *24	Wirt in Wien	327022 per. Kollektiva 16
Hawruk/Korentschnik Klawdija I., *2.2.26	Konservenfabrik Wien	327017 ul. Tschkalowa 35A kw 24
Hitschko/Dudnitschenko Marija O., *27	Erdarbeit Dobermannsdorf	327030 ul. Poljomkinskaja 5 kw 87
Hrizenko Alexander Dmitriewitsch, *25.2.26	Baustelle Kaprun	327029 prosp. Lenina 16 kw 194
Hula Ludmila Sergejewna, *13.11.26	Oberzeiring	327022 per. Oktjabrja 48
Hunenko Anastasija Iwanowna, *19.12.25	Unterltaa	327018 ul. Peredowaja 52H kw 14
Iwanowa Leonida/Olga Borisowna, *29.1.27	Rüstungsfabrik, Liezen	327031 ul. Kosmonawtow 136 kw 3
Judina Lubow Michailowna, *30.12.26	Lungitz/Hartberg	327056 ul. Kosmonawtow 82 kw 24
Kaisina/Sulnitschenko Olga K., *8.12.24	Pfittenwerk, Pitten	327007 ul. Kasarskogo 1H kw 7
Karpenko Georgy Wladimirowitsch, *1.8.27	Steinberg	327039 ul. 8 Wojennaja 40
Karpuk Jewgenija Iwanowna, *11.12.25	Viehhof, Achenkirch	327039 ul. Generala Belowa 2
Kowaltschuk/Chworostinskaja Tatjana, *30.9.25	Werkzeugfa. Wien	327004 ul. Skorocodowa 195
Kollawini/Ponomarenko Elena, *19.6.26	Nahrungsta. Linz	327034 ul. 10 Prodolnaja 37
Los Analoly Makarowitsch, *15.4.27	Fabrik, Wien	327052 ul. Aiwasowskoho 2 kw 48
Losdin Pjotr Wladimirowitsch, *29.9.26	Fabrik, Pitten	327017 ul. Sowjetskaja 13 kw 89
Maistrük Nadeschda Andrejewna, *25.5.26	Bauer, Tauplitz?	327031 per. Perwomaisky 63 kw 92
Markina/Matwijenko Lubow N., *24.12.27	Marmorwerk Oberwart	327028 ul. Kosmonawtow 73 kw 3
Matjuk Alexei Filippowitsch, *19.2.24	Zellingerwerk, Linz	327003 ul. Plechanowskaja 153 kw 7
Matwejew Wasilj Aleksejewitsch, *12.3.25	Lager, Wien	327024 per. Skwosnoi 8
Miroschnitschenko/Makaida Olga St. *20.5.26	Butterfabrik, Mureck	327018 ul. Molodogwardaiskaja 30/21
Nikolajew Wasilj Emeljanowitsch, *26.4.24	Fa. Baumann, Linz	327020 per. Karahelw 16 kw 3
Nikora/Repjach Marija Petrowna, *22.4.44	Brandstetter, Eferding	327040 Shel-Doroshny Poselok 289
Nowak Pjotr Danilowitsch, *25.5.27	-	329130 Meschkowo-Pogorelowo
Nowikow Anatoly Tichonowitsch, *29.2.28	Fabrik Swoboda, Wien	327038 Nikolajew, ul. Krylowa 12/4/127

Nowikowa/Mikataek Jewgenija P., *21.2.27	Bau, Graz	327029 per. Radio 1 kw 41
Olefirenko Wasilij Sacharowitsch, *9.2.27	Gloggnitz	327038 ul. Karpenko 25 kw 31
Pawlenko Anatoly Grigorjewitsch, *26.7.25	Fabrik, Linz	327022 per. Schiroy 17
Pawluschkin Nikolai Wasiljewitsch, *21.11.24	Wr. Lokomotiventfabrik	327018 ul. Molodogwardijskaja 28A/24
Pikul Warwara Fedotowna, *4.12.22	Salzburg	327008 ul. 4. Slobodsckaja 136
Ponomarenko/Iitschenko Warwara P., *25.2.27	Fabrik, Grünwald	327052 ul. Doktora Samojlowitscha 21
Rudjanskaja/Twerdochleb Nelja G., *13.1.44	-	217058 ul. Lasurnaja 50A kw 1
Shukowsky Nikolai Konstantinowitsch, *10.9.26	Hafen, Wien	327028 per. 5. Parnikowy 38
Serbin Iwan Georgijewitsch, *27	Erdarbei/Obergrafendorf	329130 Nik. obl. s. Meschkowka, ul. Inhulskaja 81
Schalajew Fjodor Filippowitsch, *13.3.26	Lager, Braunau	327042 Nik. ul. Tschalkowskogo 6/16
Scharunowa/Siljanko Klawdja P., *1.11.28	Maria-Lankowiz	327058 ul. Lasurnaja 16 kw 70
Schewtschenko Anatoly Dmitrijewitsch, *23.10.25	Lager 57, Linz	327034 ul. 10. Prodnolnaja 48
Schisch Nikolai Iosifowitsch, *20.1.26	Lager 62, Eisenerz	327038 ul. Karpenko 59/52
Schkurenko Pjotr Grigorjewitsch, *23.5.24	Aluminiumfa. Braunau	327015 ul. R. Luexemburg 8 korp./34
Sidorenko Lidlja Grigorjewitsch, *26.9.22	Gasthaus Innsbruck	327042 ul. Parkowaja 24/3 kw 32
Simonenko Arsenij Pawlowitsch, *21.7.27	Eisenbahn St.-Valentin	327010 ul. Wodoprowadnaja 3 kw 28
Slobodjanuek/Dudnikowa Ekaterina M., *15.8.26	Graz	327014 prosp. Lenina 74/2 kw 53
Sokolowa/Huk Marija Kusminitschna, *20.7.24	Bachlowsky, Wien	327058 ul. Lasurnaja 6B kw 2
Solnzewa/Sinitschkina Nadeshda A., *18.6.25	Bockfließ	327029 ul. Puschkinskaja 36 kw 9
Starodub Wasilij Fjodorowitsch, *15.3.24	Eisenbahn, Tulln	327007 per. 2. Bastansky 30
Stojew Pjotr Timofejewitsch, *1.1.25	Aluminiumwerk Braunau	327046 ul. Iwanowa 65
Tatarenko Nikolai Demjanowitsch, *1.6.27	Graz	327020 ul. Budennoho 1 kw 26
Telenko Pjotr Iwanowitsch, *29.6.26	Fabrik, Wien	327036 ul. Potschtowaja 153A
Tereschenko Pjotr Dmitrijewitsch, *22.4.20	Aluminiumfa. Braunau	327028 ul. 10. Linija 91
Trofimischin Iwan Fjodorowitsch, *11.2.24	Nibelungenwerk St. Valentin	327053 ul. Artjoma 35 kw 39
Tschikalow/Swinka Marija Sacharowna, *13.9.26	Bauer, Graz	329102 Nik. obl. Sowchos Schewtschenko, Otdelenie 2 ul. Lenina 43
Tschikalow Iwan Michajlowitsch, *9.1.24	Fürstenfeld	329102 Nik. dieselbe Adresse
Wodopjan/Salka Anna Fedosejewna, *7.11.27	Werk Tondorf, Graz?	327031 ul. Kosmonawtow 148H kw 85
Zimbalenko/Beltschik Alexandra S., *2.2.27	Rüstungsfabrik Liezen	327022 ul. Tolstoho 55
Zuera/Andrejewa Marija Iosifowna, *15.8.27	Ziegelwerk Leoben	327007 per. Petrowskogo 25
К о м с о м о л с к , Г о б и е т П о л т а в а	Hippach/Zillertal	315341 selo Solotnischino, ul. Schewtschenko 11/4
Brashnik Grigorij Wladimirowitsch, *5.2.25		315341, Komsomolsk ul. Gornjakow 23/54
Bondaruk Aleksandr Jemeljanowitsch, *10.8.25	Fa. Tobias, Wien	315341, ul. Gorjki 41
Sintschenko/Owtscharenko Wera, *15.11.27	Fabrik, Lustenau	315341 selo Nisy, ul. Kotowskij 11
Kriwoscheja Iwan Sergeewitsch, *26	Fabrik Bruck/Mur	315341 selo Dmitrowka, ul. Liwadnaja 15
Kowalj Serafima Sawitschna, *21.3.26	Fa. Kirsch, Linz	315341 ul. Lenin 41/175
Kirtschenko Nadeshda Filippowna, *17.8.20	Fabrik, Salzburg	315341 sole Poddubnoje ul. Lesnaja 25
Kaminski Pjotr Grigorjewitsch, *11.10.25	Werk Lanzendorf	315341 ul. Lenin 46/12
Kutscherenko Michail Danilowitsch, *18.11.24	Holzarbeit, Bruck/Aflenz	315341 ul. Schewtschenko 9/5
Ljaschenko Iwan Akimowitsch, *20.9.25	Gut Urban, Lag. Murau	315341 selo Nisy, ul. Skoworoda 36
Litwinenko/Radjko Matrjona D., *25.12.24	Bauer Meier/Murau	315341 ul. Mira 13/29
Masepa Warwara Gerassimowna, *18.12.24	-	315341 ul. Gornjakow 24/52
Misnewa Marija Alekseewna, *9.9.23	-	

Peresun'ko Jefim Iossifowitsch, *15.1.25	Fabrik, Wien	315341 selo Dmitrowka
Pidust Dmitrij Michajlowitsch, *21.10.25	Lager N3, Innsbruck	315341 selo Poddubnoje ul. Gor'kij 26
Pestschanaja Agafija Iwanowna, *3.5.21	Holzarbeit, Salzburg	315341 selo Solotnischino ul. Osjornaja 8
Rybalko Wladimir Grigorjewitsch, *14.4.27	Kitzbühei, Grube	315341 ul. Kosmonawtow 6/77
Titschenko Praskowja Grigorjewna, *22	Arbeitslager, Linz	315341 Kosmonawtow 15/11
Terechowa/Kasanskaja Olga P., *14.10.26	Bauer	315341 ul. Gor'kij 54
Fisun Walentina Iwanowna, *7.12.25	Wien	315341 ul. Dobrowolskij 26/5
Hailo/Fidra Marija Filippowna, *28.7.24	Küchenarbeit, Buchau	315341 ul. Lenin 21/87
Seraja/Wosna Marija Wassiljewna, *17.9.25	Bauer, Klagenfurt	315341 sel. Solotnischino, ul. Osjornaja 4/5
Wolokita Wassilij Jakowlewitsch, *26.4.25	Seibersdorf	315341 ul. Kowpak 8
Golubnitschij Grigorij Fjodorowitsch, *20.6.25	Holzarbeit, Paal?	315341 selo Nisy, ul. Sowetskaja 43
Garatschulja Nikolai Grigorjewitsch, *18.7.43	geb. in Salzburg	315341 ul. Lenin 53/166
Danilenko/Zymbal Anna K., *19.9.22	Nüttenberg	315341 ul. Mira 21/25
Sachartschenko/Soroka Walentina P. *14.1.26	Bauer, Dornbirn?	315341 ul. Gornjakow 1/97
Nossulj Fjodr Grigorjewitsch, *23.5.23	Lager N3, Innsbruck	315341 selo Dmitrowka
Stadt Dnepropetrowsk, Gebiet Dnepropetrowsk		
Goi Nikolai Iwanowitsch, *26	Bauer, Feldbach	320070, ul. Komsomolskaja 64/66/35
Klimenko/Solodkaja Walentina Pawlowna, *26	Eisenbahn, Neumarkt	320059 pr. Kirowa 102D, kw 6
Klitschenko Anna Wassiljewna, *25	Schacht Rudolf/Bleiberg	320059 pr. Kirowa 131, kw 52
Panjuta Evgeni Iwanowitsch, *27	Alumin.-Grube Weissenbach	320038 pl. Petrowskogo 2, kw 73
Aksjonow Eugen Wassiljewitsch, *26	Strafflager Niklasdorf?	320051 ul. Batumskaja 56 kw 13
Tritsch/Romaschko Nina Alekssejewna, *37	Neumarkt, (mit Mutter)	320078 ul. Woroneshskaja 67
Sarubin Anatolij Pawlowitsch, *27	Landarbeit, Steyr	320078 ul. Ballijskaja 84
Nikitenko Wladimir Dmitrijewitsch, *27	Murfeld-Lager, Graz	320037 ul. Batumskaja 9 kw 30
Kosakowa/Waschtschenko Vera P., *25	Fabrik, Hallein?	320051ul. Batumskaja 36 kw 05
Kopytschak Nicolai Jurjewitsch, *27	Bauer, Voitsberg	320079 ul. G. Koroljowoj 18 kw 70
Lymar Wladimir Iwanowitsch, *26	Lag. Liebenau, Graz	320037 ul. Batumskaja 9 kw 125
Mutilo Alekssej Wlassowitsch, *25	Ostarbeiterlager Linz	320085 ul. Kosifa 29a kw 6
Maljuk/Swistun Natalia Fedossejewna, *26	Ostarbeiterlag. Voitsberg	320074 pr. Prawdy 111a, kw 55
Markelowa/Samarskaja Polina I., *26	Haushalt Kilb, Wien	320078 ul. Potschtowaja 97
Parfjonow Anatolij Iwanowitsch, *36	St. Valentin, (mit Mutter)	320037 ul. Sapanaja 1 kw 2
Romaschko Antonina Alekssejewna, *43	Eisenb. Neumarkt (m. Mutter)	320051 ul. G. Koroljowoj 17 kw53
Romaschko Walentina Alekssejewna, *34	Neumarkt (m. Mutter)	320051 ul. G. Koroljowoj 17 kw 53
Romaschko Anatolij Alekssejewitsch, *40	Neumarkt, (mit Mutter)	320078 ul. Obraszowa 62
Skerochodow Boris Petrowitsch, *27	Lager, Kufstein	320085 ul. G. Koroljowoj 12a kw 91
Trofimenko/Bondarenko Olga A., *25	Holzfabrik Pischeldorf	320051 ul. Kosifa 30 kw 24
Jakowtschenko Wladimir Petrowitsch, *26	Erzgrube Weißenbach/Bruck	320108 Straße? 84 kw 68
Gorelow Nicolai Wassiljewitsch, *27	Grube, Mürrzuschlag	320057 per. Rossii 19
Schakotko Iwan Petrowitsch, *27	Schacht, Innsbruck	320029 Wolodarskogo 17a kw 11
Gura Grigori Kirillowitsch, *27	Waldarbeit, Wien	320040 Sh. M. Topol 1, 16/3, kw 14
Wodopjanow Nicolai Stephanowitsch, *27	Fladnitz/Feldbach	320066 ul. Gładkowa 12 kw 46
Kriwonos/Nowak Maria Viktorowna, *27	J. Hofbauer, Gebharts	320066 ul. Gładkowa 12 kw 46
Krawez Wladimir Kirillowitsch, *26	Strafflager Reichenau	320070 ul. Plechanowa 10a
Andruskaja/Logwin Tatjana Grigorjewna, *25	Fellenfa. Wien-Favorit.	320066 ul. Gładkowa 16 kw 123
Sagrajew Pael Lawrentjewitsch, *26	Strafflager Lanzendorf	320101 ul. Korolenko 47 kw 16

Gribkow Nicolai Nikiforowitsch, *26	Tandor-Werke Graz	320029 ul. Wybornaja 6 kw 1
Galkin Wassilij Nicolajewitsch, *26	Erzgrube Graz	320009 ul. Leontowitscha 10a
Rudj-Wolga Wiktor Konstantinowitsch, *37	Neumarkt, (m.Eltern)	320041 Sh. M. Topol-3, 5/13 kw 85
Serdjuk Eugenij Issidorowitsch, *26	Weißenbach, KZ Mauthausen	320070 ul. Moskovskaja 31 kw 26
Mamontow Pjotr Iwanowitsch, *24	Mauthausen	320069 ul. Ger. Stalingrada 15 kw 7
Iwanow Anatolij Leontjewitsch, *24	Mauthausen u. Dachau	320070 ul. Korolenko 16 kw 39
Schelest Alexandra Michailowna, *25	Fabrik Steyr	320129 Donezkoje Schosse 10 kw 31
Schabalew Viktor Danilowitsch, *26	Bauer Frohnleiten	320098 ul. Malinowskogo 38 kw 58
Gluschinski Bojeslaw Stanistawowitsch, *26	Eisenbahn Innsbruck	320098 ul. Progressiwnaja 6 kw 107
Bondarewskaja/Peressada Antonina I. *25	Bauer, Grünbach/Linz	320098 ul. Kalinowaja 72 kw 23
Finagin Igor Konstantinowitsch, *26	Lager, Linz	320025 ul. Michajlowskaja 12
Pedan Iwan Grigorjewitsch, *27	Bauer, Krottendorf	320034 ul. Murmanskaja 8 kw 22
Sloboda Iwan Jakowlewitsch, *26	Lager Sankt Valentin	320070 ul. Kalinowaja 49 kw 2
Busukin Boris Fedopowitsch, *26	Bauer, Steiermark	320125 ul. Donezkoje Schosse 124/57
Martynowa/Petrenko Nadescha A. *25	Bauer, Graz	320063 Petrosawodskij per. 26
Leleko/Schapowalowa Lubow Leontjewna, *25	Bauer, Salzburg	320025 ul. Osselinskaja 16
Paschkowa/Tschaika Nina Grigorjewna, *25	Schwarzenberg/Bregenz	320024 per. Nowosawodskoj 47
Jalowej Wiktor Andrejewitsch, *27	Weißenbach/Hallein	320081 pr. Woronzowa 77 kw 23
Ustimenko Anatoli Konstantinowitsch, *27	Donawitz-Werk Leoben	320026 ul. Obojanskaja 29
Washinski Wassilij Kusmitsch, *26	Eisenbahn, Wien	320075 ul. Grintschenko 427
Turtschak/Sologub Melania Andrejewna, *26	Lager Paß Lueg	320083 pr. Prawdy 181 kw 53
Jakimenko Soja Portirjewna, *28	Lager Hinterberg	320081 pr. Woronzowa 77 kw 21
Bijeiko Igor Petrowitsch, *27	Graz	320081 pr. Prawdy 1 kw 99
Majorow Anatoli Makssimowitsch, *25	R. Schelder, Halmburg?	320025 ul. Michajlowskaja 50a
Barabach/Stortschak Maria Markowna, *27	Wien	320008 ul. Timirjasewa 74 kw 1
Dudar Iwan Alexandrowitsch, *26	Schacht, Wien	320122 ul. Ger.-Stalingrada 108a/24
Daschko/Doroschenko Jurdokia N., *25	Fabrik Kieferfeld?	320008 ul. Klenowa 1 kw 82
Dremon Valentina Wassiljewitsch, *26	Linz	320055 ul. Titowa 5 kw 49
Kordin Vitali Dmitrijewitsch, *26	Graz	320009 ul. Kamtschalskaja 56a, kw 3
Lewtschenko/Swerewa Pelageja F., *27	Fabrik	320008 ul. Rabotschaja 163 kw 57
Miltn Alexander Fjodorewitsch, *27	Fabrik, Innsbruck	320036 ul. Bohrowa 5 kw 16
Olfner Alexander Grigorjewitsch, *27	Fabrik, Graz	320088 ul. Kanatnaja 98 kw 4
Podolski Wladimir Vitaljewitsch, *27	Lager Molin/Steyr	320122 ul. Molodjoshnaja 23 kw 1
Radschenko/Morosowa Katerina A., *25	Fabrik	320055 ul. N.-Krimskaja 3 kw 82
Romanenko Polina Michailowna, *25	-	320013 ul. Stroitelej 19 kw 7
Rudik Nicolai Michailowitsch, *26	-	320008 ul. Arbatskaja 53
Troflmenko Pjotr Alekssejewitsch, *26	Eisenbahn, Wien	320008 ul. Arbatskaja 5
Tichomirow Juri Nikolajewitsch, *26	Fabrik, Linz	320059 ul. Titowa 8 kw 40
Firssowa/Stepura Nina Frolowna, *26	Fabrik, Graz	320013 ul. Energetitscheskaja 7/17
Tschesnokowa/Machina Alexandra G. *25	Bregenz	320008 ul. Rabotschaja 73 kw 315
Scherstjuk Nicolai Semjonowitsch, *24	Linz, KZ Ausschwitz	320013 ul. Jangelja 21 kw 22
Schibenko Nina Fedorowna, *26	Linz	320013 ul. Stroitelej 33 kw 1
Juschtschenko/Tur Lydia Georgijewna, *26	Fabrik, Ternitz?	320122 ul. Molodjoshnaja 25 kw 2
Wolomenko Wladimir Iwanowitsch, *26	Eisenbahn, Tirol	320014 pr. Petrowskogo 21 kw 46
Wolossjuk/Koselskaja Maria Petrowna, *26	Bauer, Oswald	320903 ul. Shelesnodoroshnaja 15
Wolossjuk/Logwenko Katerina Petrowna, *25	Murau?	320903 per. Spusknoj 42 kw 1
Kudrjawez/Demschenko Maria Iwanowna, *26	Klagenfurt, KZ Ausschwitz	320102 ul. Desemowskaja 7 kw 2

Popik Nicolai Iwanowitsch, *27	Wien	320086 per. Belorusskij 5
Prilpa Victor Franzewitsch, *26	Graz	320102 ul. Budjonnogo 9d kw 6
Prugai Metodij Ostapowitsch, *26	Graz	320128 per. Bolnitschny 37
Rudj-Walga Alexander Konstantinowitsch, *41	Neumarkt	320102 ul. Budjonnogo 43 kw 31
Ronskin Wassilj Iwanowitsch, *26	Donawitz	320064 ul. Alexandrowa 1 kw 31
Snissarewski Grigori Iwanowitsch, *25	Mauthausen	320056 ul. Moshajnskogo 22a
Grischkin Anatolij Iljitsch, *25	Mauthausen, Buchenwald	320016 ul. Dneprelstanowskaja 205
Apokin Pjotr Fedorowitsch, *26	Landarbeit, Graz	320113 ul. 20-let Pobedy 55 kw 167
Mashura Pjotr Fedorowitsch, *25	Lager, Graz	320115 ul. Matschtowaja 26
Sokur Nikolai Alekssejewitsch, *25	Wagenbauwerk Graz	320114 ul. Postyschewa 10
Kobez Danil Jefimowitsch, *25	Stewa Vögel, Amstetten	320071 ul. Ilarionowskaja 20 kw 29
Boschtschenko/Poichowa Taissia P., *29	Fabrik, Linz	320112 ul. 60 let Oktjabrja 6 kw 2
Alekssejenko Wladimir Artemaritsch, *26	Weißbach/Hallein	320078 ul. Amurskaja 105
Bogdanow Igor Jewgenjewitsch, *27	Weißbach/Hallein	320051 ul. Osennaja 13 kw 89
Winnitschenko Juri Semjonowitsch, *27	Weißbach/Hallein	320025 ul. Wesjolaja 48 kw 1
Kuenko Nicolai Nesterowitsch, *27	Weißbach/Hallein	320125 Donezkoje Schosse 128
Prudtschenko Pawel Jemeljanowitsch, *26	Weißbach/Hallein	320074 ul. Wologodskaja 58a
Lawruschin Wiktor Alekssejewitsch, *27	Steinfeld-Lager, Graz	320024 ul. Nowosawodskaja 91
Filomenko Alexander Wassiljewitsch, *27	Hüttenwerk Donawitz	320024 ul. Skorostnaja 18
Sawalinski Juri Iwanowitsch, *26	Hüttenwerk Donawitz	320083 ul. Arshanowa 5 kw 1
Kamischow Wiktor Iwanowitsch, *27	Bauarbeit, Graz	320098 ul. Malinowskogo 42 kw 26
Filonenko Iwan Iwanowitsch, *27	Schacht, Eisenerz	320079 ul. Kosita 47 kw 54
Snissarenko Wladimir Lasarewitsch, *26	Hüttenwerk Donawitz	320079 ul. Guli Koroljowoj 28 kw 41
Adorskij Georgij Sergejewitsch, *27	B. Oberrakitsch/Mureck	320050 pr. Gagarina 127 kw 28
Anikin Jurij Tichonowitsch, *27	Alu-Werk Weißbach	320030 ul. Kozubinskogo 10a kw 12
Anikin Wassilj Andrejewitsch, *27	Bauer	320050 ul. W. Dubinina 91a kw 1
Boschenko Leonid Iwanowitsch, *27	Bauer, Gleisdorf?	320040 Saporoschkoje Schosse 19/157
Burlaka Semjon Sidorowitsch, *27	Bauer, Köflach	320106 per. Dobrowolzew 6 kw. 407
Gorelij Wiktor Semjonowitsch, *27	KZ Mauthausen, Ausschwitz	320094 ul. Mandrykowskaja 5a
Krawez Grigorij Iwanowitsch, *25	KZ Mauthausen, Gusen	320040 Saporoschkoje Schosse 19/127
Kitajw Jewgenij Grigorjewitsch, *27	Lager Reichenau	320050 pr. Gagarina 131 kw 138
Ljadow Konstantin Iwanowitsch, *26	Bauer, Linz	320005 ul. Pogrebnojaka 18-w, kw 7
Lissenko Nikolaj Iwanowitsch, *27	Graz	320106 B. Slawy 3 kw 77
Lebedewa/Doroschkina Walentina G. *37	Lager	320005 ul. Pogrebnojaka 18 kw 37
Prichoschij Aleksandr Matwejewitsch, *26	Al.-Werk Weißbach	320094 nab. Pobedy 98 kw.191
Pschenitschnaja/Juschitschenko Nadescha J. *	24Lager 25, 80, Steyr	320049 sh/m Pobeda, per Stahnoj 8/1
Riwni Wladimir Iwanowitsch, *26	Graz	320106 B. Slawy 7 kw 120
Radionowa/Dubowskaja Anastassija F. *26	Bauer, Dorf Kukmirn	320126 B. Slawy 30/2 kw 30
Sablin Konstantin Pawlowitsch, *27	Fabrik, Krieglach/Graz	320100 pr. Gerojew 19 kw 141
Semergejewa/Pastuchowa Jelena A. *25	Lager, Linz	320106 ul. Nowogodnjaja 45 kw 68
Stjagallo Iwan Leontjewitsch, *26	Eisenerz	320000 ul. Perejaslawskaja 66
Tschernenko Petr Wassiljewitsch, *26	Schacht, Eisenerz	320100 ul. Mandrykowskaja 198a
Stepa/Woiko Jewdokija Fedorowna, *26	Maschinenwerk, Graz	320095 pr. K.Marxa 2a kw 13
Schamrai Nikolai Aleksandrowitsch, *27	Albersdorf/Gleisdorf	320107 ul. Garashnaja 3
Schaschkow Nikolaj Petrowitsch, *27	Feldbach/Graz	320100 pr. Gerojew 19 kw 87
Schkira/Koratitsch Jekaterina Arjomowna, *25	Wr. Neustadt	320106 nab. Pobedy 40 kw 93
Tynhow Sergej Grigorjewitsch * 1927	Schacht	320078 ul. Sorewnowanija 104

Pleten Nikolaj Martynowitsch *25	Eisenbahn, Strasshof,	320026 ul. Kalinowaja 83/2, kw 64
Romaschko Boris Alexejewitsch *28	Eisenbahn, Neumarkt	320078 ul. Obraszowa 62
Schazilo Jewgeni Stanislawowitsch * 1927	Bauer, Judendorf?	320125 Donezkoje Schossa 122/1
Nadjuk Pjotr Uljanowitsch * 1926	Fabrik, Innsbruck	320085 ul. Kosifa 62 kw 59
Kukatow Viktor Jakowlewitsch * 1926	Hüttenwerk, Donawitz	320024 ul. Lugowaja 151
Ор д ш о н и к и д с е , Г е б и е т Д н е п р о п е т р о в с к	-	
Basjuk Ewdokija Nikita, *1.3.21	-	322960 ul. Prawda 3-79
Sasjadwowl Anna Fjodor, *1.2.15	Bauer, Zell	322960 ul. B. Chmeinizkogo 4
Popadinez Maria Emeljan, *19.5.23	Wien	322960 ul. Gudsja 48
Popadinez Semjon Maturej, *14.8.11	Wien	322960 ul. Gudsja 48
Patjoma Nadeshda Grigorij, *10.10.24	Reifmiz	322960 ul. Tykwa 32-8
Bugaj Michail Michail, *17.12.26	Braunau?	322960 ul. Podstepnaja 10
Dobot Maria Nikifor, *21.12.26	Straßhof	322960 ul. Partisanskaja 57-38
Korsh Maria Tichen, *25.9.26	Melk	322960 ul. Hjroschina 32
Kurbet Grigorij Jakow, *4.10.26	Graz	322960 ul. Rudnitschnaja 20
Martschenko Nadeshda Grigorij, *9.5.27	Bauer, -	322960 ul. Kachawskaja 45
Filtschuk Pjotr Afanasij, *10.6.27	-	322960 ul. Senewa 6-5
Chrebtow Michail Mefedij, *26.11.26	Grube 311, Wien	322960 ul 40 Jahre der Ukraine 14
Schkurenko Michail Michail, *4.6.25	Braunau	322960 ul. Ural'skaja 4-26
Taran Andrej Fjodor, *20.6.27	Fabrik, Linz	322960 ul. Kalinina 48
Powstjanoj Nikolaj Nikolaj, *25.10.25	KZ Mauthausen	322960 ul. Gogol 9
Gurbanskij Timofej Stepan, *20.9.26	Bludenz	322960 ul. Kornejtschuka 19
Befousow Nikolaj Stepan, *9.5.26	Wien	322960 ul. Toljatti 22-9
Sadoroshnyj Wassilij Prokofij, *5.1.29	Eisenbahn, Wien	322960 ul. Perwomajskaja 74
Karamuschko Valentina Iwan, *16.2.27	KZ Mauthausen	322960 ul. Kalinina 57-14
Schepotjko Wladimir Pjotr, -	Melk, KZ Mauthausen	322960 ul. Kalinina 23-6
Litowitschenko Nikolaj Andrej, *5.7.26	KZ Mauthausen	322960 ul. Morosowa 7
Sawjak Anna Iwan *10.11.25	Wien	322960 ul. Gorki 3-1
Kolomitz Michail Meisej, *9.10.26	Ziegelwerk, Lannach?	322960 ul. Kalinina 24-1
Mowtschur Ewdokija Platon, *28.11.25	Tulln?	322960 ul. Kirowa 19
С h a r k o w		
Schewtzow Wasilij Michailowitsch, *20.8.34	-	ul. Sozialistitschekaja 60, kw 136
Maplina Valentina Iwanowna, *22.6.28	Spittal	ul. Gladkowskij 12a
Sterkosenko? Elena, *18.5.28	Linz	Starokrimskij wjesd 2 kw 3
Abramowa Nina Dmitriewna, *27.2.32	Bauer	Gagarinprosp. 176 kw 30
Schewitschenko Alexandr Markowitsch, *3.5.27	Wien	ul. Selenskogo 19a
Ewtuschenko Nikolaj Petrowitsch, *27.10.27	Salzburg	Prosp. Postyschewa 22 kw 53
Melnik Alexej Fedotowitsch, *29.10.26	Wien	Prosp. Iljitscha 97 kw 92
Schitnik Wasilij Iwanowitsch, *28.8.28	Hollabrunn?	ul. Krasnobawarskaja 5 kw 2
Ostrenko Antonina Dmitriewna, *24.6.27	Bärndorf	ul. Bulwarnaja 2
German Elena Karpowna, *21.11.26	Wr. Neustadt	ul. Minailenko 4 kw 76
Derjugin Michail Stepanowitsch, *27	Innsbruck	ul. Grigorowskaja 86b kw 42
Elin Viktor Jurewitsch, *10.6.27	Wien	ul. Twerskaja 25
Krawtschenko Marija Fedorowna, *17.12.26	Lag.604, Lambach	ul. Kurachowskaja 9
Kruglikowa Valentina Grigorjewna, *12.1.32	Graz	ul. Grigorowskaja 92
Slabunowa Ljubew Fillipowna, *2.12.26	Lager, Ternitz	ul. Narimanowa 4/6 kw 23
Walowik Valentina Georgiewna, *24.6.26	Hartberg	Prosp. 50 Jahre der UdSSR 16/344

Nosatchenko Grigorij Semonowitsch, *26.12.27	Wien	ul. Sernowaja 53B kw 100
Dedenowa Larisa Sergeewna, *18.3.37	Hartberg	Prosp. 60 Jahre der UdSSR 12, kw 87
Sajtzewa Marija Wasiljewna, *20.2.29	Linz	ul. Derschawinskaja 2 kw 391
Kriwtchenko Iwan Dmitriewitsch, *13.1.27	Lanzendorf/Wien	Prosp. 50 Jahre der UdSSR 2, kw 20
Lifarew Iwan Olimpijewitsch, *7.9.26	Bruck/Graz	ul. Kirgiskaja 5a kw 6
Trozko Margarita Johannowna, 25.12.—	Wien	Ger. Stalingrada 167 kw 120
Schutko Elisaweta Eigenowna, *10.7.37	Wien	Prosp. 50 Jahre der UdSSR 12 kw 310
Saleskaja Marija Stepanowna, *20.12.28	Linz	ul. Olimpijskaja 11 kw 5
Belezkaja Loudmila Wladimirowna, *5.7.31	Wien, KZ-Lager	Moskowskijprosp. 254B kw 81
Golowanewa Marija Leontjewna, *7.11.27	Eisenbahn, Linz	ul. Rybalko 37 kw 32
Kilchenko Raisa Maksimowna, *10.12.28	Linz	Moskowskijprosp. 214/2 kw 2
Murygina Sinalda Iwanowna, *20.1.27	Waschfabrik, Wien	ul. Kortchaginow 23 kw 348
Stepanowa Marija Ignatjewna, *24.10.27	Linz	ul. Rybalko 8 kw 13
German Kusma Pawlewitsch, *11.7.26	Eisenbahn, Wien	Stadionnyproesd. 8/6 kw 16
Jaroschenko Ekaterina Michailowna, *14.12.26	Lauterbach	Saltowskoeschesse 145 kw 9
Danez Marija Wasiljewna, *3.2.27	Felixdorf	ul. Gwardaitzew Schirominzew 27/10
Lomakina Walerija Iwanowna, *12.1.27	Gmunden, Agroschule	ul. Adygeiskij 22/23 kw 6
Nesterenko Polina Sergeewna, *9.7.26	-	ul. Krasnodereschnyj 8
Fomenko Wladimir Nikiforowitsch, *1.1.27	-	ul. Jakira 24 kw 1
Eremina Anna Kusminitschna, *25.11.26	Wien	ul. Sumskaja 84
Kolesnikowa Ewdokija Awerjanowna, *1.9.26	Moosburg?	ul. Sumskaja 102 kw 8
Mironenko Anastasija Dmitriewna, *28.1.26	Münzbach	ul. Grisedubowa 47A
Skalchko Petr Ignatjewitsch, *8.7.27	Hirschwang	Ordschenikidseprosp.43/21 kw 59
Kopytko Fedora Iljinitchna, *12.1.27	-	ul. Wtoroj Pjattletki 2G kw 86
Ponomarenko Warwara Iwanowna, *4.12.27	Wien	ul. Mira 24 kw 10
Rog Anastasija Ewstafiewna, *7.11.26	Linz	ul. Wtoroj Pjattletki 11 kw 34
Ganusow Michail Michailowitsch, *22.3.30	Lager Nord, Wien	ul. Kottasskaja 17
Samscherina Taljana Sergeewna, *18.5.27	-	ul. Mira 96 kw 39
Strigunowa Marija Iwanowna, *28.12.27	Traismauer	Frunseprosp. 29 kw 19
Grež Eduard Danilowitsch, *29.9.27	Kreuzen	ul. Geroew Truda 66 kw 307
Kalaszchnik Galina Sergeewna, *9.11.27	Wien	ul. Komandarma Uberewiticha 12/144
K i r o w s k o j e , D o n e z G e b i e t		
Wypasnjak Nikolai Wasiljewitsch, *18.3.24	H. Nefischer, St Valentin	Kirowskoje, ul. Schachtostroiteli 15
Nadshoga Nikolai Josiphowitsch, *30.8.25	KZ Mauthausen	ul. 40 let Oktjabra 60, kw 2
Kornewa/Duman Ekaterina P. *27.2.24	Fabrik, Traun	ul. Lenina 7, kw 15
Kambur/Lubimowa Walentina I. *16.12.32	F. Übleis, Großgmain	ul. Sewernaja 7
Losinskaja Ekaterina Michailowna, *17.8.21	Wien	ul. Schachtostroiteli 2
K i e w		
Bidnenko Ivan Fedorowitsch, *7.9.26	-	Kiew, ul. J.Kudri 209 kw 4
Busun Anna Ivanowna, *17.9.25	Innsbruck	ul. Podbisozkoje 69 kw 20
Garkawaja Evgenija Nikititschna, *28.10.25	-	ul. Bastionnaja 119 kw 17
Grizenko Vera Lukinitschna, *28.1.28	Hüttenberg	ul. Kamenewa 4a kw 15
Gavrilez Ekaterina Nikolaevna, *31.12.26	Gusen 316	ul. Kikwidse 185 kw 18
Guslenko Olga Stepanowna, *6.3.24	Wien	Druschbinarodow 27 kw 45
Isaenko Andrej Kuprijakowitsch, *1.12.24	Linz	Podwisozkogo 10/10 kw 4
Karawaewa Ekaterina Fedorowna, *29.8.26	Oberwald	Bastionnaja 13 kw 56
Kashowskaja Elena Pawlowna, *12.11.23	-	Perwomaiskogo 3 kw 1

Kozlenko Efrosinija Ignatewna, *2.5.25	Podwiczokogo 21 kw 22
Lemeschko Nina Grigorewna, *10.1.26	Podwiczokogo 3 kw 70
Liba Natalija Dmitriewna, *22.10.25	ul. Kikwidse 13 kw 6
Mizük Marija Nesterowna, *10.4.27	Kiewskij snuck? 145 kw 29
Newrcłäd? Marija Ivanowna, *17.2.25	Busłowska 20 kw 85
Sagun Efrosinija Stepanowna, *11.10.25	Dobrołubowa 9/8 kw 2
Solovej Soja Ivanowna, 13.10.30	Schorsa 39 kw 12
Radjuk Pelageja Andrejewna, *9.9.25	252192, Darnizki-Boul. 7 kw 67
Alexenko Iwan Nesterowitsch, *6.12.25	253092 ul. Alma-Atinskaja 89b, kw 45
Siwak/Remiga Natalia Stepanowna, *21.2.25	253092 ul. Alma-Atinskaja 89a, kw 25
Bondarenko Pawel Andrejewitsch, *24.3.26	253092 ul. Alma-Atinskaja 89b, kw 20
Milidus Elena Fomowna, *10.2.26	252094 Oberste Sowjet Boulevard 27/11
Romanenko/Moskalkenko Tatjana I., *2.9.37	253090 ul. Alma Atinskaja 4 kw 89
Wargatjuk Anatolij Afansiewitsch, *13.7.27	253090 Krasnotkazzkaya 30, kw 13
Koshuschko Alexandr Wassiljewitsch, *29.7.25	253090 ul. Makarenko 5/8, kw 2
Marakuza Wladimir Petrowitsch, *5.5.25	Kiew-90, ul. Dwinskaja 4 kw 26
Panassenko/Filonenko Anna I., *10.9.26	252218 ul. Sereow 28 kw 41
Zabroda Oleksandr, *13.9.26	Kiew-139 Kurnatowskobo 17B/114
Mernichenko Michail, *20.8.26	Kiew-218 Werschigora 5 kw 27
Schuryga Iwan Pawlowitsch, 9.8.38	252125 ul. Kurnatowski 5a, kw 72
Dmitrijewa Ljudmila Sergejewna, *21.3.32	253139 ul. Karbyschewa 8 kw 7
Semskaja/Sajzewa Raissa N., *15.11.24	Kiew-100 ul. Bashow 1 kw 28
Semskaja/Konarewa Luisa I., 22.2.44	Kiew-148 ul. Wassilji Kutscher 10/66
Nessin/Filon Olga Wassiljewna, *24.3.39	Kiew-170 ul. Kirowskaja 52
Nessin Wassilj Wassiljewitsch, *15.8.41	Kiew-170 ul. 50 let Oktjabrja 16/26
Nessin/Kaminskaja Galina W., *2.1.37	Kiew-170 ul. Sodschiich 62, kw 68
Tawtuj Grigorj Wassiljewitsch, *5.1.40	Kiew-115 ul. Lwowskaja 1, kw 56
Soljonik/Sidortschenko Jekaterina A., *22.10.26	Kiew-162 ul. Roman Rolland 5 kw 32
Marlinowa/Kosejewa Jekaterina M., *1.1.38	Kiew-170 ul. Sodschiich 62, kw 152
Karabuta Iwan Andrejewitsch, *26.2.28	Kiew-146 ul. Shmerinskaja 16/152
Kriwoj Rog	
Atamanenko/Schepcut Nina I., *26.5.27	324026 ul. Dobzolubowa 4/43
Bilbas Galina Sergejewna, *13.8.25	324026 ul. Dobzolubowa 13/30
Bzuznik Alexej Josifowitsch, *22.6.26	324026 ul. Podlepa 26/35
Wasiljtschenko/Ostratenko Sinaida W., *22.6.26	324026 ul. Podlepa 2/4
Grigorenko Jurij Petrowitsch, *7.11.26	324022 ul. Prochladnaja 62
Dunda Nikolaj Prokofjewitsch, *27.6.28	324022 ul. Twazdowskogo 14
Spiwak Alexander Fedotowitsch, *29.8.27	324026 ul. Panasa Mirnogo 23/46
Saikina Marija Michailowna, *5.12.26	324026 ul. Gruni Romanowoj 12/29
Kuschnir Irina Martynowna, *10.4.26	324073 ul. Manuiljaskogo 26/12
Lasazewa/Sachartschuk Klawdija K., *21.5.27	324073 ul. Karmeluka 16/5
Mesenük/Hushwa Wera Demjanowna, *8.5.25	324073 ul. ?ushnyj 3/64
Ohorodnik Trochim Fedorowitsch, *4.10.25	324026, ul. ?ushnyj 23/32
Odnokos/Sawtschenko Wera D., *2.3.26	324026, ul. ?ushnyj 6/22
Pastschenko Anton Wladimirowitsch, *17.8.25	324022 ul. Strolitelej 5/17
Ptaschinskaja Larisa Demjanowna, *26.2.27	324022 ul. Sterna 15
Poljakow Anatolij Petrowitsch, *12.4.27	324022 ul. Spaka 42
-	
Wien	
Ennsdorf	
-	
Oswald/Freistadt	
Fabrik, Wr. Neustadt	
Villach	
Militarta. Enzersfeld/Blumau	
Bruck	
F. Krenn, Mösendorf	
Lag. Alpbach, Brixlegg	
Reuthe/Tirol	
M. Wintstettl, Salzburg	
Lichendorf/Graz	
Flugzeugwerk, Krumau	
Weißkirchen/Wels	
Weinbetrieb, Wien	
J. Neumüller, Oswald/Freist.	
Lager 57, Linz	
Henndorf/Salzburg	
Klinik Murau/Stolzalpe	
KZ Wien	
*KZ Signal Werstadt/Wien	
mit Mutter	
mit Mutter	
mit Mutter	
Straßwalchen	
Werk Simon, Wien	
Lager, Wien	
Völkermarkt/Klagenfurt	
Bauer, Graz	
Dr. Helz, Wien	
Eisenbahn, Wels	
Bauer, Innsbruck	
Eisenb. Aftnang-Puchheim	
"	
Elektr.-Depot, Salzburg	
Eisenb. Hohenau, Wien	
K. Rass, Tözens/Landeck	
-	
Timmerdorf/Leoben	
B. Vogel, Salzburg	
B. Schmidt, Halbenrain-	
Silbertal u. Rankweil	
Perschler, Rattenberg/Graz	
B. F. Offenauer, Asten/Linz	

Rogosha Antonina ?Mifodijwna, *7.7.27	B. H., Großraming	324026 ul. Haidara 11/23
Taldykowa/Pisjun Ekaterina S., *4.12.27	Fa. Müller, Knittelfeld	324022 ul. Wolodazskogo 30/2
Iwastschenko/Jakubowskaja Polina I. *17.5.25	Post, Graz	324073 ul. Manuiljskogo 1/13
Derij Andrei Romanowitsch, *12.9.27	B. Fuchs, Siebing/Mureck	324073 ul. Karmelüka 16/3
Petrowa/Berehowa Ewdokija W. *18.6.27	Lager, Liezen	32404, ul. Kommunistitscheskja 7/29
Ljehuscha Iwan Nikolajewitsch, *26	Fabrik, Wien	324082 ul. Lomonosowa 49
Ljehedin Andrej Alexejewitsch, *6.12.26	Grube, Deutschlandsberg	324037 ul. Stepnaja 19
Stjeblina/Tschornokur Olga Antonewna, *26	Eisenbahn Wien	324017 ul. Fjedosjewa 18
Sumaroka/Okemek Stjepanida A. *25	Bauer	324017 ul. Fjedosjewa 18
Artemjewa/Bojko Nina Semjonowna, *25.12.26	Eisenbahn, Graz	324049 ul. Spasskaja 2A/70
Bilik/Telenschuk Tatjana K. *25.10.27	Bauer, Linz	324027 ul. Gagarina 21/15
Subrik/Semjonowna Soja Platonowna, *9.1.27	Lager Mittendorf	324076 ul. Kornejtschuka 12/98
Kowal/Schijan Wera Kirilowna, *27	Lager, Liezen	324027 ul. Obrosowskogo 38/5
Litwinowna Lidija Danilowna, *27.2.27	-	324036 ul. Testenko 29/50
Pjroschenko Aleksej Andrejewitsch, *6.6.26	-	324076 ul. Kornitschuka 17/157
Pantschenko/Browko Aleksandra G. *20.4.27	Melk	324049 Kaspijskaja 3/15
Pilipenko/Kisna Aleksandra W., *13.2.26	Strabhof	324074 Pr. Mira 31/101
Pischowa/Kusmowa Marija G., *18.3.27	-	324010 ul. Balakina 4/274
Fridman/Lopalina Wera Nikolaewna, *14.10.27	B. Plüschter, Ruprecht/Murau	324071 ul. Meleschkina 35/51
Schewtschenko/Nasarenko Anna I. *1.1.26	Fabrik, Wien	324010 ul. Balakina 3/12
Wolkowa Serafima Fjedorowna, *26.6.25	Fabrik, Weißenberg?	324088 Tschkalowa, ul. Pionjerskaja 12
Kusina Praskowja Afanasjewna, *1.11.26	Fabrik, Leoben	324065 ul. Rewoljuzionnaja 19 kw 47
Likowa Marija Filipowna, *25.9.26	Bauer, Linz	324050 ul. Chabarowskaja -
Moskaljenko Anatolij Iwanowitsch, *22.3.27	B. Schmutz, Spielfeld	324050 ul. Kossjora 33 kw 36
Njedoluka/Tschernowa Wera J. *10.9.26	Fabrik, Graz	324065 ul. XXII. Partjesda 57 kw 41
Romanska/Schoiiba Ekaterina M. *16.4.27	Bauer, Linz	324007 ul. Scheljesnerudnaja 43
Sokowska Eirosinja Alexandrowna, *11.11.27	Bauer, Graz	324006 ul. Posteschewa 16, kw2
Sjemerjaka Nina Alexandrowna, *14.12.25	Bauer, Palfau?/Stmk	324061 ul. Jakowlewa 1
Dawidenko/Trofimenko Nina L., *12.1.27	Bauer, Graz	324051 ul. Ordschonikidse 22, kw 26
Maximez/Posunko Lidija Iwanowna, *11.8.26	B., Dambach/Wels	324050 ul. Semijatschka 1 kw 21
Kowal Michail Nikolajewitsch, *10.10.24	Bauer, Freistadt	324050 ul. Semijatschka 1, kw 9
Jarjomenko/Peljenjeko Marija N. *10.3.25	Werk Donawitz?	324005 ul. Borodina 4 kw 8
Sintschenko Nikolaj Pawlowitsch, *25.12.26	Lager, Graz	324065 ul. Dimitrowa 36 kw 20
Stepanjenko/Lesjanskaja Natalija I. *24.1.25	Lager, Klagenfurt	324051 ul. Simaschko 15, kw 21
Wasilenko Michail Fedorowitsch, *15.10.26	KZ-Lager	324006 ul. Rewoluzionnaja 6, kw 42
Orichowskij Wiktor Nikolajewitsch, *27.8.28	Baufirma, Oberwart	324075 ul. Rewoluzionnaja 41, kw 45
Doroschinskaja Marija Iwanowna, *15.1.25	Lager	324027 ul. Dimitrowa 31, kw 2
Tokowenko/Roma Ekaterina A. *15.9.26	Lager, Wien	324050 ul. Oljejnikowa 20, kw 26
Timtschenko/kwitka Marija A., *29.6.26	Bauer, Ried	324075 ul. Wetjereanow Truda 35/12
Prochoda Alexandr Stepanowitsch, *27.3.26	Bauer, Graz	324075 ul. Rewoluzionnaja 18/35
Riwkina Gailna Sjemjonowna, *1.3.25	Fabrik, Stmk.	324065 ul. Partjesda 40 kw 64
Ruban Iwan Petrowitsch, *2.3.26	B., Unken/Salzburg	324065 ul. XXII Partjesda 17 kw 17
Andrejewa/Sereda Anna D., *20.6.24	Wirlin A. Kraft, Wien	324039 ul. Dimitrowa 101/89
Bilschenko/Lisenko Jewdokija A. *14.11.26	Eisenb., Michelhausen	324048 ul. Samojlowa 58
Wiltshinskaja/Matijewa Jekaterina N. *3.10.26	Bauer, Wien	324086 Haharina Prospekt 65/3
Wolkowa Serafima Fedorowna, *26.6.25	Gießerei, Salzburg	324086 ul. Budjonnoho 4/7
Koretaja/Onitschuk Antonina I., *15.6.24	B., Unterdorf/Salzburg	324103 ul. Rewoluzionnaja 65/22

Hrintschuk/Kowal Olga Josifowna, *13.8.25	B. Tösens/Landeck?	324048 ul. Beresnewa 8
Dubrowskaja/Kaschel Darja W., *25.12.27	Ziegelei, Leoben	324105 ul. Procina 162
Karamischewa/Rakulina Alexandra F. *23.11.26	Fa. Werberg/Miltendorf	324504 ul. Muromskaja 2
Kolesnik Alexandra Fedorowna, *6.5.27	Wien	324103 ul. Koslora 76/34
Kondratenko Iwan Alexandrowitsch, *26.10.26	Nordbahnhof, Wien	324103 ul. Dimitrowa 72/59
Kortschinsky Iwan Isakowitsch, *22.9.26	Möbelfa. Wien, Straflager?	324048 ul. Planowaja 51
Matwijenko Jekaterina Iwanowna, *15.10.27	Fabrik, Eisenerz	324038 ul. Wodopjanowa 1/83
Mordowzewa/Stschedrowa Darja I., *9.11.27	Bauer, Graz	324023 ul. Bolotnikowa 2
Sidorenko Nikolaj Terentjewitsch, *30.5.28	Bauer	324048 ul. Wetschernokutskaja 71
Taranez/Olejnik Marija Iwanowna, *25.10.26	Bauer, Ligist/Graz	324048 ul. Usbekskaja 20
Tischek/Rjasanowa Nina D., *27.9.26	B. Radkersburg/Goritz	324055 ul. Kirilenko 22/24
Furman/Ljaschenko Olga K., *9.11.27	Bauer, Mauthausen	324086 ul. Budjonmoko 2/36
Chlon Iwan Pawlowitsch, *26.10.27	Bauer, Alenz	324048 ul. Winnizkaja 27
Tscherkasez/Mironenko Ljubo J. *17.12.26	Altenberger, Kritzend./Wien	324504 ul. Transitnaja 74
Stscherbina/Humma Olga T., *15.9.26	Eisenb. Michelhausen	324048 ul. Parowosnaja 83
K r a m a t o r s k		
Andrjuchina Nina Ilisnishna, *20.6.25	Ternberg	343921 B.Maschinostrielei 57/61
Bojiko Lidija Nikandrowna, *29.10.25	Nofkirchen	343902 ul. 1. Mai 3/14
Bondarenko Nageda Maksimowna, *26.9.25	-	343980 ul. Rudzutaka 11
Barabasch Andrej Inwanowich, *13.12.25	Linz	343901 ul. Schkadinowa 47/17
Bereza Ekaterina Afanasiewna, *4.5.25	Ried, Moosbach	343930 ul. Charkovskaja 55
Bidnenko Anna Mitrofanowna, *12.8.25	-	343910 ul. Dargomjgskogo 106
Bojarskaja Vera Fedotowna, *15.10.25	Neukirchen	343929 ul. Dvorzowaja 67/23
Belik Nina Afanasiewna, *13.3.32	Lager, Kottlingbrunn	343919 ul. Jubilejnaja 14/125
Belkova Eljocinija Ignatiewna, *17.7.25	Ried in der Riedmark	343900 ul. Voznesenskogo 30=42
Vovnenko Raisa Terentiewna, *27.6.25	Lager, Ostermleithing?	343982 ul. Serafimowitscha 65
Vorobiewa Tatjana Afanaciewna, *17.12.37	Lager Kottlingbrunn?	343917 ul. Sozialistischeskaja 65/14
Grischaewa Olga Emeljanowna, *18.7.25	Linz	343980 ul. Chernovezskaja 25
Golovko Lidija Danilivna, *18.10.26	Lager	Stavianskij obl. ul. Tchorsa 17
Derkach Ivan Nikitowitsch, *9.6.25	Lager 57, Linz	343913 ul. L. Ukrainki 46
Donotzowa Klawdija Prokofiewna, *24.10.25	Badersdorf	343903 ul. Kozubinskogo 32
Denisuk Anna Maksimowna, *15.12.25	Haiding?	343907 ul. 26.Juli 53
Dubrowa Evgenija Ivanowna, *1.3.25	Wels	343904 ul. Rumijanzewa 27/8
Demidov Michail Borisowitsch, *8.5.26	Neudorf	343923 ul. Parkowaja 40/46
Denisenko Polina Antonowna, *25.9.25	-	343903 ul. Stavropolskaja 62
Zjabrov Nikolaj Grogorjewich, *26	Büller-Werk	343903 ul. Frunze 79
Zusiko Nadegda Trofimowna, *15.10.25	Sattledt	343922 ul. Dvorzowaja 38/697
Ivanova Raisa Ivanowna, *31.8.25	Ried	343928 ul. Umanskaja 18
Isaenko Ekaterina Fiodorowna, *23.6.25	Innsbruck	343901 ul. Mizkevicha 8/1
Kutcherenko Anna Lukinichna, *14.6.25	Lager 39, Linz	343906 ul. Archangelskaja 5/170
Karliewskaja Ekaterina Fiodorowna, *14.12.25	Wels	343906 ul. Dnepropetrovskaja 30
Kovtun Anastasija Vlasowna, *22.4.25	Ruprechtshofen?	343929 Bui. Kramatorskij 1/14
Kuzminowa Fedora Fedorowna, *22.6.25	Neumarkt?	343922 ul. Jaltinskaja 25
Klunnij Alexandr Fedotowitsch, *1.8.26	Peuerbach	343907 ul. Ribinskaja 54
Korsun Marija Konstantinowna, *21.7.25	Wels	343904 ul. Voznesenskogo 10/10
Krasnokutskaja Elena Markijanowna, *6.7.25	Wien	343923 ul. H. Kurtchenko 28/83
Kosiewa Ekaterina Ivanowna, *9.11.25	Ried	343909 ul. Ititscha 82/2

Krivoscheeva Ekaterina Timofeevna, *15.3.25	Perg	343903 ul. Kozubinskogo 100
Kostilenko Boris Andreevitich, *24.2.26	Linz	343929 ul. Gv.Kantemirovzev 5/12
Maschir Aleksandra Afanasievna, *1.3.25	Ried	343938 ul. Voronegskaja 4
Marenkova Tatjana Nikifaeвна, *3.1.26	Linz	343913 ul. Schkadlnova 48/40
Maximova Nadegda Archopovna, *23.9.25	Linz	343981 ul. Usuruljskaja 136
Melukanova Anastasija Pavlovna, *19w.1.25	Linz	343980 ul. Radsutaka 4
Martinenko Nina Vasilievna, *28.8.25	Grieskirchen	343901 ul. Marata 6/59
Netrebenko Nadegda Ivanovna, *4.6.25	-	343932 ul. Uschakova 5/4
Novoselzeva Inna Michailivna, *24.10.25	-	343902 ul. Garagnaja 40
Ogneva Anna Polikarpovna, *4.12.25	Linz	343980 ul. Pskovskaja 50
Pogrebnijaak Marija Nikitichna, *5.5.26	-	343980 ul. Krasnodarskaja 74
Panasovskaja Marija Fedorovna, *24.2.26	Ried	343900 ul. 19. Partsezda 44/34
Pivovarova Anna Fedorovna, *26.7.25	Ternberg/Trattenbach	343919 ul. Dvorzovaja 33/9
Parchomenko Marija Nikolaevna, *10.12.25	Gaspoltshofen?	343907 ul. Gogolevskaja 32
Piskovskaja Marija Leontievna, *24.7.25	Wels	343919 ul. Dvorzovaja 40/692
Pertenko Ekaterina Jakovlevna, *18.7.24	-	343918 ul. Brjanskaja 140
Paschenko Vasilij Machailivich, *12.6.26	Wien	343925 ul. O. Petrusenko 2/23
Revjakina Nina Fedorovna, *10.6.25	-	343913 ul. B. Chmelintzkogo 9/35
Rovenskaja Antonina Nikolaevna, *5.10.25	Linz	343904 ul. Sozialisticheskaja 4/31
Rakitina Klavdija Ivanovna, *13.4.25	-	343980 ul. Volgogradskaja 133
Sadovskaja Nadegda Timofeevna, *31.12.25	-	343980 ul. Franko 2
Savtchenko Vera Grigorievna, *19.4.25	Grieskirchen?	343929 ul. Dvorzovaja 58/94
Samarskaja Praskovija Grigorievna, *26	Forchtenau	343932 ul. Kovalevskogo 148
Saranchina Zinaida Ivanovna, *8.7.25	Linz	343923 ul. Rumianzeva 30/83
Solomko Zinaida Grigorievna, *April 1925	Neukirchen	343915 ul. Dgambulskaja 12
Stavrikova Vera Alexandrovna, *20.9.26	Wien	343923 ul. N. Kurtchenko 5/4
Smirnova Vera Andreevna, *18.9.26	Wels	343907 ul. Dimitrova 5/2
Saklakova Raisa Pavlovna, *22.3.25	-	343908 ul. Gastello 50
Stepenko Ludija Nikolaevna, *18.8.26	Baden	343907 ul. 7. Kongressa 25
Toropchenko Vera Lavrentievna, *17.9.25	Ried, Schwertberg	343921 Bul. Maschostroitelai 49/59
Toimakova Marija Evdokimovna, *17.2.25	-	343919 ul. Dvorzovaja 27/67
Tutunova Rozalija Ivanovna, *28.12.26	Linz	343900 ul. 19. Partsiezda 63/49
Ternopol Ljubov Ivanovna, *19.9.24	Fabrik, Ternitz	343902 ul. Schkolnaja 6/47
Tagwei Petr Kuzmitich, *5.4.26	Linz	343923 ul. O-Vischni 21/7
Scherstuk Maria Ignatjevna, *24.6.25	-	343980 ul. Kotliarevskogo 50
Schopina Marija Kirillovna, *20.9.26	Linz	343929 Bulv.Kramatorski 1/10
Schepotiko Nadegda Lavrentievna, *1.12.25	-	343908 ul. Starizkogo 12
Tchernischenko Olga Ivanovna, *25.12.25	-	343900 ul. Kateriniticha 25/16
Tchub Lidija Gavrilovna, *8.10.25	-	343902 ul. Kp Skala 81
Chorungij Vladimir Timofeevitich, *10.11.25	Fabrik, Linz	343984 ul. Nikiflaevksja 282
Chitalov Ivan Ivanovich, *2.4.27	Mauthausen	343917 ul. Sozialisticheskaja 67/6
Zimbal Olga Alekseevna, *26.12.24	Linz	343924 ul. 19.-Partisiezda 65/58
Fandeev Nikolai Stepanovich, *5.5.27	Donauhafen	343903 ul. Kraevidnaja 56
Jaizkaja Uliana Nesterovna, *17.5.24	Ried	343900 ul. Kateriniticha 37/17
G o r l o w k a		
Andrejew Alexander Andrejewitsch, *25.6.25	Feldarbeit	G-24 ul. Bessonowa 15/15
Bondarenko/Kikteva Marija G., *25.3.25	Lambach	G-44 ul. Boguna 93/55

Scharschanowa/Belobabina Walentina *19.8.28	Friesach	G-18 ul. Bawaki 2/2
Somoljenko/Boshok Marija F., *28.8.25	Linz	G-34 ul. Ostrowskiego 40
Wassiljewa/Kulik Julija A., *23.2.26	-	G-37 ul. Ostapenko 46/144
Shurowa/Woroshbit Anna I., *11.2.26	Wien	G-1 ul. Pionerskaja 8/1
Gawritschuk Wassilij Fedorowitsch, *21.1.26	Oberhol/Wetnitz	G-1 ul. Lenskaja 17
Golodnikowa Alexandra Semjonowna, *21.12.21	Feldarbeit	G-15 ul. Blotschnaja 18
Ilmolejewa/Gretschanaja Natalja F., *10.10.26	Linz	G-5 ul. Matrosowa 116/16
Kopileti/Dronowa Lubow Pawlowna, *4.3.26	Wien, Weidlingbach?	G-46 ul. Rudakowa 72/34
Dmitrowa/Wolowik Ljubow N., *14.12.26	Neukirchen	G-26 ul. Rudakowa 39/18
Demnitschenko Tamara Selwestrowna, *14.10.25	Bad Hofgastein?	B-35 ul. Tschernjachowskiego 82/10
Iwschina/Alexejewa Valerija Appol., *16.4.26	Feldarbeit, Melk	Gerlowka-I, ul. Dimitrowa 50/24
Krawtschenko/Koritschewa Marija L., *35	-	G-26 ul. Pobeda 70/7
Konlwez/Schatyro Wera Alexejowna, *14.3.26	Graz	G-39 Moskajskogo 29
Korschanowa Ekaterina Sergejewna, *3.10.25	Bregenz	G-42 ul. Millerowskaja 17/191
Kaschura Wladimir Michailowitsch, *6.4.27	Eisenerz	G-14 Aktjubinskaja 21
Kurtwoj Alexander Jakowlewitsch, *23.10.25	Feldarbeit, Vöcklabruck	G-21 Belinskogo 109
Konik Wasilij Fedorowitsch, *23.10.25	St. Veit?	G-26 ul. Rudakowa 52/3
Lawrenowa/Litwinenko Wenera E. *20.11.26	Linz	G-32 ul. Sergejewna 87
Masurinin Wladimir Borisowitsch, *12.10.28	Wr. Neustadt	G-3 Mitschurina 23
Nasartschuk/Steptschen Uijana J. *27.3.25	-	G-26 Puschkinskaja 60/15
Olejnik/Gordienko Nina Pawlowna, *6.2.26	Klagenfurt	G-3 ul. Schewtschenko 8/1
Poltschtschuk Olga Andrejewna, *25.10.26	Klagenfurt	G-11 Admiraltejskaja 10/27
Partas/Karnauch Marija Alexejowna, *2.5.28	Wien, Graz	G-28 ul. Gerassimenko 23
Pleschakowa/Wiwitschar Anna D. *7.2.28	Weitra	G-27 ul. Kirowa 17/84
Poloshitschnikow Nikolaj Alexandrowitsch, *25	Bauer, Gilgenberg	G-27 ul. Nesterowa 109/58
Snegowa/Skorochdowa Olga F. *12.8.27	-	G-36 Artjomowskaja 12/20
Tarasenko Wiktor Petrowitsch, *5.5.26	Eisenerz	G-25 ul. Patona 29
Taraban/Grudinina Nina Iwanowna, *2.9.25	Wien	G-17 Komsomolskaja 33/6
Chmel Wassilij Iwanowitsch, *10.9.25	Fladnitz?	G-10 Pantelejmonowka, Majakowskogo 21
Bodju/Charachardina Sinaida P. *5.7.27	Wien	G-47 Sokolowskiego 13/10
Schewerdina/Faratonowa Olga A. *26.8.26	-	G-10 Perwomajskaja 130
Schelest/Sologkaja Wera N., *27.11.25	Bauer	G-35 Starobelskaja 12/2
Chilewa/Kawerina Elena Egorowna, *15.6.25	Bauer, Grieskirchen	G-17 Puschkinskaja 21/28
Bondarenko/Kintewitsch Marija G. *25.8.25	Lambach?	G-44 ul. Boguna 93/55
Tscherbak Marija Kononowna, 18.2.28	Kematen	G-24 ul. Boguna 35/6
Michaltschuk/Pelkerowa Elena W. *17.2.25	Wien	G-7 ul. Komsomolez 2/1
Plotnikowa/Ereschko Alia N., *13.11.43	Apetlon/Bgld.	G-38 ul. Ostapenko 28/52
Michaltschuk Nikolaj Antonowitsch, *1.5.26	Persenbeug	G-46 ul. Rudakowa 72/7
M a k e e k a		
Ameltschenkowa Sinaida Kuhnitschna, *25	Bauer Müller	339011 ul. Podiemnaja 21-18
Bondarew Peter Afanasiewitsch, *25	Villach	339012 Mikrorajon Kaininski 11-14
Bedrina Anna Petrowna, *26	Linz, Salzburg	339012 ul. Jugnaja 131-1
Burjak Anna Semenowna, *23	Wien	339036 ul. Tschajkovskogo 29
Belezkaja Wera Wladimirowna, *23	Hirtenberg	339015 ul. Nikolaewa, 16/11-5
Bugorskaja Marija Andrejewna, *23	Neukirchen	339034 ul. Kollektivnaja 15
Blagko Vasilii Hrlgorowitsch, *26	Liezen	339026 ul. Potemkina 11-8

Bordug Andrea Pawlowitsch, *28	Neukirchen	339024 ul. Slobodenüka 48
Bitschkowa Elena Hrigorewna, *25	St. Leonhard	339016 44 kwartal, 5-1
Belogorzewa Anna Afanasewna, *27	Linz	339069 ul. Tschelüskina 10
Bondarenko Leonid Prokofewitsch, *26	Fabrik	339010 ul. Deputatskaja 170-6
Butaskowa Lidija Michajlovna, *25	-	339011 ul. Sergeewa 32
Wolkowa Aleksandra Ivanowna, *24	Neukirchen	339056 Mikrorajon Seleni-12-146
Hlesa Aleksandr Andreewitsch, *22	Wien	339012 ul. Kowalewskoj 7-2
Horda Matrena Iwanowna, *23	Rosenthal	339044 pos. Krinitchnaja, ul. Schewitschenko 13
Worobewa Marija Stepanowna, *25	-	dieselbe Adresse
Hroschew Leonid Wasilewitsch, *26	-	339041 ul. Zelinnaja
Husewa Anna Filipowna, *25	-	339911 pos. N-Krinka kwartal B, 8-11
Duschatkin Ilja Kusmitsch, *23	KZ Mauthausen	339036 ul. Schaumjana 20
Derbunowa Aleksandra Iwanowna, *23	Wien	339020 ul. Kosmodemjanskoi 28
Denisenko Aleksej Afanasewitsch, *23	Wien	339004 pos. Berestovka 101
Grizischina Ewdokija Mitrofanowna, *25	Wien	339011 ul. Pisarewa 2/1-12
Dwisow Aleksej Andreewitsch, *27	Wien	339018 ul. Chersonskaja 14
Gurawlewa Pelageja Petrovna, *20	Ertl?	339910 pos. Krasnj Oktober 13-12
Erschowa Lubow Akomowna, *25	-	339018 ul. Saporogskaja 5-3
Iwantschuk Uljana Iwanowna, *25	-	339047 kwartal Sewernj 2-38
Kardasch Ivan Michajlovitsch, *21	-	339012 ul. Kremlevskaja 27-1
Koroteewa Anna Stepanowna, *23	Wien	339056 Mikrorajon Selenj 58-19
Kirjak Nikolaj Wasilewitsch, *24	Gleisdorf/Sulz	339029 ul. Odesskaja 1
Krasovskaja Polina Aksentevna, *26	Wien	339012 ul. Altajskaja 8
Kistina Olga Hrigorewna, *25	Linz, Engelhartzell	339029 ul. Kuprina 19-9
Koschowa Elena Timofeevna, *26	-	339012 ul. Hrubskaja 12-10
Kononenko Tatjana Hawrilovna, *25	Linz	339047 kwartal Sewernj 2-38
Karlowa Emma Dmitrievna, *25	Wien	339040 ul. Tichaja 37
Kulikowa Nadejda Fedorovna, *29	Bauer -	339041 4-Mikrorajon 14-1
Kubnezowa Ekaerina Josifovna, *22	Wien	339017 ul. Serafimovitscha 82
Kalatsch Michail Mironowitsch, *24	Wien	339021 ul. Cholmogorskaja 21/17-3
Kamenewa Magda Konstantinowna, *26	Korneuburg/Flandorf	339014 ul. Ural'skaja 16-2
Korobij Aleksandra Sergeewna, *22	Mistlberg	339014 ul. Magadanskaja 241
Kadirow Abgemit, *21	Wien	339055 ul. Nowoselovskaja 13
Loban Olga Michailowna, *32, 42-45	-	339011 ul. Horodezkaja 2
Lajko Tatjana Josefowna, *25	Lager, Reutte?	339015 ul. Degnewa 44
Lisowik Afanasij Ignatowitsch, *27	Sankt Marien/Linz	339009 ul. Teplogorskaja 38
Laschun Iwan Tilowitsch, *24	Linz	339004 ul. Katschalova 63-4
Lesowoj Pawel Efremitowitsch, *25	Neukirchen	339015 ul. Sadovaja 42
Lesowaja Matrena Dmitrievna, *26	<u>Dornbirn</u>	339052 ul. Altajskaja 24
Lisenko Anna Pawlowna, *22	Schwertberg	339911 pos. N-Krinka 25 kwartal 4-9
Worotinzewa Dominika Fedotowna, *27	Mitterndorf	339000 Pereulok Danilowa 28/1-46
Sagorij Nadejda Herasimowna, *26	Trofeng?	339024 ul. Lebedeva 6-13
Matuska Fedor Romanowitsch, *23	Dellach	339003 ul. Mitschurina 6
Malfgin Wladimir Iwanowitsch, *23	Lager, Eisenerz	339043 ul. Smolenskaja 4-1
Warschalkina Polina Wasilevna, *27	Graz	339023 ul. Datschnaja 4-1
Manojlo Aleksandr Lavrentewitsch, *25	Neukirchen	339017 ul. Bogatscheva 56

Miroschnitschenko Ewdokija St., *25	-	339009 ul. Metallistev 17
Motlenko Nina Karpowna, *27	Graz	339016 kwartal 62, 4-62
Notschovkina Nadegda Stefanowna, *24	Wien	339024 ul. stroitelja 1
Onischenko Boris Nikolawitsch, *26	Neukirchen	339018 ul. Asowskaja, per. 3, g5-2
Nadtotschaja Ekaterina Michajlowna, *25	-	339005 ul. Kirova 90-2
Pogrebnaja Evgenija Wasilewna, *24	Wien	339010 ul. Soviletskaja 10-43
Pilipenko Matrena Andrewna, *16	Klagenfurt	339020 ul. Frunse 49
Padalka Evgenij Nrigorewitsch, *24	Graz	339013 ul. Tokarewa 1-26
Pjawa Anastasija Timofeewna, *23	Krumau	339040 ul. Oktjabskaja 28-2
Rjbaltschenko Dmitrij Charitonowitsch, *24	KZ Mauthausen	339040 ul. Arsenalnaja 74
Pindik Tajsija Dmitriewna, *27	Klosterneuburg	339056 Mikrorajon Seleni 49-70
Parpolita Aleksandr Timofeewitsch, *25	Hirtenberg	339024 ul. Zelinaja 2/19-28
Susla Walentina Iwanowna, *27	Liezen/Donnersbach	339018 Knignij Per. 13
Sulimowa Vera Timofeewna, *26	Graz	339013 ul. Tschernigovskaja 1
Simonowa Larisa Stepanowna, *37	KZ Mauthausen	339047 kwartal Severn 5-9
Skljjar Uljana Aleksandrowna, *23	Schönkirchen?	339045 ul. Stepnaja 29
Sumzowa Anna Leontjewna, *23	Salzburg	339044 ul. Tschernischewskogo 5/11
Soldatenkowa Aleksandra Nikolorowna, *38	-	339044 2kwartal 26-37
Solopar Aleksandr Michajlowitsch, *25	Lanzendorf	339008 Per. Swellj 81
Saenko Nikolaj Jakowlewitsch, *29	Judenburg	339055 ul. Repina 2-56
Soja Vera Petrovna, *22	Wien	339004 ul. Uspenskogo 4-1
Trepetun Marija Wasilewna, *27	Feldkirchen	339026 945 kwartal 7-8
Surcic Ewdokija Ignatewna, *29	-	339055 ul. Sagorskogo 18-3
Uaewa Warwara Iwanowna, *26	Graz	339900 ul. Mitschurina 7-2
Frolowa Aleksandra Ehorowna, *25	-	339033 kwartal Chimik 25-22
Tschendew Ivan Stepanowitsch, *22	Wien	339001 ul. Schkolnaja 140
Schewtschuk Terentij Maksimowitsch, *25	Oberdonau	339028 ul. Estalejnaja 49A
Schewzowa Natalija Iwanowna, *25	Graz	339022 ul. Kurortnaja 25
Schtramko Raisa Petrovna, *27	Sankt Veit	339033 45 kwartal Chimik 29-3
Fedirko Ekaterina Filimonowna, *23	KZ Mauthausen	339055 ul. Smolenskaja 14
Luzk, Gebiet Wolynien		
Biruk Anastassija Stepanowna, *10.12.27	Harzlatzerhof, Fischbach	ul. Potebnja 52a, kw 34
Gawrilowitsch Sofia Leontijewna, *31.7.36	Mauthausen	Pr. Wosroshnedija 18a, kw 17
Skuk Georgij Konstantinowitsch, *14.3.32	Graz, Kapfenberg	Pr. Gruschewskogo 18, kw 84
Sintschuk Kirill Ignatowitsch, *14.10.27	Mauthausen	Pr. Drushba Naradow 1, kw 112
Karapata Jossil Jakowlewitsch, *1.8.27	Graz/Nestelbach	ul. 8. März 26, kw 17
Komarowskij Wladimir Jakowlewitsch, *25.3.26	Linz	ul. Dekabristen 25, kw 53
Kardasch Viktor Wassiljewitsch, *28.12.27	Graz, Kapfenberg	ul. Strelezkaja 43 kw 13
Lawrentschuk Teklja Petrowna, *25.9.25	Linz	ul. Schotta Rustaweli 7
Miller Stanislawa Georgijiwna, *25.4.43	Linz	ul. Kozjubynskogo 2
Petrtschenko Ekaterina, *7.11.28	Linz	Lwowskaja -
Sokol Anna Filimonowna, *26.7.26	Erpfendorf/Tirol	ul. Wosroshnedij 18a kw 13180, kw 13
Chartschenko Eva Archipowna, *30.7.26	Affenhausen/Tirol	Roshyschtsche obl., selo Duhyschtsch
Schtunj Trofim Jakomowitsch, *2.10.26	-	Luzk, ul. Winnitschenko 20, kw 2
Schubenko Agalija Nikotowna, *15.7.24	Lambrechtchen?	ul. Dubowaja 6 kw 2
Schtschokolowa Tamara Dmitrijewna, *10.7.37	-	Ladigina 10, kw 53

Artemowsk und Tschasow-Jar

Nesteruk Iwan Wiawowitsch, *7.6.25
 Kriwitsch/Krawitschenko Eftrosinia A. *9.10.20
 Topasow Iwan Antonowitsch, *26.10.22
 Porochnja Iwan Petrowitsch, *27.1.26
 Prichidnij Ewstachij Maximowitsch, *22.4.26

Tronez Onutrij Metodijewitsch, *24.6.27
 Jakimowitsch Fedor Semenowitsch, *10.10.25
 Barchischewa/Tairowa-Eschtschenko Wera, *23
 Gudim/Sergeewa Ekaterina P., *25.9.27
 Wedenjowa/Tschagowez Olga St. *9.12.24
 Mironenko Ewgenia Mitrofanowna, *15.5.25
 Weitw/Laskinskaja Raisa A., *2.10.25
 Sewostjanowa/Kinasch Warwara L., *26
 Solodjenkina/Eremeewa Warwara I. *9.5.35
 Tamitsch/Tscherewanj Maria P., *29.9.24
 Stawizkaja/Ponomarenko Uljana I., *10.5.25
 Belinskaja Ekaterina Uljanowna, *26.11.22
 Lunjowa/Topota Sinalda G., *21.12.24
 Tjukalowa/Kurtschuk Anna F., *12.12.24
 Musijaka/Kalilina Anna Michallowna, *10.8.26
 Tschertowa/Burdukowo Walentina M. *22.6.25
 Sitnikowa/Pogorelowa Ewgenia W. *18.8.28
 Diwizkij Naum Jakowiewitsch, *25.12.21
 Semenko/Belikowa Alexandra N. s *25.3.24
 Fedotjewa Xenia Fedorowna, *31.12.29
 Dozenko Michail Fedorowitsch, *18.9.23
 Romenskaja Warwara Dmitrijewna, *26.11.12
 Kolpakowa/Sadownikowa Antonina I. *17.12.24
 Daschulina/Biljukowa Maria J., *18.6.24
 Spirisenko Nikolai Nikolajewitsch, *1.5.27
 Usenko/Teslenko Maria Alexeewna, *25
 Nawrozki Gwidon Dmitrijewitsch, *17.7.26
 Sagurskaja Ekaterina Fedorowna, *.10.24
 Muchorina/Slavskaja Sofia Jurjewna, *11.2.-
 Degljarewa/Geraschtschenko Praskowja *24
 Rudj Maria Grigorjewna, *27.11.26

Koselez, Gebiet Tschernikow

Gorbatsch Iwan Pawlowitsch, *32
 Lopata Anna Wasiliewna, *40
 Petrus Nastasija Kusmirowa, *34
 Tawluj Marija Sawiwna, *25
 Christitsch Olga Stepanowna, *35
 Schuriga Eftrosinija Iwanowna, *28
 Gorbatsch Iwan Semjonowitsch, *26

Bauer 343400 A. ul. Tschalkowski 19-1
 Kutstein 343350 Sewersk, ul. Tschalkowski 36
 Militärwerk, Linz 343400 A., ul. Gorbalow 34-10
 Militärwerk, Wien 343440 T.-J., ul. Koschewoi 4-76
 Bauer, St. Pölten Swanowka, raj. Artemowski
 Gorkikolchos, ul. Schewtschenko 37
 Mürrzusschlag? Berestowoje, ul. Simonow 27
 Kohlengrube Amplfwang? 343440 T.-J., ul. Artem 48-39
 Fabrik 343400 A., ul. Krasnaja 32
 Bauer, Frankenburg 343440 T.-J., Engelstr. 8-6
 Fabrik, Linz 343460 A., ul. Lenina 20a
 Bauer 343414 Soledar, ul. Schewtschenko 48
 Lager, Steyr 343400 A., ul. Oberona 26-27
 Linz 343400 A., ul. Artem 16-4
 Wien 343400 A., ul. Patris Lumumba 1
 Bauer, Feldbach 343440 T.-J., ul. Transportnaja 32-1
 Bauer Schmidt 343400 A. Wostotschnijgasse 35
 B. Kern, Kaisern? 343400 A., ul. Artem 40-12
 B. Prandel, Kaisern? 343400 A., ul. Artem 629-10
 Bauer - 343400 A., ul. Moskalski 21
 Fabrik, Leibnitz 343405, A., 5, ul. Tuchatschewski 108
 Bauer, Mureck 343400 A., ul. Gorbalow 49-13
 Bauer, Retz? 343400 A., ul. Lewanjewski 103-49
 Lager 343400 A., ul. Lewanjewski 140
 Militärwerk 343400 A., ul. Petrowski 3
 Bauer 343400 A., ul. Artem 40-43
 Bauer, Kirchendorf 343440 T.-J., ul. Pariser Kommune 27
 Bauer, Bruck/Leitha? 343400 A., ul. Jubilejnaja 105-52
 Militärwerk, Linz 343400 A., ul. Oberona 32-23
 St. Wolfgang 343414 Soledar, ul. Teatralnaja 39-17
 Wien 343440 T.-J., ul. Petrowski 5-2
 Graz 3434090 A., ul. 8. März 111
 Graz 343400 A., ul. Krasnosnasnennaja 17
 B. Martin H/Haselberg? 343400 A., ul. Gorki 53-20
 Melk 343400 A., ul. Gorki 39-44
 Eisenbahn, Salzburg 343440 T.-J., ul. Tschernischewski 2
 Wagenbau, Wien XI Nowoluganskoje, raj. Artemowski,
 ul. Perwomajskaja 18/3

Bucheoben Koselez Krechalwo
 Salzburg "
 Salzburg, Straßwalchen? "
 Gießerei ..
 Fabrik 43, Wörgl ..
 B. Salzburg/Heindorf ..
 Fabrik, Innsbruck? ..

Towluj Anna Iwanowna, *41	Salzburg	Koselez Krechalwo
Rudezhaja Anna Iwanowna, *29	Eisenbahn, Innsbruck	Koselez, Dorf Ewmircha?
Dranik Anna Grigorjewna, *26	Innsbruck	"
Biruj Konstantin Denisowitsch, *37	Kiefersfelden/ Kufstein	"
Kuksa Marija Antonowna, *28	Innsbruck	"
Kuksa Oxana Wasiljewna, *28	Eisenbahn, Wörgl	"
Isaenko Lukerja Olexeewna, *31	Innsbruck	"
Gawrisch Grigorij Sergeewitsch, *38	Salzburg	"
Gawritsch Dmitro Sergeewitsch, *28	Salzburg	"
Skuk Marija Pawlowna, *33	Innsbruck	"
Rogosa Natalja Danilowna, *31	Salzburg	"
Krawtschuk Mykola Eliseewitsch, *27	Salzburg	"
Schmatoch Fjodor Juchimowitsch, *40	Kiefersfelden/Kufstein	"
Stluk Petro Iwanowitsch, *33	-	"
Owdak Matrjona Prokopowna, *28	Eisenbahn, Wörgl	"
Kuksa Petro Makarowitsch, *25	Innsbruck	"
Wlasik Wasil Omelkowitsch, *26	Innsbruck	"
Owdak Iwan Prokopowitsch, *30	Wörgl/Tirol	"
Garkowko Gallina Chomibna, *30	Wörgl	"
Boskok Walentina Grigorewna, *37	Bahn, Reichenau/ibk.	Tschernikow, Ostjör, Marxa? 47
Tulgowez Marija Dmitriwna, *37	Salzburg	Ostjör, Marxa 8?
Muched Ekaterina Jakowna, *27	Judenburg	Koselez, Dorf Nowuku?

Симферополь, Крым

Акишчева Jewgenija Grigorjewna *10.9.24
 Анохина/Зыбанова Сожа С. *20.6.24
 Баранова Эльвира Викторовна *14.10.24
 Бешард Борис Вилгелмовитш *10.5.24
 Burlaga Alexandr Sergejewitsch *12.9.28
 Баранова Tamara Isidorovna *7.12.25
 Буйко/Копп Тајјана Fjodorowna *8.6.25
 Bjetokonj/Tjereb Vera Mischajlowna *4.9.25
 Bondarenko Vera Jakowlewna *29.6.26
 Baryschewskaja Anna Ignatjewna *7.3.26
 Weysberdjewa/Morosowa Vera I. *31.12.27
 Blinowa Тајјана Alexejewna *26.1.27
 Worobjow Iwan Iwanowitsch *10.2.26
 Winnik/Matjuschenko Anna F. *8.7.25
 Weljkowskaja/Pilsudskaja Ludmila *5.9.25
 Wichlajew Michail Pjetrowitsch *22.4.26
 Wolik Viktor Kusmitsch. *22.10.25
 Gawrilenko/Sultanbekowa Tamara *16.1.26
 Gmyrja Pjotr Wassiljewitsch *20.6.25
 Genadijewa/Moiszejewa Lidia I. *28.2.25
 Gusi/Masur Maria Janowna. *21.12.25
 Danilow Leonid Borissowitsch *28.6.28
 Grimtschak/Saruzkaja Anna W. *20.4.26
 Golowanj Marla Nikolajowna. *25.9.25
 Golowtschenko/Puschkarewa Gertruda *19.7.38
 Grudnizkaja/Schmalij Asa W. *18.5.25
 Djatschko Viktor Stepanowitsch *29.5.25
 Dominnikowa/Panfilowa Soja I. *18.1.33
 Dubowik Maria Alexandrowna *27.1.31
 Jefimowa Raissa Alexandrowna *27.5.25
 Jermakowa/Zapkowa Walentina M. *4.4.41
 Jefremowa/Golowanj Anastassija *13.4.25
 Shurawljowa/Ustinowa Ekaterina P. *29.2.27
 Slozkaja/Pererwa Galina Iwanowna *27.4.27
 Ischezkaja Eilrida Alexandrowna *8.3.27
 Illjina Ljudmila Antonovna *26.2.26
 Iwnenko Walentin Georgiewitsch *6.5.44
 Kalinin Iwan Fjodorowitsch *19.2.28
 Klitscharowski/Tschumatschenko Warwara *26
 Kosidajewa/Iwnenko Anna M. *11.9.25
 Krillitschenko Pjotr Panielejewitsch *30.5.29
 Kubrak/Solowjewa Antonina A. *29.12.25
 Kosyrlj/Sajzewa Jekaterina J. *6.6.25
 Kowalenko/Rydwanowskaja Walentina *6.6.28
 Kolpakowa/ Troizkaja Walentina I. *27.8.25
 Kuljawin Leonid Pawlowitsch. *16.9.28
 Kamynina Ljudmila Germanowna *29.8.25

Крым – Симферополь

Kapfenberg
 -
 -
 Mürrzuschlag
 Wien
 Ulrich
 Kirchberg
 -
 -
 Klagenfurt
 Leoben
 Fabrik, Krems
 Lackendorf
 Schafftenau
 Tirol
 Pörschach
 -
 -
 Amstetten
 Bad Gastein
 Innsbruck
 Gleisdorf
 -
 -
 Salzburg
 Graz
 Leoben
 Bauer
 Schwarzach
 Wien
 Fischerau?
 -
 Kapfenberg
 Innsbruck
 Graz
 -
 Wien
 -
 Lambrecht
 -
 Reuthe
 Wildermieming?
 Eisenerz
 Wien
 -
 Rattenberg
 333044 60 лет Октября 6 кв 5
 Миллера 2/16 кв 59
 Киевская 128а Кв 2
 Севастопольская 154/2
 Петровского 36
 ул. Б. Хмельницкого 20 кв 5
 ул. Танкистов 22 кв 1
 333014 Альпинистов 36
 -
 333014 60 лет Октября 17 кв 249
 ул. Д. Ульянова 5/9, кв 8
 333019 ул. Перошная 16 кв 7
 Лермонтова 2, Кв 38
 333022 Виноградная 41/23
 333048 Зенитная 57
 333043 Киевская 131 кв 99
 333022 ул. Октябрят 22 кв 1
 333034 ул. Свободная 24
 333053 ул. Воронского 60 кв 83
 333022 Скалистая 59
 333006 ул. Хашко 7 кв 1
 333051 Эскадронная 3 кв 6
 333044 Залеская 85 кв 72
 с. Чистенькое, Симф.р-на, Советская 94/9
 Совхоз Дубки, Виноградная 7
 333047 ул. Маршала Жукова 29 кв 130
 333050 ул. Свободная 39
 333018 ул. Ларионова 73/1
 333034 Киевская 127 кв 13
 333017 ул. Крууской 13
 333035 М. Жукова 39 кв 54
 333048 ул. Сочинская 54
 Совхоз Дубки Школьная 39 п/о Перово
 333014 Проводников 30
 333022 Скалистый проезд 4
 Киевская 3 кв 37
 Севастопольская 5 кв 1
 Симф. р-н.Гвардейское ц. Каштановка 1/2
 333001 Пограничников 42 кв 8
 333022 ул. Острякова, 22
 333044 ул. Гавена 101 кв 88
 ул. Спера 12 кв 73
 333039 Училищная 63 кв 4
 333015 Эстонская 13
 60 лет Октября 23 кв 55
 333017 Битакская 32а
 п. Мирный, Симфероп. р-н Степная 72
 333023 ул. Водников 19

Kosinowa/Klewzowa Sinaida J. *3.4.25	Sankt Velt	333013 Миллера 6, кв 2
Kossa /Karetnikowa Jelena M. *30.6.38	Traiskirchen	Миллера 2/6 кв 61
Kamyschow Wladimir Prokofjewitsch *26.8.28	Graz	333033 пер. Карьерный 15/7 кв 1
Kalina/Primatschenko Emma M. *13.1.38	Leoben	333048 Трубоченко 22 кв 58
Kaz/Kudrijewitsch Anatolij Awramowitsch *3.3.28	Wildon	333044 ул. Гавена 109, 58
Kijaschko/ Pasmaschnaja Lidia N. *22.3.27	Eisenerz	333013 Миллера 2/6 кв 8
Kusin Daniil Fjodorowitsch *9.8.25	Mauthausen	ул. 1-й Кошной 74а кв 4
Krjutschkowa. Sinaida Grigorjewna 25.12.27	Selzthal	Новосергеевская, 66/37
Karatezkaja/Kulischenko Olga P. *18.10.27	Wieden	Симф.-р.-н, с.Мирное Строительная 10
Kokotkina/Makejewa Olga M. *13.8.24	Hallein	333000 ул. Шполянской 12а кв 39
Kurilo/Kalaszchnikowa Nadjeschda I. *3.8.25	Kufstein	333004 Московская 33 кв 3
Kudrewitsch/Babak Jewgenija I. *3.2.43	Sankt Valentin	333015 улица? 10
Kusjmenko/Grab Anna Fjodorowna *29.4.26	Leoben	333053 ул. Шорса 20
Kosubenko/Kowaljskaja Vera S. *27.5.26	Gleisdorf	334112 ц. Винницкое, Терековой107
Walentina Iwanowna *27.8.25	Wien	333017 Битакская 32а
Lasorkin Ilija Konstantinowitsch *4.4.27	Breitenau	333022 Скалистая 50
Lobanowa/Warenik Praskowja G. *3.10.25	Pertisau	333022 Ефимовой 8
Lisewitsch/Kudijewskaja Sinaida A. *25.4.25	Bludenz/Buchboden	333040 Загородная 37
Lochmatowa/Fabritschnaja Marseljesa *1.8.26	Gratwein	333039 ул. Еремешко 41 кв 2
Lukowenko/ Ponomarewa Klaudiva N. *18.4.25	Rankweil, Spital	333044 60 лет Октября 24 кв 117
Leontjewa Vera Wassiljewna *13.10.25	-	с. Мазанка, ул.Садовая, 24
Lebedenko/Sirotenko Marta K. *27	Rustentfeld?	333051 Гоголя 54 кв 5
Magera Agalja Wassiljewna *3.3.27	Neudorf/Weiz	333019 Яблочкова,18 кв 38
Matwejtshuk Lidia Dmitrijewna *18.6.25	Kufstein	Севастопольская 30/3 кв 6
Melnik/Wowtschenko Maria L. *4.1.26	-	333000 Горького 35/18 кв 2
Miroschtschenko Lidia D. *18.7.25	Hall	333024 Баррикадная 61 кв 119
Mironow Wassilij Alexejewitsch *1.4.26	Mürzzuschlag	333034 Киевская 123 кв 55
Masurenko/ Sanizkaja Anastassija *13.10.25	Innsbruck	333047 Обская 27
Moskalenko/Stepenko Jewdokija J. *11.3.26	Matrei	334080 Первомайская 12
Mirnenko Andrej Jewgenjewitsch *4.10.27	Zwölfaxing?	333018 Ворошилова 50/6
Nikolajewa/Resnik Kompa P. *10.7.25	Bregenz	333007 Первомайская 3 кв 33
Nowikowna/Wolkowa Maria I. *6.10.25	Saalbach	333049 ул. Сельская 15
Nauchazkaja/Shurawljowa Alexandra *6.8.25	Graz	333050 Шалфейная 35
Nekrasowa/Grusinowa Elisaweta J. *7.1.27	Graz	333034 Лермонтова 16 кв 170
Nabok Dmitrij Iwanowitsch *8.10.27	Margarethen	333023 Зои Рухадзе 56
Nikitina/Adajewa Klaudiva J. *25.6.25	Kufstein	333029 Высотная, 26
Olschanskaja/Nakiwajlo Anna A. *23.10.26	Leoben	333051 Спера, 20 кв. 10
Olejnikowa/Trunewa Tatjana A. *25.8.25	Salzburg	333004 ул. Победы, 62 кв. 54
Pawljutshchek/Kostulina Nadeshda *15.6.25	Salzburg	333011 Севастопольская, 30/2 кв 2
Potapowa/Kostulina Nadeshda W. *19.10.25	Kufstein	333022 ул. Камыш-Бурунская 35
Plewko/Linnak Maria Timofejewna *11.8.25	Linz	333001 ул. Перевальная 27а кв 1
Petrutshchek/Brams Antonina P. *25.9.25	Ferlach?	333039 ул. Училищная 50 кв 1
Prichoshajewa/Jurtschenko Anna A. *31.1.26	Graz	333024 60 лет Октября 17/65 кв 236
Popowa Irina Leonidowna *19.8.37	Wien	333000 пр. Кирова 41 кв 23
Perseke/Melantschenko -Melnik Wera *11.2.26	Kötschach	333053 Мате Залки, 7К кв 17
Rak Ilija Wassiljewitsch *25.6.25	Spittal	333004 пр. Победы 52 кв 3
Rydwanowskaja/Gnep Nadeshda A. *2.9.25	Tirol, Weer	333022 Б. Куна 37, кв. 5
Rybakowa/Artemjewa Walentina I.*23.7.24	Bruck	333034 пер. Дорожный 8

Raspowa Jelena Iwanowna *14.5.25	Kirchdorf/Kitzbühel	333000 ул. Дыбенко 5 кв 2
Rubljew Wladimir Georgijewitsch *11.10.29	Klagenfurt	333019 ул. Б. Попова 2 кв 28
Stepanowa/Belozerkowskaja Jewgenija *4.12.27	Graz	333007 ул. Кусакина 1а кв 3
Starowerowa Lidia Sacharowna *12.8.25	Berwang	333006 ул. Красногвардейская 12 кв 1
Strebiljuk Nadeschda Petrowna *15.10.25	Wien	333022 ул. Кечкетметская 129
Sawtschuk/Belajewa Ljudmila P. *3.8.26	Eisenerz	333044 ул. Залесская 80 кв 73
Sawinych/ Kiritschenko Walentina *14.10.25	Innsbruck	333011 Самокима 4 кв 47
Seredina/Schabalina Nina N. *31.12.26	Innsbruck	333019 ул. Крижжановского 12 кв 15
Sorokina/Wodopjanowa Soja M. *19.2.25	Salzburg	333026 Набережная 79 кв 16
Sewastjanowa/Rymanowa Raissa S. *19.1.26	Siemens, Wien	333000 Володарского 29а, кв 3/три
Skripnitschenko/Jaryko Dina I. *26.8.26	Lager Murlfeld	333018 ул. Ракетная 34 кв 115
Semjentschenko/Borowik Walentina F. *4.2.38	Innsbruck	333018 ул. Жуковского 14 кв 12
Sapelnik/Sischerbakowa Tatjana G. *27.1.27	Kapfenberg	333022 пер. Скалистый 43
Sologub Fjodor Iosifowitsch *16.5.33	-	334120 с. Лекарственное, Центральная 1
Spizina Jekaterina Jegorowna *13.10.27	Graz	333022 Виноградная 36а кв 1
Skijarenko/Lemestschenko Antonina *2.10.26	Bruck	333015 ул. Гражданская 19 кв 3
Stoljarowa/Suchorutschenko Ljubowj *18.3.27	-	333022 ул. Б. Куна 15 кв 83
Serdshaljew Enwer *20.4.26	Kapfenberg	334119 Симф.р-н, с.Прудовое, Зеленая 9
Smirnowa/Belous Anna Michajlowna *1.1.26	Ludersdorf?	333053 ул. Коцобинского 39а
Sewastjanow Georgij Fjodorowitsch *13.1.45	Deutschlandsberg	333038 ул. Ковыльная 68, кв 18
Sopotnizkaja/Podakowa Vera S. *9.5.27	-	333000 ул. Тренева 2 кв 48
Samsonow Nikolaj Ilijitsch *27.5.25	Neumarkt	333050 ул. Дорожная 9 кв 16
Tolstoluzkaja/Kowaltschuk Jelena *23.7.25	Bregenz/Reuthe	333000 ул. Некрасова 22 кв 23
Terijewa/Martynenko Galina I. *8.6.25	Tirol	333051 Гоголя 104 кв 5
Tilowa Klaudia Wassiljewna *28.10.25	Friesach	333000 ул. Набережная 44 кв 22
Fribrat/Masusenko Ljubowj M. *15.10.26	-	333011 Севастопольская 32/18 кв 3
Tytschinskaja/Kotolupowa Lidia S. *10.12.25	Kapfenberg	333022 Кечкетметская 192 кв 91
Tatarow Iwan Kirilowitsch *27.8.26	Hirtenberg	334101 с. Скворцова, Терешковой 50
Tarachtschan/Sidjakina Walentina W. *22.8.25	Weidling?	333048 ул. Трубоченко 16 Кв 33
Tsitschenko/Tschumatschenko Alexandra *16.4.25	Kufstein	333013 ул. Д.Ульянова 14 кв 33
Tropina/Kernitschnaja Ljubowj S. *26.12.25	-	333050 ул. Шалфейная 53
Tostschew Sergej Kusmitsch *11.3.25	Voitsberg	333033 ул. Глипки 37
Filipenko Iwan Iwanowitsch *15.4.27	St. Ägyd	333019 ул. Энергетиков 3/19 кв 1
Chlebnikow Gleb Borissowitsch *20.4.29	-	333042 Роговская 30/13 кв 2
Chromenkowa/Istschenko Anfisa I. *3.9.25	Salzburg	333025 ул. Морская 3 кв 3
Tschirikina Nadeschda Afanasjewna *29.11.25	Rattenberg/Tirol	333004 просп.Победы 76 кв 86
Tscheremega/Kosjar Anna Alexejewna *13.8.25	Lofen	333015 пер. Восточный 17 кв 13
Tschuprin Pjotr Nikiforowitsch *3.10.26	Wien	333022 Пригородная 70
Tscharkina/Wasilkowa Ljudmila D. *3.1.25	Leobersdorf	333024 1-й Кон.Армии 17 кв 9
Tschubuk Anna Semjonowna *7.2.26	Fürstenfeld	333034 Клевская 3, кв 7
Schewtschenko Maria Antonowna *26.9.24	Weikendorf	333034 ул. Куйбышева 31 кв 189
Schascha/Burjakowa Warwara D. *16.7.25	Wien	333051 ул. Спера 53 кв 37
Schascha/Krillitschenko Georgej Fjodor. *29.4.29	-	333024 Баррикадная 70а кв 17
Schewtschenko Wladimir Wassiljewitsch *2.7.27	Wien	333021 Алюминская 13
Schaposchnikowa Alla Viktorowna *6.5.25	Berwang	333026 ул. Гагарина 13/1 кв 31
Stschedowa/Mowtschan Olga Pawlowna *25.8.25	Lofen	333043 Киевская 136 кв 103
Stscheglowa Nina Alexandrowna *6.2.25	Bregenz	333051 Дзюбанова 46 кв 6
Stscheglowa/Bascha Galina D. *14.2.25	Wien	334136 с.Масанка, Симф.р-н, Садовая 42

Jaschgunowitsch/Balachowskaja Ljudmila	20.5.26	Eisenerz	333001 Крайняя, 19 кв 3
Jakowiewa/Noschowa Lidia M.	*19.3.25	Graz	333017 ул. Мокроусова 19 кв 4
Jaschina/Kulljawina Anna Pawlowna	*27.5.25	Waldsberg	333022 пер. Зуйский 51
Abajewa/Kotelewitsch Walentina K.	*25.7.25	Velden/Würthersee	333030 Пф Аграрное, с/х институт ул. Научная 3 кв 22
Beskrownaja/Obolenzewa Olga A.	*10.2.26	Klagenfurt	333000 ул. К.Либкнехта 23 кв 6
Rajewskaja/Jermakowa Anna M.	*21.1.32	Wien	333042 ул. Киевская 143 кв 124
K e r t s c h			К е р ч и
Bojtschenko Alexander Iwanowitsch	*12.8.28	-	334502 г. Керчь, ул. Крупской 20
Baranow Nikolaj Nikolajewitsch	*13.10.25	+	334524 Кошешова 31 Кв 38
Sergijenko Walentina Fjodorowna	*15.12.26	-	334505 Миращина 14 кв 8
Umenko/Sergijenko Vera Fjodorowna	*7.11.29	-	334505 ул. Цеолковского 16 кв 9
F e o d o s s i j a			Ф е о д о с и я
Agapow Iwan Iwanowitsch	*2.7.28	Wien, Fabrik	334803 Каранская 22
Baranow Michal Prokoljewitsch	*5.2.27	Wien	334872 с.Насынное, Речная 61
Dudjenko-Fjodorow Leonid Michajlow.	*7.8.28	Wien	334804 Приморская 8 кв 28
Jermolinko Alexej Stepanowitsch	*24.5.26	-	334800 ул. К.Либкнехта 2 кв 19
Jenikow Wladimir Iwanowitsch	*5.3.26	-	334800 Советская 12 кв 49
Lewtschenko Iwan Wassiljewitsch	*16.4.29	-	334871 с.Ближнее, ул. 2-я Октябрьская 8
Nikonow Dmitrij Nikolajewitsch	*13.2.28	-	334805 ул. Вольнкина 14
Iwitschew Sergej Iwanowitsch	*20.7.28	-	334800 Рабочая 9
Pietrow Alexej Iwanowitsch	*17.10.27	-	334800 с.Береговое, Курская 2 кв 2
Poljakow Semjon Dmitrijewitsch	*3.7.28	-	334870 с.Южное, Заречная 3
Ponomarjow Anatolij Fjodorowitsch	*13.6.28	Wien	334800 пер. Первомайский 6
Samojlow Wladimir Alexejewitsch	*22.2.27	Wien	334805 Вододарского 33 кв 76
Taranow Wladimir Afanassjewitsch	*29.4.28	Wien	334805 Симферопольское шоссе 7 кв 5
Charlampidi Pawel Kirillowitsch	*2.4.26	Fabrik, Wien	334800 ул. Богдановой 6
Tschaplin Nikolaj Dmitrijewitsch	*17.8.26	-	334872 п-о Насынное, Заречная 2
Kobelezkij Alexandr Nikititsch	*22.8.26	Wien	334872 п/о Насынное, Симферопольское шоссе 3
Atamanitschenko/Busakowa Vera F.	*20.9.26	Röthelstein?	334808 ул. Р.Люксембург 37
Burzew Pjotr Gawrilowitsch	*2.6.28	Wien	334801 Челтокова 90/94
Masyschewa Jewgenija Fjodorowna	*8.4.39	-	334815 ул. Старшинова 10 кв 49
Poljakow Alexej Wassiljewitsch	*19.6.26	Wien	334871 с.Ближнее, Боевая 45
Piwnewa/Kalinina Walentina I.	*24.3.35	Wien	334871 с.Приморское 5 кв 7
Swidlow Pjotr Grigorjewitsch	*27.2.27	Lager	334800 Чкалова 101
Kasarin Iija Jeremejewitsch	*31.7.27	Wien	334815 Калинин 20
Lomakina/Fedotowa Anna M.	*12.3.44	-	334812 2-й Профсоюзный 5
Gorobtschenko Wladimir Iwanowitsch	*7.1.27	Wien	334800 Войкова 44 кв 39
Uchanowa/Dubjaga Lidia Sergejewna	*19.8.40	Wien	334807 Федько 56 кв 35
Nitschipurenko/Welnik Ljubowj M.	*9.9.25	Spittal	334800 Симферопольское Шоссе 33 кв 6
Kukuschkina/Perowa Nadjescheda I.	*3.1.25	Kapfenberg	334800 пер. Воинский 14
Serdjukowa Alia Iwanowna	*6.2.26	-	334800 Старшинова 21 кв 91
Padalko Walentina Wladimirowna	*12.12.27	-	Назукина 2 кв 7
Dozenko Anna Wladimirowna	*6.5.26	-	Войкова 16
Rudenko Nina Wsjewolodowna	*5.2.26	KZ	Симфероп. Шоссе 316 кв 1
Gubskij Andrej Alexejewitsch	*2.6.27	-	п. Курортное ул. Науки 5
Poljatschkow Alexej Alexejewitsch	*14.6.31	-	с.Ближнее, Виноградная 29

Wniosowa Marfa Stepanowna *9.12.29	-	ул. Челнокова 70 кв 36
Tatarenko Nina Timofejewna *14.2.29	Wien	п.Приморский, Керченская 56 кв 63
Jewpatorija	-	Евпатория
Alexina/Lewtschenko Nadjeschda I. *27.8.27	-	Короленко 5 кв 7
Ardabjewa Anna Iwanowna . *8.8.26	Niederdonau?	334320 60 лет ВЛКСМ 16 кв 75
Buslajewa/Busina Anna Iwanowna *12.10.26	-	Демьшева 3 кв 35
Wernalowa/Posaschko Jekaterina M. *6.4.26	-	Гагарина 32 кв 12
Gerasimenko/Butschek Jewgenija B. *5.9.25	-	Хлебная 17 кв 4
Dumikina/Bajewa Jewdokija F. *25.8.25	Wolfsberg?	Демьшева 110 кв 106
Dmitrijewa Nina Wassiljewna *16.6.27	St. Pölten	Интернациональная 89 кв 2
Sub/Stepanenko Maria Andrejewna *9.8.26	-	60 лет Октября 22/20
Sawjalowa/Kiseljowa Walentina W. *2.5.25	Spittal	Перекопская 8 кв 19
Selskaja/Kriwitschikowa Ljubow J. *14.10.26	-	Фрунзе 67 кв 24
Semilna/Demidowa Maria Antonowna *14.8.24	-	Констригции 29 кв 24
Isajewa/Rudenko Alexandra A. *17.8.26	Saalfelden	Советская 6 кв 53
Kislenko Alexandr Denisowitsch *24.5.27	-	Интернациональная 147 кв 67
Krawtschenko Pawel Antonowitsch *25.5.27	Wr. Neustadt	Некрисова 57 кв 40
Krawtschenko Alexandr Iwanowitsch *14.7.25	St. Pölten	Терешковой 1 кв 4
Konotenko/Lagutina Nina Petrowna *27.12.27	-	ул. Полупанова 76 кв 5
Kotschnewa/Isotowa Tatjana F. *10.6.26	Wien	Демьшева 108 кв 58
Kolodko/Olestschenko Nina M. *26.4.26	Tiefenbach	Тугина 44 Кв 2
Muchin Boris Kirillowitsch *25	-	Северная 21
Mestscherjakowa/Bublik Irina A. *23.3.26	-	ул. С. Перовской 96 кв 4
Nadlotschij/Obolenzewa Anna I. *22.2.27	Treibach	Украинки 35
Njaschina/Seregina Maria A. *10.6.27	-	Красноармейская 16 кв 3
Nadlotschij/Rudnitschenko Natalja A. *25.2.27	-	ул. С. Перовской 107
Nadlotschij/Schuba Olga Iwanowna *20.4.26	-	Рейна 46
Onistschenko/Prozko Jewgenija M. *5.3.27	-	Металлистов 30
Pawlenko/Welitschko Alexandra P. *25.12.26	Enzesfeld?	Краевского 10 кв 3
Ponomarenko Georgij Dmitrijewitsch *7.6.26	Wien	Чехова 7
Pusik Alexej Timofejewitsch *10.9.26	-	Перовского 99
Pamku Iosif Schabetajewitsch *30.3.26	-	Колхозная 14
Petrowa/Wetschnaja Tamara I. *11.2.26	Mariazell	Халтурна 38
Rewjakina Klaudia Grigorjewna *5.9.27	St. Pölten	Демьшева 118 кв 24
Sokolowa/Morosowa Walentina M. *30.3.24	St. Pölten	Демьшева 33 кв 5
Terentjew Fjodor Fjodorowitsch *6.2.25	-	Интернациональная 83 кв 7
Christodumowa/Uschkolenko Natalja *30.3.25	-	Больничная 31
Tscheplil/Schenkewitsch Emilia P. *13.10.25	-	Рыпеева 36
Tschos/Lango Maria Iwanowna *17.7.27	Völkermarkt?	ул. Держинского 45
Tschos/Poltawtschenko Olga J. *28.7.26	Sankt Pölten	Интернац. 96 кв 1
Schewtschenko/Ischulina Ljubow S. *8.5.27	Linz	Победы 15 кв 15
Schilina Tatjana Jewtichejewna *24.8.24	-	ул. Московская 22 кв 6
Terentjewa/Stasjuk Vera L. *10.9.24	-	Интернациональная 82 кв 7
Schewtschenko Wassilij Jefimowitsch *18.2.25	Mureck?	С. Перовской 59 кв 1
Kusnezowa Walentina Fjodorowna *19.11.27	Klagenfurt	ул. Симферопольская 97
Posaschko Tatjana Michajlowna *28.3.24	Münichthal?	Демьшева 67 кв 8

D s c h a n k o j			
Krawtschenko/Fasenko Olga N. *1.1.27	Wien	334010 Марьино	Д ж а н к о в
Mambetowa/Belajewa Schewkis *8.1.27	-	Свердлова 121	
A l u s c h l a		А л у ш т а	
Jegorowa/Buz Maria Silowna *11.3.27	-	334270 ул. Юбилейная 2 кв 6	
Popowa/Sabolezkaja Margarita G. *7.5.26	Enzesfeld	334270 Пограничная 5	
Utina/Piroschneko Nadeschda St. *22.8.26	Sankt Valentin	Набережная 16	
Udnikowa/Balaszewa Klaudia A. *13.5.24	Wien	Ленина 2	
Fedortschenko/Dowenko Sinaida W. *5.4.27	Graz	Пертениг, Нагорная 3 кв 9	
Tscheremisin Arkadij Jakowlewitsch *6.2.26	Wien	Ленина 42 кв 1	
Schkurow Gennadij Wladimirowitsch *27.3.26	Wien	Рыбачье Северная 20	
S a k i		С а к и	
Borez/Stscheglowa Polina Jegorowna *25.2.26	Leoben	334310 Советская 15 кв 58	
Gratschewa/Sastschenko Warwara M. *5.2.26	Mariazell	334310 Советская 30а	
Dmitroschko/Solotopupowa Antonina *23.7.27	-	334310 Евпаторийское шо.22а	
Denjkina/Krawtschenko Raissa P. *15.9.24	-	344310 Саки 9 Героев 41	
Karpenko Nikolaj Illarionowitsch *15.10.28	-	334313 п/о Фрунзе ул.Победы15	
Korobejnikowa Klaudia Michajlowna *13.2.24	-	334310 с. Михайловка Октябрьская 8	
Lopuschanskaja/Tribrat Valentina N. *1.7.26	-	334310 Привокзальная 32	
Lobanowa/Jerasowa Wera W. *10.1.26	Kraubath?	334310 Пионерская 4 Кв 2	
Naboka/Kratko Tatjana Demjanowna *20.8.24	-	334318 ц. Охотинково, Новоселовская 13	
Tolotschenko/Worona Anna I. *14.7.25	-	334310 Колхозная 50	
Fedotowa/Katschan Tatjana P. *19.2.25	-	334313 пос.Фрунзе Черниговская 5	
Dubrowskaja/Chosina Maria S. *18.7.26	Villach	334310 Сонченко 31	
Sabrodina/Sparewa Larissa S. *27.7.25	-	334302 с. Чеботарка, Шпарева 17	
Keslowa Galina Nikorowna *10.1.26	Kalwang?	334310 с. Шелковичное, Первомайская 2	
Okorkow Lew Jemeljanowitsch *24.1.29	-	334121 Кольчигино, Революции 6	
Scharpilo Warwara Kusjminitschna *17.1.25	Wolfsberg	334310 ул. Революции 1 кв 34	
Pawlenko Iwan Dmitrijewitsch *9.3.31	-	334301 с. Орехово, Строительная 6	
S u d a k		С у д а к	
Tschesnokok Grigerij Fjodorowitsch *12.2.29	Wien	334882 г. Судак, Маршала Еремешко 24	
Zapko Wilij Michajlewitsch *20.8.37	Mattersburg?	334890 Старый Крым Октябрьская 5	
Kalinin Michail Iwanowitsch *15.5.41	Wien	334890 с/х Сраро-Крымский с.	
		Июньвилям Виноградная 21	
Iwanow Fjodor Awakumowitsch *18.3.26	Ebensee	334140 Белогорск, Жуковского 27/1	
Sawtschenko Alexandr Nikiforowitsch *25.2.28	-	334161 Белогорск, Васильевка Садовая 15	
T s c h e r n a m o r s k		Ч е р н о м о р с к	
Andrejtschenko/Mozarj Wantina A. *6.7.27	-	334357 с. Оленевка, Комсомольская 30	
Belozerkowskaja/Kalinowa Antonina *20.12.27	Murau	334350 Ломоносова 4	
Belozerkowskaja/Pereljatjko Tatjana K. *10.2.26	Mitteraubach?	334360 Агафонова 64	
Borowkowa/Kapeljuschinaja Jewgenia M. *25	Felstritz	334360 60 лет Октября 5 кв 1	
Gajzuk/Pawlenko Nina Michajlowna *15.5.25	-	334355 с. Красноярское, Почтога 14	
Geratschenko Jakow Alexejewitsch *20.6.26	Manding	334351 Черноморский р-н с. Гроново	
Grischajewa/Neslerenko Tamara G. *3.3.26	Pusterwald	334365 с. Междводное, Шевченко 57	
Grigorenko Maria Lukjanowna *3.12.25	Hartberg	3344360Черноморское Кооперативная 45а/12	
Grigorenko Anna Afanasjewna *26.12.25	-	334360 Павленко 4	
Gorlow Nikolaj Alexejewitsch *3.1.26	-	334365 Междводное, Советская 19	
Gubanewa/Meleschko Nadeschda W. *24.4.26	Krakaudorf	334361 с. Кузнецкоке, Степная 10	

Dsjubenko/Gerasimenko Maria L. *3.9.26	-	334360 Кооперативная 19
Dontschenko Nikolaj Grigorjewitsch *2.12.26	-	334365 Красноярское
Doroschenko/Fartuschnaja Anna N. *18.12.24	-	334365 с. Межводное, Советская 14
Schudowa/Sereda Sofia Iwanowna *12.11.26	-	334355 с. Ленское
Sagorodnjaja/Meleschko Walentina N. *1.3.26	Pinkafeld	334360 Агафонова 36
Kosarj Fjodor Nikiforowitsch *19.8.24	-	334361 с. Знаменко
Kostjan/Prinj Ksenia Andrejewna *20.10.24	-	334360 Кооперативная 6, кв 8
Korablenko iwan Nikolajewitsch *10.10.24	-	334360 Чапаева 34/2
Krawtschenko Arkadij Timofejewitsch *1.3.28	-	334357 с. Оленевка
Krawtschenko/Selnikowa Nadeschda P. *21.2.24	Gutaring?	334360 Рыбацкая 12
Lepechina/Gordijenko Klaudia G. *25	-	334350 п/о Новосельское, ул. Мира 26
Mogilko/Sokolenko Warwara I. *19.12.24	Spittal	334360 Почтовая 78 кв 1
Marugina/Owtscharenko Alexandra *25.10.24	-	334360 Почтовая 44
Murenko Boris Jegorowitsch *25.8.26	Leibnitz	334360 с. Задорное, Ленина 9
Naliwajko Michail Trofimowitsch *8.2.25	-	334367 с/х Дальний с Зоряное, Комарова 3
Ogdanez/Repenko Sinaida I. *28.9.25	-	334365 Межводное, Комарова 2
Pusik Viktor Grigorjewitsch *9.7.26	Unierohr	334355 с. Красноярское, Гагарина 18
Petrik/Stepanjuk Jelena Fokowna *1.12.24	Dornbirn?	334360 Сигнальная 14
Pospetnaja/Zelujko Warwara Jegorowna *26.2.27	Linz	334360 Промышленный проезд 4 кв 6
Semenzow Wassilij Iwanowitsch *25.11.28	-	334363 с. Кировское, Комсомольск 22
Skibizki Michail Stepanowitsch *15.9.25	-	с. Кировское, Комсомольск 24
Sytlik/Solonowa Vera Fjodorowna *20.8.26	Neumarkt	334360 Павленко 35
Terestschenko/Baulina Antonina A. *5.4.27	Graz	334360 Почтовая 2
Tupiza Alexandr Pawlowitsch *29.7.28	Hohenau	334360 Революции 15
Uchobotowa/Chizuk Tatjana Nikitiitschna *5.4.26	St. Stefan	Кирова 36
Filippowskaja/Nepomostschnaja Jefrosinja *3.7.27	Lienz	334360 село Новосельское, Восточная 3
Tschos Vera Iwanowna *19.8.25	-	334360 Революции 188
Tschos/Ichno Walentina Demjanowna *24.2.27	-	334360 Кооперативная 27
Stscherbina Iwan Grigorjewitsch *29.12.25	-	ул. Революции 14
Stscherbina Grigorij Maximowitsch *15.2.27	Schladming	Западная 6
Artemenko/Krawtschenko Anna A. *30.5.25	Bruck	Почтовая 26
Klutschnikowa/Gusakowa Vera J. *9.10.26	-	334365 Межводное, Первомайская 1
Mymrikowa/Kutowa Taissia St. *20.5.28	-	334363 Кировское, Крымская 14
Zymbal/Sarantscha Jelena-Olga M. *26	-	334355 с. Красноярское, Скалистая 3
Parschenkova/Arsenjuk Vera M. *17.6.26	Villach	224360 с Владимировка, Октябрьская 25
Gajzuk/Pawlowa Jekaterina T. *19.6.25	-	334367 с. Далекое
Mokrenjuk/Ignatjuk Karolina P. *24.2.27	-	334367 с. Далекое, Заводская 5
Mestscherjakow Sergej Sacharowitsch *5.9.26	-	334364 с. Снежное, ул. Мира
Kiritschenko Wassilij Fjodorowitsch *20.4.27	Wien	334364 с. Зайцево, Молодежная 19
Krutow Wassilij Stepanowitsch *5.4.38	-	334363 с. Кировское, Титова 1
Maurekowa/Tschernenko Jelisaweta G. *12.7.26	-	334365 Черноморский р/н с. Межводное, Ленина 22
Astafurowa/Negrebezkaia Warwara A. *12.12.26	Linz	Проезд Промышленный 4 кв 7
Moskowschenko/Zelujko Maria J. *25.12.24	Linz	Южная 48
Murenko/Kostowa Vera Dmitrijewna *24.3.25	Knittelfeld?	с. Дозорное с/х Кировский
Nauchazkaja/Cholodko Maria A. *1.4.25	-	334361 Гроново, Советская 10
B a c h t s c h i s a r a j		Б а х ч и с а р а j
Bedasch Wassilij Iwanowitsch *30.9.26	Lager 10-20	334410 Грузинова 5 кв 2

Schulstschenko/Derewjanko Vera F. *12.5.27	Lager, Krems	334413 Научное, Лесхоз
Andrejew Lew Andrejewitsch *23.10.1033	Lager, Krems	333410 Большевикская 2
Krasnoperেকopsk		Краснопереконский р-н
Moskalenko Maria Nikolajewna *1.4.26	Villach	Ишунь, Ленина 101
Kudarj/Zitarinskaja Ljudmila A. *7.6.28	-	334902 г. Армянск, Железнодорожная 3/14
Piwowar/Dulenko Jelisaweta J. *27	Spittal	334902 г. Армянск, 1 Мкр.24 кв 54
Pyschnyj Iwan Arsentjewitsch *7.7.27	Grieskirchen	334902 г. Армянск, ул. Иванищца 3/58
Rasdolnoje		Раздольное
Burmistra/Pusik Ljubowj Michajlowna *26	-	Крым, Раздольное, Раздольн.района
343740 Tores	Lag.Kottingbrunn	343740 Tores
Bulgakowa Alexandra Sergejewna, *25		Микрорайон 30 лет Побед 30 кв.16
Hurow Nikolaj Konstantinowitsch *26	Hüttenberg	ул. Корчагина, 39
Gluchowa Nadeschda Fjodorowna *26	B. Fritz A., Linz	Торез п/у Орловский, 5
Golub Anastasja Iwanowna *25	F. Pichter, Wien	Торез-6 ул. Терновая, 35
Sacharowa Maria Grigorjewna *27	Waffenwerk, Wien	Торез-1 ул Водопьянова, 47
Klewannaja Sofia Alexandrowna *25	Bauer, Atienz	ул. Клубная; 3/4
Sasonow Fjodor Wladimirowitsch *26	Konkordia- Hütte/Sbg.	Торез-9 ул. Колумба 9/14
	Wien	Торез-10 ул. Котовского 20 кв.1
Tatarinowa Stepanida Grigorjewna, *25	Bauer, Grieskirchen	Торез ул. Воровского 26
Fedorenko Maria Jakowlewna *25	-	Торез-7 ул.Егорова, 47
Schewtschenko Wera Nikolajewna *27.1.45		Ровеньки
Rowenki Gebiet	Wieden, Lag. Wifa	с. Стин Гоцанского р-на
Stadnik Andrej Wasiljewitsch *19.12.26	Eisenerz, Lager 61	с. Синов Гоцанского р-на
Lisak Nikolaj Nikitowitsch *19.12.26	-	г.Костополь, ул. Оеппенко 17
Bernada/ Scholostnjak/Anna Ustinowna *10.3.25	-	г. Сарнь, ул.Орловская; 9
Sergejtschuk Dmitrij Iwanowitsch *25	Bruck/Graz	с. Кричильск Сарненского р-на
Kriwko/Schurbitsch/ Oksana T.*27	Bruck/Graz	с. Кричильск Сарненского р-на
Naliwajko Uljana Kusminitschna *23	Wien	г.Сарнь, ул. Толстого, 9
Bortnik Wasilij Wasiljewitsch *22	Leoben?	г. Сарнь
Simontschuk Isil Lukjanowitsch *25	-	г. Сарнь, ул. Широкая 3/15
Nikolajtschuk Konstantin Iljarionowitsch *25	Lab/Walde	г. Сарнь, ул. Кутузова, 29
Chinozkij Sinowij Atanasjewitsch *27	Leibnitz	с. Любиковичи. Сарненского р-на
Zapowskaja/Panjkowez/ Olga Stepanowna *25	Wolfsberg	г. Сарнь, Опытная станция 18/2
Zuman Konstantin Iwanowitsch *24	Gleisdorf	г. Сарнь, ул. Ковельская 52
Budjko/Tkatsch/Lidija Karpowna *28.8.26	-	с. Глинск Здолбуновского р-на
Tribuljko Pjotr Iwanowitsch *24	-	с. Буша Здолбуновского р-на
Garbaruk Stepan Nikolajewitsch *24	Wieden	с. Буша Здолбуновского р-на
Sawtschuk/Mirontschuk/Wera Michajlowna *25	Wien	с. Дермань-1 Здолбуновского р-на
Semerik Wladimir Tadeanowitsch *25	Linz	с. Мощаница Здолбуновского р-на
Timoschuk/ Lewtschenko/Nadeschda G. *25	Wieden	с. Дермань-2 Здолбуновского р-на
Dowbenko Ewgenij Trofimowitsch *24	Wieden	с. Дермань-2 Здолбуновского р-на
Gnatjuk Iwan Kornejewitsch, *27	Wieden	с. Дермань-2 Здолбуновского р-на
Schmanj Awram Wasiljewitsch *24	Wieden	с. Кушни Здолбуновского р-на
Androschuk Aleksej Trofimowitsch *25	-	г. Здолбуново, Заводская 12/2
Wajzechowskij Michail Efremowitsch *24	Herzogenburg	г. Здолбуново, ул. Ленина 8/23
Grizina/Kosarewa/Walentina I. *10.5.27	Valentin	с. Дермань-1 Здолбановского р-на
Krawitschuk Anna Alexandrowna *25	Wien	Здолбуново, ул. Октябрьская 4/2
Gamta/Pirij/Olga Nikolaewna *41	Windischgarsten	

Mosejtschuk Stepan Denisowitsch *24	Herzogenburg	с. Мивоч Здолбуновского р-на
Wolontschuk/Gansewitsch/Anna S. *24.12.24	Knittelfeld	с. Коношичи, Владимирецкий р-н
Kretschno Antonina Mosejewna *28.1.28	-	с. Степанград, Владимирецкий р-н
Koserez Maria Sawowna, *25	Berndorf	с. Б.Цепцевичи Владимирецкий р-н
Kibisch/Brik/Antonina Sergeewna *25	Wien	с. Б.Цепцевичи, Владимирский р-н
Ewtuschenko/Sinizkaja/Praskowja W. *26	-	с. Козин Радивиловского р-на
Mirontschuk Dmitrij Petrowitsch *28	St. Anton	с. Михайловка Радивиловского р-на
Panasjuk Anna Petrowna *25	-	с. Ивашуки Радивиловского р-на
Swiweskaja/Dudii/Wassilina Semjonowna *25	Linz	с. Довгаловка Радивиловского р-на
Smoljartschuk Anna Nikolajewna *26	Linz	с. Козин Радивиловского р-на
Sawa Pawel Antonowitsch *25	-	с. Бригадировка Радивиловского р-на
Tschuljpa Alexej Iwanowitsch *25	Steyr	с. Станислав***, Радивиловского р-на
Schambej Alexej Jakowlewitsch *25	Braunau	с. Теслугов Радивиловского р-на
Mowtschun Pjotr Gerassimowitsch *20	Wien	с. Мутвица Заречнянского р-на
Tischkowetz Alexej Terentjewitsch; *25	Wien	с. Мутвица Заречнянского р-на
Kornejtschuk Konstantin Andrejewitsch *13	Wien	с. Мутвица Заречнянского р-на
Kornejtschuk Anna Pawlowna *19	Wien	с. Мутвица Заречнянского р-на
Kiriljuk Michail Iwanowitsch *24	Wien	с. Мутвица Заречнянского р-на
Schwed Eva Iwanowna *22	Wien	с. Омутц Заречнянского р-на
Kuzewitsch Adam Wassiljewitsch *24	Berndorf	с. Гориничи Заречнянского р-на
Jankowetz Wera Wassiljewna *22	Wiener Neustadt	с. Неньковичи Заречнянского р-на
Tscheredjko Jelena Gawrilowna *24	Wien	с. Неньковичи Заречнянского р-на
Schwed/Minjko/Eva Borissowna *22	Wien	с. Неньковичи Заречнянск, р-на
Nikitjuk/Klitschun/ Anna Nikitowna *24	Wien	с. Неньковичи Заречнянск, р-на
Swird/Mowtschun Stepanida Jakowlewna *24	Wien	с. Неньковичи Заречнянск, р-на
Dimar Ignat Kusjmitsch *22	Wien	с. Неньковичи Заречнянск, р-на
Minjko Iwan Matwejewitsch *22	Wien	с. Неньковичи Заречнянск, р-на
Mowtschun Wassilij Jakowlewitsch *22	Wien	с. Неньковичи Заречнянск, р-на
Mowtschun Wassilij Petrowitsch 1925	Wien	с. Неньковичи Заречнянск, р-на
Mowtschun Feodossij Maximowitsch *24	Wien	с. Неньковичи Заречнянск, р-на
Klitschun Alexandr Lukjanowitsch *22	Wien	с. Неньковичи Заречнянск, р-на
Dmitruk Anton Alexandrowitsch *24	Wien	с. Неньковичи Заречнянск, р-на
Swird Wladimir Fjodorowitsch *27	Wien	с. Неньковичи Заречнянск, р-на
Minjko Alexej Jewdokimowitsch *25	Wien	с. Неньковичи Заречнянск, р-на
Kasantschuk Wassilij Iwanowitsch 1924	Wien	с. Неньковичи Заречнянск, р-на
Babitsch Alexandr Nikolajewitsch *22	Ternitz	пгт Заречное ул. Комсомольская 16
Klimowitsch/Kroplewitsch Anna K. *21	Wien	пгт Заречное ул. 1 Мая 34
Kidun/Karpenjuk/Jewdokija Danilowna *25	Wien	пгт Заречное ул. Харьковца 11
Chodnjewitsch Alexandra Alexandrowna *25	-	пгт Заречное ул. Ватулина 12
Christjuk Nikolaj Nikitowitsch *24	Sankt Veit	пгт Заречное ул. Белякова 30
Passj/Tschekun/Feodossija Sergejewna *21	Wien	пгт Заречное ул. Октября 223
Kidun Pjotr Andonikowitsch *26	Wien	пгт Заречное ул. Фестивальная 32
Sawtschuk/Koser/ Olga Iwanowna *24	-	с. Прикладники Заречнянск, р-на
М а р и у п л		М а р и у п о л ь
Onufrejtschuk/Toptschij Matrjona P. *22.7.26	Landeck	341041 ул. Азовстальская 45, кв 15
Sewerina/Bessmertnaja Nadeshda T. *7.6.24	Marul	341002 г. Мариуполь, пер. Энергетический 17
Pruzkoj Nikolaj Iwanowitsch *12.6.23	Wien	341033 ул. Лазарева 42
Semenzowa Jekaterina Iwanowna *18	Bauer, Miltendorf	341056 ул. Зелинского 96, кв 9

Jemeljanowa Olga Christoforowna *24	Bregenz/Hittisau	341056 ул. Зелинского 41а, кв 4
Kolestitschenko/Witer Maria Jakowlowna *26	Graz	341006 ул. Красина 48/2
Morosowa/Pantelejewa Anna Wassiljewna *26	Fa. Hirtenberg	341048 ул. Ленина 102, кв 138
Jegorowa/Schlyk Tamara Grigorjewna *26	Bauer	341047 ул. 50 лет СССР 30, кв 9
Bedshizkaja/Trepatsch *10.9.26	Kapfenberg	341000 пр. Металлургов 23, кв 45
Knjagitschewa/Jakubowskaja Agafia *24.12.22	-	341047 бульвар Т. Шевченко 248, кв 117
Sachno/Choltnenko Nadesha G. *24.9.23	Kramer, Graz	341046 ул. Живописная 46
Petrenko Alexandr Andrejewitsch *17.1.45	Schwarzenberg	341014 ул. 60 лет СССР 20 кв 57
Tschernyschenko Nikolaj Fjodorowitsch *2.2.46	Steiernmark	341046 ул. Береговая 25
Rysjukowa/Sawalij Anna W. *12.10.26	Dornbirn/Hohenems	341054 пр. Строителей 181 кв 125
Jewtechow Alexandr Dmitrijewitsch *8.10.23	KZ Mauthausen	341047 пр. Строителей 144 кв 94
Borejtschuk Grigorij Filippowitsch *15.3.25	Firma, Klagenfurt	341026 ул. Зеркальная 32
Bykowa/Tretjak Anna Grassimowna *5.1.26	Innsbruck	341036 ул. Азовстальская 23 кв 12
Wowschenko Timofej Pawlowitsch *9.3.29	Steiernmark	341016 пр. Победы 51/32 кв 9
Woloschina/Mirtschenko Jewdokia *24.8.25	Bauer, Kapfenberg	341002 Победы 56 кв 13
Dolgopolik/Timoschenko Olga N. *10.8.25	-	341041 ул. Азовстальская 43/6,
Karpowitsch/Globa Anna Grigorjewna *17.2.25	Wien/Bruderdorf	341022 ул. Гончарова 23
Kornejewa/Bossjuk Anna Naumowna *25.6.27	-	341041 ул. Азовстальская 49 кв 53
Lawari/Penjkowa Maria Dmitrijewna *15.9.25	Fabrik	341045 пр. Победы 99 кв 138
Lakusta Anatolij Konstantinowitsch *3.5.27	Wien	341045 пр. Победы 91 кв 15
Meschkowa/Karasjowa Kommunara *14.2.25	-	341036 бульвар 50 лет Октября 6 кв 76
Pomorgajlo Iwan Nikolajewitsch *27.9.24	Nußbach?	341029 пр. Ленинградский 22
Staschinskij Sergej Borisowitsch *11.3.26	Kapfenberg	341029 ул. Подтавская 5 кв 92
Tachtarowa/Martschuk Vera A. *13.4.26	Volders?	341050 ул. Бесугужева 35
Ulitka Nikolaj Iwanowitsch 6.1.26	Kufstein/Alpbach	341026 пр. Победы 96 кв 55
Kabantschuk Pjotr Kassjanowitsch *20.5.26	Wien/Westendorf	341050 ул. Дружба 10
Schewtschenko Michail Semjonowitsch *25	KZ Mauthausen,	341029 пер. Калужский 5
Lebedj/Gorn Lidia Iwanowna *24	-	341016 ул. Владимирская 16/25 кв 11
Alexejenko/Tschepurnaja Nasaria K. *24	-	341016 пр. Победы 61 кв 48
Drushuk/Kaljnischewskaja *26	Fürstenfeld	341041 Комсомольский бульвар 58/106
Orochowskaja/Schewtschenko Anna P. *26	Salzburg	341050 ул. Дружба 8а
Legonkij Piotr Grigorjewitsch *24.2.23	Vöcklabruck	341022 проезд Строительный 20
Ternowej Taras Tarasowitsch *20.10.24	Sittendorf?	341036 пр. 50 лет Октября 4 кв 45
Solodkowskij Anton Konstantinowitsch *29.3.22	-	341041 Комсомольский бульвар 56/74
Iwlewa/Skrjabina Nadjesda A. *25.12.25	Köflach?	341053 ул. Лоцманская 7
Owtscharenko/Nikitjuk Maria F. *20.9.24	-	341001 ул. Железнодорожная 26
Lugantschenko/Trentschuk Jewdokia *16.3.28	Perg?	341053 ул. Сумская 6
Balabantschikow Leonid Wassiljewitsch *21.8.26	Fabrik	341034 ул. Лавицкого 14 кв 76
Punjkwi Michail Pjetrowitsch *3.11.23	Ehrenhausen	341034 ул. Лавицкого 16 кв 51
Poddubnaja Jakaterina Stepanowna *8.5.27	Wien	341030 пр. Строителей 16 кв 5
Ljach Nikolaj Iwanowitsch *21.1.24	Enns/Linz, KZ	341018 ул. Громова 39
Burschenko/Grigorjewna Jekaterina P. *18.9.26	Mayrhofen/Zillertal	341053 ул. Сумская 5
Bojartschuk Andrej Alexejewitsch *17.10.25	Köflach?	341033 ул. Просторная 36
Taranjenko Andrej Alexejewitsch *11.12.25	Wien	341019 пер. 1-и Яснополянский 31
Pasetschnik Pawel Michajlowitsch *1.9.1899	Graz	341009 ул. Цветочная 63
Schkabornja Jakow Pjetrowitsch *18.8.25	Bruck	341035 пр. Ильича 140 кв 7
Podprigoraj/Rodik Antonina A. *12.9.23	-	341051 Украина-1, ул. Машиностроительная 135

Dobrenkaja/Janik Sofja Wikentjewna *1.11.25
Podpyrjgora Jewgenij Iwanowna *10.1.25
Frolow Wasilij Jefimowitsch *25.3.28
Nesterow Nikolaj Jegorowitsch *12.2.26
Nesterjenko Maria Jakowlewna *20.11.25
Pjetrowskaja/Baspaiko Maria I. *29.4.24
Stoptschenko Ver Pjetrowna *22.1.24
Simonenko Nikolaj Lukitsch *2.3.21
Fesnik/Bojko Jekaterina Ignatjewna *3.3.20
Krasjko/Manshos Maria Iosifowna *13.4.26
Basarja Witalij Iwanowitsch *31.9.26
Kruschewskaja/Lewizkaja Vera N. *25.9.24
Bjelowa Maria Fjodorowna *21.6.25
Sergijenko/Timoschenko Ljubowj P. *12.5.27
Tkatschenko Jekaterina Andrejewna *1.12.25
Schewtschenko Nina Fjodorowna *3.5.25
Omeltschenko Iwan Iwanowitsch *9.11.26
Suchorukow Ilya Michajlowitsch *12.6.24
Kranga/Butko Matrona Aristowna *24.3.25
Rudenko/Nitenko Lidia Jemeljanowna *21.3.21
Senjko Anna Alanassjewna *1.7.23
Tschernowitz
Kitschkowskiy Iosif Stanislawowitsch *26
Denisenko Wassilij Jermolajewitsch *25
Korowaj Konstantin Kornejewitsch *26
Stschepotina Snaida Alexejewna *25
Stscheberjuk Wladimir Wassiljewitsch *26
Stscherbatjuk Grigorij Moissejewitsch *26
Starikow David Semjonowitsch *30
Torbe Iwan Grigorjewitsch *25
Stscherban Olga Alexejewna *27
Globa Iwan Fjodorowitsch *26
Gurjewa Jelena Lasarewna *35
Swetlowodsk
Andrejewa/Korezkaja Maria Maximowna *23
Winnikow Michail Alexejewitsch *25
Gekalo Maria Iwanowna *25
Donzow Pjotr Wassiljewitsch *25
Dudka/Pjetrowa Sofia Mitrofanowna *25

Kalinitschenko/Fadejewa Anna Pawlowna *25
Katschemasowa/Chrystenکو Anna Andrejewna *24
Kijlo/Kosubenko Maria Metodijewna *21
Lebedj Andrej Wassiljewitsch *23
Kowalenko Jewdokia Stepanowna *26
Krawtschenko Maria Artjomowna *25
Loboda Iwan Dmitrijewitsch *22
Ljuberez Alexandr Gawrilowitsch *26

Griffen 341031 ул. Металлургов 143, кв 32
Linz 341051 ул. Машиностроительная 135
Zeil am See 341038 Коксовый Массив 28
Linz 341004 ул. Ильича 17 кв 1
Kufstein 341901 ул. Папанина 36
- 341020 ул. Металлургическая 19 кв 57
Wien 341009 ул. Волочаевская 89
Wien 341052 ул. Шепотиленко 97
- 341019 пос. Мирный, пер. Уральский 10/2
Graz 341051 ул. Кравченко 108
Wien 341009 ул. Зеленухина 109
Wr. Neustadt 341027 ул. Каменская 51 кв 2
Steyr 341902 Старый Крым, ул. Крупской 81
Horn 341031 ул. Металлургов 163 кв 38
Horn 341009 ул. Брестская 105
- 341027 пер. Каменск 8 кв 1
KZ Mauthausen 341092 Старый Крым, ул. Заречная, 20
KZ Mauthausen 341013 27-й Квартал 20 кв 7
Judenburg 341002 ул. Слесарная 48 кв 2
Linz 341029 ул. Воинов освободителей 140
Wien 341050 пр. Победы 129, кв 74
Черновцы
KZ Mauthausen ул. Стасюка 23/98
KZ Mauthausen ул. Красноармейская 101 кв 103
KZ Mauthausen ул. Ю.Окружная 3а/14
Lager Kottlinggrund ул. Чашева 24/2
KZ Mauthausen г. Хотин, ул. Красноармейская 52
Lager Klagenfurt г. Сторожинец, ул. Донская 4
Wien г. Сторожинец, ул. Ватутина 18-1
Mauthausen г. Путила, ул. Базелова 2
- г. Кицмань ул. Коммунистическая 2
Chemiefa. Wien г. Кицмань, ул. Синюка 2
- Пр. Незалежности 125/34
Светловодск
у. Суворова 7 кв 14
Grandner/Greifenburg ул. Мира 83
Bauer, Wien ул. Богуна 13 кв 1
Buchwieser/Neusiedl п.Власовка, ул. Босточна 1
B. Schoberer, ул. Лазо 32
Allerheiligen/Bruck
Faserplatten, St. Veit пер. Индустриальный 1 кв 13
B. Ram, Graz/Bruck ул. 9 Января 22
Militarta. Kramsach ул. Ленина 98 кв 10
Bauer, Mariazell ул. Энгельса, 58
Salzburg п. Власовка, ул. Долинская 22
Wien, Lag. Krupp ул. Украинская 56
Zellulosefa. Villach ул. Увничкого 82
Schacht Pinkafeld ул. Ватутина 6

Malijarenko/Liwadowa Feodosja Iwanowna *25	LinZ, Eisenbahn	ул. Урицкого 81
Malginowa/Mokalenko Alexandra Klimowna	Militärwerk, Leobersdorf/Wien,	ул. Космонавтов 10/рыбколхоз
Moltschanowa/ Storoshenko Anna J. *22	Neumarkt/Wels	ул. 8 Марта 120
Pasjko/Trigubowa Maria Stepanowna *25	B. Klingler,	ул. 8. Марта, 103
Pizenko/Nagula Walentina Michajlowna *24	Kalwang/Graz,	
Poljakow Nikolaj Lukjanowitsch *22	Schwaiger/Knittelfeld	ул. С. Лазо 24
Salionow/ Krjuitschko Iwan Fjodorowitsch *25	Fabrik, Frohnleiten,	ул. Розы Люксембург 1
Steschenko Wladimir Andrejewitsch *27	Schacht, Fohnsdorf	ул. 8 Марта 2
Tkalsch Andrej Iwanowitsch *27	Wien KZ	ул. Богуна 1 кв 7
Choperskowa/ Musijenko Ljudmila G. *25	Bauer, Mariazell,	ул. Коцюбинского 23
Zyganowa Olga Maximowna *23	Kapfenberg/Graz	ул. Урицкого 20
	B. Kurzenkarchner,	ул. Котовского 239
	Timelkam/DÖ	
Tscherkasowa Sofia Demjanowna *22	Fa. St. Veit/Ktn.	ул. Ленина 86 кв 36
Tschernjajewa Jewdokia Jakowlewna *25	Mariazell, Hotel	ул. Пушкина 13
Schinkarenko Pawel Dmitrijewitsch *26	MÖsendorf/MÜhle	ул. Украинская 29
Franzena Anna Alexandrowna, *25	Fa. St. Veit/Ktn.,	ул. 8. Марта 133
Bojtschuk/ Poddubnaja Anna Arsentjewna* 26	Wien	п. Павлыш, Онуфриевского ул.1майская 27
Borowskaja Anna Prokofjewna *25	Bruck/Stmk.	Светловодек, ул. Советская 20
Borowskij Nikolaj Nikolajewitsch *44	«	ул. Гагарина 18 кв. 8
Borowskaja Anastassia Andrejewna *25	Bruck/Stmk.	ул. Куйбышева 32.
Gerassimowa Polina Matwejewna *25	LinZ/Wels	ул.9 Января 10
Gontschar Fotinia Konstantinowna *24	Sankt-Veit/Ktn.	ул. Дзержинского 9
Grekowa Maria Iwanowna *25	Wien	ул. Богудина 13
Demschuk Pelageja Dmitrijewna *25	LinZ	с. Свердловка
Kowalenko Anna Denissowna *25	Tirol	п. Власовка ул. Первомайская 36
Konowal/ Rjabucha Charytina Michajlowna *22	Wien	с. Алексеевка ул. 9 января 22
Kotschemasowa Anna Andrejewna *24	Graz	ул. Украинская 56
Mamon Jewdokia Iwanowna *28	Innsbruck	п. Власовка ул. Труда 72
Marachowka Iwan Grigorjewitsch *23	Innsbruck	ул. Заводская 45
Majak Vera Makarowna *26	Feistritz/Ktn.	с. Свердловка
Musafarowa Tatjana Fjodorowna *25	Sankt-Fail/Ktn.	ул. Матросова 25
Mulawko Jewdokia Trofimowna *24	Wien	ул. Шевченко 5 кв. 4
Nikulina Jekaterina Pawlowna * 24	Bruck	ул. Н. Крупской 2
Pusak/ Kornejenko Maria Iwanowna *26	Wien	ул. Павлова 3 кв. 4
Skrypnik Alexandra Wassiljewna *26	Bruck	п. Павлыш, ул Комсомольская 66
Fessenko Tatjana Polikarpowna *24	Wien	326021. ц-Трудовойобовка,Воронцовского
Filipowa Raissa Jakowlewna *26	Wien, Bruck	325000, Фрунзе 24 кв 25
Schapowal Pjotr Dmitrijewitsch *26	LinZ	325020, Благоева 4 кв 21
Juschtsa/ Trozkaja Christina Akimowna *36	Droß/NÖ?	Херцог, Автоновка ул. Советская 9
Jablunowski Alexej Fjodorowitsch *25	St. Veit/Ktn.	325001, Ломоносова 133
Ch e r s o n		
Ljegkaja Maria Tichonowna, *25.4.25		
Krylowa Antonina Iljimitschna, *1.3.28		
Jersh Alexandr Charlamijewitsch *21.1.35	Lager Matrei	
Garkuscha Iwan Iwanowitsch *28	«	
Krawtschenko Alexandr Iwanowitsch *1.9.25	Kaprun?	

Buschujewa Gorlina Iwanowna *15.1.26	Zell am See	326880 п. Козацкое, Бериславского р-на ул. пр. Днепровский
Telemon Anna Jakowlewna *29.3.25	-	326881, с.О-Камянка, Днепровская 60
Timofejewa Nadeshda Spiridonowna *23.1.26	-	325026, Макулина 14
Romanowskij Iwan Konstantinowitsch *28.8.26	-	40 лет Октября 100 кв 45
Grjasnow Stepan Stepanowitsch *17.9.27	-	325003, К-Цеткиной 3
Beregowj Wladimir Viktorowitsch *21.10.25	Weiz	326312 с. Хорлы, Ленина 12
Tkatschenko Wassilij Nikitowitsch *21.10.25	Kaprun	Чернобаевка
Ponomarewa Nina Antonowna *24.11.-	Ebenfurth?	325036, Перековская 181а, кв 165
Boldyrewa Wilja Michajlowna *2.11.28	Fabrik, Wien	325005, ул. Мира 12 кв 56
Baljuuzkaja Jewgenija Wladimirowna *16.11.25	-	325032, 2-я Полевая 37
Butenko Nadeshda Pawlowna *6.10.-	Fa. Kunke, Wien,	Плеханова 6
Owodowskij Michail Pjetrowitsch *21.5.28	-	Петренко 85 кв 72
Porshnikowa Klaudia Andrejewna *29.5.26	-	с. Ст.Збурьевка, Голопристанск. р-на, Комсомольская 59
Fesejenko Alexej Jefimowitsch *25.5.25	Linz	326840 г.Таврийск, Кажковского, Портовая 34/1
Krawtschenko Sima Fjodorowna *22.12.25	Salzburg	326840, Н-Каховка, ул. Калинина 71
Lasarenko Iwan Pjetrowitsch *10.11.25	Kalwang	326840, Н-Каховка, Горького 20 кв 45
Nagornyj Nikolaj Michajlowitsch *14.6.27	Lager	325027, Уварова 6 кв 17
Makejew Wassilij Swiridowitsch *25.5.25	Kaprun	325013, ул. Киевская 61
Samojtenko Raissa Grigorjewna **19.3.25	Wien	с. Широкая Балка, Белозерского р-на, ул.Новая
Donezk Gebiet		Д о в е ц к а я о б л .
Kurasch Alexandr Fjodorowitsch *4.4.39	Lager	Снежное, ул. Тагарина, 49/72
Kurasch Anatolij Fjodorowitsch *14.11.35	Lager	343750 Сн. ул. К. Либкнехта 1 кв 3
Wernigora/Strekup Olga Jefimowna *20.5.28	Linz	Снежное, Успелская-7
Pusris Iwan Iwanowitsch * 28. 12.27	Wien	Снежное
Krischtofor Lukjan Antonowitsch * 25.5.24	B. Peuerbach/Linz	Снежное
Apetenok/Pogrebnaja Maria Arsentjewna *3.2.27	Bauer, Salzburg	Снежное
Neshin Gebiet		Н е ж и н
Burzew Alexej Sergejewitsch *28	-	Нежит, ул. Шевченко 4 кв. 10
N i k o p o l s k	-	Н и к о п о л с к .
Usjenko Wassilij Sweljewitsch *26	Wasendorf?	Червоногригорьевка, ул Суворова 17
Schmorgun Iwan Naumowitsch *25	Wasendorf?	Червоногригорьевка, ул Октябрьская 38
L e m b e r g		Л ь в о в
Lasartschuk/Wakuch Lidia Stepanowna *26	Bauer, Graz	290053 Львов-53, ул Ярослава Музьки 62/6
Babij/Kusnezowa Alexandra *26	Kremsdorf	290058 Львов-58 ул Химическая 22 кв 1
Stachanow, Lugansk Gebiet		С т а х а н о в
Awdejtschik Nikolaj Grigorjewitsch *3.12.24	Kaprun	349782 Стаханов-Алмазная ул Максимовская ветка 31
Blaer Tibor Alexandrowna *31	KZ Mauthausen	349711 ул Ирминская 1-1
Bibik Wladimir Nikiforowitsch *13.3.26	Fabrik, Wien	349700 ул Достоевского 3-35
Bychowez Iija Pantelejewitsch * 8.3.25	Salzburg	349720 ул 60 лет Октября 15а-47
Belodjed/Lebedjewa Galina Pjetrowna *23.2.27	-	349783 г, Теплогорск ул Степная 3
Bobrownikow Viktor Iwanowitsch * 28.2.26	Mauthausen	349700 ул К.Либкнехта 25-1
Bobrownikowa/Gnilorybowa Natalja I. *5.8.25	Bergwerk, Steyr	349700 ул К.Либкнехта 25-1
Bedrak Andrej Dmitrijewitsch *1.1.25	Bauer, Kapfenberg	34700 ул Дегтярёва 97
Bakun Iwan Andrejewitsch *12.9. 1924	-	349700 ул. Кирова 20-4

Wygowskij Pjotr Michajlowitsch *10.8.27	Lanzendorf/Mistelbach/Straßhof	349783 Теплогорск ул. Гвардейская 70
Wetrijakowa/ Jurjewa Anna Stepanowna * 3.8.26	Wien/Dominikanerkeller	349700 пер. Лесной 4-5
Gudkowa Anna Fjodorowna * 2.8.24	Wien	349716 ул. Маковой 5-59
Ignatenko Wladimir Gawrilowitsch * 20.7.27	Bregenz	349700 ул. Красногвардейская 65
Golub Nikolaj Nasarowitsch *24.4.26	KZ Mauthausen z Wien	349713 ул. Бурбело 23-3
Garewitsch Pjotr Andrejewitsch *18.8.25	Wien/Lanzendorf	349713 ул. Хруничева 8-42
Dudka/ Blinowa Nadeshda Iwanowna * 10.8.27	Graz	349783 Теплогорск ул. Гвардейская 7
Dymkowskij Viktor Michajlowitsch *5.7.26	KZ Mauthausen	349709 ул. Мопровская 31
Shuk Wladimir Artjomowitsch *12.6.25	-	349700 ул. Дзержинского 32
Sajka Nikolaja Karpowitsch *6.11.26	Wien KZ	349713 пр. Ленина 54"а"-52
Selenskij Iija Kusjmitsch *27.2.25	Knittelfeld	349715 ул. Н.Курченко 12-14
Salka Moissaj Fjodorowitsch *14.4.26	-	349705 ул. Калинина 68"А"
Salka/Ljalko Anna Fjodorowna *7.9.24	Fabrik	349705 ул. Калинина 68"а"
Iwanowa Maria Iwanowna *9.2.26	Linz/Hofkirchen	349715 ул. Гоголя 11
Kasak Michail Wassiljewitsch *3.11.25	Wien/Lanzendorf	349715 ул. Карбышева 12-48
Kapljuk Pjotr Wladimirowitsch *28.11.27	Fabrik, Tulln	349783 Теплогорск ул. Л.Чайкиной 24-22
Lubinez Iwan Alexejewitsch * 5.5.27	Dobermannsdorf	349783 Теплогорск ул. Степная 3-5
Lukjanenko Wassilij Iwanowitsch *25.3.26	Fabrik Funder	349719 ул. 70 лет Октября 3-146
Netschitajenko Nina Michajlowna *22.4.25	Wien	349700 ул. 395 Шахтерской дивизии 11
Pantjuch/ Schatrowa Maria Trofimowna *3.9.27	-	349705 ул. К. Либкнехта 67-5
Poluschin Nikolaj Lawrentjewitsch *18.9.26	-	ул. Одесская 12-20
Ponomarenko/ Oljchowskaja Natalja P. *6.2.24	Holzfabrik, Wien	349783 Теплогорск ул. Кириченко 11
Sergijenko Wassilij Grigorjewitsch * 11.2.24	Graz	пер. Джамбула 5
Pawnuk Nikolaj Wassiljewitsch *28	Fa. Klingner	349700 ул. Ленина 5-2
Stepanenko Anna Kusjmitschna *6.12.24	Fa. Vogel	349715 ул. Фестивальная 7-7
Zybulko Nikolaj Trofimowitsch *25	Bauer, St. Marein?	349783 Теплогорск ул. Революции 2-4
Tschubenko Jekaterina Pawlowna *25.5.25	KZ Mauthausen?	349700 ул. Б. Хмельницкого 4-3
Schwydskij Iwan Ignatjewitsch * 20.11.25	Lager Trofaiach?	ул. Шахтерская 4
Limarenko Jekaterina Pjetrowna *20.10.26	Bauer	349700 ул. Грибоедова 7-2
Morus Maria Grigorjewna * 4.8.25	St. Gilgen?	349700 ул. Ленина 17-26
Mikitschuk Wassilij Dmitrijewitsch *9.2.26	Stockerau	349782 Алмазья ул. Красн. металлест 73
Muljarenko Alexandra Pimonowna *26.6.27	Mondsee	349782 Теплогорск ул. Революции 2-1
Stepanenko Grigorij Andrejewitsch *5.4.26	Mistelbach	349700 ул. Индустриальная 84.
Spidtschuk Grigorij Dorofejewitsch *7.1.27	-	349700 пер. П. Морозова 2
Prokopenko Iwan Onissimowitsch * 10.6.26	-	349713 ул. Гагарина 33
Тернополь Gebiet	Fabrik Schwechat	Тернополь
Kolibaba Anna Nikonowna *24	Innsbruck, Kirchenstr.	Бучанский р-н, с. Берешчи
Schnurowskij Sinewij Nikolajewitsch *26	Wieden/Tulln	р-н Глубочек, с. Висиливцы
Kosak Pawlina Iwanowna *25	Wieden	Черткивский р-н, с. Влашкивцы
Besrodna Anna Nikolajewna *27	Linz, Elerding	Тернополь Сагайдачней 6/3
Titowa Alena Alexejewna *37	Mistelbach/Gnadend.	Тернополь, Бойчуки 13-43
Basjuk Jewgenia Michajlowna *27	Melk/Ruprechtshofen	Тернополь, Князь Остроцкий 53-65
Plonskaja Anastassija Ignatjewna *25	Gleisdorf	Бережанский р-н, с. Лапшин
Skowronskij Pjotr Lukjanowitsch *26	Fa. St. Georgen/Linz	Теребовленский р-н, с. Заздрить
Schuturma Nikolaj Stepanowitsch *24	Werk Enzestfeld	Залищцкий р-н, с. Товете
Miz Jurij Iosifowitsch *26		Зборовский р-н, с. Залити

Shlinskij Julian Michajlowitsch *25
Protjuk Manuil Sidorowitsch *25
Bogaj Iwan Iosipowitsch *27
Panjkiw Iwan Nikolajewitsch *27
Owsjanikow Gawrilo Klimowitsch *30
Lebedik Wassilij Fjodorowitsch *27

Achwerdejewa Anna Sergejewna *26
Reschedjko Maria Konstantinowna *26
Sulilo Iwanna Michajlowna *26.
Banizkij Wassilij Andrianowitsch *29
Sosuljak Anna Michajlowna *26
Karabin Grigorij Konstantinowitsch *24
Moskaljuk Maria Wassilijewna *26
Shiwowa Maria Michajlowna *41

Derewinskij Richard Metschislawowitsch *28

Stachiw Maria Iwanowna *25
Babij Julia Dmitrijewna *24
Pallichat Magdalina Andrejewna *25
Zizjura Stefania Maximowna *24
Bober Wassilij Iwanowitsch *22
Dsjuba Jakow Iwanowitsch *33
Kiltschizkij Michajlo Pawlowitsch *25
Krishanowski Iosip Frankowitsch *26
Gajezkij Pjotr Iwanowitsch *26

Timostschuk Pjotr Iwanowitsch *25
Witwizkaja/Wodowitsch Paraska Iwanowna *32
D o n e z k

Asarowa/Nasarowa Jelena Wassilijewna *27.11.44
Artemenko/ Kowalewszkaja Antonina F. * 8.3.24
Antonjuk Michail Nikitowitsch * 2.2.26
Belenko/ Kosowa Nina Iwanowna *15.8.25
Beloglasowa/ Dobrochwest Olga G. *24. 1.27
Bojko/ Bondarenko Olga Romanowna * 9.1.27
Butowska/ Gontscharowa Irina G. *26.4.22
Buschkowskaja/ Selwisjuk Jekaterina D. * 5.5.27
Brashnik Pjotr Alexejewitsch *25
Wassilijew Stepan Pawlowitsch *25
Wirtakowa/Kosunenka Maria Iwanowna *22.7.23
Woltschakowa/ Lewtschenko Maria G. *26
Gorbunenka Raissa Jefimowna *12.3.19
Daniltschenko Wassilij Jewsejewitsch *28
Denisjuk Antonina Tichownowna *9.8.25
Degral Jekaterina Pjetrownna *12.2.25
Jewik Wladimir Wassilijewitsch *25

Linz, Kematen,
Enzersdorf
-
Wieden
Wieden
Zlnei,
St.Andrä/Bruck
Graz
Wien, Ausschwitz
Purk/Gothartsschlag
Wieden/Schwarzenau
Zwettl/Tie-lenbach
Wr. Neustadt,
F. Hiesel
L. Doppler, Schweinern/Obritzberg
Luzenbauer, Rohrbach/ Neufelden
Sankt Veit
Graz
Gmünd/Weitra
Pernitz
Graz/Deutschlandsb
-
Bock/Martinsberg
Mistelbach/Fallberg
-
Unterzeiring
Bauer
geb. Graz
Semperit
Holzfa./Mitterndorf
Linz
Fabrik, Wien
Manhartsbrunn?
Bruck
-
Wien, Lager 51,61
Graz
Feldkirch
Steinfeld
Wien
Wien
Linz, Neumarkt
Heinrichsdorf
Wien
Тернополь, Дёповская 12-4
Тернопольский р-н, с. Шумбар
Козивский р-н, с. Щепанив
Зборив, Кукменцы 30
Подволочинск, Зелена 3-35
Тернопольский р-н, с. Била ул.Сигових
стрельцов 22
Монастырьск, Шевченко, 53-5
Тернополь, Довженко, 9-82
Чертковский р-н, с. Улашкивицы
Чертковский р-н, с. Угринь
Буцацкий р-н, с. Сновидов
ертковцкий р-н, с. Палашивка
Козово, Витошинского 15-2
Шумский р-н, с.Дедеркали
Зборовский р-н, Иванкивцы
Зборовский р-н, с. Белоголовы
Подволочинский р-н, с, жеребки
Теребовлянский р-н, с. Золотники
Козовский р-н, с. Потик
Чертковский р-н, с. Нагирянко
Борщев, Староборщевка 12
Гуцятинский р-н, с. Оришкивцы
Золочивского р-на, с. Билокриница
Тернопольская обл, Монастырский р-н, с. Високе
Шумск. ул. Видейская 10
Бугач, ул. Галицкая 19 кв. 5
Д о н е ц к
Д-119 ул. Щетинина
Д-41 ул. Хмелева 21
Д-117 ул. Петровского 123-б, кв. 108
Д-37 ул. Кирова 151, кв. 38
Д-52 ул. Шахтостроителей 24, кв. 44
Д-76 ул. Проходчиков 2, кв. 7
Д-14 ул. Мушкетерская 5, кв. 4
Д-47 ул. Багратиона 24, кв. 4
Д-10 пл. Победы 25, кв. 27
Д-3 ул. Шуйская 5 кв 80
Д-54 ул. Яснополянская 31а
Д-96 ул. Комиссаров 4 кв 2
Д-18 ул. Путиловская 158
Д-49 ул. Бойкова 22
Д-3 ул. Оспенко 51
Д-47 ул. Багратиона 216 кв 66
Д-60 ул. Куйбышева 151 кв 28

Jeshowa/Gorjkowaja Jekaterina S. *26.3.28	Wien	Д-85 ул. Отважных бойц 21 кв 21
Sharowa/Stefanowitsch Galina M. *32	Bruck?	Д-76 просп. Красногвардейский 8
Shadan/Dantschenko Soja Nikiforowna *14.6.24	Bauer, Asperstorf	Д-80 ул. Шелгунова 143
Shurawljowa/Teliza Tatjana D. *10.4.25	Linz	Д-9 ул. Бубнова 1 кв 17
Saporoshez/Abdulchanowa Nadjescha *9.12.25	Bruck	Д-33 ул. Гомельская 6 кв 1
Selinskaja Alexandra Stanislawowna *6.10.24	Wien, Fabrik	Д-95 ул. Коммунаров 48 кв 106
Sintschenko/Noga Maria Jakowlewna *15.2.23	Neudorf	Д-76 ул. Раесвета 59
Smerslaja/Antonjuk Anna Stepanowna *13.1.26	Wien	Д-114 ул. Шорса 77 кв 2
Karpenko Grigorij Andrejewitsch *21.5.26	Wien	Д-85 ул. Отважных 21 кв 21
Karpatschjowa/Kostrowa Jewdokia N. *14.3.21-	-	Д-80 ул. Л. Толстого 65
Kijkowa/Tschorna Alexandra Nikitowna *27	Bruck	Д-10 ул. Польская 9 кв 1
Kostyrewa/Jurtschenko Jewdokia S. *30.10.26	Wien	Д-14 ул. Гатчинская 7 кв 21
Kochanewa/Barabasch Anna I. *2.12.24	Linz	Дон. Область, г. Авдеевка, ул. Ломоносова 74
Kullik Iwan Nikitowitsch *13	Wien	Д-71 ул. Миргородская 22
Kurotschkina/Sasedatelewa Maria P. *8.3.22	Voitsberg?	Д-17 Бульвар Шевченко 73 кв 25
Kopytowa/Ananijina Anna Grigorjewna *31	Wien	Д-37 ул. Кирова 142а кв 77
Kramarenko Wassilij Wassiljewitsch *6.1.26	KZ Mauthausen	Д-108 ул. Аргуновых 14
Krutj/Moskowtschenko Lidia S. *17.9.26	Wien	Д-76 ул. Фестивальная 17
Malyschenko/ Gorulko Alexandra N. *24	Zell am See	Д-49 ул. Л. Толстого 215
Martunowitsch Tscheslaw Iwanowitsch *21.9.21	Wien, Linz	Д-5 ул. Куприна 116а
Minajew Oleg Alexandrowitsch *36	Wien	Д-71 ул. Миргородская 122/1
Mitschurina/Golik Anna Alexandrowna *25.5.25	-	Д-76 ул. Муранова 6
Mironzew Viktor Pjetrowitsch *1.3.44	Untersiebenbrunn	Д-122 ул. Куйбышева 244 кв 86
Moskowitschenko/Kruglj Maria S. *17.9.26	B. Franz H., Wien	Д-76 ул. Фестивальная 17
Michaltschenko/Michnenko Uljana P. *28	Wolfsberg	Д-10 ул. Дарьхова 15
Michnenko Galina Pawlowna *23	Fabrik, Wolfsberg,	Д-3 ул. Шуйская 8 кв 23
Panasenko Maria Iosifowna *3.7.24	Ebersdorf/Wien	Д-110 ул. Прожекторная 8 кв 71
Pelena/Tretjak Nina Iwanowna *15.4.25	Neukirchen	Д-3 ул. Калужская 34 кв 36
Petrishina Stefania Antonowna *21.2.28	Fabrik, Kietersfeld	Д-20 ул. Дагестанская 50 кв 1
Prigoda Alexej Semjonowitsch *23.3.25	Wien	Д-74 ул. Матёкина 1 кв 15
Repjach Pjotr Kuprianowitsch *25	Lager	Д-10 ул. Июльская 30 кв 2
Ruditsch Nikita Leontjewitsch *2.9.25	-	Д-25 ул. Петровского 106 кв 8
Rudaja/Koslowa Sinaida Fjodorowna *2.4.28	Salzburg	Д-120 ул. Петровского 1246 кв 38
Rjaboschapka Jefrosinja Fjodorowna *28.3.25	Wien	Д-29 ул. Кировобадская 19
Satschik Maria Iosifowna *26.6.23	Fürstenfeld	Д-30 ул. Отважных 21 кв 21
Semiklitj/Krapiwka Maria Filippowna *21.5.22	Wieden	Д-59 ул. Гутченко 24а кв 8
Sereda Olga Iwanowna *6.3.24	Seibersdorf	Д-54 ул. Собинова 143 кв 32
Siweringa/Saliwon Ljubowj Filippowna 25	Lauter, Seibersdorf	Д-111 ул. Шуйская 4 кв 4
	Wien/Baden	
Sotula/Nikitina Vera Grigorjewna *9.5.25	Golling	Д-53 ул. Краснооктябрьская 155
Sotula Jakob Manuilowitsch *6.4.25	Golling	Д-53 ул. Краснооктябрьская 155
Spiwak Warwara Georgilewna *25.2.25	Rabenstein?	Д-33 ул. Опытная 1 кв 9
Filatow Nikolaj Akimowitsch *12.4.25	KZ Mauthausen	Д-119 ул. Щетинина 7 кв 87
Fondarenko Wladimir Grigorjewitsch *30.1.25	Ybbs	Д-3 ул. Краснодонская 31 кв 31
Fursa Antonina Pjetrowna *5.6.25	Wien	Д-53 ул. Краснооктябрьская 165
Tschebotarjow Jewgenij Iwanowitsch *26	Ried	Д-96 ул. 9-го Января 8 кв 2
Schkola/Massina Anna Afanassjewna *7.5.27	Weißbach/Wien	Д-29 ул. Кашинская 24
Schokaljuk Olga Jakowlewna *25	Wien	Д-12 ул. Кольцевая 5 кв 7

Iwanowa Walentina Iwanowna *7.1.25	Linz	340000 ул. Челюскинцев 129 кв. 49
Piskun Jekaterina Wassiljewna *5.12.25	-	340086 ул. 50 лет СССР 103 кв 48
Belezkij Viktor Timofejewitsch *24.4.25	Graz	340086 ул. 50 лет СССР 12 кв4
K r e m e n n a j a		К р е м е н н а я
Grizenko/ Iwantschenko Nadeshda P. *24	Graz, Bauer	349850 ул. Красная 112
Istischenko Jefrosinja Semjonowna *16	Wien, Fabrik	349860 пос. Старая Красняка, ул. Пролетарская 49
Istischenko Wladimir Jakowlewitsch *27	KZ Mauthausen	349850 пер. Пушкина 29
Kowaljowa/Iwanowa Soja Iwanowna *27	Gobelsburg?	349847 п. Житловка
Kodazkij Iwan Iwanowitsch *27	-	349853 с. Варваровка, ул. Октябрьская 81
Korizkij Iwan Dmitrijewitsch *25	Linz, Fabrik	349846 с. Невское, ул. Первомайская 6
Litwinenko Iwan Sergejewitsch *25	Amberg	349850 ул. Мельникова 7
Lysak Wassilij Ananjewitsch *27	Ried, Bauer	349850 ул. Чкалова 13
Mowschan Dmitrij Nikitowitsch *25	Holzfa. Pelttenbach,	349850 ул. Интернациональная 33
Pastuch Wladimir Alexejewitsch *28	Holzarbeit	349841 с. Бараниковка, Садовая 18
Sokirskij Grigorij Michejewitsch *26	Oswald, Bauer	349850 ул. Осипенко 16
Semejko Alexej Iljitsch *26	-	349850 ул. Суворова 27
Sawtschenko Jakow Romanowitsch *25	Graz	349850 пер. Кочетова 3
Tschuschkalowa/ Miller Nina A. *10.9.24	Wien	349840 п. Краснореченское, ул. Октябрьская 11
Tschukow Wassilij Fjodorowitsch *25	Bauer, Hollabrunn?	349850 ул. Калинина 16
Stschitschka Alexandr Andrejewitsch *26	Knittelfeld	349850 пер. Олега Кошевого 10
Mazegora Mark Dolmatowitsch *26	Holzfabrik	349850 ул. Володарского 15
Stepanenko Piotr Nesterowitsch *25	Bauer, Hof-Amberg,	349850 Мичурина 12
Ustenko Wassilij Fjodorowitsch *25	Eisenberg	349850 ул. Рыльева 14
O d e s s a		О д е с с а
Schamraj Igor Andrejewitsch *28	Flugzeugfa. St. Pöfthen,	270026 ул. Таганная 6 кв 26
Sagan/Jaroschuk Olga Fjodorowna *25	Bregenz/Bezau	270058 Шампанский пер. 1 кв 5
Tschernoiwanenko Wladimir Leontjewitsch *25	Tirol, Weerberg	270016 пер. Костандид 2Б?
Porizkij Michail Alexandrowitsch *23	Wien 21	270029 ул. Комсомольская 43 кв 49
Nasaratjan/Stepanjan Analda W. *32	KabelwerkSchwandorf, Wien 24	270076 ул. ген. Петрова 54 кв 2
Nasaratjan/ Zygamjan Goarik F. *29	derselbe Ort	270074 ул. ак. Филатова 88 кв 13
Labenkowa/ Kolmakowa Jelena I. *26	Wien 16	270062 ул. Посмитного 25/2 кв 42
Pastjenko/ Jarowenko Jelena P. *26	Hotel, Tirol	270111 пр. Добровольского 151/2
Kowbasjuk/ Nosulenko Jelena W. *29	Wien	270025 ул. Бочарова 19 кв 102
Prichodtschenko/ Boruta Tamara D. *28	Moser/Spital/Delfach	270065 ул. Победы 18
Iwanowa/ Wolskaja Lilia M. *29	-	270011 Осипова 36 кв 6
Pomtow Leonid Iwanowitsch *25	Nieder-Grünbach	270021 Островидова 35 кв 10
Jamik/ Pawlowa Tamara Petrowna *27	Finkenberg?	270021 Соборная площадь 6
Musytschuk/ Myschljajewa Soja F. *24	Lager Kottlingbrunn	270062 ул. Посмитного 25 кв 48
Swersolenko/ Poloshenko Maria D. *25	Admont	270036 ул. Овиднопольская дорога 3 кв10
Wychowez Boris Iwanowitsch *25	Marbach	Одесса, ул. Димитрова 15/77
Tugarinowa/ Judina Inna Nikolajewna *28	Metallfa. Leobersdorf	270059 Черноморская Дорога 566 кв 56
Iwaschenko/Pawlenko Anna Semjonowna *22	Hemming, Hittisau	Одесса ул. Б.Хмельницкого 23/97
Sajzew Karp Timofejewitsch *27	Wien	290006 ул. Бодаева 46
Worizkij Nikita Filipowitsch *24	Adnet?	Одесса Ленинск. влоск Стахановский пер.10
Demenko/ Kromarenko Anna Jefimowna *25	Katharina K.	270053 Одесса, ул. Кюри

Wakulenko Wassilij Iwanowitsch *26
 Golowin Anatolij Dmitrijewitsch *30
 Jurka/ Ternawskaia Jekaterina Dmitrijewna *21
 Kontschiu Wassilij Timofejewitsch *25
 Soljanik Vera Afanasjewna *26
 Gunjko Dmitrij Ignatjewitsch *24
 Poljankow Dmitrij Grigorjewitsch *27
 Chodnewitsch Vera Petrowna *23
 Pantschenko/ Zymbalenko Alexandra I. *25
 Korsakow Walentin Petrowitsch *21
 Rubez/ Torsjuk Galina Grigorjewna *27
 Strelbizki Pjotr Grigorjewitsch *23
 Bonjajewa/ Malezkaja Maria Iwanowna *25
 Balan Jefim Trifonowitsch *21
 Schkurenko Nina Wladimirovna *25
 Kazusia/ Brajko Olga Grigorjewna *26
 Radsijewskij Pawel Michajlowitsch *26
 Derewjanko Olga Fjodorowna *27
К и е в
 Babenko Maria Danilowna *22.12.26
 Bilezkaja Jewgenia Grigorjewna * 10.5.26
 Burdik Nadeschda Feolontowna * 27.8.25
 Burowa Maria Germanowna * 26.4.25
 Volostschuk Nikolaj Maximowitsch * 13.2.26
 Gashukowa Ljubow Fjodorowna * 25.2.25
 Grikun Anna Fjodorowna * 12.12.27
 Derewinskaja Olaga Nikitowna * 11.2.24
 Sachartschenko Galina Alexejewna *27.10.25
 Katschajewa Eva Alexejewna *15.3.26
 Litwin Maria Kirilowna * 27.7.27
 Litkowskij Pjotr Molssejewitsch *9.8.28
 Litschak Andrej Michajlowitsch *14.12.25
 Luzenko Maria Alexandrowna *11.10.27
 Mudrik Stepan Ilijtsch * 12.1.27
 Musyrtschenko Olga Alexandrowna *25.5.31
 Rudowa Tamara Sergejewna * 12. 1. 1929
 Stetjuk Nadeschda Jakowlewna * 20.2.23
 Fjodorowa Uljana Potapowna * 3.6.26
 Chmelnikij Grigorij Markowitsch * 1.4.45
 Schewtschenko Natalja Stepanowna *20.12.25
К и е в Дарницк Gebiet
 Pronina Galina Iwanowna * 17.7.25
 Alexejewa Maria Stepanowna * 23.10.25
 Michowezkaja Jelena Alexandrowna * 20.7.26
W o l n o h o r s k
 Aleschenko Lidia Artamonowna *8.25
 Storoschko Alexej Filipowitsch *31.5.26
 Solowjewa Anna Fjodorowna *7.9.26

Ostmarktrasse/Wien Одесса ул. Перекопкой 16а кв 32
Pöstlingberg/Zwettl 270104 ул. Ильфа Петрова 13 кв 59
Wien/Teesdorf г. Одесса ул. А. Невского 5
KZ Mauthausen 270080 ул. Варненская 2/2 кв 74
Wien 270091 ул. Зарубановского 21 кв 16
Bruck, Kapfenberg г. Одесса ул. Подбельского 5 кв 26
Graz, Lager 270016 ул. Харьковская 2
Wien, Handelskai 270043 Сибирская 2 кв 29
Ried/Wels 270026 Красный пер. 4 кв 32
Wien, Fabrik 270101 ул. Ленинской Искры 3 кв 74
Winzendorf/Harlberg 270049 ул. Розовая 25
Kapfenberg/ Winkel 273640 шт. Савия, Торговый пер. 4
Hollabrunn 270100 Короленко 9 кв 46а
Wien/Mistelbach 270006 ул. Никитина 91 кв 8
Linz 270070 Космонавтов 29/2 кв 31
Dobermannsdorf 270042 Флотская 4
Fabrik, Lambach 270016 ул. Достоевского 4б
Graz 270017 ул. Заболотного 36 кв 113
К и е в
Schuhfabrik, Wien К-65 Чумака 13 кв. 17
Ebenthal К-58 Боршаговская 117 кв. 219
Stein К-56 ул. Индустриальная 25 кв. 24
Oberpullendorf К-67 ул. Выборгская 49а кв. 17
Militaria/Waldhofen К-67 бул.Лепсе 76 кв.71
Pucher, Jordanstr., К-126 ул. Белецкого 9 б. кв. 64
Wien К-56 ул. Индустриальная 25 кв. 53
Fa. Lambrechten? К-67 ул. 'Гарматная 42 кв. 20
Graz К-58 ул. Металлистов 1 кв. 168
Lag. Enzestfeld К-126 ул. Ив. Лепсе 83 в, кв. 59
Schachend/Oberwart К-124 ул. Ив. Лепсе 25 кв. 4
Schlaiten? К- 65 Чумака 13 кв. 27
Widelburg/Erlauf К-126 ул. Мих. Донца 27, кв. 13
Amstetten/Viehdorf, К-126 ул. Мих. Донца 21а кв. 39
Braunau К-65 ул. Метроостровская 6а кв. 21
Wien К-67 Машиностроительная 25 кв. 44
Wien К-126 Отрядный 36 кв. 11
- К-124 г. Севастополя 116, кв. 24
Wäschefa. Wien К-61 пр. Отрядный 366 кв. 50
- К-58 Леванского 8/7 кв. 149
- К-65 Бул. Ив. Лепсе 7 кв. 6
Дарницкий р-н
Spittal Тростянецкая 97 кв. 123
- Харьковское Шоссе 18 кв. 59
Wien Воссоединение 4 кв. 11
В а л ь н о г о р с к и й
Wien 322550 ул. Октябрьская 23 кв.12
Wien Бул. Мира 9 кв. 84
Wien ул. Ленина 24 кв.1

Hrebenuk Nikolaj Iwanowitsch *3.3.26	Wien	ул. Варна 34 кв. 17
Tscherkas Vera Kirillowna * 31.9.26	Linz	ул. Ленина 65а кв.5
Kurbaschow Wassilij Iwanowitsch * 13.2.26	Fabrik	ул. Зеленая 2
Srednitschuk Alexandr Jakowlewitsch *6.9.26	Buchkirchen	ул. Садовая 17 кв.25
Mantschuk Ksenja Terentjewna * 3.5.26	Wien	ул. Ленинского комсомола 38а кв.53
Artemowsk		А р т ё м о в с к
Frolowa Sinaida Michajlowna*18.10.23	Judenburg? Lag. Tannwald?	ул. Шоря 7/3
	"	г. Перевальск, ул. Перова 9/24
Rakitjanskaja Ljubowj Pjetrowna *5.12.25	"	ул. Ленина 14/1
Petrowa Sinaida Nikolajewna *26	"	ул. 1го Мая 21
Danilowa Alexandra Wassiljewna *21.1.27	"	ул. 9 Мая 7/16
Miroschnik Anna Antonowna *13.2.27	"	с. Ящичково ул. Советская 96
Dikaja Alla Michajlowna *26	"	ул. Шевченко 15
Kusjmenkowa Maria Grigorjewna*24.9.25	"	г. Перевальск, ул. Громова 2/2
Semjonowa Anna Sergejewna *5.2.25	"	г. Перевальск, ул. Ленина 58/48
Andrejtschuk Nadeshda Wassiljewna *21.1.25	"	г. Перевальск, ул. Ленина 58/75
Suenko Vera Iljinitchna *15.5.25	"	г. Перевальск, ул. Костромская 10/7
Wolodina Sinaida Jefremowna *22.10.20	"	г. Перевальск, ул. Амурская 30/1
Rikunowa Anna Arsentjewna *17.4.19	Hinterberg?	г. Зоринск, ул. 40 лет Октября 2/1
Siberewa Olga Matwejewna *25	Wien	г. Зоринск, ул. Чапаева 14
Wasizkaja Maria Iosifowna *23	Wien	г. Зоринск, ул. Чапаева
Wasizkij Pjotr Iwanowitsch *25	-	г. Зоринск, ул. Некрасова
Osjumenko Wassilij Iwanowitsch*25	Tirol	г. Зоринск, ул. Калининна 9/5
Rastargujewa Ljubowj Iwanowna *28	Wien	г. Артемовск, ул. Кутузова 5/2
Porochnja Alexej Iwanowitsch *4.7.24	Pleibing?	г. Перевальск 3 пер. Одеский 3
Kolomiez Soja Ostapowna *27.2.27	Dr. Horn, Groß- enzersdorf/Wien	г. Перевальск, ул. Серафимовиченко
Tinjanskaja Walentina Kusjminitschna *24.8.24	Zell a/See, Kaprun	Перевальск 3, ул. Громова 40а кв 11
Kompaniez Wladimir Michajlowitsch *25.1.27	Zell a/See, Kaprun	Перевальск-5, ул. Горняцкая 11 кв 72
Udowenko Andrej Grigorjewitsch *12.12.24	-	Перевальск-3, ул. Победы
Staschnik Boris Gustawitsch *15.12.24		А л ч е в с к
A l i s c h e w s k	KZ Mauthausen	349117 ул. Луначарского 61
Onoptschenko Grigorij Iwanowitsch *15.4.26	KZ Mauthausen	349105 ул. Херсонская, 2 21
Rybakow Wassilij Mironowitsch *13.1.21	Wien	349105 ул. Чернышевского 5-4
Tschernjawszkaja Antonina Iljinitchna *3.4.25	Wien	349110 ул. Чапаева 140-14
Chitejewa Ljubowj Jefremowna *14.4.26	Fabrik, Wien	349113 ул. Липовенко 14-2
Powetkina Maria Stepanowna *17.7.31	Krems	349105 ул. Нахимова 88
Belkina Lidia Jeffmowna *11.11.28	KZ Mauthausen	349103 ул. Мичурина 93а
Sumskaja Jekaterina Alexandrowna *22.10.24	Wien	349107 ул. Ленина 34-17
Rybaikina Lidia Pawlowna *3.7.26	Wien	349104 ул. Ленина 29а. 21
Solodownikowa Klaudia Grigorjewna *17.12.23	-	349106 пр. Metallургов 13-14
Babachanowa Walentina Dawydowna *25.10.26	Hall?	349107 ул. Ленина 29-11
Merhiewskaja Jelisaweta Iwanowna *24.9.24	Krampen?	349114 ул. Ленина 71-202
Litwinowa Maria Wladimirowna *10.12.24	-	349103 ул. Орлова 14-7
Jasjko Tatjana Andrejewna *30.1.26	Neumarkt	349107 ул. Ленина 17-10
Kustodejewa Walentina Pjetrowna *4.8.24	Wien	349105 ул. Запорожская 18-1
Belonoshko Solja Semjonowna *13. 6.27	-	349102 ул. К.Либкихта 28
Perejygina Walentina Antonowna *5.11.25		

Ostrogijad Rosa Michajlowna *22. 9. 1925	Steyr	349114 ул. Сарматская 22-122
Belousowa Jekaterina Iljinitzna *7.12.24	Waidhofen	349109 пер. Кирова 1-4
Tschernikowa Olga Iwanowna *15.11.26	Wien	349101 ул. Ленинградская 21-23
Dolshenko Nina Konstantinowna *2.10.25	St. Pölten	349106 пр. Металлургов 35-2
Chmelniczka Natalia Andrejewna *25.8.26	Waidhofen	349114 ул. Гмыри 35-86
Zyrkunowa Maria Andrejewna * 15.4.14	Krems?	349105 ул. Тургенева 15-2
Titulusch Olga Petrowna *6.7.24	Wiedens	349106 пр. Металлургов 31-20
Malzewa Nina Iwanowna *16.8.24	-	349106 пр. Металлургов 52а-8
Krikliwaja Jewdokia Dawydowna *4.1.24	Steyr	349101 ул. Ленинградская
Swetlitschnaja Klaudia Wlasowna *7.10.22	Wien	342102 ул. Ломоносова 22
Tumanowa Julia Andrejewna *8. 7.27	-	349106 ул. Ленина 108-168
Trozkaja Nadeshda Iwanowna *9.2.25	Mittendorf?	349107 ул. Запорожская 150-8
Tichonowa Jekaterina Jefremowna *21.12.21	Waidhofen	349123 ул. Краснооктябрьская, 3
Wasiljewa Raissa Jegorowna *1.1.24	Wieden	349106 пр. Металлургов 42-44
Wertaschowa Nina Andrejewna *3.12.25	-	349102 ул. 9 января 48
Belokonj Tatjana Mitrofanowna *3.2.25	Wien	349104 пр. Ленина 21-43
Bokowa Alexandra Sergejewna *12.5.23	-	349113 ул. Липовенко 15-44
Afonina Olga Afanasjewna *8.8.25	Wien	349104 ул. Ленина 11-26
Tistschenko Klaudia Jemeljanowna *19.12.24	Waidhofen	349103 ул. Коцобинского 188
Kostylewa Nina Mitrofanowna *18.7.23	Wien	349110 ул. Кирова 13-2
Makartschuk Matrena Mitrofanowna *20.11.24	Steyr	349103 пер. Осипенко 23а
Masur Anna Afanasjewna *25.5.24	-	349104 ул. Белинского 16-10
Metlenko Anna Trofimowna *12.7.26	Wien	349104 ул. Ленинградская 48-76
Motynga Praskowja Jemeljanowna *4.10.22	Waidhofen	349113 ул. Плеханова 33
Sastschenko Anna Jefimowna *2.10.25	Linz	349111 пер.Административный 10
Fesenko Lidia Makarowna *25.7.25	Graz	349100 ул. Пугачева 10
Gawriltschuk Maria Iwanowna *2.6.25	-	349103 пер. Зашкольный26
Golubj Sinaida Pawlowna *26.11.25	Neumarkt	349105 ул. Тургенева 16-1
Geranj Alexandra Anastasjewna *1.12.25	Krumbach	349109 ул. Менделеева 108-1
Shuk Olga Dmitriewna *26.9.25	-	349105 ул. Чехова 56
Gorbuleiko Ljubowj Romanowna *19.8.25	Tragwain?	349109 ул. Чапаева 98
Gerasimenko Ljubowj Alexejewna *22.5.25	-	349101 ул. Брестская 9-11
Shishenok Sinaida Mitrofanowna *5.10.20	Wien	349104 пр. Ленина 6-64
Schestopalowa Jekaterina Akimowna *10.7.25	-	349104 пр. Ленина 29-74
Tschirkunowa Jelena Iwanowna *10.4.24	Hüttenberg	349113 ул. Липовенко 10-57
Panjkowa Alexandra Pawlowna *10.12.20	Wien	349104 пр. Ленина 22-32
Getjman Jewdokia Pawlowna *25.10.25	Steyrwerk	349104 ул. Ленинградская 70/14
Prowodenko Maria Iwanowna *11.8.22	Wien	349105 ул.Жуковского 9-
Plugotarenko Maria Iwanowna *10.7.24	Wien	349103 ул. Минурина 91а
Romanowa Jewdokia Pawlowna *11.3.23	Wien	349101 ул. Ленина 1-32
Grusinzewa Olga Andrejewna *7.10.16	Tirol	349109 ул. Франко 92-1
Saez Tatjana Wassiljewa *19.1.14	Judenburg	349117 пр. Лешина 29-7
Alexejewa Vera Iwanowna *24.5.26	Wien	349103 ул. Ямская 21
Dolgich Vera Sergejewna *4.10.21	Wien	349104 ул. Московская 5-26
Welitschko Vera Timofejewna *20.12.24	Blumau	349106 пр. Металлургов 35-58
Sudakowa Darja Filippowna *9.9.18	Waidhofen	349107 ул. Ленина 38-29
Kabanowa Jewdokia Nikiferowna *13.2.22	Judenburg?	349114 ул. Сарматская 30-58
Kudrja Lidia Alexejewna *19.8.26	Wien	349103 ул. Коцобинского 194

Karamelja Natalja Iwanowna *1.12.27	-	349110 ул. Горького 54-2
Grigorjew Andrej Makarowitsch *14.12.25	-	349104 ул. Московская 15-3
Minko Grigorij Iwanowitsch *22.11.26	Wien	349104 ул. Беллинского 3а-50
Korolskoj Jewgenij Iosifowitsch *22.3.24	Waidhofen	349101 ул. Донецкая 22
Maiba Iwan Sacharowitsch *6.12.26	-	349114 ул. Гмыри 2-19
Schwez Alexandr Grigorjewitsch *18.5.24	Baden	349110 ул. Горького 49-47
Shilin Nikolaj Andrejewitsch *15.3.27	Wien	349108 ул. Чапаева 166 б-7
Lewtschenko Semjon Dmitrijewitsch *14.2.26	Wien	349105 ул. Л. Толстого 39
Chromow Wassilij Danilowitsch *16.1.26	-	349103 ул. Коцюбинского 120
Plugotarenko Grigorij Michajlowitsch *28.11.24	-	349103 ул. Мичурина 91а
Radyschewskij Jakow Rodionowitsch *7.2.25	Wr. Neustadt	349104 ул. Фрунзе 44а-33
Tysh Wladimir Iwanowitsch *1.10.26	Traisen	349106 пр. Металлургов 13-22
Teljatschij Wassilij Petrowitsch *4.6.27	Linz	349107 ул. Попова 61-2
Gulienko Nikolaj Dmitrijewitsch *23.3.27	Wr. Neustadt	349106 пр. Металлургов 26-49
Tonkonog Wassilij Ostapowitsch *13.4.24	-	349102 ул. Урицкого 57
Onojko Iwan Jakowlewitsch *20.5.24	-	349110 ул. Чапаева 33-8
Schischkow Alexej Nikolajewitsch *7.6.25	Wien	349101 ул. Кирова 16-34
Gildejew Wassilij Anatoljewitsch *12.5.25	KZ Mauthausen	349107 ул. Харьковская 26

Studien zur Geschichte und Gesellschaft Vorarlbergs

Ernsthafte und kritische Auseinandersetzung mit der regionalen Geschichte, bar jedweder Heimattümelei, offen für verdrängte Themen und unbequeme Fragen, unabhängig in jeder Hinsicht, niemandem verpflichtet – außer dem Leser.

Band 1

Werner Bundschuh / Harald Walser:

Dornbirner Stadt-Geschichten. Kritische Anmerkungen zu 100 Jahren politischer und gesellschaftlicher Entwicklung.
1987 (vergriffen)

Band 2

Meinrad Pichler / Harald Walser:

Die Wacht am Rhein. Alltag in Vorarlberg während der NS-Zeit.
1988, 157 Seiten, Kt., 51 Abb., ISBN 3-900754-02-0, ATS 190.–

Band 3

Markus Barnay:

Die Erfindung des Vorarlbergers. Landesbewußtsein und Ethnizitätsbildung im 19. und 20. Jahrhundert.
1988 (vergriffen)

Band 4

Werner Dreier (Hg.):

Antisemitismus in Vorarlberg. Regionalstudie zur Geschichte einer Weltanschauung.
1988 (vergriffen)

Band 5

Werner Dreier / Meinrad Pichler:

Vergebliches Werben. Mißlungene Vorarlberger Anschlußversuche an die Schweiz und an Schwaben (1918–1920).
1989, 160 Seiten, Kt., 22 Abb., ISBN 3-900754-05-5, ATS 190.–

Band 6

Harald Walser:

Bombengeschäfte. Vorarlbergs Wirtschaft im NS-Staat.
1989, 376 Seiten, Kt., 62 Abb., ISBN 3-900754-06-3, ATS 317.–

Band 7

Gernot Egger:

Ausgrenzen – Erfassen – Vernichten. Arme und „Irre“ in Vorarlberg.

1990, 298 Seiten, Kt., 56 Abb., ISBN 3-900754-07-1, ATS 317,-

Band 8

Werner Bundschuh:

Bestandsaufnahme: Heimat Dornbirn 1850–1950.

1990 (vergriffen)

Band 9

Bernhard Purin:

Die Juden von Sulz. Eine jüdische Landgemeinde in Vorarlberg 1676–1744.

1991, 180 Seiten, Kt., 13 Abb., ISBN 3-900754-11-X, ATS 211,-

Band 10

Kurt Greussing:

Die Erzeugung des Antisemitismus in Vorarlberg um 1900.

1992, 175 Seiten, Kt., 17 Abb., ISBN 3-900754-10-1, ATS 191,-

Band 11

Manfred Tschalkner:

„Damit das Böse ausgerottet werde“. Hexenverfolgungen in Vorarlberg im 16. und 17. Jahrhundert.

1992, 312 Seiten, Kt., 20 Abb., ISBN 3-900754-12-8, ATS 317,-

Band 12

Reinhard Mittersteiner:

„Fremdhäßige“, Handwerker & Genossen. Die Entstehung der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung in Vorarlberg.

1994, 492 Seiten, Kt., 78 Abb., ISBN 3-900754-15-2, ATS 350,-

Band 13

Margarethe Ruff:

„Um ihre Jugend betrogen...“ Ukrainische Zwangsarbeiter/innen in Vorarlberg 1942 - 1945.

1996, 200 Seiten, Kt., 41 Abb., ISBN 3-900754-19-5, ATS 239,-

Weitere Titel:

Werner Dreier:

Colônia Áustria Bairro da Seda. Vorarlberger Auswanderer nach Brasilien.

1996, Text-Bildband, 112 Seiten, Kt., 113 Abb.,

ISBN 3-900754-20-9, ATS 240,-

Werner Bundschuh:

Schlinz 1850 – 1950.

1996, 301 Seiten, Kt., 62 Abb., ISBN 3-900754-18-7,

ATS 350,-

Werner Bundschuh, Meinrad Pichler, Harald Walsler:

Wieder Österreich! Befreiung und Wiederaufbau – Vorarlberg 1945.

1995, 119 Seiten, Kt., 40 Abb., ISBN 3-900754-16-0, ATS 150,-

Werner Bundschuh, Werner Dreier, Reinhard Mittersteiner:

Die „Fabrikler“ organisieren sich. 100 Jahre Gewerkschaft Textil, Bekleidung und Leder Landesorganisation Vorarlberg.

1995, 314 Seiten, Kt., 60 Abb., ISBN 3-900754-17-9, ATS 300,-

Meinrad Pichler:

Auswanderer. Von Vorarlberg in die USA 1800–1938.

1993, Text-Bildband im Großformat, 406 Seiten, Ganzleinen, 211 Abb., ISBN 3-900754-13-6, ATS 477,-

Werner Bundschuh, Werner Dreier, Reinhard Mittersteiner:

Sozialdemokraten im Dorf. 100 Jahre SPÖ Hard.

1994, 108 Seiten, Ganzleinen, 67 Abb., ISBN 3-900754-14-4,

ATS 150,-

Wilhelm Stärk:

Geschichte der Dornbirner Realschule.

1991, 341 Seiten, Kt., 73 Abb., ISBN 3-900754-09-8, ATS 317,-

Kurt Greussing:

Vom „guten König“ zum Imam. Staatsmacht und Gesellschaft im Iran.

1987, 392 Seiten, Kt., ISBN 3-900754-03-9, ATS 589,-

Sämtliche Titel sind über den Buchhandel erhältlich.

Fragen Sie nach.

Im Mai 1995 empfing Landeshauptmann Dr. Martin Purtscher Sinaida Wassiljewa-Hapitsch aus der Ukraine und entschuldigte sich bei ihr stellvertretend namens der Landesregierung für das den Fremd- und Zwangsarbeitern und -innen einst in Vorarlberg zugefügte Unrecht: Denn auch in Vorarlberg wurden während der NS-Zeit tausende Arbeitskräfte aus den verschiedensten Ländern - vor allem aus Polen, Rußland und der Ukraine - oft unter den schrecklichsten Bedingungen und gegen ihren Willen in den heimischen Fabriken, die zum Teil in Rüstungsbetriebe umfunktioniert waren, auf den Großbaustellen des Landes und im landwirtschaftlichen Bereich beschäftigt.

ISBN 3-900754-19-5